

TITEL

Von Entbettung und Systemfehlern:
Saiten nimmt die Spitäler unter
die Lupe.

14-36

PERSPEKTIVEN

Auch nach der Abstimmung vom
9. Februar darf weiterhin über
Homowitz gelacht werden.

41-43

KULTUR

Dachs segeln mit ihrem neuen
Album weiter erfolgreich durch
die Ostschweizer Niederungen.

47



Theater St. Gallen



Wüstenblume

Musical

**UWE FAHRENKROG-PETERSEN MUSIK | GIL MEHMERT BUCH
ALBERTO MOMPELLIO ORCHESTRIERUNG | KOEN SCHOOTS ARRANGEMENT
FRANK RAMOND SONGTEXTE**

WELTPREMIERE 22.02.2020

Hauptsponsoren



Susanne und Martin
Knechtli-Kradolfer-Stiftung

Co-Sponsoren



Medienpartner



theatersg.ch



Saiten Ostschweizer
Kulturmagazin
297. Ausgabe,
Februar 2020,
26. Jahrgang,
erscheint monatlich

HERAUSGEBER
Verein Saiten, Verlag,
Frongartenstrasse 9,
Postfach 556,
9004 St.Gallen,
Tel. 071 222 30 66

REDAKTION
Corinne Riedener
Peter Surber
Roman Hertler
redaktion@saiten.ch

VERLAG/ANZEIGEN
Marc Jenny
Philip Stuber
verlag@saiten.ch

SEKRETARIAT
Irene Brodbeck
sekretariat@saiten.ch

KALENDER
Michael Felix Grieder
kalender@saiten.ch

GESTALTUNG
Samuel Bänziger
Larissa Kasper
Rosario Florio
Dr. Douglas Ross
grafik@saiten.ch

KORREKTUR
Esther Hungerbühler
Beate Rudolph

VEREINSVORSTAND
Gabriela Baumann
Zora Debrunner
Heidi Eisenhut
Christine Enz
Hanspeter Spörri
(Präsident)
Rubel Vetsch

VERTRIEB
8 days a week
Rubel Vetsch

DRUCK
Niedermann
Druck AG, St.Gallen

AUFLAGE
6000 Ex.

ANZEIGENTARIFE
siehe Mediadaten 2020

SAITEN BESTELLEN
Standardbeitrag
Fr. 85.-,
Unterstützungsbeitrag
Fr. 125.-, Gönner-
beitrag Fr. 350.-,
Patenschaft Fr. 1000.-
Tel. 071 222 30 66,
sekretariat@saiten.ch

INTERNET
www.saiten.ch

© 2020: Verein Saiten,
St.Gallen. Alle
Rechte vorbehalten.
Nachdruck, auch
auszugsweise, nur mit
Genehmigung.
Die Urheberrechte
der Beiträge und
Anzeigenentwürfe
bleiben beim Verlag.
Keine Gewähr für
unverlangt eingesandte
Manuskripte, Fotos
und Illustrationen.

Die Geschichte wird üblicherweise so erzählt: Die Spitäler schreiben tiefrote Zahlen, die Gesundheitskosten explodieren, es braucht harte Einschnitte – so aktuell im Kanton St.Gallen, wo fünf von neun Spitälern geschlossen werden sollen.

Oder die Geschichte wird so erzählt: Die Regierung will der Landbevölkerung ihre Spitäler wegnehmen, sie setzt sich über regionale Besonderheiten und Bedürfnisse hinweg. Alternativ nennt die Erzählung auch andere Schuldige: die bösen Krankenkassen, die geldgierigen Ärzte, die uneinsichtigen Spitäler, die milliardenschwere Pharmaindustrie. Ganz leise kann man zwischendurch auch mal Selbstkritik hören – an uns Patientinnen und Patienten und unserer Anspruchshaltung, sobald es um unsere eigenen Wehwehchen geht.

Die Auseinandersetzung um Spital- und Gesundheitskosten treibt Bund, Kantone und Bevölkerung seit Jahren um wie kaum ein anderes gesellschaftliches Thema. Und die Argumentation nimmt immer mehr quasi naturgesetzliche Züge an: Die Kosten steigen, weil Kosten halt steigen.



Kann man die Geschichte auch anders erzählen? Das hat sich Saiten gefragt und platzt mit diesem «Notfall»-Heft in die aktuelle Spitaldiskussion hinein, die praktisch täglich neue Schlagzeilen hervorbringt. Wer sind die Player, wer sind die Gewinnerinnen und Verlierer, wo sind die Kostentreiber und die Systemfehler? Und was kostet überhaupt ein Blinddarm?

Wir fragen den Gesundheitsdirektor, den Klinikchef, die Gesundheitsökonomin, den Arzt. Roman Hertler erklärt, wie die Ökonomie in die Spitallandschaft Einzug gehalten hat. Andreas Kneubühler bilanziert den regional aufgeheizten Konflikt um die St.Galler Spitalplanung, Corinne Riedener schildert eine Nacht in einer auf Schlaganfälle spezialisierten Klinik. Ausserdem: ein Einspruch des langjährigen Branchenbeobachters Urs P. Gasche gegen den laschen Umgang mit ärztlichen «Kunstfehlern».

Ausserdem im Heft: Stimmen zu den Abstimmungen vom 9. Februar, ein Kommentar zum ausbleibenden «Kulturwandel» an der St.Galler Uni und eine geballte Ladung Musik, Theater und Literatur. Auf einen hoffentlich gesunden, purlimunteren Februar!



6	Reaktionen
8	Redeplatz mit Thomas Schwager
9	Stimmrecht von Farida Ferecli
11	Nebenbei gay von Anna Rosenwasser
11	Warum? von Jan Rutishauser
13	HSG-Machtpoker

14 **Notfall**

Alle wollen gesund sein, aber alle wollen am Kranksein verdienen. Auf Spitalbesuch in Herisau, St.Gallen und im Thurgau. Von Peter Surber 16	Blinddarm und Baserate. Eine Musterrechnung. 19	Entbettung der Betten. Wie der Neoliberalismus im Gesundheitswesen Einzug hielt. Von Roman Hertler 22
Eine Frage des Geldes oder: Jedes Tal ein Spital? Die regionale Diskussion um die Spitäler. Von Andreas Kneubühler 24	«Die Prämien explodieren, nicht die Kosten»: Für Ökonomin Anna Sax sind Spitalschließungen kein Allheilmittel. Das Interview. 26	Keine bleibenden Schäden. Eine Reportage aus der Stroke Unit, zwischen Grabs und St.Gallen. Von Corinne Riedener 32
Eingeliefert – Ausgeliefert. Unzählige Körperverletzungen in Schweizer Spitalern bleiben ohne Entschädigungen. Von Urs P.Gasche 35	Bilder: Röntgenaufnahmen von Mikael Häggström und der Saiten-Redaktion	

37 **Perspektiven**

Repression gegen Uiguren, Tradition im Hochgebirge, Konsumrausch auf Taobao: Flaschenpost aus China, dem Land der Widersprüche. Von Remo Wild 38	Über Diskriminierung, Homowitz und worum es bei der Abstimmung vom 9. Februar geht. Von Etrit Hasler und Corinne Riedener 41
---	---

45 **Kultur**

Das Gesetz und die Masken: Das Theater St.Gallen spielt Kafkas <i>Prozess</i> mit Puppen und leibhaftigen Spielern. Von Peter Surber 46	Songs für die Aufwertung der Provinz: Das zweite Dachs-Album verdient einige Bergpunkte. Von Corinne Riedener 47	Tiefenentspannt in den Norden: Mitte Februar kommt die Polarregion musikalisch nach St.Gallen. Von Corinne Riedener 48	400 Jahre gut bei Stimme: Der Oratorienchor St.Gallen feiert Jubiläum mit einem Buch und einer Uraufführung. Von Peter Surber 49
Rindviecher gesucht: Der experimentelle No-Budget-Film <i>Dieter Meiers Rinderfarm</i> erkundet ein Argentinien im Aufruhr. Von Stefan Böker 50	Der «gmögige Kerli» aus dem Wald: Von Förster und Baumsforscher Peter Wohlleben gibt es jetzt auch den Film zum Bestseller. Von Peter Müller 51	Gut gefedert: Das Gewerbemuseum Winterthur fächert ein ganzes Universum rund um Federn und Vögel auf. Von Marlen Saladin 53	Wer ich einmal war: Der autobiografische Roman <i>Das Mädchen mit dem Pagenschnitt</i> von Beatrice Häfliger. Von Wolfgang Steiger 54
Zum Kotzen schön: <i>Bodenseeland</i> von Sebastian Winterberg ist ein reichhaltiges Log- und Lockbuch für die Region rund um den See. Von Veronika Fischer 55	Elefanten und Pinguine: Ende Februar startet in der St.Galler Lokremise zum zweiten Mal Jungspund, das Theaterfestival für junges Publikum. Von Peter Surber 56	Alte Musik, neuer Jazz, alte Bronzen und politische Lieder im Kulturparcours. 57	

60	Kalender
81	Kiosk
83	Kellers Geschichten
85	Pfahlbauer
87	Comic von Julia Kubik



Nr. 296, Januar 2020

Zum Beitrag «Bäumler ist angekommen» im Januarheft

Habe ich jemals ein irritierendes Museum gesehen? Ich glaube nicht. Die «Arche Noah» ist vorderhand nur auf Anmeldung zugänglich – und das ist wohl gut so. Nicht wegen der Kunstsammlung – über 100 Gemälde von der Spätromantik bis zum Expressionismus. Der springende Punkt ist für mich die Natur-Sammlung. Die präparierten Vögel, die Schmetterlinge und die Mineralien sind ja noch einigermassen okay. Anders ist es mit den einheimischen Wildtieren und den Wildtieren aus aller Welt. Die drei langgezogenen Räume sind eigentlich Trophäenhallen. An den Wänden hängen zahllose Köpfe von Wildtieren, teils präpariert, teils die blossen Knochen und Geweihe. Dazu kommen vollständig präparierte Tiere in Stellungen, die oft schrill und pathetisch wirken: der Löwe im Angriffssprung, der hochaufgerichtete Eisbär – solche Sachen. Und am Boden liegt da und dort ein Tierfell inkl. präpariertem Kopf. Sogar eine Hyäne ist dabei. Und selbst das lässt sich noch toppen. Mit der oberen Hälfte einer Giraffe. Was hat man wohl mit dem unteren Teil gemacht? Die ganze Ausstellung kommt in modernem, leicht sterilem Hochglanz daher und wirkt doch seltsam anachro-

nistisch. Solche Trophäenhallen erwartet man im Landgut eines englischen Grosswildjägers vor 100 oder 150 Jahren, nicht im Hohenems von 2019. Die Bedrohung bzw. Zerstörung dieser Wildnis-Welten erfülle ihn mit Wehmut, sagt Bäumler. Das mag ja sein. Warum stellt er in seinem Museum dann aber einfach diese Trophäen ohne jeglichen Kontext aneinander – wie in einem Schaufenster? Und warum hat ihm niemand abgeraten, diese drei Räume «Arche Noah» zu nennen und andeutungsweise als Schiffsräume zu gestalten? Eine Arche Noah, deren Tierbestand von einigen reichen Mitteleuropäern zusammengeschossen worden ist. Das geht einfach nicht. Das ist schief und falsch. Gehts bei alledem auch um den Kick des Schusses, ums Testosteron? Mit Sicherheit. Darauf deuten nur schon die kitschigen, sexistischen Gemälde, die da und dort an der Wand hängen. Gemälde mit Frauen in ländlich-forstlichem Ambiente: Jägerinnen, Wirtinnen und Mägden. Peter Müller, St.Gallen

Sehr interessant und Daumen hoch für einen hochmotivierten Kunstsammler! Jedoch kann ich dem Begriff Arche Noah für unzählig getötete Tiere nichts abgewinnen!

Andreas Michael Roth

Meistgeklickt im Januar wurden die Beiträge aus dem Heft zum Thema Urban Citizenship, zum Beispiel saiten.ch/alle-die-da-sind/ und saiten.ch/auf-zur-st-galler-partizipationskultur/. «Tolle Bildidee!» kommentierte ein Leser auf Facebook die Fotostrecke, und ein anderer meinte: «Ein toller letzter Satz: «Wer hier ist, ist hier und hat das Recht, gehört zu werden». Wir sind zum Glück schon viel weiter als auch schon. Aber die Mühlen mahlen langsam.» Besondere Betroffenheit und auch Hilfeangebote ausgelöst hat der Beitrag über die äthiopische Familie, die sich mit einem negativen Aufenthaltsentscheid in St.Gallen aufhält und deren kleiner Bub trotz seines Handicaps keine Behandlung mehr erhält. Zum Nachlesen: saiten.ch/binyam-darf-nicht-hoeren-lernen/

Donald Trump war am WEF – für Saiten nicht unbedingt ein Grund, den sauber «aufkolonnierten» (neues Modewort, unbedingt merken) Fahrzeugtross des US-Präsidenten mit rund 30 gepanzerten Autos auf seiner Rückfahrt auf der St.Galler Stadtautobahn filmisch zu bejubeln. Sondern vielmehr zu fragen, warum dieser überhaupt einreisen durfte. «Internationale Sachverständige vertreten die Meinung, dass der Auftragsmord am iranischen General Soleimani eine Verletzung des Völkerrechtes sei. Ferner stehe Trumps Androhung der Zerstörung kultureller Werte im Iran in eklatantem Widerspruch zur Haager Landkriegsordnung und ihrem Kulturgüterschutz», schreibt Harry Rosenbaum in seinem Beitrag saiten.ch/trump-soll-draussen-bleiben/. Trump sei eine Person, «die durch ihr Verhalten eine konkrete und aktuelle Gefährdung für die innere und äussere Sicherheit der Schweiz darstellt.» Rosenbaums Nachfrage beim Fedpol erbrachte allerdings nur eine vage Antwort: «Aus Gründen des Persönlichkeitsschutzes kann fedpol keine Auskünfte über allfällige Einreiseverbote gegen bestimmte Personen abgeben.»

Good news fanden aber auch ihre Klicks. So die Eröffnung des ersten Unverpackt-Ladens in der Stadt St.Gallen, kurz «Ganzohni», welcher abfallfrei Lebensmittel und Haushaltsprodukte anbietet. Gründerin Marion Schiess wurde darin zitiert: «Es macht mich traurig, dass wir Menschen wissen, wie nachhaltiges Leben aussehen müsste, aber dennoch nichts getan wird.» Sie hat also etwas getan, mit Erfolg – wie im Laden dann «live» über ein besseres Konsumverhalten diskutiert wurde, schilderte Andri Bösch im Beitrag saiten.ch/ganz-ohni-abfall/.

Sie ärgern sich? Sie freuen sich? Kommentieren Sie unser Magazin und unsere Texte auf saiten.ch oder schreiben Sie uns einen Leserbrief an redaktion@saiten.ch.

Olafur Eliasson **Symbiotic Seeing**



**17.1.–
22.3.2020** **Kunsthaus
Zürich**

Swiss Re Partner für zeitgenössische Kunst ART MENTOR FOUNDATION LUCERNE

Erfolg braucht Bilder **Jetzt anmelden!**

**HF Fotografie
Dipl. Gestalter/in HF**

**Lehrgangsstart
August 2020**

**gbs
sg.ch**

**Kanton St.Gallen
Schule für Gestaltung** 

Gewerbliches Berufs- und Weiterbildungszentrum St.Gallen



jungspund
Theaterfestival für
junges Publikum St.Gallen
27. Februar - 7. März 2020

FESTIVALPROGRAMM

DIE HENNE IDA UND PILAT DAS EICHHÖLNCHEN
Theater Bagat Chur **5+**

DIE WÖRTERFABRIK
equipe wiss Luzern & Corsin Gaudenz **5+**

HEUTE KEINE ELEFANTEN Team Tartar Zürich **6+**

SCHOGGILÄBE – TEILEN IST BITTER
Theater Fallalpha Zürich **6+**

AN DER ARCHE UM ACHT
EOBOFF/FigurenTheater St.Gallen **6+**

HEUREKA! WER HAT'S ERFUNDEN?
Theater Kolypan Zürich **8+**

FOREVER Tabea Martin Basel **8+**

DIE WAHRE GESCHICHTE VON REGEN UND STURM
La Grenouille Biel/Bienne **10+**

AUERHAUS LAB Junges Theater Zürich **14+**

POOL POSITION junges theater basel **14+**

TRÄUME EINER SOMMERNACHT
Theater St.Gallen **15+**

JUNGSPUNDBÄND mit Andi Peter, Andi Wettstein
Isa Wiss, Vera Kappeler, Luca Sisera, Peter Conradin Zumthor
Marius Tschirky, Moritz Widrig, Stefan Sunntiger
Stefan Haas, Jesco Tscholitsch
Simon Ho, Nora Vondermühl, Herwig Ursin

Ausserdem während des gesamten Festivals:
FÄTZE Wachsende Installation aus Dachlatten und Begegnungsort
DER SCHAM-O-MAT Eine Erinnerungsdeponie

«Wohnungen für die ganze Bevölkerung»

Thomas Schwager, Geschäftsleiter des Mieterinnen- und Mieterverbandes (MV) Ostschweiz zur Situation auf dem Wohnungsmarkt und warum man am 9. Februar der Initiative «Mehr bezahlbare Wohnungen» zustimmen muss.

Interview: René Hornung, Bild: Tine Edel



Thomas Schwager

Saiten: In der Ostschweiz haben wir einen sehr bescheidenen Anteil an genossenschaftlichem, respektive gemeinnützigem Wohnungsbau von nicht einmal drei Prozent. Wie kommen wir auf die von der Initiative angestrebten zehn Prozent?

Thomas Schwager: Die zehn Prozent sind ein Durchschnittswert für die ganze Schweiz. Es gibt Städte, die sind schon heute weit darüber, und es ist sicher kein Thema, dass man dort auf die zehn Prozent heruntergeht. Aber es ist auch nicht die Idee, dass zum Beispiel Ausserrhoden mit heute nur 1,5 Prozent genossenschaftlichen Wohnungen jemals die zehn Prozent erreichen wird – das ist ja nicht realistisch. Die Initiative verlangt auch nicht, dass bei jedem einzelnen Bauprojekt diese zehn Prozent eingehalten werden.

Es geht also um eine langfristige Entwicklung?

Heute liegt der Anteil gemeinnütziger Wohnungen über die gesamte Schweiz gerechnet zwischen vier und fünf Prozent. Dieser Wert soll langfristig auf zehn Prozent steigen. Wenn wir nämlich nichts machen, wird der Anteil der Gemeinnützigen und der Genossenschaften immer kleiner ...

... weil heute vor allem Pensionskassen und grosse Immobiliengesellschaften bauen. Warum können diese bei ihren Grossprojekten nicht zehn Prozent den Genossenschaften überlassen?

Weil es keine Möglichkeit gibt, einem Investor vorzuschreiben, was er mit seinen Wohnungen machen soll. Und sein Interesse ist ja klar. Er will Rendite erwirtschaften. Das ist legitim, so läuft es eben. Es braucht neue Möglichkeiten für die Gemeinnützigen, ihre Projekte zu realisieren.

Welche Werkzeuge stellt die Initiative dafür zur Verfügung?

Zum Beispiel Darlehen: günstiger als Bankhypotheken, aber doch zu verzinsen, so dass der Bund daran sogar verdient. Das sind eben keine Subventionen, wie die Gegner immer behaupten, sondern Investitionen. Mit diesem Geld werden Wohnungen für Menschen mit tiefen und mittleren Einkommen gebaut. Damit erfüllen wir auch endlich den Verfassungsauftrag, der verlangt, dass der ganzen Bevölkerung angemessene Wohnungen zu tragbaren Bedingungen zur Verfügung stehen müssen. Diesen Zustand haben wir bisher nicht erreicht.

In der Ostschweiz sind die Wohnungen billiger, und wir haben einen relativ hohen Leerwohnungsbestand. Will die Initiative Probleme lösen, die es bei uns gar nicht gibt?

Die Probleme gibt es auch hier, wenn auch etwas weniger zugespitzt. Wenn wir von Leerwohnungen reden, müssen wir schon hinschauen, welche Wohnungen denn leer sind. Es sind vor allem jene, die Investoren auf Vorrat bauen, oft grosse Wohnungen mit Luxusausstattung. Die können sich aber nur Menschen leisten, die viel verdienen. In der Praxis machen wir beim Mieterverband häufig die Erfahrung, dass ganze Häuser leergekündigt und dann saniert werden. Begründung ist oft eine energetische Sanierung. Aber wenn man dann schaut, was sonst noch alles gemacht wird, wird rasch klar, dass der Anteil der Energiesanierung eher bescheiden ist. Den Mieterinnen und Mietern werden dann ihre früheren Wohnungen zu 30 oder 50 Prozent höheren Mieten wieder ange-

Tag der Trauer



«Am 20. Januar 1990 geschah etwas Einzigartiges in der Geschichte der Sowjetunion - Die Welt erfuhr nichts davon.»

Robert Kaplan in: *Reisen an die Grenzen der Menschheit*.

Der 20. Januar ist nicht besonders wichtig für die meisten. Aber für Aserbaidschaner ist er es. Für sie ist er ein Tag der Trauer und gleichzeitig auch der Tag der Einheit des Volkes. Am 20. Januar 1990 gingen viele Menschen auf die Strasse, um für die Unabhängigkeit ihres Landes von der UdSSR zu kämpfen. Sie waren unbewaffnet, aber das hielt die sowjetische Regierung nicht auf, auf die für die Freiheit ihres Landes demonstrierenden Menschen zu schiessen. An diesem Tag roch es in der ganzen Stadt nach Schiesspulver. Keine Seele schlief, von Klein bis Gross, Radio- und Fernsehstationen wurden gesprengt, der Ausnahmezustand wurde verhängt.

Im Auftrag vom Michail Gorbatschow stürmte die Rote Armee von allen Seiten mit Panzern und schwerer Bewaffnung in die Stadt. Diese Aggression der Sowjetischen Armee war in der Tat ihre letzte und bedeutet somit faktisch das Ende der Sowjetunion. Unbewaffnete Bürgerinnen und Bürger standen dem Militär gegenüber, etwa 150 Menschen kamen dabei ums Leben. Sie gerieten unter die einrollenden Panzer oder wurden erschossen. Unter den getöteten Menschen waren Passantinnen, Ärzte, Polizeibeamte. Über 800 Menschen wurden schwer verletzt.

Doch die UdSSR konnte die Freiheitsbewegung in Aserbaidschan mit Gewalt nicht unterdrücken. Direkt nach diesen tragischen Ereignissen gingen Hunderttausende von Menschen auf die Strassen. Am 18. Oktober 1991 erlangte Aserbaidschan seine legitime staatliche Unabhängigkeit.

Ich gedenke all der Menschen, die ihr Leben für die Freiheit und Unabhängigkeit Aserbaidschans hingegeben haben. Sie werden für immer in den Herzen und Gedanken des aserbaidschanischen Volkes bleiben.

Farida Ferecli, 1988, ist in Sumqayt in Aserbaidschan aufgewachsen und 2015 in die Schweiz gekommen. Sie hat Chemie und Ökologie studiert und lebt mit ihrem Mann und ihrer Tochter in Wittenbach.

boten. Das können sich aber sehr viele nicht leisten. Bei den Gemeinnützigen und Genossenschaften wird anders saniert - mit Rücksicht auf die Bewohner.

Die Stadt St.Gallen hat mit dem 12-Millionen-Kredit schon ein Förderinstrument. Der Kredit wird aber nicht ausgeschöpft. Warum nicht?

Weil es kein Land gibt, das die Gemeinnützigen und die Genossenschaften zu fairen Bedingungen erwerben können, um darauf zu bauen. Deshalb will die Initiative den Gemeinden und Kantonen ein Vorkaufsrecht einräumen. Die Gemeinden müssen da aktiv werden und den Genossenschaften das Land überlassen.

Beim Mieterverband rufen viele Mieterinnen und Mieter in Not an. Wo drückt der Schuh?

Mehrheitlich sind es mehr Mieterinnen und Mieter in älteren Liegenschaften, die Probleme mit ihren «Räuber»-Verwaltungen haben, wie wir sie nennen. Auf der anderen Seite des Spektrums stehen die Gemeinnützigen und Genossenschaften. Dort gibt es kaum je Klagen. Die gehen anständig mit den Leuten um.

Zum Schluss: Zahlen wir auch in der Ostschweiz generell zu hohe Mieten?

Das Problem ist zwar weniger pointiert als in Zürich, aber im Grundsatz das gleiche. Interessant sind die gesamtschweizerischen Zahlen: Zwischen 2005 und heute sind die Mieten um 17 Prozent gestiegen, die Löhne nur um 5 Prozent. Raiffeisen hat in einer Untersuchung festgestellt, dass die Mieten eigentlich 40 Prozent tiefer sein müssten, wenn man die gesetzlichen Regelungen auch wirklich durchsetzen würde. Und das gilt auch bei uns.

Thomas Schwager, 1964, ist seit Mai 2019 Geschäftsleiter des Mieterinnen- und Mieterverbandes Ostschweiz. Er sass von 2004 bis 2014 als Vertreter der Grünen im St.Galler Stadtparlament und ist seit fünf Jahren Kantonsrat.

ALTE AMT ST S MUSIK GALLEN

2. Februar bis
1. März 2020

**Kirche
St. Mangen
St. Gallen**

Sonntag, 2. Februar
Ensemble
Gilles Binchois
Dominique Vellard
Perotin und die Notre-
Dame-Schule –
Kathedralmusik aus
Paris um 1200

Sonntag, 9. Februar
Feuersinger,
Wey, Johannes,
Abadie Collegium
**Instrumentale
der Kathedrale
St. Gallen**
Michael Wersin
Gloria in excelsis Deo –
J. S. Bachs Messen
g-Moll und G-Dur

Sonntag, 16. Februar
Posaunenquartett
OPUS 4
Verena Förster,
Orgel
Frühbarocke doppel-
chörige Wechsel-
Spiele: Hassler, Schütz,
Gabrieli u.a.

Sonntag, 23. Februar
Dorothee Miels
Salagon Quartett
Miriam Shalinsky
Stabat mater dolorosa –
Luigi Boccherini als
Meister der Sakralmusik

Samstag, 29. Februar
Marais-Consort
Incipit lamentatio
Jeremiae prophetae –
François Couperins
«Leçons de ténèbres»

Sonntag, 1. März
Wolfgang Zerer,
Orgel
Vom Barock via B-A-C-H
in die Romantik –
Robert Schumann
als Orgelkomponist

Sechsmal Einführung, Kon-
zert & Apéro | Eintritt frei
Kollekte | www.amsg.ch

MUSIK
IM CENTRUM

reformierte kirche
st. gallen centrum

Ria & Arthur
Dietschweiler Stiftung

HIMLEN ÄR KLAR

LIEDER AUS SCHWEDEN, FINNLAND
UND ESTLAND
+
INSTRUMENTALDUOS

UMEDUO

KAROLINA ÖHMANN
Cello
ERIKA ÖHMANN
Percussion

16. FEBRUAR 2020
Sonntag 17 Uhr
AMRISWIL KULTURFORUM

22. FEBRUAR 2020
Samstag 19.30 Uhr
ST.GALLEN OFFENE KIRCHE

23 FEBRUAR 2020
Sonntag 17.15 Uhr
ANDELFINGEN EV. KIRCHE

TABLATER
KONZERTCHOR
ST.GALLEN

AMBROS OTT
Leitung

Infos und Reservierungen
www.tablater.ch

Ein Geburtstag voller Höhepunkte!
14.02. – 16.02.2020

IRISH ROCK-PARTY
**SAINT CITY
ORCHESTRA**
& **THE LED FARMERS**
15.02.2020 | 20.30 UHR



40 Jahre
fabriggli
kleintheater
ganz gross

Buchs (SG) www.fabriggli.ch

Gestalterischer Vorkurs

Erwachsene Propädeutikum,
Vollzeit und Teilzeit

Lehrgangsstart
August 2020

Infoanlass
6. Mai 2020, 19 Uhr



Foto: Jana Fust

gbs
sg.ch

Kanton St.Gallen
Schule für Gestaltung

Gewerbliches Berufs- und
Weiterbildungszentrum St.Gallen

Im Gemischtwarenladen



Da ist ja diese Abstimmung, und zwar darüber, ob öffentlicher Hass gegen uns Homos strafbar werden soll. Die Stimmberechtigten sind zur Urne gerufen, und weil ich bei der Lesbenorganisation arbeite, muss ich natürlich viel darüber reden. Wollte ich auch! Es ist wichtig, dass Leute checken, wie es uns Schwulen, Lesben und Bisexuellen ergeht. Dass wir gesetzlich besser geschützt werden müssen!

Nur: Manchmal habe ich das Gefühl, die Öffentlichkeit will nicht hören, was wir wollen. Manchmal habe ich den Eindruck, sie will nur hören, wie dreckslausig es uns geht. Wenn wir an der Pride auf unsere Forderungen aufmerksam machen, jedes Jahr in mehreren Schweizer Städten, und dabei auch einfach mal stolz sind, dass wir existieren (und, statistisch gesehen, überlebt haben), dann findet man das grusig. Wäh, Freaks in Leder; wäh, knutschende Buebemeitli; wäh, Leute mit wenig an. Glückliche Homos sind eklig, weg damit, bitte nicht vor meinen Kindern.

Aber hey! Wenn wir davon erzählen, wie uns Zeugs angeschmissen und ins Gesicht gespuckt und in die Fresse geschlagen wird, bring it on! Action! Unterhaltung! Abenteuer! Ich kann schon gar nicht mehr zählen, wie oft Medien bei uns anrufen und fragen, ob jemand von Gewalterfahrungen erzählen will. Wie in so einem Gemischtwarenladen: Grüeziwohl, was hätten Sie gerne? - Ähmmm, heute bitte ein Schwulenspaar, das verprügelt wurde. - Sehr gern, kurzer Moment... voilà. Sonst noch was? - Ja vielleicht noch Lesben, die um drei Uhr morgens durch die Langstrasse Zürichs laufen und wir filmen das Ganze mit versteckter Kamera? - Prima. Muss ich kurz im Lager nachschauen, aber ich glaub, wir haben noch was in Grösse M.

Einige Heteros scheinen uns nicht zu glauben, wenn wir seit mehreren Jahrzehnten sagen, dass wir auf der Strasse nicht so sicher sind, wie man sich das in der modernen Schweiz gern ausmalt. Dann müssen versteckte Kameras her, quasi für Beweismaterial, wie schlimm es wirklich ist. Das ist, als würde man für ein Video einen Koala anzünden, um zu beweisen, dass Australien brennt. Alter, wenn du uns einfach glauben würdest, müssten wir nicht die ganze Zeit in die Kamera chlönen!

Ich werde das Gefühl nicht los, dass es dabei nicht um Infos zu einem Politikum geht, sondern um Voyeurismus. Wenn du als stimmberechtigte Person Videos übers Schwulen-Verprügeln guckst, aber bei Homo-Themen nicht abstimmen gehst, dann bist du nicht pro Homo. Sondern siehst uns einfach gerne leiden.

Ich habe diese Regel bei der Medienarbeit: Keis Gwitter ohni Rägeboge. Das heisst: Klar, ihr könnt gerne Geschichten haben darüber, wie wir diskriminiert werden. Aber ihr dürft nicht darüber berichten, ohne unsere riesige Community zu erwähnen. Dass es in jeder Stadt (übrigens auch in St.Gallen, just sayin') queere Vereine gibt, dass Hotlines und Anlaufstellen existieren, die einen in Notlagen unterstützen. Und dass unser Problem gar nicht ist, dass wir Homos sind. Sondern dass andere das nicht handhaben können.

Wenn ihr mich jetzt entschuldigt. Ich muss noch was besorgen im Gemischtwarenladen.

Anna Rosenwasser, 1990 geboren und in Schaffhausen aufgewachsen, wohnt in Zürich. Sie arbeitet als Geschäftsführerin für die Lesbenorganisation Schweiz (LOS) und als freischaffende Journalistin.

Organspenden



Ich habe schon eine Ewigkeit nichts mehr von den Miss Schweiz-Wahlen gehört und es heisst ja: Man vermisst es erst, wenn man es nicht mehr hat.

Und das ist bei der Miss Schweiz Wahl eben ... nicht so. Ich frage mich viel mehr: Warum gab es das so lange? Denn brauchen wir überhaupt eine physische Manifestation unserer Nation? Und falls ja, müsste die Miss Schweiz nicht auch äusserlich der Schweiz gleichen? Also klein, bergig und in die Breite gezogen.

Solche Wahlen sind auch gefährlich. Denn selbst wenn du zur Miss Schweiz gekürt wirst, ein Jahr später wirst du dein Leben lang nur noch als Ex-Miss Schweiz angekündigt. Man wird dich für immer daran erinnern, dass du mal hübsch warst.

«Begrüsst nun auf der Bühne: Die Ex-Miss Schweiz von 1990!» Und alle denken: «Echt? Eine Ex-Miss Schweiz? Das sieht man ihr gar nicht an.» Wer will schon darüber definiert werden, was man nicht mehr ist?

Zum Beispiel bei mir: «Begrüsst nun auf der Bühne die Ex-Jungfrau, Jan Rutishauser!» Und alle denken: «Echt? Eine Ex-Jungfrau? Das sieht man ihm gar nicht an.»

Jetzt denkt ihr vielleicht: «Dä isch doch nume iifersüchtig.» Das stimmt nicht. Wer bei Schönheitswettbewerben mitmachen will, soll mitmachen. Das Dissen der Missen ist nicht meine Mission. Aber ich sträube mich gegen das Konzept, jemanden nur auf Grund der äusseren Erscheinung zu einer «Miss Schweiz» zu küren.

Sollten wir nicht mehr verlangen? Zum Beispiel, dass alle Kandidatinnen live im Fernsehen sowas wie einen Einbürgerungstest bestehen müssen. «Rezitieren sie den Rütli-Schwur! Auf Rätoromanisch. Alle fünf Dialekte.»

Und anstatt sinnloses Schaulaufen auf dem Catwalk sollen sie auf der Strasse Organspendeausweise verteilen. Stellt euch mal vor: Elf Miss Schweiz-Anwärterinnen, die im Bikini auf Männer zugehen und ihnen zuflüstern: «Ich will din Körper... also teilwiis.» Und zack hätten alle Männer im Land Organspendeausweise.

Und so ein Organspendeausweis ist ja eigentlich genau wie die Miss Schweiz-Wahlen, nur viel besser. Denn alle können mitmachen, es zählen wirklich nur die inneren Werte, und mit einem Organspendeausweis habe auch ich die Chance, irgendwann mal in einer Miss Schweiz zu stecken.

PS: Technisch gesehen war diese Pointe nicht unter der Gürtellinie.

Jan Rutishauser, 1987, ist Kabarettist, Kolumnist und Coach für Rechtschreibung und Comedy Writing.



Infoanlass
HF Bildende Kunst
19.-21. März 2020
Bar, art & talk
 ab 19 Uhr im Lattich
 Modul 3.11
gbssg.ch

Kanton St.Gallen
Schule für Gestaltung



Gewerbliches Berufs- und
 Weiterbildungszentrum St.Gallen

CORSO

Das Restaurant Corso serviert – in aussergewöhnlicher Atmosphäre – zeitgenössische Gerichte. Der Star unserer Küche ist das Produkt – sorgfältig ausgewählte, regionale Erzeugnisse, ergänzt durch eine erlesene Auswahl vorwiegend autochthoner Weine aus dem Alpenraum.



Restaurant Corso
 Brühlgasse 37
 9000 St.Gallen
 +41 71 511 32 36
restaurant-corso.ch
 follow: @corsosg

klang

Klangfestival
 Toggenburg
 2020



festi
 val

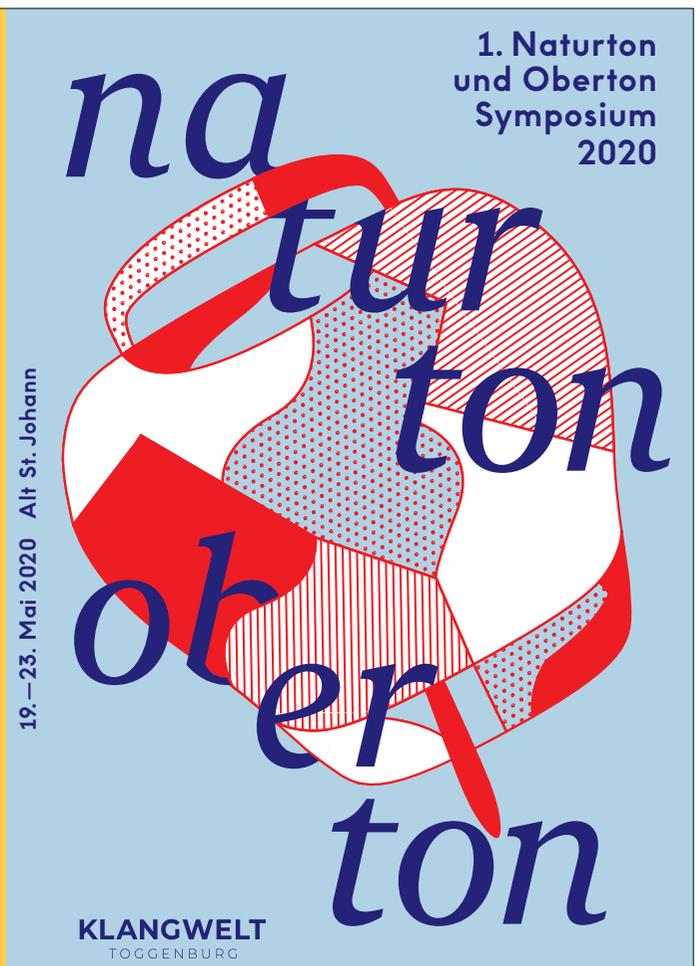
20. Mai – 1. Juni 2020
 Alt St. Johann

alpine urbane
 Sphären

KLANGWELT
 TOGGENBURG

na

1. Naturton
 und Oberton
 Symposium
 2020



tur
 ton
 ober
 ton

19. – 23. Mai 2020 Alt St. Johann

KLANGWELT
 TOGGENBURG

Schleppender Kulturwandel und ein neues Gesetz

Der angestrebte «Kulturwandel» an der HSG harzt. Der Fall Patrick Stach hat es gezeigt. Das ist jener Unirat, Posterboy-Anwalt und SVP-Mitglied, der wegen überrissener Honorarforderungen bundesgerichtlich zu einer Busse von 10'000 Franken verurteilt worden ist. Einige Feld-, Wald- und Wiesenkommentatoren fügen jetzt an, ein Gremium wie der Unirat, der nur aus Saubermännern bestehe, böte wenig neue Ansätze. Lieber den einen oder anderen «Querdenker», der sich mal «den Kopf gestossen» hat, statt eine «lammfromme Runde». Stachs Anwalt war der Ansicht, es sei keine Voraussetzung für eine Mitgliedschaft im Unirat, «im Ruf der Heiligkeit zu stehen». Genau genommen stimmt das: Leute, die ihre Kontostände auf wundersame Weise erhöhen, schaffen es eher nicht in die vorderen päpstlichen Ränge zur Heiligsprechung. Solche Leute wirft man aus dem Tempel. Folgerichtig forderten einige Kantonspolitiker Stachs Rücktritt aus dem Unirat. Dieser gehorchte dann auch – aber erst nach einigen Tagen Bedenkzeit und unter Katzenjammer.

Der Unirat ist das oberste Gremium der HSG und wird vom Kantonsrat nach Parteiproporz bestellt. Nach Stachs Abgang sitzen noch darin: Bildungsdirektor Stefan Kölliker, Karl Güntzel (ebenfalls kurz vor dem Absprung) und Silvia Bietenharder (SVP); alt Bundesrätin Ruth Metzler, Yvonne Suter und Pepe Sonderegger (CVP); Stadtpräsident Thomas Scheitlin und Stefan Kuhn (FDP); alt Nationalrätin Hildegard Fässler und Kurt Hollenstein (SP). Illuster genug ist die Runde ja bereits – ausserdem dominiert von der SVP, die bereits nach einem Nachfolger für Stach sucht.

Das neue Unigesetz, das zurzeit auf dem Rosenberg ausgearbeitet wird, sieht vor, den Unirat als Fachgremium zu etablieren und zu entpolitisieren. Das ist angesichts des Falls Stach nachvollziehbar. Der heutige Unirat bringt es mit sich, dass umstrittene Figuren einsitzen, die es in einem technokratischen Gremium eher nicht gäbe. Andererseits haben die Spesen- und Nebenamtsskandale gezeigt: Die politische Kontrolle über die Uni ist unabdingbar und darf nicht geschwächt werden. Die bisherige Laxheit in der Aufsichtspraxis – insbesondere auch jene der Regierung – muss rasch beendet werden.

Um Aufsicht geht es auch im zweiten umstrittenen Punkt des Unigesetzes: Wie stark soll das Rektorat die eigenständig agierenden Institute kontrollieren? Gegen eine verstärkte buchhalterische Aufsicht kann niemand ernsthaft etwas einwenden. Schwieriger wird es, wenn die wissenschaftliche Freiheit angekratzt würde,

etwa wenn das Rektorat über finanzielle Steuerinstrumente beginnt, den Instituten vorzuschreiben, wen sie anstellen sollen und wer worüber forschen darf.

Ein Machtpoker ist auch die Diskussion über eine Neustrukturierung des Senats, des akademischen Leitungsorgans der HSG. Aktuell handelt es sich um einen Vollsenat, in dem sämtliche Professoren einsitzen. Manche finden, das Rektorat übe hier zu viel Macht aus. Sie fordern, dass ein neues Senatspräsidium den Rektor als Vorsitzenden des Senats sowie des vorberatenden Ausschusses ablösen soll. Andere fordern zudem die Stärkung des Mittelbaus und der Studierenden. Eine Maximalforderung wäre die Erhöhung und Festsetzung ihrer Sitze auf zwei Drittel. Für diese tripartite Variante müsste man sich wohl vom Modell des Vollsenats verabschieden, damit das rund 130-köpfige Gremium nicht weiter aufgebläht und damit noch handlungsunfähiger würde, als es ohnehin schon ist.

An politische Arbeitsbeschaffung grenzt allerdings eine Forderung der Sozialdemokraten, wonach finanzielle Überschüsse der Institute nicht nur der Forschung, sondern «vor allem der Lehre, dem Kerngeschäft der Uni», zugutekommen sollen. Will die SP tatsächlich, dass die HSG noch mehr solche Managerinnen und Juristen ausbildet, die sie dann später wieder für ihr marktlogisch-asoziales Gebaren kritisieren muss, anstatt die wissenschaftliche Arbeit an der Hochschule zu fördern? Was soll denn nun das Kerngeschäft der HSG sein?

Ein eigenes Präsidium für den Senat und die Stärkung des Mittelbaus und der Studierenden sind sicher begrüssenswert. Solche Reformen hängen aber letztlich davon ab, inwieweit das Rektorat und die Dozierenden bereit sind, einen Teil ihrer Macht abzugeben. Auch bessere Anstellungsverhältnisse für Doktorierende, die an gewissen Instituten tatsächlich prekär sind, würden der HSG mehr als gut anstehen. Das letzte Wort über das neue Unigesetz hat aber – glücklicherweise – nicht die Uni, sondern die Politik. (Roman Hertler)

Dx

NOT

1000

Notfall

Alle wollen gesund sein, aber alle wollen am Kranksein verdienen. Auf Spitalbesuch in Herisau, St.Gallen und im Thurgau. Von Peter Surber

16

Blinddarm und Baserate.
Eine Musterrechnung.

19

Entbettung der Betten.
Wie der Neoliberalismus im Gesundheitswesen Einzug hielt. Von Roman Hertler

22

Eine Frage des Geldes oder: Jedes Tal ein Spital? Die regionale Diskussion um die Spitäler. Von Andreas Kneubühler

24

«Die Prämien explodieren, nicht die Kosten»: Für Ökonomin Anna Sax sind Spitalschliessungen kein Allheilmittel. Das Interview.

26

Keine bleibenden Schäden. Eine Reportage aus der Stroke Unit, zwischen Grabs und St.Gallen. Von Corinne Riedener

32

Eingeliefert – Ausgeliefert. Unzählige Körperverletzungen in Schweizer Spitalern bleiben ohne Entschädigungen. Von Urs P.Gasche

35

Bilder: Röntgenaufnahmen von Mikael Häggström und der Saiten-Redaktion

FALL

ALLE WOLLEN GESUND SEIN, ABER ALLE WOLLEN AM KRANKSEIN VERDIENEN

Widersprüche im Gesundheitssystem, der Kostendruck der öffentlichen und die Rosinenpickerei der privaten Spitäler – und ein radikales Zukunftsmodell: Auf Spitalbesuch in Herisau, St.Gallen und im Thurgau.

Von Peter Surber

Die Blinddarmoperation war eine der (zum Glück seltenen) Spitalerfahrungen in unserer Familie. Vor ein paar Jahren war es, an einem Montag im Frühling, die Patientin litt unter grässlichen Schmerzen, der noch gleichentags aufgesuchte Hausarzt-Stellvertreter diagnostizierte unrichtig, in der folgenden Nacht waren die Schmerzen nicht mehr auszuhalten, wir fuhren in den Notfall im Kantonsspital St.Gallen. Nach Untersuchungen, viel Information und viel Warterei wurde die Patientin im Krankenwagen (ein Höllentrip zwischen Bodenwellen und Morphium-Übelkeitsschüben) ins Spital Rorschach verlegt, der Dependance des Kantonsspitals, und dort erfolgreich operiert. Eine Woche Spitalaufenthalt folgte, in Sachen Schmerzen strapaziös, von der Spitalumgebung her angenehm. «Unser Blinddarm» ging gut aus. An eine Rechnung des Spitals erinnern wir uns nicht.

Szenenwechsel. Das Zimmer für kleinere operative Eingriffe im Spital Herisau ist nüchtern, mit Geräten vollgepackt, in der Mitte die Liege für Untersuchungen. Hier treffen wir Yves Noël Balmer. Balmer ist in Form. Auf Facebook postet er Bilder von Bergtouren oder Schussfahrten auf dem Mountainbike. «Wenn ich mich körperlich fit halte, bin ich auch geistig leistungsfähiger», sagt er. Und: «Um die Verantwortung für den eigenen Körper können wir uns nicht drücken.» Das Feld, mit dem er sich beruflich beschäftigt, ist allerdings weniger fit: das Gesundheitswesen. Balmer ist als Regierungsrat seit einem guten halben Jahr für die Spitäler in Appenzell Ausserrhodens zuständig. Noch gehören drei öffentliche Spitäler dazu: die Spitäler Heiden und Herisau und das Psychiatrische Zentrum Herisau. Heiden gehört zu den Kandidaten für Spitalschliessungen in der Ostschweiz, und das seit Jahren; die Kontroversen um den Spitalverbund und die Defizite in Heiden haben schon Balmers Vorgänger Matthias Weishaupt das Leben schwer gemacht.

Regierungsrat Balmer verlangt eine «saubere Diagnose»

«Als Gesundheitsdirektor würde man sich natürlich wünschen, dass die Betten möglichst leer sind, denn das würde heissen: Der

Bevölkerung geht es gut», sagt Balmer. Zugleich bräuchten aber die Spitäler eine gute Auslastung und seien Mindestfallzahlen ein wichtiges Qualitätskriterium. Und schon steckt man im zentralen Widerspruch des real existierenden Gesundheitswesens: Alle wollen gesund sein, aber alle verdienen am Kranksein – bloss sehr unterschiedlich.

Balmer, der mit Jahrgang 1978 jüngste Ostschweizer Gesundheitsdirektor, ist zugleich schon bald der dienstälteste. Rundherum treten seine Amtskolleginnen und -kollegen zurück. Die St.Galler Gesundheitsdirektorin Heidi Hanselmann scheidet nach 16 Jahren aus, die Innerrhoderin Antonia Fässler

**«Man geht nicht mehr dort, wo man wohnt, ins nächstgelegene Spital, sondern man wählt aus. Das ist die Realität, auf die sich die Spitäler und die Politik einstellen müssen.»
Yves Noël Balmer, Regierungsrat**

nach zehn Jahren, der Thurgauer Jakob Stark ist in den Ständerat gewählt worden. So unterschiedlich die Parteizugehörigkeiten (SP, CVP, SVP) und so individuell die Rücktrittsmotive, so gemeinsam ist dem Job zugleich, dass man sich mit ihm kaum Lorbeeren holt, aber viele Feinde macht. Das rote Tuch: Spitalschliessungen.

Regionalismus und «Einzelinteressen» gefährdeten die Wirtschaftlichkeit der Spitäler; mit einem Umbau der Spitalstrukturen «nach Effizienz-Kriterien» liessen sich Milliarden sparen, hat der Wirtschaftsprüfer PwC in einer Studie 2013 deklariert und den Spitalern eine Gewinnmarge (Ebitda) von zehn Prozent ins Pflichtenheft geschrieben. Die meisten, auch die Ostschweizer Kantone, gehorchen den Wirtschaftsprüfern. Wie der Neoliberalismus im Spitalwesen etabliert wurde, ist im Beitrag von Roman Hertler Seite 22 nachzulesen. Und wie sich «Regionalismus und Einzelinteressen» zur Stunde in der Ostschweizer Spitaldebatte breit machen, analysiert Andreas Kneubühler auf Seite 24.

Was blieb den Spitalern? Sie setzten, weil sie mussten, auf Teufel komm raus auf Gewinn. Eine renommierte Kritikerin dieses Systems ist Annamaria Müller, früher Leiterin des Spitalamts Bern, heute Verwaltungsratspräsidentin des Fribourger Kantonsspitals. Die neue Spitalfinanzierung ab 2012 sei der «Startschuss für ein goldgräberhaftes Verhalten im Spitalwesen» gewesen. Es habe ein «Run auf die lukrativen Patienten» eingesetzt, es herrschten Zustände «wie im Wilden Westen», zitiert die Online-Plattform «medinside.ch» Annamaria Müller. Trotzdem erreichen bloss ein paar wenige Spitäler schweizweit die geforderte Zehn-Prozent-Marge. Die meisten liegen darunter und damit, rein betriebswirtschaftlich betrachtet, im roten Bereich.

Auch der Spitalverbund Appenzell Ausserrhoden weist 2018 eine nach dieser Rentabilitätslogik zu tiefe Marge von 5,3 Prozent aus – immerhin wurden die Defizite der letzten Jahre aber massiv reduziert. Im Herisauer Eingriffszimmer will Gesundheitsdirektor Balmer denn auch nicht gleich von «Eingriffen» reden, sondern erst einmal «eine saubere Diagnose» machen. Diese lautet zum einen: Die freie Spitalwahl, wie sie seit der Revision des Krankenversicherungsgesetzes KVG 2012 national gilt, wird geschätzt und genutzt, auch in Ausserrhoden. «Man geht nicht mehr dort, wo man wohnt, ins nächstgelegene Spital, sondern man wählt aus. Das ist die Realität, auf die sich die Spitäler und die Politik einstellen müssen.» Das andere, siehe oben: Öffentliche Spitäler stehen im Wettbewerb, untereinander und mit den Privaten. Kleinere Landspitäler erreichen die Fallzahlen und damit die Umsätze nicht, die sie zum Überleben bräuchten. Privatspitäler spezialisieren sich auf lukrative Gebiete, in der Ostschweiz und insbesondere im Appenzellerland auf die Orthopädie und die Augenmedizin. Ein «Rosinenpicken»? «Ja, aber der Gesetzgeber will Wettbewerb. Der Beste und Günstigste soll gewinnen. Für die öffentlich-rechtlichen Spitäler bleibt eine grosse Zahl von sehr unterschiedlichen Fällen, die weniger rentabel sind.»

Assistenzarzt R. sagt, wo die Musik spielt für die Spitäler

Der junge Arzt A.R. (Initialen geändert) ist um Beispiele nicht verlegen, um zu illustrieren, wie sich dieses politisch gewollte Gewinndenken im Spitalalltag auswirkt. R. ist in St.Gallen und Ausserrhoden aufgewachsen, arbeitet als Assistenzarzt an einem der beiden (notabene rentablen) Thurgauer Spitäler, Abteilung Innere Medizin, und sagt: «Im Studium ging es noch ausschliesslich um das medizinische Knowhow. Sobald du im Spital anfängst, wirst du aber darauf getrimmt, auch ökonomisch zu denken.» Ein Instrument dafür seien die Austrittsberichte von Patienten. R. erklärt: Eine einfache Blinddarmoperation ist mit zum Beispiel 9000 Franken Fallkosten abgerechnet. Führt man im Austrittsbericht zusätzlich eine möglicherweise vorhandene Mangelernährung oder einen tiefen Natrium-Blutspiegelwert (Hyponatriämie) an, gilt die Operation als komplexer, auch wenn diese Nebendiagnosen für den Verlauf der aktuellen Operation keine Rolle gespielt haben – und kann vom Spital teurer verrechnet werden. Ein Screening dieser fast jährlich wechselnden, codierungsrelevanten «Modediagnosen» erfolgt daher in den meisten Spitalern routinemässig. Mit anderen Worten: «Bei den Austrittsberichten spielt die Musik für die Spitäler.»

Ein weiteres Phänomen ist die sehr unterschiedliche Rentabilität der Eingriffe. Eine Leistenbruchoperation etwa sei in den letzten Jahren als Routineeingriff mit zwei geplanten Hospitalisationstagen eine durchaus rentable Operation gewesen, welche Spitäler gern gemacht haben und womit andere, kaum

rentable Operationen querfinanziert werden konnten. Inzwischen gehört der Leistenbruch zu den Operationen, die als ambulant durchführbar eingestuft und somit mit einem deutlich kleineren Betrag vergütet werden. Lukrativ sind aber Hospitalisation und Zusatzleistungen, insbesondere bei Privatpatienten. Und lukrativ sind zum Beispiel Hüftoperationen – auf dem Gebiet der Orthopädie ist die Konkurrenz durch die Privatspitäler deshalb besonders hoch. Bei diesen nicht notfallmässigen, sondern Monate im Voraus geplanten Operationen gebe es einen Spielraum für den Entscheid, ob sie nach Abwägung von Risiko und erwartetem Gewinn an Lebensqualität durchgeführt werden sollen. Ärztinnen und Ärzte spielten in der Meinungsbildung der Patienten eine entscheidende Rolle und hätten dadurch einen starken Einfluss, wie häufig diese Eingriffe durchgeführt würden. Gewisse komplexere Eingriffe bedürfen

**«Im Studium ging es noch ausschliesslich um das medizinische Knowhow. Sobald du im Spital anfängst, wirst du aber darauf getrimmt, auch ökonomisch zu denken.»
A.R., Assistenzarzt**

ausserdem einer Mindestanzahl an jährlich durchgeführten Operationen, damit die Klinik diese auch weiterhin anbieten darf. Wo die geforderten Fallzahlen nur knapp erreicht würden, bestehe sicherlich ein Interesse, Patienten diese Eingriffe nahe-zulegen.

Anfang Januar kritisierte die SRF-Sendung «Puls» vergleichbare, finanzielle Fehlanreize am Beispiel der Angioplastie (der Einführung von Ballonkathetern oder Stents zur Erweiterung der Blutgefässe): Eine Herzkatheteruntersuchung ohne Stent bringt einem Schweizer Spital je nach Standort durchschnittlich rund 5000 Franken ein. Mit Stent sind es gut 10'000 Franken. Der Kardiologe Thomas Lüscher sagte in der Sendung: «Es besteht natürlich ein gewisser Druck, mehr zu operieren. Das ist systemimmanent und liesse sich nur politisch ändern, wenn die Verrechnung nach Qualität und nicht mehr nach Quantität erfolgen würde.»

Trotz dieser ökonomischen Faktoren relativiert Assistenzarzt R. aber: «Zuoberst steht im Spitalalltag die medizinische Notwendigkeit und das Wohl der Patientinnen und Patienten – erst danach kommen auch solche finanzplanerischen Aspekte ins Spiel. Dass man sich als Arzt jedoch nicht ausschliesslich ums Patientenwohl kümmern kann, sondern auch bezüglich Krankenkassenkosten und Geschäftszahlen der Spitäler unter Druck steht, empfinde ich als unangenehm.»

Big business mit Überkapazitäten

Im Eingriffssaal in Herisau sagt Gesundheitsdirektor Yves Noël Balmer: «Das Spitalwesen ist big business – aber der Markt ist zugleich stark reglementiert. Diese Mischform ist problematisch. Aber wir müssen damit leben.» Das bedinge eine Ausleageordnung: Welche Angebote machen wo Sinn? Wie kann die Grundversorgung gewährleistet werden? Wer spezialisiert sich auf was? Und wieviel darf das Ganze den Staat kosten? Denn, was viele Patientinnen und Patienten nicht wissen: Bei einem Spitalbesuch bezahlt nicht einfach die Krankenkasse alles, sondern den Löwenanteil mit 55 Prozent trägt der Kanton.

All diese Fragen können nach Balmers Überzeugung nur mit Blick auf die ganze Region beantwortet werden. «Es gibt Überkapazitäten und freie Betten, und es gibt zu viele Spitä-

ler, die sich auf den gleichen Gebieten konkurrenzieren.» Inzwischen haben sich jedoch St.Gallen, beide Appenzell, Graubünden und Glarus im Grundsatz auf eine gemeinsame ostschweizerische Spitalplanung verständigt; auch mit dem Thurgau gibt es Gespräche. Balmer nennt die Kantone Waadt und Wallis als Vorbilder, die eine solche Gesamtanalyse unternommen, vier Spitäler geschlossen und ein neues gebaut haben. Die Ostschweiz müsse aufholen, aber trotz zeitlichem Druck genau hinschauen: Was braucht es wirklich?

Balmers Vision der Ostschweizer Spitallandschaft in 15 Jahren wäre ein Angebot, das möglichst deckungsgleich ist mit dem, was die Leute tatsächlich nutzen. «Ich habe den Auftrag, eine gute Versorgung zu sichern dort, wo sie die Ausserrhoder Bevölkerung auch in Anspruch nimmt. Viele gehen ausserkantonale ins Spital – das ist auch Ausdruck des Volkswillens.» Nicht nur Fehlanreize und der Zwang zur Rentabilität belasteten das Spitalwesen, sondern auch wir Bürgerinnen und Bürger mit unserer Doppelmoral: «Man klagt Jahr für Jahr über die hohen Krankenkassenprämien, man wünscht möglichst tiefe Steuern, aber will zugleich möglichst am eigenen Wohnort ein Spital haben. Und nutzt es dann vielleicht doch nicht, wenn man es selber nötig hat.»

Stimmt: Für «unseren Blinddarm» sind wir damals auch nach St.Gallen statt ins ähnlich nahe Heiden gefahren. Wie sagt Yves Noël Balmer? «Die nahegelegene Infrastruktur der Stadt St.Gallen ist für Ausserrhoden auf vielen Gebieten ein Segen – aber gleichzeitig der Fluch, dass wir Mühe haben, ein vergleichbar attraktives Angebot aufrecht zu erhalten.»

Die Vision des Kantonsspital-Direktors

Kantonsspital St.Gallen, Direktion: Die Büros sind momentan ausquartiert, der Baustelle wegen. Im Ersatzhaus 38 an der Notkerstrasse stellt Spitaldirektor Daniel Germann seine Diagnose so: «Problem Nummer 1 sind die Überkapazitäten in der Akut-somatik, vom Leistungsangebot und von der Bettenzahl her. Problem Nummer 2 ist die zu kleinräumige Struktur. Wir denken noch zu sehr in bestehenden Strukturen statt in Versorgungsräumen. Der dritte Fehler: Wir fokussieren sehr stark auf die Akutmedizin, während die Vor- und Nachsorge zu wenig stark gewichtet werden.»

Den Einspruch, das Kantonsspital weise im Jahresbericht 2018 eine Rekordbelegung aus, von Überkapazität könne also kaum die Rede sein, kontert Germann. Die beiden mit St.Gallen verbundenen Spitäler Flawil und Rorschach etwa hätten eine Bettenbelegung von rund 75 bzw. 70 Prozent. Die Aufenthaltsdauer im Spital sei in der ganzen Schweiz hoch und über dem Schnitt anderer Länder, der Anteil ambulanter Behandlungen dagegen unterdurchschnittlich. Insofern sei es korrekt, von Überkapazitäten im stationären Bereich zu sprechen. Schwieriger sei die Frage, ob Spitäler zu viele unnötige Leistungen erbringen. Dafür bräuchte es eine Messung der Indikationsqualität, wie zum Beispiel in Grossbritannien. «Solange die Schweiz das nicht macht, bleibt es eine Behauptung, dass zu viel operiert wird.» Gerade hat in der NZZ allerdings die Fribourger Gesundheitsökonomin Annamaria Müller schweres Geschütz aufgeföhren: Sie kritisiert die «explosionsartige» Zunahme einzelner Operationen, etwa von Luftröhrenschnitten in Bern. «Medizinisch gab es keinen Grund dafür. Wir fanden heraus, dass dieser Eingriff plötzlich um ein Vielfaches höher vergütet wurde.»

Minimalfallzahlen seien ökonomisch nötig, aber auch medizinisch, sagt Germann. Einerseits um genug Expertise zu haben, und andererseits: Je weniger Fälle, desto weniger attraktiv ist ein Arbeitsort für gute Ärztinnen und Ärzte. «All das

kann dazu führen, dass ein Spital die Indikationen so anpasst, dass man auf die Quote kommt. Es ist ein Fehler der aktuellen Gesetzgebung, dass sie zu sehr auf Volumen ausgerichtet ist und zu wenig auf Qualität.» Germanns Schlussfolgerung tönt provokativ: «Man muss das Angebot verknappen. Wer etwas besser machen will, muss Ressourcen wegnehmen statt hochfahren. Die bestmögliche Versorgung zu bieten und diese bezahlbar zu halten: Das ist unsere Aufgabe, und nicht, aus ökonomischen Gründen das maximale Volumen zu produzieren.»

Germanns Vision der Ostschweizer Spitallandschaft in 15 Jahren? «Die Ostschweiz, Graubünden und den Thurgau nicht eingerechnet, zählt drei öffentliche Akutspitäler und ein relativ dichtes Netz von Gesundheitszentren, die rein ambulante Gesundheitsleistungen anbieten.» Wo diese Spitäler und Zentren stehen, darauf müsse die Politik eine Antwort finden.

**«Es ist ein Fehler der aktuellen Gesetzgebung, dass sie zu sehr auf Volumen ausgerichtet ist und zu wenig auf Qualität.»
Daniel Germann, Klinikdirektor**

Gemeinsam mit den niedergelassenen Ärztinnen und Ärzten sei zu klären, was wo sinnvollerweise angeboten wird. Damit liegt er auf einer Linie mit Müller. Sie kritisiert, die heutige Medizin sei «eine klassische Reparaturversorgung»; gerade für die alternde Gesellschaft bräuchte es jedoch weniger Akut- und Spitzenmedizin, sondern eine gute Basisversorgung. Ihr Modell in Fribourg: ein Zentrumsspital und mehrere Gesundheitszentren.

Und die Privilegien der Privaten? Private hätten in der Regel einen höheren Anteil zusatzversicherter Patientinnen und Patienten. Damit werde die Gewinnspanne höher und sie könnten sich auf gut planbare Felder wie Orthopädie, Hämodialyse oder Augenmedizin konzentrieren. «Aber auch ein Privatspital, das auf der Spitalliste steht, hat einen kantonalen Leistungsauftrag.» Wie ist es dann einzuschätzen, dass ein privates Unternehmen wie die Westschweizer SMN-Gruppe behauptet, ein Spital wie Flawil kostendeckend betreiben zu können? Germann hat Zweifel – er kenne deren Zahlen nicht, aber auch ein Privater müsste wohl das Angebotsspektrum anpassen.

Und die Betreuungsqualität?

Flawil: Das ist die andere einschneidende Spitalerfahrung in unserer Familie: Die dortige Palliativabteilung haben wir gleich bei zwei nahen, schwerkranken Menschen als persönlich und fachlich vorbildlich erlebt – eine Oase der Sorgfalt und des würdigen Umgangs mit Patienten. Spitaldirektor Germann lobt Flawil ebenfalls; die heutige Zweiteilung der Palliativabteilung mit je zwölf Betten in St.Gallen und Flawil sei jedoch schwer zu finanzieren; eine Zusammenführung in St.Gallen habe Vorteile, denn auch Palliativmedizin sei Spitzenmedizin. «Es macht Sinn, diese Leistungen zu zentralisieren.» Gleichzeitig bleibe es eine grosse Aufgabe, nicht nur die medizinische, sondern auch die persönliche Betreuungsqualität und eine Atmosphäre der Ruhe und der Zuwendung zu schaffen – kein Leichtes auf einem riesigen Campus wie dem Kantonsspital. «Es kann sein, dass man in 30 Jahren wieder über Dezentralisierung statt Zentralisierung spricht», sagt Germann.

In den Büroräumen der St.Galler Spitaldirektion hängen Schrifttafeln des Künstlers Alex Hanimann. Eine lautet NIES SREDNA SELLA ETNÖK SE. Entziffert: «Es könnte alles anders sein». Schlussfrage an den Klinikdirektor: Was könnte

anders sein? Zum Beispiel dies, dass die Gesellschaft entscheidet: Wir haben ein ausgezeichnetes und dichtes Gesundheitswesen, das wollen wir uns leisten, und darum setzen wir mehr Steuergelder dafür ein? Germann ist «persönlich überzeugt, dass das falsch wäre. Wir haben ein super Gesundheitswesen, das stimmt, aber wir sind nicht gut darin, die Ressourcen am richtigen Ort einzusetzen. Wir müssen zuerst die Strukturen bereinigen.»

Allerdings sei fraglich, ob die Finanzierung so stimme, wie sie heute organisiert ist. «Die Prämien sind für die Bevölkerung eine sehr hohe Belastung.» Die Alternative hiesse: Sämtliche Rechnungen, ob stationär oder ambulant, laufen über die Krankenkasse, Sache des Staats sind dann substantielle Prämienverbilligungen. Das Modell wäre nach Daniel Germanns Überzeugung sozialer und weniger kompliziert.

Es könnte also durchaus «einiges anders sein».

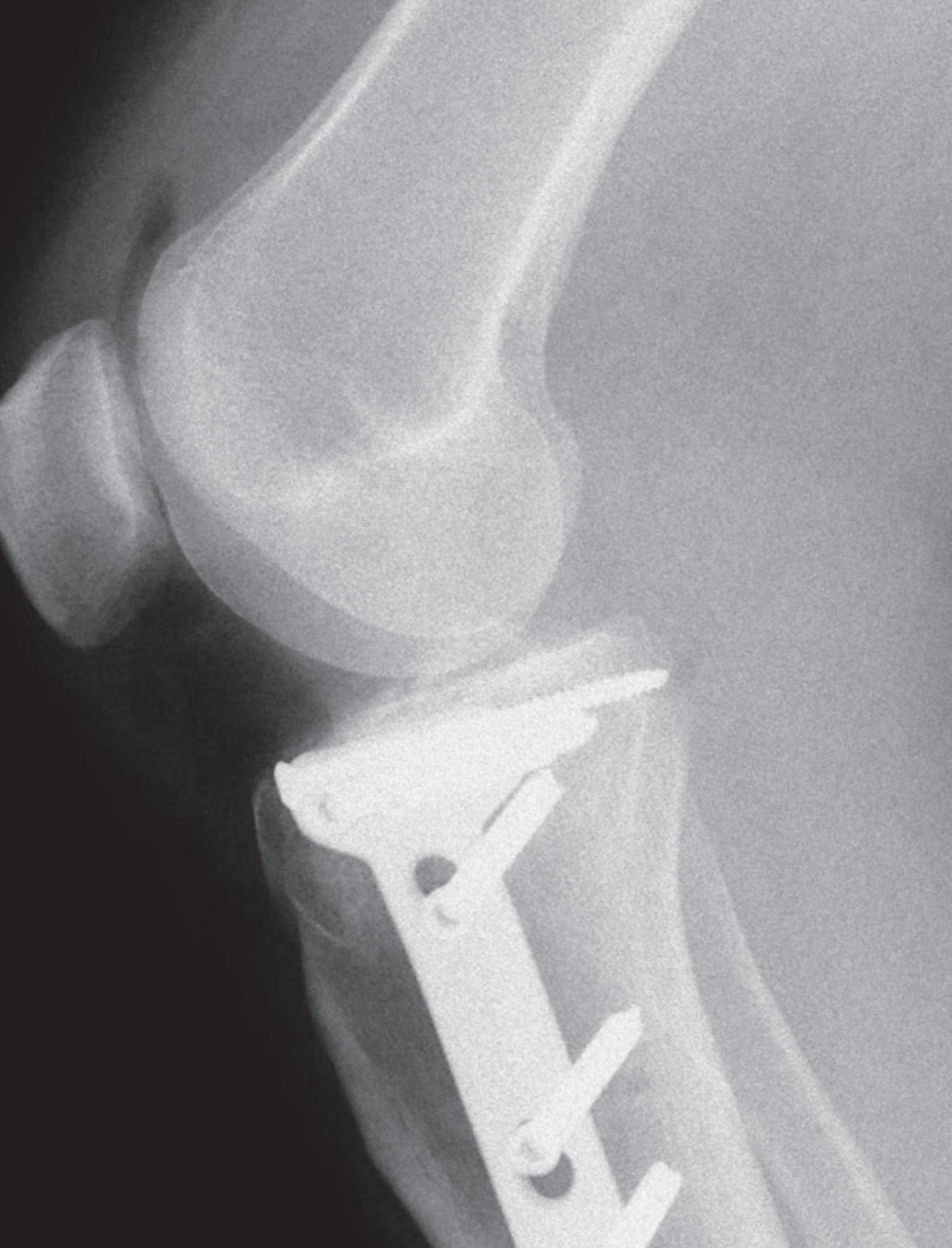
Blinddarm und Baserate

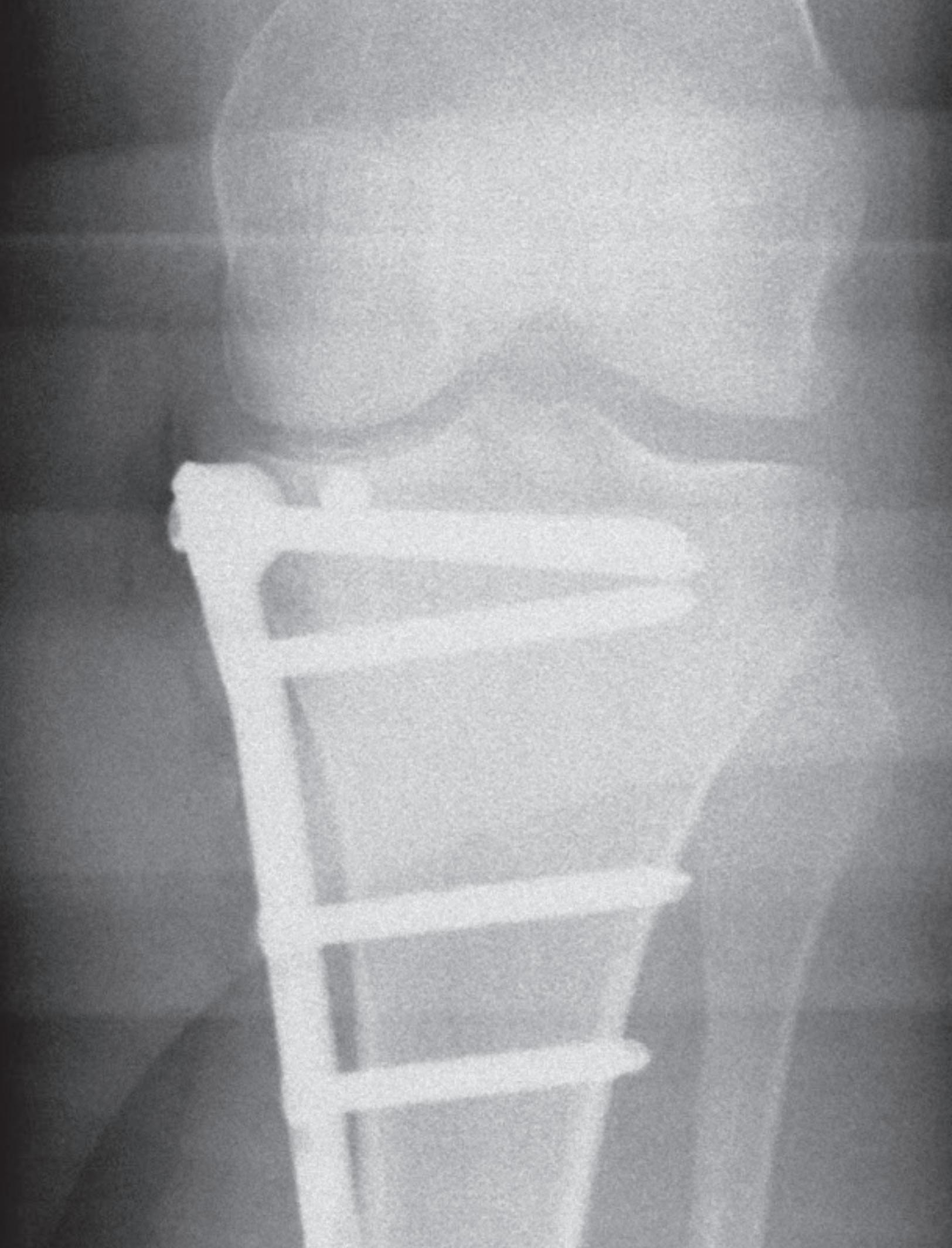
Wie rechnet sich ein Blinddarm – zum Beispiel am Kantonsspital St.Gallen? Die Fallpauschale (Baserate) beträgt gemäss Auskunft der Finanzabteilung des Spitals für allgemein versicherte Patientinnen und Patienten 9'900 Franken. Der Ertrag für das Spital schwankt je nach Fallschwere (CW): einer Codierung, in die zahlreiche Parameter einbezogen werden, darunter der Eingriff selber, die Aufenthaltsdauer, Nebendiagnosen, Komplikationen etc. Aus diesen Faktoren resultiert ein Prozentsatz, in unserem Musterbeispiel 0,695 Prozent x die Fallpauschale, also ein Ertrag von 6'880 Franken. Als Kosten fallen an:

Arztkosten	1'370.–
Diagnose/Therapie	1'940.–
Pflege	1'090.–
Medikamente/Material	1'660.–
Infrastruktur	1'110.–

Der Basisfallpreis schwankt je nach Spitalkategorie; in den Landspitälern (ausgenommen Flawil und Rorschach, die zu St.Gallen gehören), ist er um einige hundert Franken tiefer als im Zentrumsspital. Die höchste Baserate können Universitätsspitäler verrechnen. Bei Zusatzversicherten Patienten ist die Baserate entsprechend höher. Die Rechnung bezahlen der Wohnortkanton der Patientin zu 55 Prozent und die Krankenkasse zu 45 Prozent.

Für das Kantonsspital resultiert bei diesem Muster-Blinddarm ein Verlust von 290 Franken. Blinddarmoperationen sind vergleichsweise kostspielig, weil es sich um klassische Notfälle handelt – ein Spital muss dafür 24/7 Stunden einsatzfähig sein. Rentabler sind planbare Eingriffe, beispielsweise Leistenbrüche. Um Verluste und Gewinne auszugleichen, braucht ein Spital eine gewisse Grösse und genügend Fallzahlen. (Su.)





ENTBETTUNG DER BETTEN

Im Gesundheitswesen herrscht Goldgräberstimmung. Die Privatisierungswelle im Spitalwesen gipfelte 2007 in der Revision des Krankenversicherungsgesetzes und reiht sich nahtlos in die neoliberale Politik der Schweiz seit den 1980er-Jahren ein.

Von Roman Hertler

Mehr Wettbewerb sollte die Effizienz bei zunehmender Qualität in den schweizerischen Spitälern steigern. Nach diesem Rezept wurde ab 2007 per Revision des Krankenversicherungsgesetzes (KVG) die Finanzierung der Spitäler harmonisiert. 2012 wurde das neue System mit den Fallpauschalen (Swiss DRG, siehe Randspalte) eingeführt, die die Tagespauschalen ablösten. Lange stationäre Behandlungen sollten sich für die Leistungserbringer nicht mehr lohnen. Ambulantisierung heisst das neue Zauberwort.

Über die freie Spitalwahl, in deren Genuss die Patientinnen fortan ohne Zusatzversicherung kommen sollten, wachse der Druck auf die Spitäler, ihre Qualität zu verbessern, lautete ein bürgerliches Hauptargument. Im Grunde verfügte die Schweiz über 26 halbautonome Gesundheitssysteme. Die Spitalkosten liessen sich kaum vergleichen. Patienten (oder präziser: Kunden) sollten aber selber entscheiden können, welche Spitäler ihren Bedürfnissen entsprechend arbeiten.

Auch wurden die Kantonsbeiträge bei den Spitalkosten vereinheitlicht: 2007 lagen sie mit 38 Prozent im Thurgau und 73 Prozent in Genf weit auseinander. Neu galt für alle ein Beitrag von 55 Prozent. Insgesamt bedeutete die KVG-Revision 2007 eine leichte Erhöhung der Kantonsbeiträge, die in den Jahren zuvor allerdings zulasten der Prämienzahler stetig gesunken waren.

Ein bisheriger Fehlanreiz durch die unterschiedliche Vergütung ambulanter und stationärer Behandlungen wurde auf Druck der Kantone nicht aus dem Gesetz getilgt. Ambulante Behandlungen müssen nach wie vor voll durch die Krankenkassen vergütet werden. Die Befürchtung steht nach wie

vor im Raum, dass manch «blutiger Patient» zu früh nach Hause geschickt werden könnte – mit unabsehbaren Folgekosten.

Dritter wichtiger Punkt bei der KVG-Revision war die Gleichbehandlung der privaten Spitäler, die auf den kantonalen Spitallisten figurieren. Bisher hatten diese nicht in allen Kantonen Ansprüche auf kantonale Beiträge. Neu sollte der Kantonsanteil von 55 Prozent also auch für Private gelten.

Sparen um jeden Preis

Die Debatte zur KVG-Revision 2007 war von der Hypothese getrieben, die Spitäler hätten bisher zu teuer gewirtschaftet und damit massgeblich zur Kostensteigerung beigetragen. Belege dafür wurden kaum angeführt, es fehlten verlässliche Daten. Spitalschliessungen bahnten sich an.

Die Ineffizienz-Hypothese hat tiefgründende Wurzeln. Die Geburtsstunde der neoliberalen Gesundheitspolitik könnte auf den 8. November 1982 datiert werden. Damals lud Bundesrat Hans Hürlimann (CVP) zur ersten Nationalen Sparkonferenz im Gesundheitswesen. Seither steht die Kostensenkung zuoberst auf der gesundheitspolitischen Agenda des Bundes. «Wer in diesem Bereich etwas erreichen will, versucht seine Vorschläge so darzustellen, dass sie dem Ziel der Kostenreduktion dienen», schreibt der Soziologe Peter Streckeis in seinem «Forschungsbericht zur Ökonomisierung des schweizerischen Gesundheitswesens».

Früher hatten die Mediziner die Deutungshoheit über ihr Fachgebiet. Spätestens ab den 1980er-Jahren haben die Ökonomen in der Schweiz im Zeitgeist von Reaganomics und Thatcherism das Ruder

übernommen. Die gesundheitspolitische Debatte hierzulande dreht sich seither im Kreis. Gleichwohl wurde das Gesundheitssystem im Hintergrund grundlegend umgewälzt: Von der Profession zum Markt. Der Wirtschaftssoziologe Karl Polanyi spricht bei solchen Vorgängen von «Entbettung».

Beispielhaft zeigt sich das an der Umstrukturierung im Versicherungsmarkt, wie Streckeisen nachzeichnet: In den 1960er-Jahren gab es noch über 1000, teils kleinste und extrem «kundennahe» Krankenversicherungen, bei denen manchmal freiwillige Mitarbeiter in ihren Stuben Versicherte zu Kaffee plus Beratungsgespräch einluden. Heute gibt es noch etwa 50 Versicherungen, meist grössere Konzerne. Aus «Zellen demokratischer Selbstverwaltung» wurden im Zuge dramatischer Konzentrationsprozesse in den 1980er- und 1990er-Jahren privatwirtschaftliche Unternehmungen.

Auch im Spitalbereich kam es zu grundlegenden Umwälzungen. Öffentliche Spitäler wurden mit neuen Rechtsformen und unternehmerischer Freiheit ausgestattet: Einst Teile der öffentlichen Verwaltung, Zweckverbände, öffentliche Stiftungen oder öffentliche unselbständige Anstalten wurden sie in Aktiengesellschaften und selbständige öffentliche Anstalten überführt. Spitaldirektoren sind in der Regel keine Chefärzte mehr, sondern betriebswirtschaftlich ausgebildete CEOs, die ihre Unternehmen und ihre Medizinerinnen als Vorgesetzte in die neu geschaffenen Märkte führen.

Neue Player erobern neu geschaffene Märkte

Mit der Einführung der Swiss DRG 2012 wurde zwar ein interkantonaler Vergleichsrahmen für Spitalleistungen geschaffen. Das ist zweifellos ein wichtiger Schritt für eine vernünftige landesweite Spitalplanung. Gleichzeitig werden dabei aber menschliche Heilungsprozesse in Zahlen und monetäre Werte – in die Sprache des Geschäfts – übersetzt und damit aus ihrem sozialen Zusammenhang gerissen. Das meint Polanyi mit «Entbettung».

Ob Bundesbahn, Post, Telefonie oder Spitäler: Bei der Frage nach Service Public oder freiem Markt wurde in den vergangenen Jahrzehnten immer der Weg der Privatisierung gewählt. Sind Zugreisen, Versandkosten und Telefonate dadurch für die Konsumenten günstiger geworden? Der Spitalmarkt wurde 2012 geöffnet. Neue, gewinnorientierte Player erobern den Markt: Privatklinik-Gruppen wie Hirslanden oder Swiss Medical Network oder beispielsweise auch die Migros-Tochter Medgate, die aktuell im grossen Stil ambulante Arztpraxen zusammenkauft.

In lukrativen Teilen des Gesundheitsmarkts herrscht Goldgräberstimmung, während die teure Grundversorgung Sache der öffentlichen Hand bleibt. Gesunken sind die Gesundheitskosten mit der Liberalisierung nicht im Geringsten, wie von den bürgerlichen Privatisierern versprochen. Zurückgegangen sind mit den Fallpauschalen höchstens die Übernachtungszahlen in den Spitälern. Dass dieser Umstand heute die Spitalhotellerie mehr beschäftigt als die Medizin, ist doch einigermassen bedenklich.

Roman Hertler, 1987, ist Saitenredaktor.

Swiss DRG

DRG steht für «diagnosis related groups» oder «diagnosebezogene Fallgruppe». Jede Diagnose erhält einen Frankenwert, den Leistungserbringer und Versicherer in den Kantonen aushandeln. Die Swiss DRG orientiert sich am deutschen Pendant G-DRG, das bereits 2004 eingeführt wurde. Schon 2006 formulierte das «Deutsche Ärzteblatt» Bedenken zum neuen System: Erste Studien haben gezeigt, dass die zunehmende Orientierung an wirtschaftlichen Zielen sich negativ auf die Patientenversorgung ausgewirkt habe. Unter anderem habe eine Tendenz zur Fragmentierung der Diagnosen eingesetzt: viele separate Eingriffe statt ein längerer Aufenthalt. Aufgrund engerer Personaldecken gingen in Behandlung und Pflege Wohlwollen und Zuwendung, mithin die Ganzheitlichkeit, zugunsten der Erlösmaximierung verloren. Der kranke Mensch mit all seinen Problemen und Bedürfnissen gerät aus dem Blickfeld. Auch die Patientenselektion wurde als Problem erkannt: Lukrative Patienten werden hofiert, teure eher weitergereicht. Auf solche Einwände hat die Mehrheit im Parlament in Bern 2007 und auch danach nicht reagiert.

Prototypischer Manager-Sprech

Manfred Manser, früherer Konzernleiter der Helsana, 2004 in der «NZZ» über die Tagespauschale: «Würde dies[e] geändert, wären die Spitäler gezwungen, die Behandlungsabläufe zu straffen, die innerbetrieblichen Prozesse zu optimieren und damit die Kosten auf das medizinisch notwendige Mass zu reduzieren – zugunsten von Patienten und Prämienzahlern.»

Leseempfehlung

Peter Streckeisen: *Von der Profession zum Markt. Forschungsbericht zur Ökonomisierung des schweizerischen Gesundheitswesens*. 2017 publiziert auf der Homepage der «Schweizerischen Ärztezeitung». PDF unter folgendem Link: tinyurl.com/saiten-streckeisen

EINE FRAGE DES GELDES: SPITALSTRATEGIEN IN DER OSTSCHWEIZ

Jedes Tal ein Spital? Oder sind die Kosten doch wichtiger als die Ansprüche der Regionen? Der St.Galler Kantonsrat wird darüber entscheiden. Ähnliche Diskussionen gab es in Ausserrhoden. Und in Appenzell Innerrhoden fällt der Beschluss Ende Januar.

Von Andreas Kneubühler

Eine Nacht im Spital: Gedämpftes Licht, schlafende oder halb-wache Frauen, Männer, Kinder. Das Pflegepersonal macht seine Runden. Von irgendwo kommt ein Summton, auf Monitoren bewegen sich Linien, verändern sich Zahlen. Durch Kanülen tropft Schmerzmittel. Immer wieder piepst ein Gerät. Bald kommt der Morgen und die Hektik beginnt: Visiten, Operationen, neue Fälle.

Kommt es den Patienten darauf an, wo das Spitalbett steht? In Wattwil oder Wil? In Walenstadt oder Grabs? In Heiden oder St.Gallen?

Das ist entscheidend, sagen die Regionalpolitikerinnen und Regionalpolitiker. Sie gründen Komitees, lancieren Petitionen und heuern Experten an, die die Bedeutung des lokalen Spitals belegen und Alternativen aufzeigen. – Das können wir uns nicht leisten, vier starke Zentrumsspitäler reichen für die Versorgung aus, sagen der Verwaltungsrat der Spitalverbunde und die St.Galler Regierung.

Ein anderes Kriterium wäre die Spitaldichte. Sie ist im Kanton St.Gallen besonders hoch. Ein Beispiel: Wohnt jemand in Walenstadt, dann sind in knapp einer halben Stunde Fahrzeit die Spitäler von Chur, Glarus, Grabs und Vaduz erreichbar. Mit der mit Geräten vollgestopften Ambulanz geht es im Notfall nach St.Gallen. Oder mit dem Helikopter in die Spezialklinik nach Zürich. Aber eigentlich muss man gar nicht reisen. Denn auch in Walenstadt hat es ein Spital.

Schliessen oder erhalten: Wer hat Recht?

Denkt man innerhalb der Grenzen des Finanzierungssystems, das heute für die Spitäler gilt, sind Verwaltungsrat und Regierung auf dem richtigen Kurs. Verlässt man diesen Rahmen, ist alles möglich.

Die St.Galler Regierung hat in den letzten Jahren immer wieder kritische Fragen zu Vorstössen aus dem Kantonsrat beantwortet. Liest man sie durch, zeigt sich ein hochkomplexes Finanzierungssystem mit vielen Absurditäten. Und doch bildet es die Basis für die anstehenden Entscheide.

Spitäler funktionieren wie selbständige Unternehmen. Sie finanzieren sich über die Abgeltungen für die Behandlungen, die von den Kantonen oder den Krankenversicherungen bezahlt werden. Also entweder durch Steuergelder oder über

Krankenkassenprämien. Mit diesen Einnahmen bezahlen die Spitäler alle notwendigen Investitionen und Innovationen, von neuen Geräten bis zu den Um- und Neubauten der Liegenschaften. Der zentrale Satz dazu stammt aus einer Studie von PricewaterhouseCoopers (PwC), zitiert von der St.Galler Regierung, unter anderem in der Antwort zu einem FDP/SVP-Vorstoss im März 2017. Er lautet: «Zur langfristigen Finanzierbarkeit von Investitionen ist für die Spitäler eine Ebitda-Marge von rund 10 Prozent nötig».

Die Ebitda-Marge ist eine Kennzahl, mit der die Ertragskraft eines Unternehmens ausgedrückt wird.

Die St.Galler Spitäler liegen im gesamtschweizerischen Schnitt und weisen einen Wert zwischen 5 und 6 Prozent aus. Wie aber sollen künftig die Vorgaben für die Marge erreicht werden? Die Regierung schrieb 2017 dazu: «Der Verwaltungsrat geht davon aus, dass sich die Preise in Zukunft nach oben bewegen müssen, um die Investitionsvorgaben finanzieren zu können. Gegenteilige Entwicklungen hält er für unrealistisch».

Mit Preisen sind die Baserate für stationäre Behandlungen gemeint, sowie der Tarmed-Taxpunktwert für ambulante Behandlungen. Dieser Wert wird jeweils von den Ärzten und Spitälern mit den Krankenversicherern ausgehandelt. Im Tarmed-Katalog ist etwa festgelegt, dass bei einer Arzt-Konsultation die ersten fünf Minuten mit 9,57 Taxpunkten verrechnet werden dürfen.

Die entscheidenden Rappen

Entscheidend ist aber, wie viele Rappen für einen Taxpunkt bezahlt werden. Und dabei gibt es kantonale Unterschiede. Laut Regierung sind es im Kanton St.Gallen 83 Rappen – der schweizweit zweittiefste Wert –, im Thurgau 87 Rappen, in Zürich 89 Rappen. In Zahlen ausgedrückt verrechnet ein Arzt in St.Gallen für die ersten fünf Minuten einer Konsultation 7.94 Franken, seine Kollegin im Thurgau 8.33 Franken. Der eine Schluss daraus: Je höher der Taxpunktwert, desto mehr Einnahmen für die Spitäler und Ärzte. Der andere Schluss: Je höher der Taxpunktwert, desto höher die Krankenkassenprämien.

Ein weiteres Problem: Baserate und Taxpunkte decken die Kosten der Spitäler in der Grundversicherung nicht. Die Regierung folgert: «Ein Spital erzielt umso bessere Ergebnisse, je

mehr zusatzversicherte Patientinnen und Patienten behandelt werden». Das ist auch der Grund, wieso das Spital Wattwil so grosse Probleme hat: «Im Toggenburg gibt es deutlich weniger zusatzversicherte Patientinnen und Patienten als in anderen Regionen».

Armes Toggenburg.

Doch zurück ins Jahr 2017. Die Regierung schrieb damals über die finanzielle Zukunft der Spitäler: «Bleiben Preiserhöhungen aus, müssen sowohl vorzugsweise Ertragssteigerungen als auch Kostensenkungsmassnahmen und allfällige Anpassungen beim Leistungsangebot geprüft und je nach Situation umgesetzt werden.»

Die Fortsetzung der Geschichte ist bekannt: Die vom Verwaltungsrat als «unrealistisch» bezeichnete Entwicklung trat ein. Die Preise stiegen nicht. Im Gegenteil, der Bundesrat veränderte auf 2018 einige Parameter in der Tarmed-Tarifstruktur. Spezialärzte und Spitäler erhalten nun für bestimmte Leistungen tiefere Vergütungen. Damit geriet das wacklige Finanzierungs-konstrukt vollends in Schiefelage.

Schliessungen im Kanton St.Gallen, Neubau in Innerrhoden?

Im Mai 2018 veröffentlichte der Verwaltungsrat der St.Galler Spitalverbunde ein Sanierungskonzept, ausgearbeitet von PwC. Weil künftig ein strukturelles Defizit von jährlich 70 Millionen Franken droht, sollen fünf der neun St.Galler Spitäler geschlossen werden. Gemeint sind Altstätten, Flawil, Rorschach, Walenstadt und Wattwil. Teilweise ausgebaut werden hingegen Grabs, Wil und St.Gallen, dazu kommt das Spital Linth.

Dem Knall folgte eine lange Pause – zumindest vor den Kulissen.

In einer Art Roadshow tourten Regierungs- und Verwaltungsratsmitglieder durch den Kanton, um den Puls der Bevölkerung zu fühlen und die Ausgangslage zu erklären. Der auf den Podien meistgenannte Begriff lautete «ergebnisoffen». Damit war es allerdings nicht weit her, parallel dazu fielen erste Entscheide: In Wattwil gibt es seit November keine Operationen mehr, in Walenstadt wird die Geburtsabteilung auf Ende Januar geschlossen.

Ende Oktober 2019 gab die St.Galler Regierung ihren Vorschlag für eine neue Spitalstrategie in die Vernehmlassung. Sie verliess sich dabei auf ein Gutachten der KPMG. Auch die Regierung will fünf Spitäler schliessen. Statt eines Kahlschlags plant sie an den Standorten Gesundheits- und Notfallzentren im 24-Stunden-Betrieb, inklusive einer kleinen stationären Abteilung mit vier Betten. Finanziert würden diese medizinischen Zentren teilweise durch Staatsbeiträge. Die Vernehmlassung ist inzwischen abgeschlossen. Bald wird die Regierung ihren definitiven Vorschlag präsentieren. Im April entscheidet dann der Kantonsrat in einer ersten und im Mai in einer zweiten Lesung. Danach folgen Volksabstimmungen.

Widerstand gibt es aus den Regionen und von der SP. Die «Spitalkonferenz», ein Zusammenschluss der von Schliessungen bedrohten Regionen, hat im Januar das Konzept für fünf sogenannte Medplus-Spitäler präsentiert. Sie sollen über ein medizinisches Basisangebot verfügen, zusätzlich aber auch auf den Standort zugeschnittene Angebote aufweisen. Im Variantenvergleich liegen sie irgendwo zwischen den heutigen Regionalspitälern und den Gesundheits- und Notfallzentren.

Eher weniger ein Thema waren bisher die Arbeitsplätze. Die Regierung hat vorgerechnet, dass bei der Umsetzung ihrer Variante bis 2028 insgesamt 65 Arbeitsplätze weniger als 2019 angeboten würden. 65 Arbeitsplätze von 5794. Linke und Personalverbände bezweifeln diese Angaben – allerdings ohne Belege.

Ähnliche Spitalfragen stellen sich auch anderswo. Bereits eine erste Runde durchexerziert hat Appenzell Ausserrhoden. Wenn man so will, entschieden sich Parlament und Regierung statt für eine Schliessung des Spitals in Heiden für eine Medplus-Variante.

Los ging es, als der Ausserrhoder Spitalverbund (SVAR) für 2015 ein Defizit von 9,7 Millionen Franken auswies. Für das Spital mit damals 65 Betten und 280 Mitarbeitenden hatte dies verschiedene Konsequenzen: Das Angebot wurde auf die Innere Medizin und die Geburtshilfe beschränkt, die Chirurgie an die private Hirslanden-Klinik Rosenberg ausgelagert. 45 Mitarbeitende bekamen die Kündigung. Als eine von weiteren Massnahmen wurde die Wäscherei ausgelagert.

Die Ausserrhoder Regierung richtete Staatsbeiträge von vorübergehend jährlich 2,5 Millionen Franken aus. Es gab Kundgebungen und eine Petition mit 12'000 Unterschriften. Schliesslich entschieden sich Regierung und Parlament für den Erhalt. Allerdings wurde im Gesetz die namentliche Aufzählung der Spitalstandorte per Volksabstimmung gestrichen. Damit würde künftig eine Schliessung einfacher möglich. Die Sanierung zeigte Wirkung: 2018 betrug das Defizit noch 0,7 Millionen. Grund dafür sei unter anderem eine bessere Auslastung im stationären Bereich. Die Ebitda-Marge lag bei 5,3 Prozent. «Noch nicht über dem Berg», hiess es dazu.

In Innerrhoden ist mit dem Spital Appenzell ein kleines ambulantes Versorgungszentrum samt stationärer Abteilung mit 18 Betten geplant. Der Schwerpunkt liegt bei ambulanten Behandlungen, dazu gehört ein Notfall- und Rettungsdienst. Der Neubau soll 37 Millionen Franken kosten. Das Projekt wurde im April 2018 an der Landsgemeinde bewilligt. Nun zeigen neue Zahlen, dass das Vorhaben finanziell nicht aufgehen könnte. Es wird nochmals überprüft. Die Standeskommission fällt Ende Januar – nach Redaktionsschluss – einen Entscheid.

Der St.Galler Showdown

Im St.Galler Kantonsrat beginnt der Showdown in der Spitalpolitik in der Aprilsession. Zuerst sind allerdings am 8. März noch Wahlen. Zumindest bis dann dürften sich die Kantonsrätinnen und Kantonsräte für die Spitäler in ihren Regionen stark machen. Es sind die Leute im Wahlkreis Toggenburg, im Wahlkreis Sarganserland, im Wahlkreis Rheintal, die ihnen ihre Stimme geben – oder auch nicht.

Die Entscheide fallen erst nachher – und noch in der alten Besetzung. Der interessante Nebeneffekt: Wer der Schliessung von Spitalern zustimmt oder sie ablehnt, hat den Parlamentssitz für lange vier Jahre trotzdem auf sicher – oder ist bereits abgewählt und damit ohnehin unbelastet.

Zur Auswahl stehen mehrere Varianten. Bleibt man innerhalb des aktuellen Finanzierungssystems für die Spitäler, dann gibt es eigentlich nur das Konzept des Verwaltungsrats. Für alle anderen Lösungen braucht es zusätzliche jährliche Mittel aus der Staatskasse.

Die fünf Notfallzentren müssten laut Regierung jährlich mit 6,25 Millionen Franken mitfinanziert werden. Für die Medplus-Spitäler existieren bisher keine Zahlen. Beim Status quo wird mit einem strukturellen Defizit von jährlich 70 Millionen Franken gerechnet. Was liegt drin? Der Kanton St.Gallen weist ein Budget von 5,3 Milliarden Franken auf. Möglichkeiten für die Finanzierung gibt es viele: Von Sparpaketen bis zu Steuererhöhungen.

Eigentlich ist es ein Luxusproblem: Bei allen Varianten wird garantiert, dass es im Kanton St.Gallen weiterhin genug Spitalbetten gibt. Die Frage ist nur, wo sie stehen. In Wattwil oder Wil, in Walenstadt oder Grabs, in Heiden oder St.Gallen.

«DIE PRÄMIEN EXPLODIEREN, NICHT DIE KOSTEN»

Für Anna Sax, Ökonomin und Leiterin des kantonalen Gesundheitsamtes Schaffhausen, sind Spitalschliessungen kein Allheilmittel. Im Interview spricht sie über gerechtere Kostenverteilung, den schädlichen Wettbewerb, Zürcher Machtpolitik und die mangelnde Verantwortung der öffentlichen Hand.

Interview: Roman Hertler und Peter Surber

Saiten: Wenn man die St.Galler Diskussionen um die Spitalfinanzierung verfolgt, hat man den Eindruck, es sei naturgesetzlich, dass Spitäler geschlossen werden müssen. Aber was die Gründe dahinter sind, darüber wird nicht geredet.

Anna Sax: Schaffhausen ist ein kleiner Kanton mit einem zentralen Akutspital. Auch hier gibt es Stimmen, die finden, statt nach Schaffhausen könne man ja nach Winterthur oder Bülach ins Spital gehen. Das stimmt einerseits. Dennoch finde ich nicht unbedingt, dass es zu viele Spitäler gibt.

Warum sind dennoch so viele dieser Ansicht?

Es sind vielleicht zu viele, wenn man nur vom Ziel ausgeht, die Spitalversorgung sicherzustellen. Es geht aber um viel mehr: Wenn wir das Kantonsspital schliessen würden, hätten wir in Schaffhausen noch viel mehr Mühe, Hausärzte und Pflegefachfrauen für die Spitex zu finden. Denn sie werden am Spital ausgebildet. Die gesamte ambulante Versorgung hängt von diesen Fachleuten ab. Das Spital ist der Dreh- und Angelpunkt der Ausbildung von Gesundheitsfachleuten.

Ähnlich wird auch in Wattwil oder in Walenstadt argumentiert.

Wir haben ein Problem mit der Sicherstellung der ambulanten Grundversorgung – und gar nicht so sehr mit den Spitalern. Das kommt in der Diskussion immer zu kurz. Es gibt zu wenige Hausärzte, Pflegepersonal für die Spitex oder Fachkräfte in den Pflegeheimen, die bereit sind, auf dem Land zu arbeiten. Entscheidend ist weniger, dass die Menschen vor der Haustüre ein Spital haben, sondern dass sie, gerade im Alter, vor der Haustüre ihre Grundversorgung finden.

Kritisiert wird aber, dass Überkapazitäten bestehen und zugleich die kleineren Spitäler die Qualität nicht garantieren können.

Wenn alle alles machen wollen, kann es ein Qualitätsproblem geben. Aber das muss nicht sein. Mittlere Spitäler sind dazu

da, die stationäre Grundversorgung sicherzustellen. Für die Spitzenmedizin geht man sowieso ins Zentrumsspital.

Die Qualität ist also kein Argument?

Doch, in gewissen Punkten schon. Viele Privatkliniken sind zum Beispiel auf Orthopädie spezialisiert. Wenn private ebenso wie staatliche Spitäler all diese Operationen anbieten, kann es kritisch werden mit den Fallzahlen. Oder die Kliniken operieren zu viel, um genügend Erfahrungen zu sammeln und die notwendigen Fallzahlen zu erreichen.

Grundsätzlich: Wer ist schuld an der Kostensteigerung im Spitalwesen?

Das wahrgenommene Kostenproblem ist in erster Linie ein Verteilungsproblem. Das Wachstum findet vor allem bei den Krankenkassen-Prämien statt. Diese steigen schneller als die Gesundheitskosten insgesamt. Ein vergleichsweise geringer Anteil, etwa 20 Prozent der Spitalkosten, sind über Steuern finanziert; fast 40 Prozent trägt dagegen der Anteil der Krankenkassen. Deren Prämien steigen, und das hat unglücklicherweise mit der Ambulantisierung zu tun. Eigentlich ist es gut, dass immer mehr Eingriffe ambulant gemacht werden, weil das für die meisten Patientinnen und Patienten angenehmer ist und Kosten spart. Bloss: Ambulant zahlt die Kasse den vollen Betrag, während stationär der Kanton 55 Prozent übernimmt. Wenn beispielsweise ein Eingriff im Spital 10'000 Franken und ambulant 6000 Franken kostet, muss die Kasse stationär 4500 Franken bezahlen – ambulant aber 6000. Die Kosten verschieben sich so von den Steuerzahlerinnen zu den Prämienzahlerinnen. Das ist fragwürdig – auch wenn dies teils wieder rückgängig gemacht wird durch Prämienverbilligungen. Es ist ein Dominoeffekt, und der letzte Dominostein ist die Patientin bzw. die Prämienzahlerin.

Das tönt nach einem Systemfehler.

Ja. Man weiss das seit über 20 Jahren und sucht politische Lö-

sungen. Eigentlich wäre es konsequent, alle Behandlungen über den gleichen Finanzierungsschlüssel abzurechnen, ob ambulant oder stationär, ob Spital, Pflegeheim, Spitex etc. Das ist im Parlament in Bern immer wieder ein Thema. Die Kantone haben sich aber bis jetzt dagegen gestemmt. Weil sie sagen: Ambulant haben wir keinen Einfluss. Wir sind fürs Stationäre zuständig, dort können wir steuern, Leistungsaufträge vergeben etc. Oder aber: Dann wollen wir mehr Einfluss auch im ambulanten Bereich.

Ein Patt?

Ja, ziemlich. Dabei ist die Lastenverschiebung hin zu den Prämien ein grosses Problem und auch eine sozialpolitische Zeitbombe.

Wer verfolgt in der Spitalpolitik welche Interessen?

Zunächst: Die Grundlage legte die neue Spitalfinanzierung mit den DRG-Katalogen (diagnosebezogene Fallgruppen). Man hat gesagt: Wir wollen nicht länger mit Taggeldern die Spitäler als solche subventionieren, sondern wir wollen Leistungen abgelten. So ist man dazu übergegangen, Spitalleistungen abzurechnen via Fallpauschalen.

Ist das besser oder schlechter?

Das lässt sich nicht so einfach beantworten. Wir hatten zuvor 26 verschiedene Tarifsysteme, auch DRGs gab es bereits. Man wollte den Wechsel weg von den Tagespauschalen und erhoffte sich damit mehr Transparenz in der Frage, welches Spital was besser oder anders macht. Man wollte den Wett-

Das ist das Fatale an der neuen Spitalfinanzierung, dass die Spitäler gezwungen sind, Gewinn zu generieren, um ihren Immobilienunterhalt und ihre Neubauten zu finanzieren.

bewerb, das war der entscheidende Punkt. Und um wettbewerbsfähig zu sein, muss man Gewinn machen. Neu mussten die Spitäler ihre Arbeit gewinntragend organisieren, um die Investitionen zu refinanzieren. Das ist nach meiner Überzeugung das Fatale an der neuen Spitalfinanzierung – nicht die Fallpauschale per se, aber dass die Spitäler gezwungen sind, Gewinn zu generieren, um ihren Immobilienunterhalt und ihre Neubauten zu finanzieren. Man versprach sich davon, dass Spitäler, die nicht mehr gewinntragend arbeiten, quasi von selber eingehen und nicht mehr von der Politik geschlossen werden müssen.

Aber es kam anders, zumindest im Kanton St.Gallen.

Niemand will ja, dass sein Spital dichtmacht. So hat die St.Galler Stimmbevölkerung eine Milliarde Franken für Neubauten beschlossen, zum Entsetzen der Wettbewerbsbefürworter.

Sie reden von der fatalen Wettbewerbssituation. Fatal für wen?

Fatal drum, weil sie zu einem Wettrüsten der Spitäler führt. Sie müssen Fälle «bolzen», und am liebsten solche mit guten Pauschalen. Das gleicht sich mit der Zeit zwar etwas aus, weil die Fallpauschalen angepasst werden, aber insgesamt ist ein Wettbewerb in Gang gekommen, nicht um bessere Qualität, sondern

um bessere Patienten, um die «Jungen und Schönen». Die alten, gebrechlichen, «mühsamen» Patienten kosten hingegen, machen Aufwand, sie passen nicht in die Pauschalen hinein, das heisst, sie rentieren nicht und liegen der öffentlichen Hand auf der Tasche. Dies umso mehr, als Privatspitäler oft einen Weg finden, sich um die Aufnahme dieser Patienten zu drücken, unter anderem mit dem Argument, sie hätten keine Intensivstation.

Also sind die Privaten das Problem?

Das Ganze führt böse gesagt zu einer Patientenselektion. Um Gewinn machen zu können, brauchen Spitäler die richtigen Patientinnen und Patienten. Eine weitere Entwicklung ist die: Spitäler machen Ambulatorien auf. Die Hirslanden-Permanences an den Bahnhofen sind beispielhaft dafür, die öffentlichen und gemeinnützigen Spitäler machen auch mit, etwa mit Ambulatorien im Glattzentrum oder am Flughafen. Auch das Kantonsspital Schaffhausen eröffnet ein Radiologie-Ambulatorium. Einerseits hilft das, die Kosten insgesamt zu stabilisieren. Andererseits schlägt das wieder auf die Prämien durch, weil ambulante Behandlungen ja über die Kassen bezahlt werden. Und die Spitäler können sich so die «guten» Patienten zuhalten.

Ist Wettbewerb im Gesundheitswesen und im Besonderen im Spitalwesen von der Sache her fehl am Platz?

Das kann man so sagen. Der Wettbewerb macht das Gesundheitswesen aufs Ganze gesehen teurer. Wettbewerb ist gut für die Jungen, Gesunden, Gebildeten, die einschätzen können, was sie brauchen, und die wieder aus der Institution rauskommen: Sie profitieren und können sich die beste Klinik suchen. Die andern, die chronisch Kranken, die sozial Schwachen haben diese Wahlmöglichkeit nicht.

Ein weiterer «Kostenfaktor» sind die Ärzte, ihre hohen Löhne und das Bonussystem, das ihre Einkünfte noch erhöht, wenn sie lukrative Operationen durchführen.

Die Boni sind in den vergangenen zwei Jahren etwas zurückgegangen. Auch Ärzte selber haben diese Exzesse harsch kritisiert. Und immer mehr Spitäler führen einen Lohndeckel ein. Dennoch verdienen Ärztinnen und Ärzte natürlich weiterhin gut.

Ärzte, so eine weitere Kritik, verschreiben übermässig viele Medikamente, weil sie an der Selbstdispensation verdienen. Noch ein falscher Anreiz ...

Im Gesundheitswesen wimmelt es nur so von falschen Anreizen. Man wollte via DRG-Reglement Fehlanreize beseitigen – und hat neue geschaffen. Auch der ambulante Tarif Tarmed ist ein Anreiz, möglichst viel zu diagnostizieren und zu behandeln. Fallpauschalen bieten im Gegensatz dazu zwar den Anreiz, die Kosten tief zu halten, aber dafür insgesamt mehr Fälle zu «produzieren». Im Gesundheitswesen herrscht ein Tarif- und Finanzierungschaos, und in manchen Bereichen das Ganze multipliziert mit 26.

Das weiss man alles, und trotzdem passiert nichts?

Die Patienten spielen in den Debatten leider eine untergeordnete Rolle. Es gibt vier grosse Player, die alles blockieren können: die Pharmaindustrie, die Versicherer, die Ärzte und die Kantone. Wenn einer sich querstellt, geht nichts. Und es ist immer einer nicht einverstanden, weil er mehr zahlen muss oder Geld verliert. Dafür gibt es zahllose Beispiele. Die einheitliche Finanzierung von ambulant und stationär ist bisher an den Kantonen gescheitert. Parallelimporte, die nur in der Pharmaindustrie überhaupt verboten sind, wurden von der Pharmalobby verhindert. Bei den Versicherern ist es die Ab-

lehnung der Einheitskasse, bei den Ärzten etwa der Widerstand gegen die Reform des Tarmed. Dass Reformen schwierig sind im Gesundheitswesen, ist allerdings keine schweizerische Spezialität.

Weil die Interessengruppen mächtig sind – und weil es um viel Geld geht?

Ja, es geht um inzwischen gegen 90 Milliarden Franken jährlich, und es geht um jeden zehnten Arbeitsplatz.

Das verstärkt den Eindruck, dass die regionalpolitische Spitalschliessungsdiskussion, wie wir sie etwa im Kanton St.Gallen führen, im Grunde eine Stellvertreterdiskussion ist, weil dahinter System- und Anreizfehler stecken, die sich mit Spitalschliessungen nicht lösen lassen.

Das sehe ich ähnlich wie die St.Galler Gesundheitsdirektorin Heidi Hanselmann, wenn sie sagt: Wir wollen eine wohnortnahe Spitalversorgung haben. Aber die Regionalspitäler sollen stärker zusammenarbeiten und die Spezialisierungen aufteilen.

Eine solche Aufgabenteilung könnte man über die Spitalisten steuern. Das könnte man im Prinzip. Und sicher wird es notwendig, auch überkantonal zusammenzuarbeiten. Wie schwierig das ist und wie stark der Kantönliche Geist, zeigen beispielhaft die jüngsten Kontroversen um die Reha-Kliniken. Der Kanton Zürich hat eine Leistungsgruppensystematik in Gang gesetzt,

Es gibt vier grosse Player, die alles blockieren können: die Pharmaindustrie, die Versicherer, die Ärzte und die Kantone. Wenn einer sich querstellt, geht nichts.

die den Ostschweizer Rehakliniken das Leben schwermacht. Er verlangt zum Beispiel, dass nicht mehr alle Burn-out-Fälle als Psychriefälle behandelt werden. Die Zürcher waren bereits zuvor federführend beim Festlegen der medizinischen Leistungsgruppen, bei Mindestfallzahlen und anderen Qualitätsvorgaben in der Akutmedizin. Diese Listen legen fest, ob ein Spital ein bestimmtes Gebiet mit komplexen Eingriffen abdecken darf oder nicht. Dass Zürich gesamtschweizerisch die Regeln vorgibt, passt nicht allen. Und gerade auf einem Gebiet, das so stark wächst wie die Rehabilitationsmedizin, gibt es natürlich Streitpunkte.

Zum Beispiel?

Die Ostschweizer Kantone haben jetzt angefangen, ihren Rehakliniken Psychriestellungsaufträge zu geben, damit diese weiterhin Burn-out-Patientinnen behandeln können. Graubünden eckt oft an, weil dort ein dezentrales Versorgungssystem aufgebaut wurde, mit teils winzigen Spitalern mit drei, vier Betten. Da läuft zwar auch nicht alles perfekt, aber das Konzept ist grundsätzlich gut: Es basiert auf rund einem Dutzend Versorgungszentren, denen alle anderen Versorger, Hausärzte, Spitex etc. angeschlossen sind. Den Bündnern kommt es nicht in den Sinn, Spitaler zu schliessen. Die gegenteiligen Modelle kann man in Dänemark oder Norwegen studieren, mit einer extrem stark zentralisierten und hochtechnologisierten Spitallandschaft.

Welche Rolle spielt das Anspruchsverhalten der Patientinnen und Patienten?

Das ist nicht leicht zu beurteilen. Bestimmt das Angebot oder die Nachfrage, was an Leistungen in Anspruch genommen

wird? Der Verein menschenmedizin.ch kritisiert zum Beispiel das Übermass an Diagnosen und Therapien, das Ärztinnen und Ärzte zum Teil ihren Patienten «andrehen». Gewiss sind Patienten anspruchsvoll, aber sie sind auch den Fachleuten ausgeliefert. Es kommt sehr darauf an, wie sie die Chancen eines Eingriffs darstellen und so weiter.

Also kein Appell von Ihnen für mehr Selbstverantwortung?

Patientinnen und Patienten zahlen schon bei der Finanzierung viel aus dem eigenen Sack. Für die Kosten entscheidend ist das System und weniger die sogenannte Selbstverantwortung.

Wer profitiert vom Wettbewerb?

Verschiedenste Investoren kommen in den Markt hinein. Die Migros zum Beispiel ist heute bereits einer der grössten Gesundheitsanbieter im ambulanten Bereich, mit Gruppen-Arztpraxen, Apotheken und so weiter, die sie übernehmen oder neu eröffnen. Es gibt andere, ehemals medizinferne Investoren wie das Swiss Medical Network, die diesen politisch gewollten Wettbewerb für sich nutzen. Auch die 50-Franken-Notfallpauschale und die Selbstzahlerei für sogenannte jugendliche Komatrinker sind solche Stellvertreterkämpfe – wobei die schlimmsten Komatrinker gemäss Studien gar nicht die Jugendlichen sind.

Haben Sie ein Rezept, wie wir aus den genannten Systemfallen hinauskommen können?

Allgemein gesagt: Die Öffentlichkeit muss mehr Verantwortung übernehmen. Bund, Kantone und die Gemeinden müssen sich zuständig fühlen. Man kann das System nicht dem Wettbewerb überlassen. Im Moment ist die öffentliche Hand jedoch daran, sich zurückzuziehen aus der Verantwortung und alle Macht den Leistungsanbietern zu überlassen. Und konkret müsste man bei den Prämien ansetzen. Es bräuchte einkommensabhängige Prämien oder noch besser: Prämienverbilligungen, wie sie die SP-Prämieninitiative verlangt. Schaffhausen hat bereits ein solches Prozentmodell. Die Folge ist allerdings, dass ein Anstieg der Prämien dann auf Kosten der Steuerzahlerinnen geht.

Und weniger Kosten statt neue Finanzquellen? Die Gesundheitskosten explodieren ...

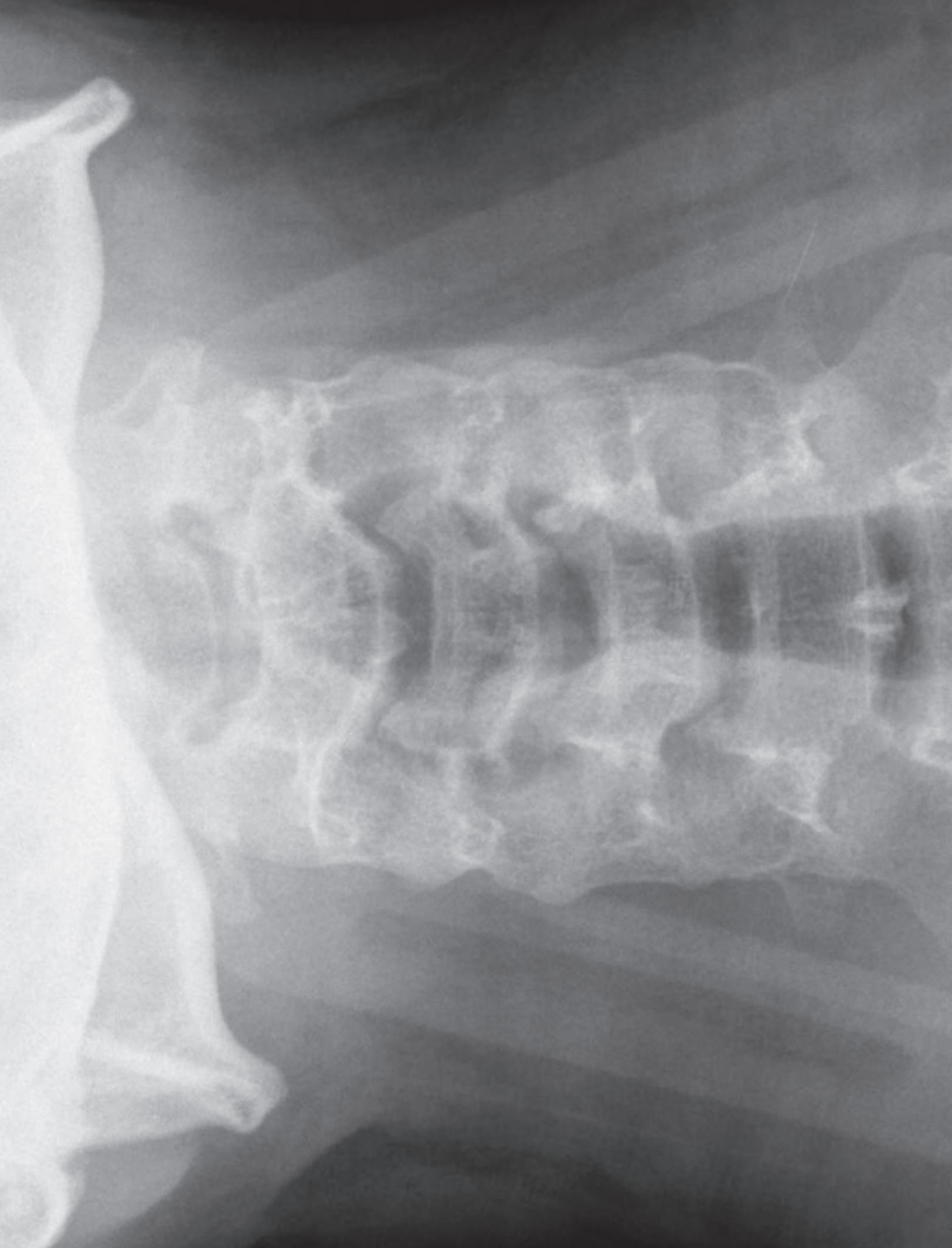
Die explodieren nicht. Wenn etwas explodiert, dann sind es die Prämien. Alle anderen Länder in Europa finanzieren ihre Gesundheitsleistungen über Steuern oder über Lohnabzüge. Die Schweiz hat als einziges Land Kopfprämien und ist zudem das einzige Land, in dem Kinder Prämien zahlen müssen. Das ist ein unsoziales Finanzierungsmodell. Was die Kosten betrifft, gibt es sicher auch Sparpotential. Es wird teils, wie vorhin gesagt, zu viel diagnostiziert. Die häufigste Krankheit ist die Diagnose, sagt ein Bonmot. Aber primär ist für mich die unsoziale Finanzierung. Die Kosten können wir uns alleweil noch leisten.

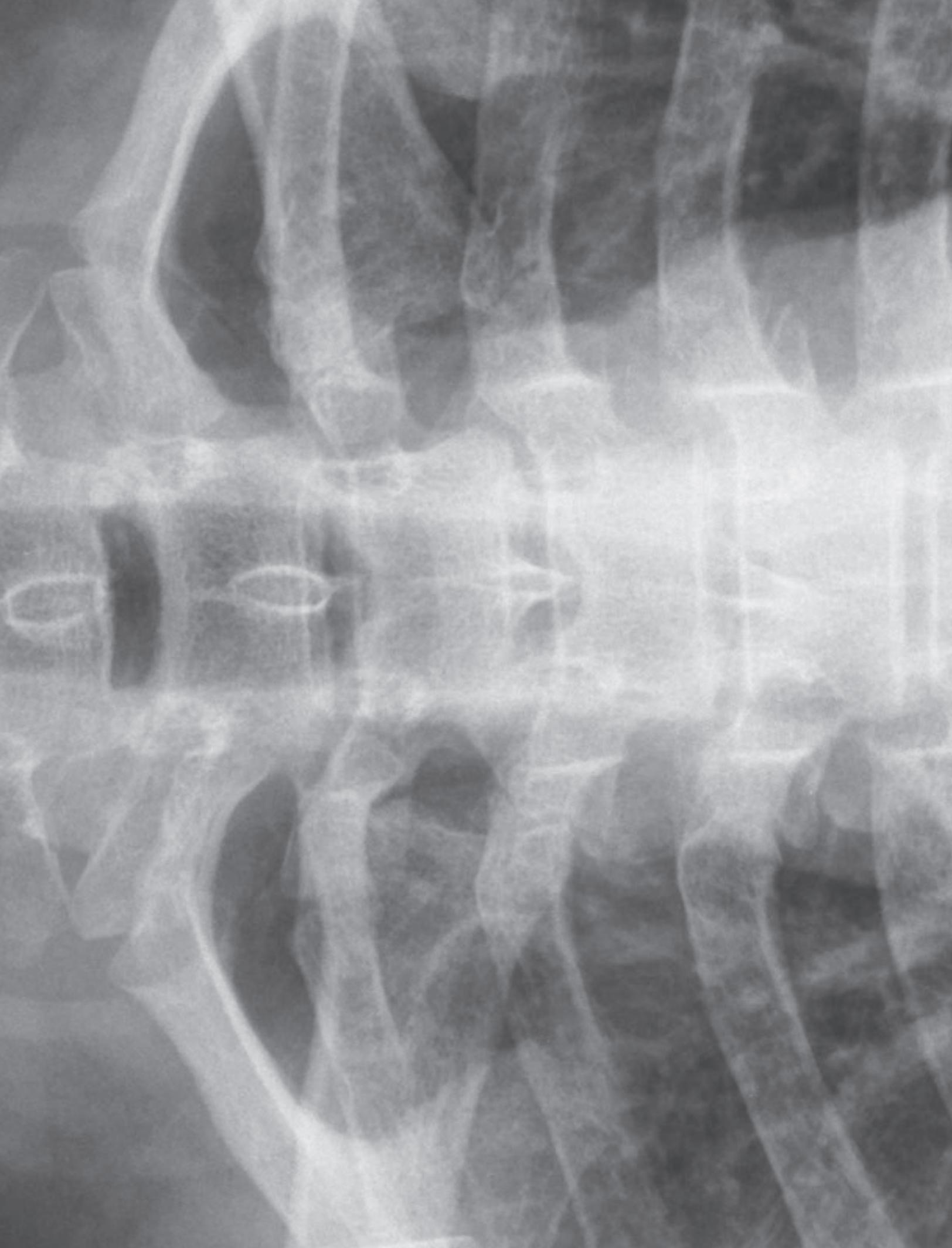


Anna Sax, 1959, ist Ökonomin und seit 2018 Leiterin des Gesundheitsamts des Kantons Schaffhausen. Zuvor war sie unter anderem Leiterin Fachbereich Gesundheit und Medikamente bei der «Erklärung von Bern» (heute «Public Eye»), wissenschaftliche Mitarbeiterin für Gesundheitspolitik der SP-Fraktion im Bundeshaus sowie Geschäftsführerin der Gesellschaft für Gesundheitspolitik SGGP.



DX





KEINE BLEIBENDEN SCHÄDEN

Frau S. hat Wortfindungsstörungen und sieht doppelt, als sie kurz nach Mitternacht in der Notaufnahme des Regionalspitals eintrifft. Eine Reportage aus der Stroke Unit zwischen Grabs und St.Gallen.

Von Corinne Riedener

Sie kann ihren linken Arm nicht mehr bewegen. Auch das Bein spinnt. Alles kribbelt. Mit der rechten Hand umklammert Frau S. verzweifelt ihren Putzlappen. Eben war sie noch mitten in ihrer Arbeit als Raumpflegerin, jetzt schlägt sie panisch auf ihre linke Hand ein. Immer wieder. «Wieso fühlt sie sich so taub an?», schreit sie lautlos in das Grossraumbüro, das sie gerade am Putzen war. «Warum spüre ich mein Bein nicht mehr? Wieso sehe ich doppelt? Und wo zum Teufel sind all die Wörter abgeblieben?»

Frau S. hat Angst, grosse Angst. Irena, ihre Arbeitskollegin, erkundigt sich mit besorgtem Blick, ob alles in Ordnung sei. «Irgendwo in meinem Gehirn müssen diese verdammten Wörter doch stecken», denkt Frau S. und verwirft die Hände. Doch sie bringt keinen zusammenhängenden Satz heraus, egal wie sehr sie sich anstrengt. Es ist, als ob sie ihre Sprache verloren hätte – mit Ausnahme von ein paar Wortfetzen. Ausgerechnet sie, die doch sonst immer so redselig war, ausgerechnet! Gerade sie, die, wenn es sein musste, eine ganze Trauergemeinde zum Lachen bringen konnte mit ihrem flotten Mundwerk. «Vasco», stammelt sie schliesslich. Und dann: «Kommt morgen ... Nicht gut ...»

Frau S. trifft kurz nach Mitternacht bei Céline in der Notaufnahme des Grabser Regionalspitals ein. Zusammen mit den Spitälern Altstätten und Walenstadt bildet Grabs die Spitalregion Rheintal Werdenberg Sarganserland (RWS), die seit 2003 dem St.Galler Spitalverbund angeschlossen ist. Céline wollte sich eigentlich gerade einen

Kaffee machen, sie ist seit Stunden im Dienst. Stattdessen notiert sie nun geduldig die Beschwerden ihrer neuen Patientin, Frau S.: Schwindel, Seh- und Wortfindungsstörungen sowie Lähmungserscheinungen links in Arm und Bein – das lässt Céline aufhorchen. «Sind in ihrer Familie Schlaganfälle bekannt?» Frau S. schüttelt ängstlich den Kopf. Die 58-Jährige wirkt angeschlagen, hat Mühe, sich zu artikulieren. «Wir müssen sie umgehend abklären», erklärt Céline und piept die diensthabende Ärztin an. «Frau Becker wird gleich da sein. Bitte legen Sie sich auf die Seite.»

Als spezialisierte Pflegefachfrau Stroke Unit weiss Céline, dass es jetzt auf jede Minute ankommt – sofern sich der Verdacht bestätigt. Schlaganfälle passieren relativ häufig in der Schweiz, etwa 15'000 Fälle sind es pro Jahr, Tendenz steigend. Ob ein Gefäss nur verstopft oder geplatzt ist, kann man auf den ersten Blick nicht erkennen. Ersteres ist häufiger der Fall. Am wichtigsten hierbei ist, dass die Durchblutung im Gehirn möglichst rasch wiederhergestellt wird, um einen bleibenden Hirnschaden möglichst zu vermeiden beziehungsweise gering zu halten. Optimal wäre, wenn der Patient oder die Patientin innerhalb von 30 Minuten nach Auftreten der ersten Symptome im Spital eintrifft. Frau S. hat etwa eine Stunde gebraucht – sie wurde von ihrer Arbeitskollegin gebracht. Laut Akte ist Frau S. verwitwet. Mit zitterigen Fingern drückt sie Céline etwas Weisses in die Hand – die Visitenkarte ihres Sohnes. «Vasco anrufen», bittet sie mit schwerer Zunge. Sie hat Mühe, sich verständlich auszudrücken. «Wollte kommen. Morgen. Zum Kaffee.» Frau S.' Sohn antwortet nicht. Auch nicht nach dem zwei-

ten und dritten Versuch. Noch während sie dem Freizeichen lauscht, ruft Céline eine Kollegin herbei. Gemeinsam bringen sie Frau S. in den Schockraum der Notaufnahme. «Anhaltende Funktionsstörungen bei mittelschwerer Symptomatik», meldet die junge Pflegefachfrau, als Eva Becker, die diensthabende Neurologin, und ein junger Assistenzarzt wenig später eintreffen. «Transitorische ischämische Attacken sind nicht bekannt, St.Gallen habe ich informiert.» Dann wendet sie sich dem Computer neben ihr zu. Oben links blinkt ein kleines Fenster auf, ein Video-Chat. Sie nickt dem grauhaarigen Mann am anderen Ende zu. Es ist Armin Grütter, ebenfalls Neurologe und stellvertretender Leiter des Schlaganfall-Zentrums am Kantonsspital St.Gallen – eines von insgesamt zehn solchen Zentren in der Schweiz. Eröffnet wurde es im April 2005, 2012 wurde es durch die Swiss Federation of Clinical Neuro Societies (SFCNS) zertifiziert, als landesweit erstes. Besagter Video-Chat ist einer der wichtigsten Bausteine des St.Galler Telemedizin-Systems. Seinen Ursprung hatte es in einem Pilotprojekt, das im Rahmen einer Masterarbeit entstanden ist.

Verbunden durch den Video-Chat beginnen die beiden Neurologen, der Assistenzarzt und Céline mit weiteren Abklärungen. Sie überprüfen Frau S.' Körperfunktionen, testen ihre Reflexe, lassen sie Objekte benennen, Augen- und Fingerübungen machen. Céline überträgt die Resultate laufend in den Computer und vergleicht die Daten anschliessend mit dem sogenannten Schlaganfall-Score. «6 Punkte insgesamt», verkündet sie, als die Untersuchung nach wenigen Minuten abgeschlossen ist. «Zwei für die Störungen im Gesichtsfeld, je einer für die anderen Ataxien.» Frau S. blickt fragend in die Runde. Sie wirkt verängstigt. «Es sieht leider so aus, als hätten sie einen Schlaganfall erlitten», erklärt Eva Becker und streift sanft ihren Arm. «Das ist ernst, aber zum Glück waren sie früh genug bei uns. Um ganz sicher zu gehen, werden wir gleich noch eine Computertomografie machen. Danach wissen wir Genaueres.»

In St.Gallen sitzt Armin Grütter noch immer vor dem Monitor im kleinen Besprechungszimmer. Aufmerksam beobachtet der Neurologe die Vorgänge im Grabser Schockraum. Wenn er wollte, könnte er das Telemedizin-Tool auch mit seinem privaten Laptop verbinden, aber heute Nacht ist er ohnehin im Dienst. Der Reihe nach öffnet er die CT-Bilder aus Grabs, die nun laufend hereinkommen. Frau S.' Gehirn gleicht einer halbierten Frucht, nur dass sie schwarz-weiss ist. Sorgfältig vergleicht er die beiden Hirnhälften, durchsucht die Bilder nach schlaganfalltypischen Veränderungen. Auf den ersten Blick kann er keine Auffälligkeiten erkennen, auch Hinweise für eine Blutung findet er keine. Doch plötzlich entdeckt er es: ein weisses, verschwommenes, leicht vergrössertes Areal in der rechten Hirnhälfte. Das Gerinnsel steckt in der mittleren Hirn-schlagader. Es hat die Sauerstoffzufuhr unterbrochen, was wiederum die Symptome bei Frau S. ausgelöst hat.

Der Neurologe schaut sich die Schnittserie nochmals genau an: Der Bereich, in dem die Durchblutung gestört ist, scheint relativ gross zu sein. «Hypoxie in der rechten Hemisphäre», hört er Eva Becker fast im gleichen Moment sagen. Grütter nickt zustimmend in die Kamera. «Begleiterkrankungen hat die Patientin nicht, Blutverdünner nimmt sie nach eigenen Angaben auch keine starken», fährt die Neurologin in Grabs fort. «Wir beginnen mit der

Lyse, sofern dein CT-Spezialist keine Einwände hat. Danach schicke ich sie zur Beobachtung zu euch rauf.»

In der Zwischenzeit hat Céline Frau S. von der Notaufnahme in die Schlaganfallstation gebracht und kurzzeitig in die Obhut einer Kollegin gegeben. Sorgfältig packt sie die benutzten Instrumente und Untersuchungsgeräte im Schockraum zusammen, legt alles in einen mehrstöckigen Transportwagen und bereitet diesen vor, um ihn ebenfalls nach St.Gallen zu schicken. Dort, im Logistikzentrum des Kantonsspitals, befindet sich nämlich seit Juni 2013 die zentrale Sterilgutversorgungsabteilung (ZSVA) des Spitalverbundes, mit rund 230'000 sogenannten Sterilguteinheiten eine der grössten ihrer Art in Europa. Im Dreischicht-Betrieb werden dort medizinische Instrumente aller Art aufbereitet: Scheren, Pinzetten, Klemmen, Haken, aber auch sehr empfindliche Instrumente mit elektronischen Bauteilen und Optiken für die Bildwiedergabe – also alles, was man so benötigt im hektischen Spitalalltag.

In der ZSVA werden sie gereinigt, desinfiziert, kontrolliert, gepflegt, sterilisiert, kommissioniert. Und nicht nur für die Spitäler in Grabs und St.Gallen, sondern mit Ausnahme vom Spital Linth für alle öffentlichen Spitäler des Kantons. Insgesamt neun Reinigungs- und Desinfektionsgeräte nennt die ZSVA ihr Eigen. Sie sehen ein bisschen aus wie kleine Waschanlagen. 134 Grad Celsius mit heissem Dampf und 18 Minuten brauchen sie, um Standardinstrumente zu sterilisieren. Der ganze Wiederaufbereitungs-Prozess – inklusive Bestandsaufnahme per Strichcode, Kontrolle und manueller Vorreinigung der Instrumente durch die Angestellten – dauert etwa vier Stunden. Je nach Priorität haben sie acht, zwölf, 16 oder 24 Stunden Zeit, um die Instrumente wieder in die einzelnen Spitäler zu schicken.

«Gerade nochmal gut gegangen», denkt Céline, als sie gegen eins bei Frau S. die Nadel anlegt. «Wären die Hirnareale stärker betroffen, würde eine Infusion wohl nicht mehr genügen, um das Gerinnsel vollständig aufzulösen. In Frau S.' Fall müsste das aber ohne lokalen Eingriff klappen. Gut, dass sie so früh hier war.»

Vor zwei Wochen erst hat Céline den anderen Fall erlebt: Die Ärzte mussten mit einem Katheter durch die Hauptschlagader – er ging von der Leiste hinauf bis ins Gehirn des Patienten – eindringen, um die Verstopfung zu lösen. Meistens wird das Gerinnsel dabei entweder eingesaugt oder, wenn das nicht klappt, mit einem speziellen Stent herausgezogen. Leider haben seine Angehörigen erst Stunden nach dem Auftreten der ersten Symptome den Rettungsdienst verständigt. Da man im Regionalspital in Grabs zwar den Ernst der Lage erkannte, aber nicht über die nötige Infrastruktur verfügt, musste besagter Patient narkotisiert und per Rega nach St.Gallen geflogen werden. Er erlitt bleibende Schäden. Trotz der raschen Behandlung.

Frau S. scheint Célines Gedanken zu lesen. «Sie haben Glück gehabt», versucht die junge Pflegefachfrau ihre besorgte Patientin aufzumuntern und prüft die eben gelegte Infusion. «Was wir hier machen, nennt sich Lyse-Therapie.» Sie deutet auf die durchsichtige Flüssigkeit im Beutel über dem Krankenbett. «Da drin ist ein stark blutverdünnendes Medikament. Wir injizieren es fortlaufend, um das Gerinnsel im Hirn aufzulösen. Innerhalb der nächsten Stunde sollte es Wirkung zeigen», erklärt sie. «Da die Ver-

stopfung relativ hartnäckig zu sein scheint, hat Frau Doktor Becker angeordnet, dass man sie trotzdem nach St.Gallen verlegt. Nur zur Sicherheit.»

Frau S. nickt unsicher und fixiert die Infusion an ihrem Arm. Ihre Augen folgen dem dünnen Schlauch bis zu seinem Ende, wo der Beutel mit dem Lyse-Medikament hängt. «Haben sie Vasco erreicht?», fragt sie den Tränen nahe. Céline versucht sie zu beruhigen. «Ihr Sohn wird bestimmt bald zurückrufen, machen Sie sich keine Sorgen», sagt sie überzeugt. «Ich habe ihm mehrere Nachrichten hinterlassen. Er weiss, dass Sie hier sind.»

Etwas zur selben Zeit stürmt in St.Gallen ein junger Mann in die Notaufnahme des Kantonsspitals. Eben habe er die Nachricht erhalten, dass seine Mutter einen Schlaganfall erlitten habe, erklärt er völlig ausser Atem und will wissen, wo sie ist. «Sie ist ausser Lebensgefahr und unterwegs hierher», versichert ihm die junge Pflegefachfrau am Empfang, nachdem sie seine Personalien aufgenommen hat. «In spätestens 20 Minuten sollte Ihre Mutter hier sein. Nehmen Sie doch solange Platz.»

Vasco bedankt sich für die Auskunft, ans Absitzen ist jedoch nicht zu denken. Ungeduldig tigert der junge Aussendienstangestellte im Empfangsbereich der Notaufnahme umher, lässt sich vom Automaten einen Cappuccino zubereiten – nur um ihn gleich wieder zu vergessen. Dann nimmt er sich ein Magazin vom Stapel, blättert hastig durch die Seiten und wirft es nach wenigen Augenblicken wieder hin. Zu gross ist die Anspannung, die Angst um seine Mutter. Seit sein Vater, ihr Mann, gestorben ist, ist er der einzige, der sich regelmässig um sie kümmert. Nicht weil sie das nötig hätte, im Gegenteil, seine Mutter ist die stärkste und gerngesehenste Frau, die er kennt. Doch er weiss auch, wie schwer sie es damals hatte, als sie mit knapp zwanzig als alleinerziehende Mutter – mit ihm im Arm – aus Portugal in die Schweiz kam, um zu arbeiten. Wie gross ihr Heimweh damals war. Und wie glücklich sie war, als sie seinen Vater, einen Autospengler aus Buchs SG, kennenlernte. Vasco konnte den Gedanken nicht ertragen, dass seine Mutter jetzt ganz alleine irgendwo auf einem Schragen lag.

Als der Ambulanzwagen aus Grabs kurz vor zwei Uhr nachts beim Kantonsspital eintrifft, ist Vasco nur noch ein Nervenbündel. Erleichtert schliesst er seine Mutter in die Arme. Auch Frau S. ist die Erleichterung deutlich anzumerken. Viel Zeit zum Reden haben die beiden allerdings nicht, denn Armin Grütter wartet bereits auf die Patientin aus Grabs. Während sie auf dem Weg nach St.Gallen war, hat er einen Termin beim Kernspintomographen, besser bekannt als Magnetresonanztomograph (MRT), reserviert. Diese Untersuchung soll zeigen, ob die Lyse erfolgreich verlaufen ist und ob der Schlaganfall irgendwelche bleibenden Schäden am Hirngewebe hinterlassen hat. «Ihnen scheint es ja fast schon wieder gut zu gehen», stellt er lachend fest, als Frau S. einige Worte auf portugiesisch mit ihrem Sohn wechselt und ihm liebevoll einen Klaps verpasst. Mutter und Sohn strahlen dankbar in die Runde. «Das Mundwerk funktioniert jedenfalls schon fast wieder einwandfrei», gibt die Patientin augenzwinkernd zurück.

Der Neurologe ist ebenfalls erleichtert – immerhin gehören Schlaganfälle zu den häufigsten Ursachen von Krankheit, Behinderung und Tod. Er muss an den jungen Mann denken, der seit einigen Tagen bei ihm auf der

NIPS, der neurovaskulären Intensivstation, liegt. Er hatte nicht so viel Glück wie Frau S. – allerdings hatte sie auch keine Hirnblutung. Was durchaus vorkommen kann bei der Lyse-Therapie. Kaum eine Woche ist es her, dass der Mann bewusstlos und mit eingeschlagenem Gesicht vor seiner Wohnung aufgefunden wurde. Er sei mehrfach akutenkundig, hatten die Polizisten bei der Einlieferung gesagt. «Polytoxikomane» sei er. «Ein Junkie, ein hoffnungsloser Fall. Ohne Arbeit, ohne Familie oder andere soziale Bindungen.»

Armin Grütter diagnostizierte bei ihm eine intrazerebrale Blutung, verursacht durch ein schweres Schädel-Hirn-Trauma. Eine mögliche Fremdeinwirkung hat er nicht ausgeschlossen. Jetzt liegt der 30-Jährige bei ihm auf der Intensivstation und wartet auf seinen Tod. Solche Schicksale können auch erfahrene Leute wie Grütter nur schwer wegstecken – wären da nicht auch die anderen Fälle. Jene Fälle, zu denen auch Frau S. gehört. Der Neurologe ist froh, dass die Therapie so gut angeschlagen hat. Und dass er sie am nächsten Tag bereits wieder entlassen kann. Voraussichtlich.

Dieser bisher unpublizierte Text ist im Rahmen der Arbeit am Buch *nachtein – nachtaus* entstanden. Als Grundlage dienten ein Fallbeispiel und die nächtlichen Besuche in den Spitälern Grabs und St.Gallen, die Personen und Dialoge sind fiktionalisiert.

Corinne Riedener, 1984, ist Saitenredaktorin.

Amt für Gesundheitsvorsorge Kanton St.Gallen (Hrsg.): *nachtein – nachtaus. 8 Nächte, 8 Besuche*. VGS Verlagsgenossenschaft St.Gallen, 2016, Fr. 32.–

EINGELIEFERT – AUSGELIEFERT

Operationen sind ein Risiko. Unzählige Körperverletzungen in den Schweizer Spitälern bleiben ohne Entschädigungen – weil die Politik nicht reagiert.

Von Urs P. Gasche

Wer ein Spital betritt, setzt sich einem erheblichen Risiko aus: Jeder zehnte Patient und jede zehnte Patientin erleidet wegen Behandlungsfehlern einen gesundheitlichen Schaden. Das sind jedes Jahr 120'000 Frauen und Männer. Die Hälfte der Fehler wäre vermeidbar. Solche vermeidbaren Behandlungsfehler führen bei etwa 2500 Patientinnen und Patienten sogar zum Tod. Diese vorsichtig geschätzten Zahlen stammen vom Bundesamt für Gesundheit.

Das Risiko, in Spitälern wegen eines vermeidbaren Fehlers zu sterben, ist ungleich grösser als das Risiko, sein Leben bei einem Flugzeugabsturz zu verlieren. Doch nach dem Absturz eines Flugzeugs werden Fehlerquellen akribisch erfasst und untersucht, um weitere Abstürze möglichst zu vermeiden. Aus Fehlern wird das Maximum gelernt. Ganz anders in Spitälern: Interne Fehlermeldungen sind meistens freiwillig. Wo sie obligatorisch sind, werden unterlassene Meldungen nicht sanktioniert. Eine zentrale, staatlich kontrollierte Erfassung und Auswertung der Fehlermeldungen wie beim Flugverkehr gibt es nicht. Unter dem Deckmantel des Datenschutzes überwiegen Verschwiegenheit und Rücksichtnahme.

Manche führen dies auf folgenden Unterschied zwischen Spitalärzten und Piloten zurück: Bei einem für die Passagiere tödlichen Pilotenfehler stürzt in der Regel auch der Pilot in den Tod. Chirurgen und Spitalärzte dagegen bleiben gesund am Leben, wenn Patientinnen oder Patienten wegen vermeidbaren Fehlern sterben oder gesundheitlichen Schaden nehmen.

Die Kantone stehen in einem Interessenkonflikt. Als Besitzer vieler Spitäler sind sie nicht daran interessiert, dass eine allenfalls unterdurchschnittliche Behandlungsqualität öffentlich bekannt wird. Der Bund erweist sich seit über 20 Jahren als Versager. Weitreichende Daten über Behandlungsergebnisse könnten im Internet längst zugänglich sein. Das Krankenversicherungsgesetz KVG übertrug dem Bundesrat ab 1996 die Pflicht, «systematische wissenschaftliche Kontrollen zur Sicherung der Qualität» durchzuführen. Um solche Kontrollen überhaupt zu ermöglichen, hätte der Bundesrat von den Spitälern einheitlich erfasste Daten über die Behandlungsergebnisse einfordern müssen.

Doch trotz rund 2500 Menschen, die jedes Jahr in einem Akutspital wegen eines – vermeidbaren – Fehlers sterben und trotz einer Vielzahl von Behandelten, die jedes Jahr einen – vermeidbaren – gesundheitlichen Schaden erleiden, hatte der Bundesrat nicht den Mut, sich gegen die Lobby der Spitäler und Ärzte durchzusetzen und vergleichbare Daten zu verlangen. Erst in den letzten Jahren kam es zu bescheidenen, unbefriedigenden Ansätzen.

Beispielsweise haben internationale Studien, nicht ganz überraschend, längst ergeben, dass es zu weniger vermeidbaren Fehlern kommt, wenn Chirurgen und ihre Teams eine heikle Operation routinemässig und nicht nur wenige Male im Jahr durchführen. Längst hätte der Bund Mindestfallzahlen pro Spital und pro Chirurg den Kantonen schweizweit empfehlen können. Doch er tat es nicht und sorgt auch nicht für Transparenz für die Patientinnen und Patienten. Denn bis heute veröffentlichen weder das Bundesamt für Gesundheit noch das Bundesamt für Statistik die Fallzahlen der Chirurgen. Und selbst bei den publizierten Operationszahlen in Spitälern werden ganze Spitalgruppen zusammengefasst und mit einzelnen Spitälern verglichen.

Die Krankenkassen ihrerseits sind machtlos: Anders als in Holland verfügen sie über keine Vertragsfreiheit. In den Niederlanden dürfen Kassen beispielsweise bestimmte Operationen in einem Spital von der Versicherungsdeckung ausschliessen, wenn diese zu selten durchgeführt werden.

Die Patientinnen und Patienten wurden bis heute auch vom Parlament im Stich gelassen. Anders als etwa in Schweden oder in Österreich haften Spitäler und Ärzte in der Schweiz für Fehler nicht, solange keine Fahrlässigkeit bewiesen ist. Den Beweis dafür müssten die Geschädigten erbringen, die keinen Zugang zu den internen Abläufen im Spital haben. Deshalb bleiben Betroffene in der Schweiz in den allermeisten Fällen ohne Entschädigung und Genugtuung, selbst wenn sie an Folgen von vermeidbaren Fehlern lebenslang leiden.



Repression gegen Uiguren, Tradition im Hochgebirge,
Konsumrausch auf Taobao: Flaschenpost aus China, dem Land
der Widersprüche. Von Remo Wild

38

Über Diskriminierung, Homowitz und warum es
bei der Abstimmung vom 9. Februar geht. Von Etrit Hasler
und Corinne Riedener

41

REISSVERSCHLÜSSE

PER



Den Uiguren wird China eingetrichtert.



Im Uhrzeigersinn drehen für ein gutes nächstes Leben.

Ich wollte vorbereitet sein und im Vorfeld der Einreise nach China gewissen Widersprüchen schon etwas auf den Grund gehen. Zum Beispiel der westlichen Berichterstattung zur Uiguren-Verfolgung in West-China im Gegensatz zur grotesken Broschüre in der chinesischen Botschaft in Teheran über «The protection of the cultural heritage» des chinesischen Staates dieses Volk betreffend. Ich bildete mich also brav mit Kai Strittmatters Buch *Die Neuerfindung der Diktatur*. Ich empfehle es allen, wiederholte Gänsehaut.

Nun ein Verbrecher?

Bei keinem Grenzübertritt hatte ich bisher annähernd so den Schiss in den Hosen wie bei jenem nach China, in die westlichste Provinz Xinjiang, in der bisher über eine Million Uiguren in Arbeits- und Gefängnislager gesteckt wurden, deren Existenz die Regierung bis vor kurzem noch leugnete. In jene chinesische Provinz nebst Tibet, in der westliche Individualtouristen höchst unwillkommen sind.

Wir wussten von Spy-Apps, die Besuchern bei der Einreise ohne Vorwarnung installiert wurden, um sie tracken zu können, und dass Bilder von Moscheen oder Kopftüchern auf dem Handy die Einreise eventuell verhindern könnten. Ich löschte mein Telefon komplett. Wir versteckten verbotene Sackmesser in der Thermosflasche und chinakritische Bücher auf dem E-Reader in verschachtelten Unterordnern. Der chinesische Überwachungsstaat wirkte bereits ausserhalb höchst wirksam auf uns ein. Es dauerte rund acht Stunden, bis wir uns in China frei bewegen konnten. Für allerhand Informationen interessierten sich die Polizisten: Wo wir schlafen

würden, wie viele Nächte, was wir in Xinjiang genau vorhätten. Auch die Handys durchstöberten sie und wollten plötzlich wissen, wo das Bild der Ballone von Göreme (Türkei) denn aufgenommen worden sei. In Bulgarien, erklärte ich kurzum, während ich Veronicas Herzschlag beinahe hören konnte, deren Löschaktion vom Vorabend offenbar ungewollte Lücken aufwies.

Ab jetzt wurde jede Grimasse von zehn Kameras gratis gleichzeitig gefilmt. Die Weiterfahrt auf den ersten 140 Kilometern nach der Grenze war nur in einem mit Kamera und GPS-Sender ausgestatteten Taxi erlaubt. Womöglich Uiguren-Lager-Gelände. Der grösste Trost bei all der Zeitverschwendung war, dass unsere teuren Sackmesserwerkzeuge in der Thermosflasche am Velo unbemerkt bald chinesisches Festland erreichten. Hallo China. Wir kamen an, in einem Wald von chinesischen Zeichen, ohne Internet oder ein Wort Chinesisch, ohne ungeblockten VPN, mit dem man Google Translate hätte verwenden können, ohne Buchstaben zu entdecken, die auf etwas wie ein Hotel hingedeutet hätten, ohne Aussicht auf eine Person, die eine verständliche Sprache gesprochen hätte. Meine Faszination für Velofahrer, welche die Welt vor 30 Jahren noch ohne Karten und Internet bereisten, machte einer leichten Überforderung Platz.

Wir rollten los, auf den jungfräulichen Asphaltstrassen, der Stadt Kashgar entgegen, die letzten verschneiten Gipfel Zentralasiens hinter uns, durch Dörfer mit Häuserfronten, die uns an Usbekistan erinnerten. Der Gwunder war gross, hinter diese massiven, hölzernen Eingangsportale zu schauen. Zwei alte uigurische Frauen waren sichtlich erfreut,

dass wir uns dafür interessierten, und liessen uns gewähren. Wir spazierten wenige Minuten durch einen idyllischen Innenhof mit Blumen und Obstbäumen, bis... wir von vier Polizisten wieder ausgeladen wurden, da sie unsere Räder vor dem Haus gesehen hatten und der herzlichen Begegnung ein jähes Ende bereiteten. Es war eindeutig nicht nach ihrem Gusto, dass wir uns mit Uiguren unterhalten würden. Wieso die Welt diese Situation hier wohl verschweigt? Hängt der westliche Wohlstand an einem chinesischen Seidenfaden, so dass sich niemand getraut, den Mund aufzutun?

Wir brauchten in Kashgar ein paar Tage, um diese mühsamen Herausforderungen einerseits und andererseits all die neuen leckeren Gerichte zu verdauen. Erster Höhepunkt in China? Essen! Nach dem Pamir ein Paradies auf Erden und für die folgenden zwei Monate die grossartige Konstante. Diese Vielfalt! Hühnerfüsse, Gansköpfe, Gansdärme, ausgekochter Ziegenschädel, ein ganzer Zoo – «from nose to tail». Naja, diese Leckereien lehnten wir dankend ab und zeigten auf das Gemüse im Kühlschrank, dass abschliessend mit den handgezogenen Nudeln und etwas Chili im Wok und wenig später in unseren saftigen Mündern landete.

Reinkarnation der Zehen

Ohne exakte Pläne für unsere Weiterfahrt weg von Kashgar, ohne zu wissen, dass die tibetische Kultur weit über die Provinz Tibet hinausgeht, tauchten wir plötzlich in diese Welt ein: farbige Klosterinnenräume, von Yakbutterkerzen beleuchtet und nach ihnen duftend, pilgernde Menschen, deren Aufste-

TAOBAO



Das «Haus» wird geflickt.



Drei Kilometer gedeckter Tisch am Neujahrsfest der Hani.

hen und Hinlegen an die Fortbewegung einer Raupe erinnerte, von Menschenhand angeschobene, drehende, knarrende Gebetsmühlen, heilige Gebäude, welche von den Gläubigen im Uhrzeigerinn, Om-mani-padme-hum betend, umrundet wurden, oder «Begräbnisorte», an denen die Leichen traditionell zerteilt und den Geiern verfüttert wurden. Die Menschen waren eher kurz geraten, braun gebrannt von der Hochgebirgssonne und gut eingepackt in einen Choba (Mantel mit Innenfell, teils noch vom Yak). Eine fast perfekte Idylle, abgesehen beispielsweise von den klingelnden Handys der betenden Klosternönche.

Als Kulturbanause, der sich stets eher spärlich für Gebäude, Gebräuche, Religionen und dergleichen interessierte, spürte ich immer stärker, wie die Werte der Gesellschaft hier tief verankert waren im Vergleich zu anderen Gebieten Chinas, in denen wir sie schlicht nicht erkennen konnten. Wir stapften in sommerlichen Schuhen durch frischen Pulverschnee und schoben die Velos über frisch eingeschneite Passstrassen. Die Zehen erlebten jeden Abend die nächste Reinkarnation. Dick eingepackt wie schwerfällige Seehunde verbrachten wir die frischen Zelt Nächte, ich opferte den Buddhas beinahe meinen Drahtesel, da sich plötzlich der Wechsler unangenehm in den Speichen verhakte, und die Zeltreissverschlüsse gaben definitiv den Geist auf. Wir wurden belohnt mit wärmender Sonne, wärmenden Stuben bei herzlichen, gastfreundlichen Leuten, geheizten Matratzen in ungeheizten Hotelzimmern, bunten Fasanen und unzähligen grasenden Yakherden.

Der erste Monat war vorbei, als wir die 14-Millionen-Stadt Chengdu erreichten, wo

die Leute nicht mehr mit Yakdung heizten, sondern mit dem Tesla zwischen den blinkenden Wolkenkratzern herumkurvten. Solche «chinesische Schizophrenie» übermannte einen immer wieder. Altstädte werden in China gerade neu gebaut und auf Tourismustafeln mit «Oldtown» angepriesen. Für wirtschaftliche Schwierigkeiten oder Hongkong-Proteste werden der Westen und die USA verteuert, während nirgendwo so viele neue iPhones verkauft werden wie in China. Chinesen selber verkündeten uns stolz, China sei eben die Nummer eins, bald hätten sie den grössten und schnellsten Megacomputer gebaut, wohl noch vor den Amis. Gleichzeitig vergibt die Weltbank nach wie vor Kredite an dieses Land, da es von ihr als Entwicklungsland klassiert wird.

Kaufen und kontrollieren

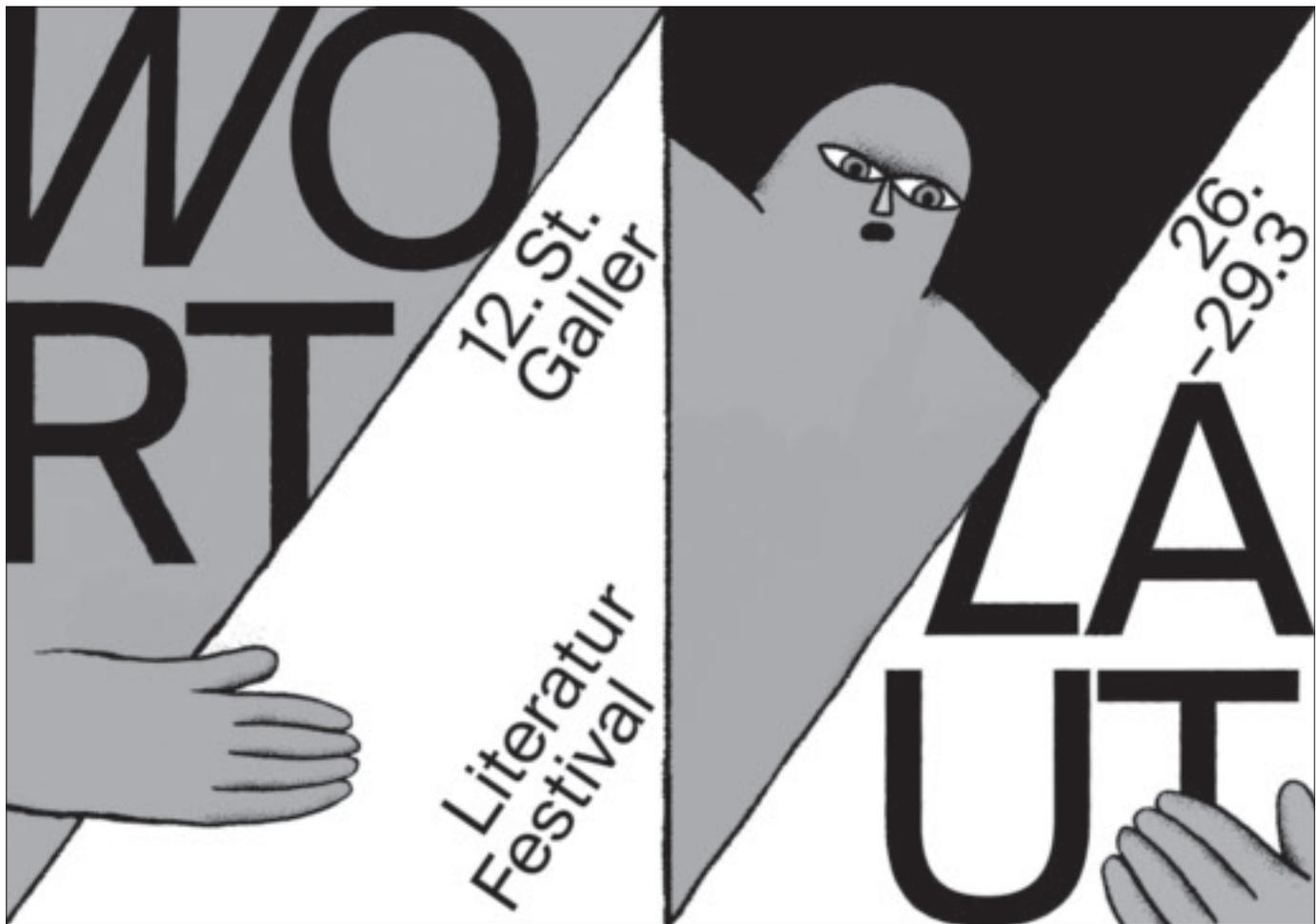
Grosses Ziel in Chengdu war es, unser Zelt wieder bewohnbar zu machen und die Zeltreissverschlüsse zu ersetzen. Ich dachte da, naiv und altmodisch, an ein Geschäft wie etwa Riri Mayer in St.Gallen, vielleicht in chinesischen Proportionen... und kam mir bald vor wie aus dem hintersten verschlafenen Tal vor hundert Jahren. In China kauft man nicht in Ladenlokalen, sondern auf Taobao, dem chinesischen Alibaba, und da gibt es ALLES – nebst Häusern und Schweizer Käse auch unsere Wunschartikel. Dank unserem Gastgeber (ohne Chinesisch keine Chance) bestellten wir express in die nächste Stadt, trotz Lieferengpässen wegen des China-Online-Handel-Black-Fridays, an dem in einer Stunde soviel eingekauft wird wie im Schweizer Online-Handel in einem Jahr. Bezahlt

wird per Handy über WeChat. Das chinesische WhatsApp vereint zusätzlich Booking, Twint, Google Translate und dergleichen in einem und macht es dadurch viel einfacher für Vater Staat. Denn so weiss er nicht nur, was die Leute miteinander sprechen (er zensuriert es ja permanent), sondern auch gleich noch, was wer wo ausgibt.

Bestens vorbereitet hatten wir unsere Banken-Schweiz einst mit VISA und MasterCard verlassen. Für diese Kärtli interessierte sich in China selten jemand. Jeder noch so kleine Nudelshop hat einen WeChat-QR-Code, der per Handy gescannt und so die Rechnung beglichen wird. Sogar dem Bettler hängt ein solcher Code laminiert um den Hals, für besseres Karma einfach schnell scannen.

Nach einer weiteren Zugfahrt gen Süden war das Zelt in Kunming bald in der Obhut einer älteren Dame, die mit den Füßen über einen Riemen die Nadel ihrer Nähmaschine antrieb und die gelieferte Ware annähte. Made in China, natürlich günstiger als Riri Mayer. Mit frischer Behausung im Gepäck fuhren wir zum Abschluss im hügeligen Süden durch Reisterrassenhügel und schier endlose Bananen- und Kautschukplantagen. Das Erntedank- und Neujahrsfest der Hani war zum Abschluss einer der chinesischen Höhepunkte. Ausgelassene Stimmung mit Gesang, viel Essen und Schnaps, interessierte Leute in bunten Trachten, eine unbeschwertere Stimmung und selten erlebte Nähe.

Remo Wild, 1989, ist Umweltnaturwissenschaftler, Veronica Soldati, 1990, ist Agronomin. Seit April 2019 erkunden sie die Welt mit dem Velo und sind momentan in Vietnam.



Saiten

Workshop

Nachrichtenkompetenz

Eine Medienwerkstatt für Schulen und Organisationen



Journalismus hat in den letzten Jahren eine eigentümliche Prominenz erfahren. Irgendwo zwischen Retterin der Demokratie und vierter Staatsgewalt verortet, herausgefordert durch Fake News und Mircotargeting, kämpft Journalismus um Glaubwürdigkeit und Reichweite.

Nachrichtenkompetenz hilft einer aufgeklärten Gesellschaft, sich im riesigen Angebot von Zeitungen, TV- und Radioprogrammen, Onlineangeboten und Social-Media-Kanälen zurechtzufinden.

Saiten hat deshalb anlässlich des 25-Jahr-Jubiläums eine Medienwerkstatt zur Nachrichtenkompetenz initiiert und in Kooperation mit Christian Müller vom Kultur- und Medienbüro WORT TON WELLE erarbeitet.

Sie richtet sich – entsprechend angepasst – an Schulen der Sek I und Sek II, Berufsschulen oder Fachhochschulen. Auch Unternehmen und Organisationen können die Medienwerkstatt buchen.

Mehr wissen: saiten.ch/medienwerkstatt

Fahren zwei Schwule mit dem Fahrrad ...

Treffen sich zwei Schwule...

Was bringt eine lesbische Frau zum zweiten Date mit? ...

Wie nennt man eine Lesbe mit langen Fingernägeln? ...

Über Diskriminierung, Homowitz und worum es bei der Abstimmung vom 9. Februar nicht geht. Text: Etrit Hasler

Wenn man den Gerüchten glauben will, stimmen war ja demnächst darüber ab, ob man gewisse Dinge nicht mehr sagen dürfe oder nicht. Und das ist natürlich Quatsch. In diesem Land darf jeder Mensch jederzeit alles sagen, aber um es mit dem besten Kolumnisten des Landes, Peter Schneider, zu sagen: «Man darf schon, aber man soll sich nicht wundern, wenn es Konsequenzen hat.»

Das gilt insbesondere auch für jenes zentralste unserer Kulturgüter, das angeblich mit der Abstimmung vom 9. Februar Gefahr laufe, der staatlichen Zensur zum Opfer zu fallen: den Schwulenwitz. Natürlich wissen wir alle nur zu schmerzlich, wie leer unsere Leben wären, wenn wir nicht mehr am Laufmeter ausgelutschte Pointen über Penisse reissen, hintenrum Kackknaller ablassen und statt im Rampenlicht nur noch im Darkroom diskriminieren könnten. Aber ich kann euch beruhigen: Auch der Schwulenwitz wird in Zukunft nicht verboten. Und Konsequenzen hatte er schon immer.

Beispiel gefällig?

Treffen sich zwei Schwule. Sagt der eine: Gestern ist mir das Kondom geplatzt. Sagt der andere: Im Ernst? Antwortet der Erste: Nein, im Detlev.

Der Witz ist vielleicht doof, aber nicht diskriminierend. Erstens ist er so alt, über den

Witz hat nicht einmal mein schwuler Grossvater mehr gelacht (habt ihrs gemerkt?), weil selbst damals hiess niemand mehr Detlev. Auch nicht im Ernst. Und vor allem ist der Witz nicht schwulenfeindlich, weil am lautesten darüber sowieso all die heterosexuellen Männer lachen, die es nie geschafft haben, ein Kondom richtig anzuziehen, bevor man es ihnen in der famosen «Röllele Röllele»-Kampagne erklärt hat.

Ein anderes Beispiel: Drei Männer unterhalten sich am Stammtisch über ihre Söhne. Erzählt der erste: «Mein Sohn ist super erfolgreich. Er hat als Tankwart angefangen und heute hat er 15 Tankstellen.» Sagt der zweite: «Ach, das ist noch gar nichts – meiner hat eine Lehre als Drogerist gemacht, heute hat er 20 Drogerien.» Da schauen die beiden ihren Kollegen an: «Ja und dein Sohn?» Dieser zielt sich und meint nur, dass es ihm ein bisschen peinlich wäre. Meint der erste: «Ach komm, so schlimm kanns doch nicht sein. Jetzt erzähl schon!» «Naja», sagt der Dritte. «Mein Sohn ist schwul.» «Na und wovon lebt er?» «Ach, er hat zwei Freunde, der eine hat 15 Tankstellen, der andere 20 Drogerien.»

Auch dieser Witz ist nicht diskriminierend. Weil man weiss ja gar nicht, was der dritte Sohn für die anderen zwei so macht, dass die ihn durchfinanzieren. Wahrscheinlich

ist er Anwalt und hilft dem Tankstellengrossisten und dem Pharmakönig, ihr klima- und gesundheitsfeindliches Geschäft über Wasser zu halten. Oder noch schlimmer: Bundeshauslobbyist. Und denen kann man zwar durchaus vorwerfen, dass sie sich in dunklen Hinterzimmern herumtreiben und unser Land regelmässig von hinten nehmen, aber hey: Ihr habt so gewählt, also beschwert euch nicht.

Vielleicht müssen wir ein bisschen spezifischer werden:

Fahren zwei Schwule mit dem Fahrrad. Fragt der eine: «Wo hast du so ein tolles Fahrrad her?» Sagt der andere: «Ach, ich ging so durch die Stadt und dachte nichts Böses, als aus dem Nichts diese wunderschöne, schlanke Frau daher radelte. Sie schmiss das Rad zu Boden, riss sich die Klamotten vom Leib und rief mir zu: Nimm dir, was du willst!» Antwortet der erste: «Schlank, ja? Na dann hast du ja gut gewählt. In die Klamotten hättest du mit deinem Arsch eh nicht rein gepasst.»

Der Witz ist vielleicht daneben, aber tut auch noch niemandem weh. Weil, seien wir ehrlich: Schwule Männer sind tatsächlich immer so verdammt viel besser angezogen als Heteros. Ist ja auch kein Wunder, so lange, wie die meisten im Schrank verbracht haben.

Ist das diskriminierend? Ich glaube nicht. Und falls schon, möchte ich das nicht

... fragt der eine: «Wo hast du so ein tolles Fahrrad her?» Sagt der andere: «Ach Stadt und dachte nichts Böses, als aus dem Nichts diese wunderschöne, schlank. Sie schmiss das Rad zu Boden, riss sich die Klamotten vom Leib und rief mir zu. Antwortet der erste: «Schlank, ja? Na dann hast du ja gut gewählt. In die Klamotten deinem Arsch eh nicht rein gepasst.»

... Sagt der eine: Gestern ist mir das Kondom geplatzt. Sagt der andere: Im Ernst? Antwortet der Erste: Nein, im Detlev.

... Einen Zügelwagen. Was bringt ein schwuler Mann zum zweiten Date? – Was

... Single

von jemandem hören, der gar nicht weiss, um welchen Schrank es hier eigentlich geht. Weil die meisten lachen ohnehin nur über solche Witze, weil sie einfach keine Ahnung haben, was es denn eigentlich bedeutet, schwul zu sein.

Auch dazu ein Beispiel:

Ein Mann entscheidet sich, endlich seinen Eltern zu sagen, dass er schwul sei. Er geht nach Hause und trifft seine Mutter beim Kochen. Er setzt sich an den Tisch, seufzt tief und sagt: «Mama, ich muss dir etwas sagen. Ich bin schwul.» Seine Mutter rührt weiter mit ihrem Kochlöffel im Topf, als sei nichts gewesen, und gerade als er es nochmal sagen will, weil er meint, sie hätte ihn nicht gehört, sagt sie gefasst: «Also wenn du schwul bist – bedeutet das, dass du die Penisse von anderen Männern in den Mund nimmst und deine Zunge in ihre Hintern steckst?» Der Mann antwortet ein bisschen nervös, weil es ihm natürlich peinlich ist, mit seiner Mutter über Sex zu sprechen: «Äh, also, ja, Mama, das stimmt». Die Mutter rührt weiter, bis sie sich plötzlich umdreht und ihm mit voller Wucht den Kochlöffel über den Kopf zieht: «Beschwer dich NIE MEHR über mein Essen!»

Nein, auch der Witz ist nicht diskriminierend, weil er streng genommen nicht einmal ein Witz über Homosexualität ist, son-

dern einfach darüber, wie peinlich es den meisten von uns ist, über sexuelle Praktiken zu sprechen, die über die Missionarstellung hinausgehen. Ganz ehrlich: Wenn du glaubst, schwuler Sex sei so verdammt lustig, dann machst du mit grösster Wahrscheinlichkeit einfach etwas falsch. Ich habe zum Beispiel letztthin meine Freundin gefragt, ob wir es endlich mal mit Analsex probieren könnten, aber sie fand, das sei zu schmerzhaft. Die Frau hat offensichtlich keine Ahnung, wie man einen Umschnalldildo montiert.

Noch schlimmer ist es übrigens mit Lesbenwitzen, weil die meisten Männer zwar sehr häufig über lesbischen Sex nachdenken, aber sie haben keine Ahnung davon, wie das ausserhalb von Pornhub tatsächlich funktionieren könnte.

Beispiel gefällig? Wie nennt man eine Lesbe mit langen Fingernägeln? – Single.

Ja, über den müssen die Menschen dann plötzlich nachdenken. Und noch ein bisschen schwieriger wirds hier:

Was bringt eine lesbische Frau zum zweiten Date mit? – Einen Zügelwagen. Was bringt ein schwuler Mann zum zweiten Date? – Was für ein zweites Date?

Und denkt gar nicht zu lange darüber nach. Weil ich gehört habe, dass Menschen, die sich ihrer Sexualität nicht ganz sicher

sind, auch ganz allgemein viel schneller verwirrt seien. Deswegen gibt es übrigens einen zu 100 Prozent akkuraten Test:

Wie verwirrt man latent Homosexuelle? – Sieben.

Doch um all das geht es bei der Abstimmung vom 9. Februar nicht. Sondern eben um Konsequenzen:

Ein Mann säuft in einer Bar bis zum Umfallen. Als ihm der Wirt irgendwann sagt, «So fertig jetzt, du hast genug gesoffen», flüstert ihm der Mann etwas ins Ohr. Der Wirt blickt verstört und bringt ihm sofort ein neues Bier – aufs Haus, versteht sich. Da fragt ein Mann den Trinker an der Bar: «Was zur Hölle hast du zu ihm gesagt?» «Naja, nur dass ich alle Bilder von seinem Grinderprofil in der Bar herumzeige, wenn er mir kein Bier mehr gibt.» Sagt der andere: «Wow, ich wusste gar nicht, dass der schwul ist.» «Na ich auch nicht. Aber ich hab mein Bier gekriegt, oder?»

Wir schreiben das Jahr 2020. Zürich hat eine lesbische Stadtpräsidentin und das ist gut so. Und trotzdem müssen Homosexuelle immer noch mit Angst leben. Weil es eben gleichzeitig auch Menschen gibt wie den ex-Churer Bischof Vitus Hunoder, der Sätze sagt wie diesen: «Schläft einer mit einem Mann, wie man mit einer Frau schläft, dann haben

, ich ging so durch die
e Frau daher radelte.
: Nimm dir, was du willst!«
tten hättest du mit

t?

s für ein zweites Date?

sie eine Gräueltat begangen; beide haben den Tod verdient – und damit ist aus christlicher Sicht alles gesagt, um der Frage der Homosexualität aus der Sicht des Glaubens die rechte Wende zu geben.»

Die Frage, über die wir am 9. Februar abstimmen, ist eben nicht, ob man solche Sätze auch in Zukunft noch sagen darf. Wir stimmen nur darüber ab, was für Konsequenzen sie haben sollen und vor allem für wen: Für die schwulen Männer, die mitten in Zürich verprügelt werden oder die lesbischen Frauen, die vergewaltigt werden. Für jene, die diese Verbrechen begehen, weil sie glauben, dass man Homosexualität mit ein paar Schlägen oder mit einem rechten Schwanz schon heilen könne. Oder eben auch für jene, die sie dazu angestiftet haben.

Ja zum Schutz vor Hass

«Wer öffentlich gegen eine Person oder eine Gruppe von Personen wegen ihrer Rasse, Ethnie oder Religion zu Hass oder Diskriminierung aufruft (...), wird mit Freiheitsstrafe bis zu drei Jahren oder Geldstrafe bestraft.» So steht es in der 1994 eingeführten Antirassismustrafnorm (Art. 261 des Schweizerischen Strafgesetzbuches StGb). Geht es nach dem Parlament, soll diese um die sexuelle Orientierung erweitert werden. Lesben, Schwule und Bisexuelle sollen so vor Hass, Hetze und Diskriminierung geschützt werden, trans Menschen schliesst die erweiterte Strafnorm leider nicht mit ein. Teile der Jungen SVP und der EDU haben dagegen das Referendum ergriffen, sie sehen die Meinungsfreiheit in Gefahr und sprechen von einem «Zensurgesetz».

Dabei geht es gar nicht darum, dass man gewisse Witze nicht mehr erzählen darf, wie manche befürchten, (ausser der Witz hat öffentlichen Charakter und beinhaltet eine systematische Herabsetzung und Verleumdung von homo- und bisexuellen Menschen). Was jemand denkt, im Freundinnenkreis oder am Stammtisch von sich gibt, fällt nicht unter die erweiterte Strafnorm. Es geht darum, den Unterschied zwischen Diskriminierung und freier Meinungsäußerung zu kennen. Darum, dass zum Beispiel Leute, die auf einer öffentlichen Facebook-Seite die Haltung verbreiten, dass alle Lesben krank seien und von einem Mann vergewaltigt werden müssten, um auf den «richtigen Weg» zu finden, künftig in jedem Fall bestraft werden können. Oder eine Kita, die das Kind zweier schwuler Väter nicht aufnehmen will. Oder der Beizer, der lesbische Paare nicht in seinem Laden haben will. Passiert alles in der modernen Schweiz. Jede Demokratie ist so stark wie ihr Umgang mit Minderheiten.

Es geht auch nicht darum, dass man homo- und bisexuellen Menschen einen Sonderstatus verschaffen will. Man gibt ihnen lediglich denselben Schutz, den auch People of Colour, jüdische Menschen oder Musliminnen in einer modernen Gesellschaft geniessen. Die Erweiterung der Strafnorm ist ein Mittel, um die Gleichstellung von Lesben, Schwulen und Bisexuellen mit der Mehrheitsgesellschaft zu erreichen. Es stimmt, dass eine Person sich auch heute schon rechtlich wehren kann, wenn sie tätlich angegriffen oder persönlich beleidigt wird aufgrund ihrer sexuellen Orientierung. Doch es sind die Worte, die zu Taten führen. Aufrufe zu Hass und Hetze, die letztlich zu diesen Angriffen führen, sind Stand heute nicht strafbar. Sobald also nicht gegen eine Einzelperson, sondern gegen eine ganze Gruppe wie «die Lesben», «die Schwulen» oder «die Bisexuellen» gehetzt wird, brauchen die heutigen Gesetze ein Update – und darüber stimmen wir am 9. Februar ab. (co)

BÄNZ FRIEDLI
= WAS WÜRDE ELVIS
SAGEN? =



ERZÄHLERISCHES KABARETT

SAMSTAG 22. FEB. 2020
20³⁰h EINTRITT: FR. 30.-
ALTES ZEUGHAUS
HERISAU



Naturmuseum
St. Gallen

NATUR- UND TIERFILMFESTIVAL SA/SO 8. & 9. FEBRUAR 2020



26 international prämierte Filme | naturmuseumsg.ch

KIK-FESTIVAL Kabarett in Kreuzlingen 2020

FR, 14. FEBRUAR → THEATER AN DER GRENZE
Timo Wopp



DO, 5. MÄRZ → THEATER AN DER GRENZE
Matthias Egersdörfer



SA, 25. APRIL → THEATER AN DER GRENZE
Anna Mateur & The Beuys



SA, 2. MAI → DREISPITZ
Christoph Sieber



DO, 29. OKTOBER → DREISPITZ
Josef Hader



DO, 10. DEZEMBER → DREISPITZ
Lisa Eckhart



Alle Veranstaltungen beginnen um 20 Uhr. www.kik-kreuzlingen.ch
VVK: Starticket 0900 325 325 (CHF 1.19/Min. ab Festnetz), www.starticket.ch
Kreuzlingen Tourismus, Hauptstrasse 39, 8280 Kreuzlingen, +41 (0)71 672 38 40

MEDIENPARTNER: thurgaukultur.ch

[Kreuzlinger Zeitung](http://KreuzlingerZeitung)



Ringofen Konzerte

Kunsthalle Ziegelhütte Appenzell

nächste
Konzerte
Saison 2020

«Aufbruch und neue Wege»

Freitag
07 – Feb
20 Uhr



Ebonit Saxophone Quartet

Klassiker in neuem Klanggewand
Mozart · Mendelssohn · Saint-Saëns

Freitag
06 – Mrz
20 Uhr



Auryn Quartet

1826: Letzte Quartette
Beethoven · Schubert

Freitag
03 – Apr
20 Uhr



Ensemble open up!

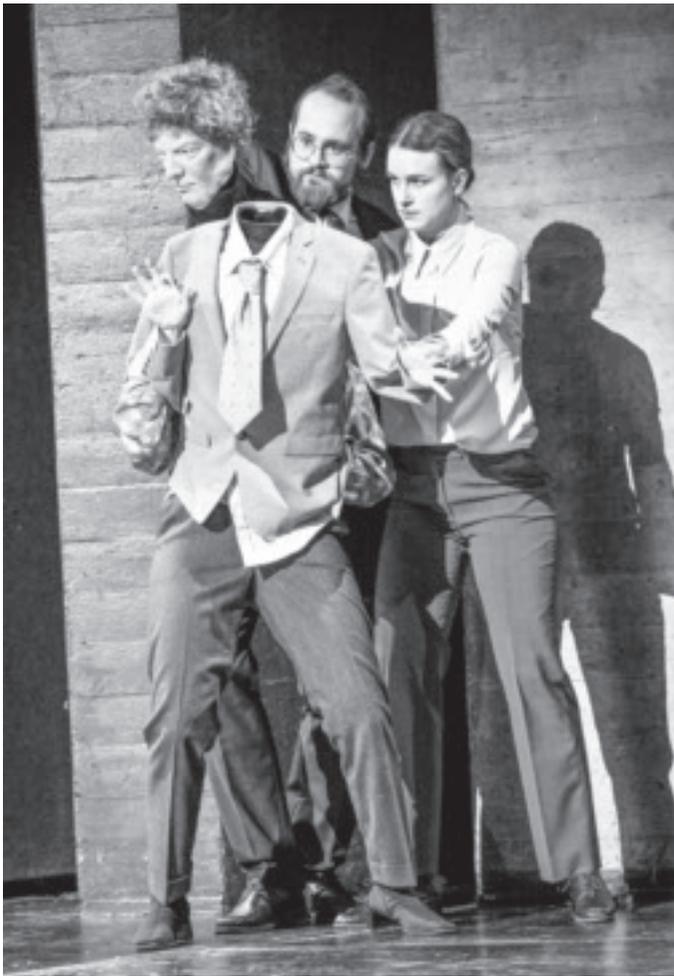
Jazz meets Classic

Die Ringofenkonzerte sind ein Angebot der Heinrich Gebert Kulturstiftung.
Kunsthalle Ziegelhütte · Ziegeleistrasse 14 · 9050 Appenzell
071 788 18 60 · info@kunsthalleziegelhuette.ch · kunsthalleziegelhuette.ch

<p>Das Gesetz und die Masken: Das Theater St.Gallen spielt Kafkas <i>Prozess</i> mit Puppen und leibhaftigen Spielern. Von Peter Surber</p> <p>46</p>	<p>Songs für die Aufwertung der Provinz: Das zweite Dachs-Album verdient einige Bergpunkte. Von Corinne Riedener</p> <p>47</p>	<p>Tiefenentspannt in den Norden: Mitte Februar kommt die Polarregion musikalisch nach St.Gallen. Von Corinne Riedener</p> <p>48</p>	<p>400 Jahre gut bei Stimme: Der Oratorienchor St.Gallen feiert Jubiläum mit einem Buch und einer Uraufführung. Von Peter Surber</p> <p>49</p>
<p>Rindviecher gesucht: Der experimentelle No-Budget-Film <i>Dieter Meiers Rinderfarm</i> erkundet ein Argentinien im Aufruhr. Von Stefan Böker</p> <p>50</p>	<p>Der «gmögige Kerli» aus dem Wald: Von Förster und Baumsforscher Peter Wohlleben gibt es jetzt auch den Film zum Bestseller. Von Peter Müller</p> <p>51</p>	<p>Gut gefedert: Das Gewerbemuseum Winterthur fächert ein ganzes Universum rund um Federn und Vögel auf. Von Marlen Saladin</p> <p>53</p>	<p>Wer ich einmal war: Der autobiografische Roman <i>Das Mädchen mit dem Pagenschnitt</i> von Beatrice Häfliger. Von Wolfgang Steiger</p> <p>54</p>
<p>Zum Kotzen schön: <i>Bodenseeland</i> von Sebastian Winterberg ist ein reichhaltiges Log- und Lockbuch für die Region rund um den See. Von Veronika Fischer</p> <p>55</p>	<p>Elefanten und Pinguine: Ende Februar startet in der St.Galler Lokremise zum zweiten Mal Jungspund, das Theaterfestival für junges Publikum. Von Peter Surber</p> <p>56</p>	<p>Alte Musik, neuer Jazz, alte Bronzen und politische Lieder im Kulturparcours.</p> <p>57</p>	

Das Gesetz und die Masken

Das Theater St.Gallen spielt den *Prozess* nach Franz Kafkas Roman mit einem 20-köpfigen Ensemble aus Puppen und leibhaftigen Spielern. Von Peter Surber



Kulich, gespielt von Ensemblemitgliedern aus Berlin (Bild: Tanja Dorendorf)

Das Gesetz, dieses allmächtige, unerreichbare, undurchschaubare, gnadenlos zuschlagende Kafka-Gesetz, lässt auch dem St.Galler Ka keine Chance: Am Ende sticht ihm einer der beiden Wächter das Messer ins Herz, blutspuckend stirbt er vorne am Bühnenrand. Anders als bei Josef K. im Roman-Original wissen wir aber, was sich Ka zuschulden kommen lassen hat. Über Lautsprecher sind seine Straftaten jeweils in flagranti verkündet worden, mit den einschlägigen Artikeln aus dem Schweizerischen Strafgesetzbuch: Gewalt und Drohung gegen Beamte, Vorteilsnahme, Bestechung, Urkundenvernichtung, Raufhandel mit Todesfolge, Angriff gegen die sexuelle Unversehrtheit.

Ein kapitaler Sünden katalog – und ein irritierender Bruch mit dem Original. Autorin Anita Augustin, die die St.Galler Bühnenfassung nach dem Roman von Franz Kafka erstellt hat, holt Kafkas so minutiös beschriebenen wie zugleich komplett grundlosen «Prozess» in scheinbar rationale hiesige Verhältnisse herab. Ka's Bank heisst «Gallus & Söhne», Ka ist Chief Officer, Nora Bürstner, im Original seine Zimmernachbarin, hier seine Arbeitskollegin.

Beide werden an Ka's 30. Geburtstag zum Auftakt des Stücks als Mitarbeiter des Jahres ausgezeichnet. Fräulein Bürstner erhält einen Coop-Gutschein, Ka drei Monatslöhne, eine IWC-Uhr und zwei Freitage. Und wird, am Ende einer

gespenstisch choreografierten Gratulations-Polonaise, aus heiterem Himmel verhaftet.

Havarierte Mischwesen

Was als schlechter Witz daher kommt, nimmt groteske und immer befremdlichere Züge an. Mit der Ratio ist auch die St.Galler Inszenierung rasch am Ende, eine surreale Mechanik bemächtigt sich der Figuren und selbst der Bühne: Stilierte Bürohäuschen fahren vor und wieder weg, der Untersuchungsrichter taucht mit einem gellenden Lachanfall aus dem Unterboden auf, später tanzen Schuhpaare wie von Geisterhand geführt im Atelier des Malers.

Und zu den Schauspielern aus Fleisch und Blut gesellen sich Puppen, gebaut und geführt von Absolventen der Berliner Ernst Busch-Hochschule für Schauspielkunst: Mischwesen mit grossen Köpfen, kopflosen Rumpfen, kurzen Beinchen oder klappernden Prothesen. Mal sind sie von Puppenspielern geführt, mal tragen die Spieler selber Masken und bilden bedrohliche Chöre. Das virtuose Handwerk der Figurenspieler bietet höchste Schaulust. Die Inszenierung von Schauspielregisseur Jonas Knecht und seinem Berliner Co-Regisseur Markus Joss fährt eine verschwenderische Fülle von Bildern, Figurenkonstellationen und Anspielungen auf, denen man als Zuschauer fasziniert folgt und sich ab und zu auch ähnlich klaustrophobisch ausgeliefert fühlt wie Protagonist Ka seinem Prozess.

Dieser Ka, von Fabian Müller leidenschaftlich gespielt, bleibt als einziger ohne Maske und hält bis zum blutigen Ende seine Rebellion aufrecht. Er wehrt sich mit Händen und Füssen gegen ein Gesetz, das angeblich gerecht ist – jedoch in Tat und Wahrheit, worüber ihn der Maler Titorelli kurz vor dem Ende aufklärt, nur Schuldige kennt und sein Urteil schon immer längst gefällt hat.

Freispruch

Gegenüber Kafkas Original, wo die Schuld ohne Grund bleibt, während Josef K. sie am Ende beinahe freudig annimmt, bedeutet die St.Galler Inszenierung zwar eine gewisse Banalisierung. Die Entschädigung ist ein Bühnentreiben voller Überraschungen und Aufregungen, voll Bildfantasie und choreografischer Kraft. Und gewürzt mit Komik, wenn etwa Ka's Verteidigungsrede vom anschwellenden sexuellen Gekeuche übertönt wird oder der Helfer vom «maritimen Notdienst» eifrig Reizworte ausprobiert, um Ka aus seiner Ohnmacht herauszuholen.

Einer der Namen, den der Mann versuchsweise aufruft, ist «Jonas». Das weckt zwar Ka auch nicht auf, passt aber sonst gut. Jonas K., der St.Galler Schauspielregisseur, teilt nicht nur mit Kafkas Romanfiguren die Initialen, sondern mit seinen Mitstreitern auch die Passion fürs Puppenspiel. Er hat seinerzeit selber an der «Ernst Busch» studiert; mit dieser Produktion kommt ein Stück weit sein eigener künstlerischer Prozess auf die Bühne. Das Urteil konnte man dem langen Premierenapplaus entnehmen: Freispruch.

Songs für die soziale und geografische Provinz

Das zweite Dachs-Album *Zu Jeder Stund En Vogelgsang* verdient einige Bergpunkte. Die Standortförderung sollte der Band einen fetten Batzen zahlen. Von Corinne Riedener



Dachs: Basil Kehl und Lukas Senn (Bild: Ladina Bischof)

«Verklemmte Millenials, Verlierer aus Bischofszell und Cipolata-Promis auf Cupcake-Partys: Dachs veröffentlicht das Ostschweizer Pop-Debutalbum des Jahres.» Das schrieb Saiten im Märzheft 2018, als die St.Galler Band Dachs (Basil Kehl und Lukas Senn) mit *Immer Schö Lächlä* die Schweizer Musiklandschaft aufmischte. Und so die Ostschweiz wiederum ins Gespräch brachte, etwas weniger verkopft als Stahlberger und altersmässig näher an der verflixten Pubertät als die Wichsers von Knöppel.

Dachs erkennt man an den Synthesizern, am 80er-Echo, an Kehls Kopfstimme, den leicht verschleppten Beats und dem detailreichen, sorgfältig produzierten Drumherum. Mittlerweile darf das St.Galler Mundart-Duo auf ein paar echte Coups zurückblicken. *Kei Eidgenosse* zum Beispiel, eine für Dachs ungewohnt deutliche politische Ansage zur Fussball-WM 2014, die nicht nur auf dem Bolzplatz gut angekommen ist. Oder *Bumerang*, mit dem sich Kehl und Senn 2015 ins Finale der M4Music Demotape Clinic in der Kategorie Pop spielten. Und natürlich *Düdado* (2017), *Bischofszell* und *Selecta Automat* (beide 2018) – drei Tracks, die den Ruf der Ostschweiz nachhaltig versympathisiert haben, ohne sie besser machen zu wollen, als sie ist.

Tiefen und Höhen – buchstäblich

Dachs trifft einen Nerv der Zeit. Die Zeiten der Hochglanz-Produktionen und aalglatten Stars sind längst vorbei, en vogue ist das Normale, das Triviale, das Uncoole, die (zynische) Alltagsbetrachtung, verziert mit dem einen oder anderen Chnuschi und – in diesem Fall – mit ordentlich auditiver Zuckerröhre. Dachs besingen die soziale und geografische Provinz ganz vorzüglich, auch wenn man da oder

dort zweimal hinhören muss. Diesem Stil bleiben Kehl und Senn auch auf ihrem zweiten Album *Zu jeder Stund en Vogelgsang* treu.

Der Langspieler hat seine Höhen und Tiefen. *Mandala* zum Beispiel ist zwar textlich recht amüsant – es geht um die Beschäftigungstherapie in einem Seniorenheim anno 2070 –, fällt aber musikalisch ab. So beliebig wie das besungene zwangsberuhigte 3D-Mandala. Ähnlich verhält es sich mit der titelgebenden Nummer *Zu Jeder Stund En Vogelgsang*. Sie handelt vom guten Freundeskreis, der gelegentlich ausfranst, aus welchen Gründen auch immer, und ist von einem ausladenden, stellenweise recht pathetischen Klanggerüst umwickelt. Beides für sich ganz catchy, aber in der Kombination nicht wirklich stimmig.

Gut, sind da noch die Höhen – buchstäblich. *Beat Breu*, die Hommage an den gleichnamigen St.Galler Bergfloh mit dem durchzogenen Leben, wurde bereits Ende 2019 veröffentlicht und gehört zu den Highlights auf dem Album. Mittlerweile fast «sone Legende» wie der Besungene selbst – dafür hat Dachs die Bergpunkte definitiv verdient, und hoffentlich klettert der Song so flink die Charts hinauf wie Breu einst die Alpe d’Huez. Man muss aber kein Radfan sein, um den Song zu feiern, es reicht, wenn man eingängigen Synth-Pop mag, E-Bikes kritisch gegenübersteht und ein Flair für comeback-freudige Universalberufler und Antihelden hat.

Für den Ego-Geburtstag im Flugmodus

Wo wir grad bei den Antihelden sind, muss auch der *Schlagzeuger* erwähnt werden. Er hat getobt, als sie ihn im letzten Herbst auf dem Bänkli vor dem Volg zu seiner Überraschung aus der Band geworfen haben. Das Schlimme: Seither hat die Band Erfolg! So ähnlich muss sich Beat Breu gefühlt haben, nachdem er Ende der 70er-Jahre wegen Dopingmissbrauchs an der Tour de Suisse abqualifiziert wurde und Giovanni Battaglin die Bergwertung gewonnen hat.

Zu den Perlen gehört auch der Opener *Du Schicksch Sibä Smileys*. Der Anfang ist etwas harzig, aber nach gut einer Minute wird man mit einem tollen Drift belohnt. Ideal für den Ego-Geburtstag im Flugmodus irgendwo unter einem Baum und mit dem Wissen, dass man für die eigene Existenz ehrlicherweise gar nichts kann. Auch gut, aber vom Stil her etwas anders ist der letzte Track, *Beziehige Sind Wie Dürüm*. Dieser Vergleich verhebt. Untermalt wird die Szene morgens um fünf im Kebabladen von lieblichen, etwas wehmütigen Streichern.

Dieser andere, letzte Track steht vielleicht für den weiteren Weg der Dachs, die ihre Songs gerne irgendwo in der ausserrhodisch-toggenburgischen Grenzpanna einstudieren. Im Moment werden sie in der ganzen Musik-Schweiz für ihre poppige Uncoolness, ihre Alltagskalauer und Dialekt-Funde aus den 90ern gefeiert, was auch richtig ist, da der Osten ja nie wirklich als Favorit für den Gesamtsieg gilt. Ob dieses Konzept auch über längere Zeit funktioniert, wird sich zeigen. Und bis dahin sollte die Standortförderung Dachs einen fetten Batzen zahlen.

Dachs: *Zu Jeder Stund En Vogelgsang*, erscheint am 21. Februar bei Mouthwatering Records
Albumtaufe: 6. März, Palace St.Gallen

Tiefenentspannt in den Norden



Cell7 spielt am Festival-Samstag in der Grabenhalle. (Bild: pd)

Die Musikerinnen und Musiker rennen dem Nordklang quasi die Türe ein. Es gebe tatsächlich seit längerem eine Art Warteliste, sagt OK-Präsidentin Larissa Bissegger an der Medienorientierung im Restaurant Drahtseilbähnli. «Wir haben das ganze Jahr hindurch Anfragen und sind auch fürs nächste Jahr schon mit potenziellen Acts im Gespräch.»

Und das, obwohl das Nordklang seit jeher ehrenamtlich funktioniert. Das OK verdient nichts, die Helferinnen arbeiten ebenfalls für Karmapunkte und auch für die Bands und Solokünstlerinnen gibt es keine Gage. Lediglich Anreise, Kost und Logis werden übernommen. Das Nordklang ist für viele ein willkommener Abstecher, manche bleiben noch einige Tage länger in St.Gallen, andere nutzen die Zeit für den einen oder anderen Schwung auf der Skipiste.

Bitte kein Schneesturm, Streik oder Vulkanausbruch

Die Stimmung an der Medienorientierung ist gelöst. Mehrmals fällt das Wort «tiefenentspannt». Auch weil das Line-up der 14. Ausgabe, für das Sandro Büchler verantwortlich ist, dieses Mal schon vergleichsweise früh gestanden ist. In der Woche vor dem Festival werde sich das aber sicher wieder ändern, sagt er lachend.

Büchler hofft, dass das Wetter dem Festival keinen Strich durch die Rechnung macht. Oder ein Vulkanausbruch. Oder eine Grippe. Oder eine Fluggesellschaft, deren Personal wieder einmal streikt. Das war nämlich letztes Jahr am SPOT-Festival in Aarhus der Fall, mit dem das OK eine lange Freundschaft und Zusammenarbeit verbindet. «Wir können ja schlecht mit dem Bus in den Norden fahren und alle Bands abholen. Erst wenn alle da sind, sitzen wir nicht mehr auf Nadeln.»

Dieses Jahr gibt es zwei kleine Neuerungen. Nebst den bewährten fünf Spielorten Grabenhalle, Palace, Kellerbühne, Pfalz Keller und Hofkeller gehört nun auch das Øya fix zum Programm. Und die Afterparty findet neu nicht mehr in der Grabenhalle, sondern gegenüber im Palace statt. Der färöische DJ Brynjolfur, in der Kopenhagener Clubszene eine ziemliche Nummer, wird die 14. Nordklang-Ausgabe mit einem Dark-Acid-Elektronik-Set ausklingen lassen.

Rätoromanisch-grönländische Kollaboration

Aber von vorn. Eröffnet wird das Festival am Freitagabend im Pfalz Keller von Gerth Lyberth aus Grönland und Tumasch

Mitte Februar bringt das Nordklang Festival einmal mehr die Polarregion musikalisch nach St.Gallen – 16 Bands an sechs Spielorten und ein samstägliches Durcheinander warten. Von Corinne Riedener

aus der Surselva. Richtig gelesen. Grönland ist zwar mit rund 2'166'000 Quadratkilometern um einiges grösser als der rätoromanische Teil der Schweiz, beherbergt aber ähnlich viele Menschen – etwa 60'000. «Wir wollen diese beiden Sprachregionen in einen kulturellen Austausch bringen und sind gespannt, was dabei herauskommt», sagt Steffen Wöhrle vom OK, der die Kollaboration eingefädelt hat.

Die beiden jungen Künstler sind bereits seit einiger Zeit miteinander in Kontakt und treffen sich am Mittwoch vor dem Festival zum ersten Mal persönlich. Ergänzt wird der Abend mit einem Vortrag der Grönland-Kennerin und Isländisch-Dozentin Ursula Giger. Sie gibt Einblicke in die grönländische Geschichte, Kultur und Mythologie.

Den Samstag könnte man als Durcheinandertag bezeichnen. Gestartet wird im Pfalz Keller mit dem Tablater Konzertchor, der eine Woche später in der Offenen Kirche Chormusik aus Skandinavien unter dem Titel «Himlen är klar» aufführt. Für ihr aktuelles Projekt haben die Tablater mit dem schwedischen «UmeDuo» zusammengespannt, Erika und Karolina Öhman. Sie begleiten den Chor mit Cello und Perkussion, am Nordklang geben sie alle zusammen eine 15-minütige Kostprobe.

Weiter geht es im Pfalz Keller mit Vrang aus Norwegen, Soffia Björg aus Island und Bror Gunnar Jansson aus Schweden, einem Ein-Mann-Orchester mit «Blues von Kopf bis Fuss».

Keine Quote, aber ein Auge drauf

Ganz in der Nähe, im Hofkeller und auf der Kellerbühne, spielen am Samstag unter anderem Luumu, was Pflaume heisst auf Finnisch, aber eigentlich ein dänisch-schweizerisches Trio ist, Elinborg von den Färöern, die schon lange ans Nordklang kommen wollte und es dieses Jahr endlich schafft, sowie die finnische Geigen-Virtuosin Meriheini Luoto. Lauter Frauen, gut so. Eine Quote diesbezüglich hat das Nordklang nicht, erklärt Larissa Bissegger, «aber selbstverständlich immer ein Auge darauf».

In Palace und Grabenhalle geht es wie gewohnt etwas basslastiger, lauter, rockiger und elektronischer zu und her. Dort spielen unter anderem The Entrepreneurs, laut Büchler «die spannendste Alternative-Rock-Band Dänemarks», Ringa Manner alias The Hearing aus Finnland, Sunna Margrét aus Island und School of X, so heisst das Soloprojekt des Major Lazer-Schlagzeugers Rasmus Littauer aus Dänemark.

Und dann sind da noch Cell7 und Sturle Dagsland. Erstere zählt zu den Pionierinnen der isländischen HipHop-Szene und thematisiert in ihren Texten immer wieder die Geschlechterverhältnisse, insbesondere auf den Bühnen. «Und das sehr humorvoll», wie Büchler erklärt. Zum Glück rappt sie auf Englisch, so können wir das auch verifizieren.

Über Sturle Dagsland zu schreiben, ist eher müssig, das muss man sich anschauen. So viel sei aber verraten: Der stimmbegabte Norweger spielt nicht nur gerne mit Instrumenten, er wirft sie auch gerne mal herum.

Nordklang 2020: 14. und 15. Februar, diverse Orte in St.Gallen

Es werden noch Helferinnen und Helfer gesucht. Melden kann man sich via: nordklang.ch/helfer

400 Jahre gut bei Stimme

Beinah ungebrochene Singtradition seit 1620: Damit ist der Oratorienchor St.Gallen wohl der älteste Gesangsverein schweizweit. Zum Jubiläum singt er eine Uraufführung und hat ein Buch herausgebracht. Text: Peter Surber



Die Reisefahne des Stadsängervereins-Frohsinn, 1910.

Als sich acht St.Galler Gymnasiasten im Jahr 1620 daran machten, das Collegium musicum civitatis sangallensis zu gründen, hatte in Europa der Dreissigjährige Krieg begonnen. Ein paar Jahre später machte eine Pestepidemie der Musiziererei beinah ein vorschnelles Ende. Zum 200-Jahr-Jubiläum war die alte Stadtrepublik verschwunden und mit ihr die rigide konfessionelle Trennung – einige Jahre später sang erstmals ein Katholik im bis dahin strikt protestantischen Verein mit. 1920 fiel die 300-Jahr-Feier wegen der Grippeepidemie aus.

Die Geschichte des Oratorienchors St.Gallen, wie er heute heisst, ist geprägt von diversen Namenswechseln, Fusionen, Beinah-Untergängen und chorischen Glanzzeiten. Jetzt erzählt ein Buch die vier Jahrhunderte Chor- und Stadtgeschichte nach: ein farbiges Zeitbild.

Im Lauf des 19. Jahrhunderts bildeten die Frauen erstmals einen (zwar lange noch vom Männervorstand abhängigen) Damenchor innerhalb der Singgesellschaft – den konfliktreichen Gender-Entwicklungen widmet das Buch ein eigenes Kapitel. Reibungen gab es noch bis ins 20. Jahrhundert auch mit Chormitgliedern, denen «zuviel Katholisches» in den Palmsonntagskonzerten gesungen wurde. Und Dauerthema über all die Jahrhunderte war die Proben- disziplin – bereits in den «Leges» der Chorgründer 1620 wurden Geldstrafen für verspätetes Kommen oder Nichterscheinen festgelegt.

Am Puls der Musikgeschichte

Die Popularisierung des Chorwesens im 19. Jahrhundert beflügelte auch den damals Singgesellschaft zum Antlitz ge- heissenen Chor: Er organisierte eidgenössische Sängers-

feste, sang mit Inbrunst deutsches Liedgut unter dem Chor- motto «Schneidige Wehr, blank die Ehr, Lied zum Geleit gibt Gott allzeit» – und konzentrierte sich zugleich mehr und mehr auf das geistliche oratorische Repertoire. Die Program- mierung bewegte sich nah am Puls der europäischen Musikgeschichte. Rossinis *Stabat mater* erklang 1843 nur ein Jahr nach der Uraufführung bereits in St.Laurenzen, auch Mendelssohns Oratorien *Paulus* und *Elias* standen kurz nach ihrer Entstehung auf dem Programm. 1854 rief der Chor mit den Palmsonntagskonzerten eine bis heute andauernde Tradition ins Leben.

Was damals modern war, gehört heute zum Kanon. Die Kehrseite: Unbekannte Werke sind ein Risiko, auch finan- ziell; dennoch brachte insbesondere der langjährige Dirigent Eduard Meier immer wieder auch zeitgenössische Musik aufs Podest, bis hin zu Schönberg, Britten oder Bernd Alois Zimmermann.

Ein Zwicker zum Jubiläum

«Aussergewöhnlich – lebendig – verankert»: So charak- terisiert das Jubiläumsbuch den 400-jährigen Chor. Für die heutige Identität des Chors seien natürlich die Palmsonntags- konzerte und damit die bewusste Pflege der Repertoire- Tradition zentral, sagten Buchautor Rudolf Buchmann und Präsidentin Ursula Frey bei der Buchvorstellung. Zum Profil des Chors gehöre jedoch auch die Gegenwart. Das Jubiläumskonzert am Palmsonntag 2020 vereinigt diese bei- den Stränge: Neben dem Brahms-Requiem hat der Chor beim St.Galler Komponisten Alfons K. Zwicker eine Komposi- tion in Auftrag gegeben. Zwicker vertont Texte von Nelly Sachs – im Buch gibt er ausführliche Auskunft über den Ent- stehungsprozess des Werks mit dem Titel *Ohr der Menschheit, würdest du hören?*

Das Jubiläumsbuch ist eine Fundgrube der Chor- wie der Stadtgeschichte, gekrönt von einem «Zeitstrahl», der das Chorgeschehen in einen chronologischen Kontext einerseits mit der europäischen Musikgeschichte und and- rerseits mit weiteren historischen Ereignissen stellt. Dazu kommen reichhaltige Illustrationen aus dem Archiv des Vereins und dem Historischen Museum, darunter Fahnen, Pokale, Dokumente der Chorreisen, Plakate und allen voran das «Ehrenbuch», in dem das Chorgeschehen pracht- voll dokumentiert ist. Einzelne Objekte zeigt die Vadiana in einer Ausstellung im September.

Rudolf Buchmann u.a.: *Aussergewöhnlich – lebendig – verankert: 400 Jahre Oratorienchor St.Gallen*, VGS St.Gallen 2020, Fr. 35.– Palmsonntagskonzert: 4. und 5. April, St.Laurenzen St.Gallen

Die ausführliche Fassung dieses Beitrags erschien auf saiten.ch

Rindviecher gesucht

Ein Trio um den Thurgauer Rapper DAIF filmt in Argentinien – und gerät in ein Land im Aufruhr. Das Resultat ist der experimentelle No-Budget-Dokumentarfilm *Dieter Meiers Rinderfarm*. Von Stefan Böker



Jessica Jurassica in einer Filmszene.

«Ich dachte, ich komme hierher und wir machen so eine Hunter S. Thompson-mässige Gonzo-Journalismus-Geschichte», sagt Jeremias Heppeler nach einer knappen halben Stunde. «Jetzt reden wir nur über Politik.» Der Künstler und Journalist war nach Buenos Aires gereist, um über den Aufenthalt des Frauenfelder Rappers David Nägeli alias DAIF für das Portal «Thurgau Kultur» zu berichten. Noch zuhause war spontan die Idee entstanden, einen Dokumentarfilm zu drehen, zusammen mit Cloud-Literatin Jessica Jurassica, die ebenfalls in Argentinien war. Künstlerisch haben die drei einiges gemein, sie verbindet ausserdem ein so exzessiver wie produktiver Lebensstil.

Im «asozialen Bermudadreieck»

Der 28-jährige Frauenfelder Nägeli begann seine musikalische Karriere in Gitarrenbands, später machte er queeren Elektro-Pop. Er arbeitete als Kulturveranstalter, Musikproduzent, Soundtechniker und Kulturjournalist. Seine aktuelle Kunstfigur ist DAIF, offen Drogen konsumierender Cloud Rapper, der zugleich multimedialer Künstler ist. Er produziert (interaktive) Videos und er programmiert: So entwickelte er einen Bot, der Zitate von Paolo Coelho generiert und auf Instagram teilt – mit mittlerweile 575 Abonnenten.

Die 26-jährige Jurassica ist in Appenzell Ausserrhoden aufgewachsen. Sie schreibt und liest, in der Öffentlichkeit immer mit Sturmhaube ver mummt. Ihren realen Namen hält sie geheim. Ebenso wie David Nägeli treibt sie den

«Social-Media-Grind» und Drogenbezug auf die Spitze, «das asozialmedialen Bermudadreieck aus Instagram, Facebook und Twitter ist ihr natürliches Habitat». Ihre Tweets gelten als Kunst mit feministischem Anspruch, ohne Satzzeichen und Gross- und Kleinschreibung. Auch für Jurassica hat Nägeli einen Bot entworfen, der Tweets generiert. Manche gefallen ihr so gut, dass sie diese auf ihrem echten Profil teilt. Die Literaturpreisträgerin hat auf ihrer Argentinienreise die Plattform Trip Advisor entdeckt, um literarische Texte zu veröffentlichen.

Heppeler, 30 Jahre alt, ist ebenso wie David Nägeli ein profilierter Kulturjournalist und als Künstler vielschichtig. Er lebt in Fridingen im Donautal und verwischt in seinen Projekten die Grenzen zwischen Malerei, Film, Literatur, Musik und Performance. So war eines seiner jüngsten Projekte eine audiovisuelle Text-Soundskulptur. Dafür schuf er Puppen, schmiss diese ins Wasser, liess sich selbst in einem Fluss treiben und las, begleitet von Soundcollagen, maskenbedeckt Texte vor. Heppeler macht auch Musik, etwa in der Experimentalband die hunde, welche schon mit DAIF zusammen die Bühne teilte. 2015 hat er bereits einen mehr oder weniger konventionellen Dokumentarfilm umgesetzt, über Strassenkinder in Ulan Bator.

Er schäme sich, sagt Nägeli

In der Künstlerresidenz im Stadtteil La Boca trifft Heppeler zwei desillusionierte Schweizer, die die Lust am

Auftritt als verdrohte Kunstfiguren verloren haben. Argentinien kämpft gerade mit der schlimmsten Wirtschaftskrise seit 20 Jahren und einer irren Inflation, normale Bürgerinnen und Bürger können sich nicht mal mehr Lebensmittel leisten, und die Wahlen, in die viele ihre letzten Hoffnungen gesetzt haben, stehen kurz bevor. Ein Pulverfass, heisst es an einer Stelle des Films.

Wie soll man da als reicher Mitteleuropäer reagieren? Angesichts der Armut auf der Strasse drücken Nägeli und Jurassica ihr Unbehagen über die eigenen Privilegien drastisch aus. Er schäme sich, sagt Nägeli. Wie eine «Katastrophentouristin» fühle sie sich, pflichtet ihm Jurassica bei, als sie von einer Bootsfahrt an einem Armenviertel vorbei erzählt. «Als Schweizerin nach Argentinien zu reisen ist problematisch. Touristin zu sein, ist für mich unerträglich. Und alle, die das nicht spüren ... sind Arschlöcher.»

Das Projekt ziehen sie trotzdem durch. Ohne Budget oder Drehbuch, lediglich einem groben Konzept folgend und alle Entscheidungen kollektiv treffend, filmen sie ihren Alltag mit Handys und einer Digitalkamera. Ihre neue Idee: Sie wollen Popstar Dieter Meier, Sänger von Yello, Multimillionär, Rinderfarm-Besitzer und Weinproduzent nahe Buenos Aires, besuchen. Der Unternehmer soll als Reibefläche dienen, einerseits als Künstler, andererseits als Arbeitsplätze schaffender, vermeintlich vorbildlicher Exil-Schweizer – und ihnen Antworten liefern.

Das Vorhaben scheitert. Etwas hilflos sieht man Nägeli nächtens auf der Strasse vor einem von Meiers Restaurants stehen und nach «Dieter» rufen. Auf E-Mails kommt keine Antwort. «Vor den Wechselstuben stehen sie Schlange. Bald ist er nichts mehr wert, der Peso. Und wir sitzen im Jardín Japonés und warten», sinniert Jurassica, die vorhatte, Meier wegen seiner Rolle als Dandy zu konfrontieren. Stattdessen interviewen sie einen Nachbarn, reden mit einem bekannten Gastronomen oder filmen Streifzüge durch die Stadt.

Auch eine Mitbewohnerin aus der Künstler-WG im Stadtteil La Boca kommt zu Wort, die Luzerner Theater-

Der «gmögige Kerli» aus dem Wald

Bestsellerautor und Förster Peter Wohlleben im Film *Das geheime Leben der Bäume*. Von Peter Müller

regisseurin Ursula Hildebrand. Sie empfindet ähnlich: Angesichts des harten Lebens der Einheimischen stellt sie ihre Relevanz als Künstlerin auf den Prüfstein.

Dann sind Wahlen. Auf den Strassen feiern die Massen den Sieg der peronistischen Partei. Argentinien fasst wieder Hoffnung. «Der ganz grosse Knall blieb aus», kommentiert Heppeler. «Aber da hat sich jetzt ganz schön Druck angestaut, der muss jetzt raus.» Die letzten Szenen des Films zeigen die Filmemacher beim Songwriting für eine fix gegründete Punkband und beim Haarstyling. Ein Musikvideo als Ende.

Wild und teils hilflos

Die scheinbar zufällige Auswahl der Interviewpartner, aber auch der fehlende rote Faden und die Lo-Fi-Produktion sind gewollt. Es sei ihnen wichtig gewesen, stilistisch und formell ein wildes, eklektisches Werk zu produzieren, sagt Jurassica. Der anarchische Film soll die eigene Kunst widerspiegeln.

Für Nägeli hat sich der Atelieraufenthalt künstlerisch gelohnt: Er nahm neue Musik auf sowie Musikvideos und eine Klangperformance, sammelte Fieldrecordings für weitere Projekte und entwickelte seine Homepage weiter. DAIFs neueste EP heisst *Bitte Baby* und erscheint am Valentinstag als Grusskarte. Es geht um Liebe.

Aber der Film hat auch Schwächen: Die Bezugnahme auf Dieter Meier wirkt hilflos, die Gründung einer Punkband wie ein Beweis der Unfähigkeit, aus den eigenen Mustern auszuberechnen. Als Porträt taugt der Film nicht, da er die künstlerischen Aktivitäten der Beteiligten zu wenig berücksichtigt. Und um die Ereignisse in Argentinien zu spiegeln, geht er zu wenig in die Tiefe, ist vielleicht auch zu wenig durchdacht, zu sehr spontan entstanden. Dennoch ist er als Einstieg in die Welt der drei Protagonisten zu empfehlen.

Dieter Meiers Rinderfarm: 31. Januar, 20 Uhr, Cinema Luna Frauenfeld. Ab 22 Uhr Konzert, Lesung und Afterparty mit der im Film gegründeten Band im Kulturlokal Kaff. Weitere Termine: 4. Februar Zebra Kino Konstanz, 6. Februar Scala Tuttlingen. Livekonzerte mit DAIF im Februar und März



Peter Wohlleben, Baum-Versteher. (Bild: Rialto)

Peter Wohlleben gilt als der bekannteste Förster Deutschlands. Er schreibt Bücher und Kolumnen, hält Vorträge, tritt in TV-Sendungen auf, führt eine eigene Wald-Akademie und reist als Waldexperte um die Welt. Da darf der Film dazu nicht fehlen. Er trägt denselben Titel wie Wohllebens Bestseller *Das geheime Leben der Bäume*. «Bäume kommunizieren miteinander», erklärt der Buchumschlag. «Sie umsorgen nicht nur liebevoll ihren Nachwuchs, sondern pflegen auch alte und kranke Nachbarn. Bäume haben Empfindungen, Gefühle, ein Gedächtnis. Unglaublich? Aber wahr!»

Der Film greift einige Kapitel aus diesem Buch heraus und illustriert sie mit teilweise sehr eindrücklichen Aufnahmen. Gelegentlich wirken sie allerdings etwas gekünstelt. So sieht in der Realität kaum ein Wald aus – schon gar nicht in unseren Breiten. Dazwischengeschaltet sind Einblicke in den Alltag von Peter Wohlleben. Der Förster reist nach Schweden, zum ältesten Baum der Erde – einer gut 10'000 Jahre alten Fichte. Er besucht ein indigenes Waldprojekt auf Vancouver Island. Er hält vor den Demonstranten im Hambacher Forst eine Rede und referiert an der Frankfurter Buchmesse.

Der Film leistet wichtige Informations- und Sensibilisierungsarbeit. Wohlleben ist ein «gmögiger Kerli», der die Leute gut abholen kann, unaufgeregt und bodenständig. Allerdings ist der Film über weite Strecken einfach eine Plattform für Wohlleben und stellt viel zu wenig Fra-

gen, etwa zur Kritik, er vermittele ein verzerrtes Bild von Waldökologie und Forstwirtschaft. So meint Christian Ammer, Forstwissenschaftler an der Uni Göttingen, in seinem Blog: «Bäume kuscheln nicht.» Wohlleben vermenschliche und romantisieren den Wald. «Die Leute wollen heute lesen, dass die Bäume sich liebhaben und dass sie sich helfen.»

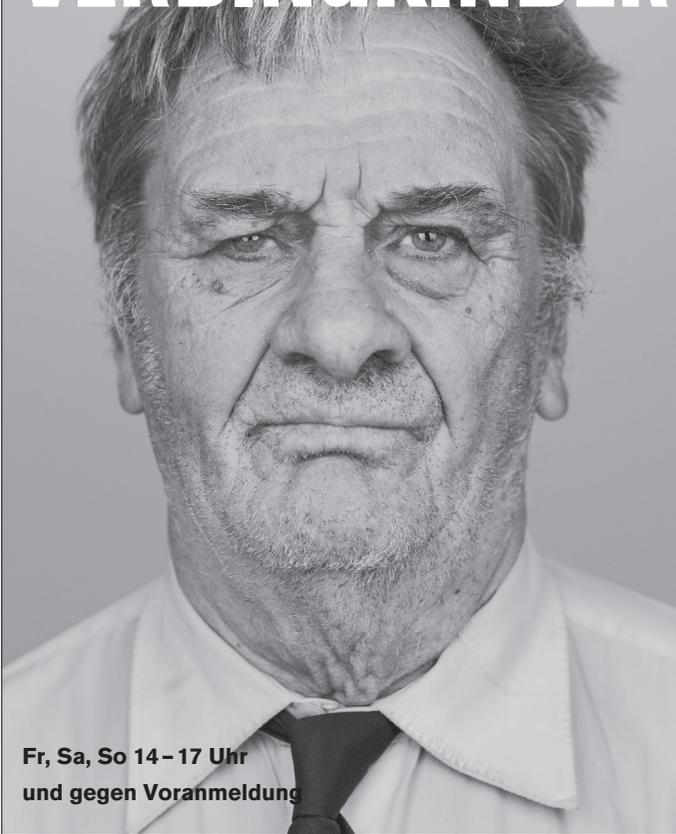
Aus der Luft gegriffen hat Peter Wohlleben sein Bild von den Bäumen allerdings auch nicht. Erstzunehmende Fachleute sind seit längerem dabei, wirklich neue Dimensionen im Leben der Pflanzen zu entdecken, eine neue Botanik zu schreiben. Der «gmögige» Förster vermittelt diese Inhalte wohl etwas zu plakativ und pauschal. Das kann leicht zum Fehlschluss führen, die Bäume seien jetzt «zu verstehen». Damit droht, eine wichtige Dimension aus dem Blick zu geraten: dass Bäume für uns Menschen immer geheimnisvoll und unauslotbar bleiben werden – wie alles Lebendige auf der Welt.

Zudem gibt es noch andere wichtige Zugänge in die Welt der Bäume und Wälder, die Kulturgeschichte, die Literatur und die Spiritualität. Im Vergleich zu Texten von Goethe bis Henry David Thoreau, von John Muir bis Aldo Leopold wirkt Wohlleben doch eher als Leichtgewicht. Und trotzdem: Als «Botschafter des Waldes» leistet Peter Wohlleben wichtige Arbeit. Doch der «gmögige Förster» droht, zur Marke zu werden.

Das geheime Leben der Bäume. Buch und Regie: Jörg Adolph. Naturaufnahmen: Jan Haft. Seit dem 23. Januar im Kino. Die ausführliche Fassung dieses Beitrags erschien auf saiten.ch

25.1. bis 26.4.2020 Portraits von Peter Klaunzer

VERDINGKINDER



Fr, Sa, So 14 – 17 Uhr
und gegen Voranmeldung

In der Schweiz wurden bis weit ins 20. Jahrhundert hinein Hunderttausende Kinder und Jugendliche in Heimen fremdplatziert oder in landwirtschaftlichen und gewerblichen Betrieben verdingt. In ihrem neuen Umfeld erlebten sie oftmals psychische und physische Gewalt. Die Willkür und der Missbrauch verfolgt sie teilweise bis heute. Durch seine Arbeit für Keystone-SDA ist der Ruggeller Fotograf Peter Klaunzer mit ehemaligen Verding- und Heimkindern in Berührung gekommen. Bewegt durch ihre Geschichte, hat er zahlreiche von ihnen porträtiert. In seinen Bildern nähert er sich den bewegenden Schicksalen behutsam an und ermöglicht einen Einblick in ihre heutigen Lebensumstände.

Begleitprogramm:

Mi 12.02.2020, 19.30 Uhr

Robert Schneider liest aus „Die Unberührten“ und „Schlafes Bruder“

Do 27.02.2020, 19.30 Uhr

Begegnungen. Betroffene sprechen mit Walter Zwahlen über ihre Schicksale als Verdingkinder.

Mit Armin Leuenberger, Rita Soltermann und Uschi Waser

Di 03.03.2020, 19.30 Uhr

Geprägt fürs Leben – Fremdplatzierungen von Kindern und Jugendlichen als Teil behördlicher Fürsorgepolitik. Vortrag von Dr. Loretta Seglias, Liechtenstein Institut, Benden

Detaillierte Infos und weiteres Programm unter www.kmh.li

küefermartishuus

Ruggell/Liechtenstein/www.kmh.li

Saiten sucht einen Raum für sein Archiv



- Möglichst gratis und für immer (oder langfristig)
- Unkomplizierter Zugang
- Sichere und trockene Lagerung
- Platzbedarf ca. 6 Kubikmeter oder 3 Palettenstellplätze



Verlag Saiten, Frongartenstrasse 9
9004 St.Gallen, 071 222 30 66, verlag@saiten.ch

FÜR JEDEN DAS PASSENDE BUCH!

Kommen Sie vorbei und lassen Sie sich inspirieren.



Rösslitor Bücher
Marktgasse / Spitalgasse 4, 9004 St. Gallen

 **orell.
füssli**
Rösslitor

Gut gefedert

Im Gewerbemuseum Winterthur fächert sich ein ganzes Universum rund um ein kleines, filigranes Objekt auf: die Feder. Die Ausstellung zeigt: So leicht sie sind, haben Federn Gewicht – politisch und ökologisch. Von Marlen Saladin



Indigenas, Marcha das Mulheres, Brasília, September 2019. (Bild: Douglas Freitas)

Gleich als erstes fällt der Blick auf ein Bild aus lauter Federn, fein säuberlich zu einer grossen Spiralförmigkeit angeordnet. Es ist das gesamte Federkleid eines weiblichen Spechtes, die Anzahl der Federn: etwa 3000. Schon hier wird die Aufmerksamkeit auf die Schönheit und Feinheit dieses perfekten Naturphänomens gelenkt – eine Absicht, die diskret hinter der gesamten Schau zu stehen scheint und zum genauen Hinsehen und Staunen einlädt.

Welche Natur und welche kulturelle Bedeutung haben Federn, wovon sprechen sie, wie werden sie in der Kunst verwendet? Das sind Fragen, die die Ausstellung «Federn: wärmen, verführen, fliegen» aufgreift. Man mäandert durch die trotz der Vielfalt überschaubar und luftig gestalteten Räume und lässt sich von dem anziehen, was einem ins Auge springt.

Da ist zum Beispiel ein Objekt der britischen Künstlerin Kate McGwire, das von der Form her an ein überdimensioniertes Schneckenhaus erinnert. Es ist auf der einen Seite mit weissen Taubenfedern bedeckt, auf der anderen stehen igelgleich die grauen Federstiele in die Luft: ein stilles, schimmerndes Wesen mit einer eigenartig abschreckenden Seite. Es vereint in sich die widersprüchlichen Emotionen, die in der westlichen Kultur der Taube entgegengebracht werden – Bewunderung für das Reinheits- und Friedenssymbol neben Ekel vor den «rattes volantes», den fliegenden Ratten der Grossstädte.

Federn gegen Pipelines

Von Kunstobjekten zu Theaterkostümen, von alltäglichen Gebrauchsgegenständen wie Daunendecken oder -jacken zu ausgefallenen Designobjekten: Jedes Themenfeld im Zusammenhang mit Federn hat in dieser Ausstellung seinen gebührenden Platz.

Ein Schwerpunkt wird auf die kulturelle Wiederaneignung der Feder und des Federschmuckes in indigenen Völkern gelegt. Für die Native Americans sind Federn als rituelle Objekte mittlerweile ein identitätsstiftendes Symbol des erstarkenden Widerstandes gegen eine hegemoniale weisse Kultur geworden. Mit Musikvideos des amerikanischen Künstlers Supaman, in denen Bilder des Widerstandes gegen

den Pipeline-Bau von *Standing Rock* aufgegriffen werden, öffnet sich so ein weiteres hochinteressantes Themenfeld. Nie fühlt man sich als Besucherin aber überwältigt von solchem Reichtum – auch deshalb, weil immer wieder auf die Feder als solche zurückgekommen wird: Auf ihre aerodynamischen Funktionsweisen im Vogelflug, den physikalischen Aufbau, die zahlreichen Varianten.

So leicht und filigran die Feder, so weitreichend die Symbolik, die sie durch die Jahrhunderte transportiert. Das Versprechen des Fliegens, das eine Feder enthält, macht sie zum Symbol einer Verbindung verschiedener Sphären. «Wer befiederte Flügel hat, kann Grenzen und Distanzen mühelos überwinden», heisst es in einem der Museumstexte: In der Mythologie sind es geflügelte Wesen, die als Boten zwischen den Welten vermitteln. Als Vorgängerin des Stifts, die das Schreiben – dieses Navigieren in einer Fantasiewelt – ermöglicht, ist sie so auch zum Symbol der Dichtung geworden: Vielleicht hilft die Feder in der Hand (auch wenn es sich heute wohl eher um Stift oder Tastatur handelt), sich zu fokussieren und die Gedanken auf den Punkt zu bringen, den die Federspitze auf dem Papier markiert. Vielleicht muss das Gehör beim Schreiben so fein werden wie die einzelnen Härchen einer Feder, damit man die leisesten Veränderungen in den Luftströmungen der Fantasie wahrnehmen kann. Und vielleicht erinnert die Feder daran, dass es Wesen gibt, die auf solchen Luftströmungen mühelos zu gleiten verstehen.

Sorge um die Vögel

Jedenfalls schafft es die Ausstellung im Gewerbemuseum Winterthur, Faszination für diese Wesen zu wecken. Sie führt Besuchern und Besucherinnen die filigrane Beschaffenheit der einzelnen Feder genauso vor Augen wie die Verletzlichkeit der Vogelwelt insgesamt, indem ein kritischer Blick auf die Biodiversität geworfen wird. Was sind die Auswirkungen menschlichen Handelns und Wirtschaftens auf die Vogelbestände oder auf die Flugrouten von Zugvögeln?

Dieses Anliegen dringt durch all die staunenswerten Facetten der Ausstellung hindurch: der Vogelwelt Sorge zu tragen. Vielleicht kann eine solche Ausstellung dazu beitragen, dass die Menschen sich ihrer vielfältigen Verbindungen zu den gefiederten Tieren wieder bewusster werden. Die Vögel könnten heute, wenn wir achtsam genug sind, wieder zu Boten und Vermittlern werden – zwischen ihrer Welt und unserer.

Wer ich einmal war



Mit dem Schreiben begibt sich Beatrice Häfliger hinter die Mauer des Vergessens zur Kindheit.

Als jüngstes von acht Kindern kam Beatrice Häfliger 1959 in Reinach im Aargauer Wynental zur Welt. Der armen Familie und dem stockkatholischen Umfeld zum Trotz studierte sie Philosophie und Soziologie. Im Zusammenleben mit Peter Angst entstand ein intensiver intellektueller Austausch. Ihr vor zwei Jahren verstorbener Lebenspartner war eine durch und durch literarische Existenz. Er stammte ebenfalls aus einer vielköpfigen Familie, jedoch aus dem Zürcher Bildungsbürgertum, arbeitete unter anderem als Journalist und übernahm schliesslich Lehrerstellvertretungen. Beatrice Häfliger dagegen fand zum künstlerischen Schaffen in der Bildhauerei.

In den 1990er-Jahren zog das Paar in ein abgeschiedenes, altes Bauernhaus im Neckertal, wo Beatrice Häfliger noch heute wohnt. Peter Angsts *Haiku Prosa*, aber auch autobiografische Texte kamen kurz vor seinem Tod zum Teil in Buchform heraus.

Beim Schreiben an *Das Mädchen mit dem Pagenschnitt* ging Beatrice Häfliger zuerst mit dem Zeichenstift auf Spurensuche. Bleistiftzeichnungen zu ihren Erinnerungen vom Reinach im Wynental der 60er-Jahre entstanden. Der

In ihrem Beruf als Sozialpädagogin führten alle von oben angeordneten Optimierungen nie zu wirklichen Verbesserungen. Da nahm Beatrice Häfliger eine Auszeit und schrieb einen eindrücklichen, autobiografischen Roman über ein Kind. Text und Bild: Wolfgang Steiger

Prozess des Zeichnens regte in der Folge einen literarischen Textfluss voller atmosphärischer Dichte an. Diese zarten Zeichnungen sind im Buch leider zu klein reproduziert, so dass sie sich beim Betrachten nur schlecht entfalten können.

Unter dem Auge Gottes

Im Gespräch mit Saiten erzählt die Autorin von der erstaunlichen Wirkung, die dieses zeichnerische Vorgehen mitunter erzeugte: Die Romanprotagonistin, die kleine Eva, muss im Religionsunterricht eine Viertelstunde lang nachsitzen, weil sie zu spät gekommen ist. Ausserdem beschimpfen sie die Schulkameraden als Schlampe, weil sie mit Marcel Händchen hielt. Der Pfarrer zeichnet ein Dreieck mit einem Auge darin auf die Wandtafel und zwingt Eva, auf ein Lineal zu knien.

Als Beatrice Häfliger an dieser Szene zeichnete, rutschte die Hand des Pfarrers – wie sie es auch immer anging – unter das Pult. Jetzt erst merkte sie, dass sich der Pfarrer, während sich das kleine Mädchen abquälte, selbstbefriedigte.

Mythos Familie

Es sind die motivischen Linien in *Das Mädchen mit dem Pagenschnitt*, die als verbindende Elemente aus dem Text mehr als nur eine Aneinanderreihung von Anekdoten, sondern einen Entwicklungsroman machen. So kommt das Auge noch an weiteren Schlüsselstellen vor. Der Hund Rexli wird wegen der Unachtsamkeit Evas von einem Auto überfahren. Sie sucht den Nachbarn auf, der ihren Hundefreund häutet und ausnimmt, um ihn zu braten. Dieser bewirft Eva mit Schlachtabfällen, zu ihrem Schrecken rollt der Augapfel Rexlis auf dem Boden auf sie zu. An einer anderen Stelle sind es die Augen der Fische, die der Vater aus dem Weiher zieht und vor seiner Tochter totschießt. Das kleine Mädchen erkennt das unangebrachte Verhalten der Erwachsenen gegenüber den Kindern und macht sich auf eine Odyssee durch den Wald, ins Moor und auf den Friedhof.

Das Mädchen mit dem Pagenschnitt beschreibt beispielhaft die Kindheit der Babyboomer-Generation, die geprägt ist durch eine permanente Überforderung ihrer Eltern. Auch der gesellschaftliche Aufstieg aus der Armut wird beleuchtet, und als wichtiges Thema lenkt das Buch den Fokus auf den untauglichen Kitt innerhalb der Familie bei der herrschenden autoritären Gesellschaftsstruktur. Beatrice Häfliger begrüsst es im Gespräch denn auch ausdrücklich, wenn heutige Jugendliche ihre Eltern für ihre Klimasünden massregeln. Die Erzählung, wie ein eigenwilliges, kleines Mädchen als eine Art 60er-Jahre-Pendant zum Simplizissimus ihre Umwelt analysiert und ihren Weg geht, ist auf jeden Fall sehr erhellend und lesenswert.

Zum Kotzen schön

Ein «Log- und Lockbuch für Leute von nah und fern» verspricht *Bodenseeland* von Sebastian Winterberg zu sein – und es hält sein Versprechen. Auf knapp 200 Seiten findet man Bekanntes und Neues rund um den See. Von Veronika Fischer

«Wer war denn nochmal dieser Suso?», fragte mich neulich jemand und anstatt erstmal Google zu konsultieren, konnte ich aus dem Stegreif antworten: ein mittelalterlicher Mystiker am Bodensee! Und dann wusste ich sogar noch, dass er den Begriff der Gelassenheit quasi erfunden hatte: «Der Mensch muss sich loslassen und dadurch gelassen werden.» So ein Zitat merkt man sich schliesslich! Gut, es war ein Zufall, dass ich eben erst das Buch *Bodenseeland* gelesen hatte – diesem Zufall verdanke ich die kleine Sternstunde der Angeberei. Und bestimmt schliessen sich noch einige daran an, denn das Sammelwerk unterschiedlichster Themen rund um das Seeufer birgt noch so einiges, was die Grundwissenslücken zum Bodensee füllt.

Literarisches Who is Who

Sebastian Winterberg scheint kein Freund angeberischer Sternstunden zu sein – der Name ist ein Pseudonym. Dabei umfasst seine Quellenliste regionale Zeitungen, Statistiken sowie ein literarisches Fundament, das für eine akademische Abschlussarbeit ausreichen würde. Auch Saiten wurde gelesen. Im Kapitel «Konstanz versus St.Gallen» wird der Anzeigentext vom Palace aus dem Jahr 2013 zitiert: «We whisper in your ear a great secret – St.Gallen is NOT a provincial town.» Konstanz hingegen erhält den schlichten Slogan des Stadtmarketings: «Konstanz – die Stadt zum See».

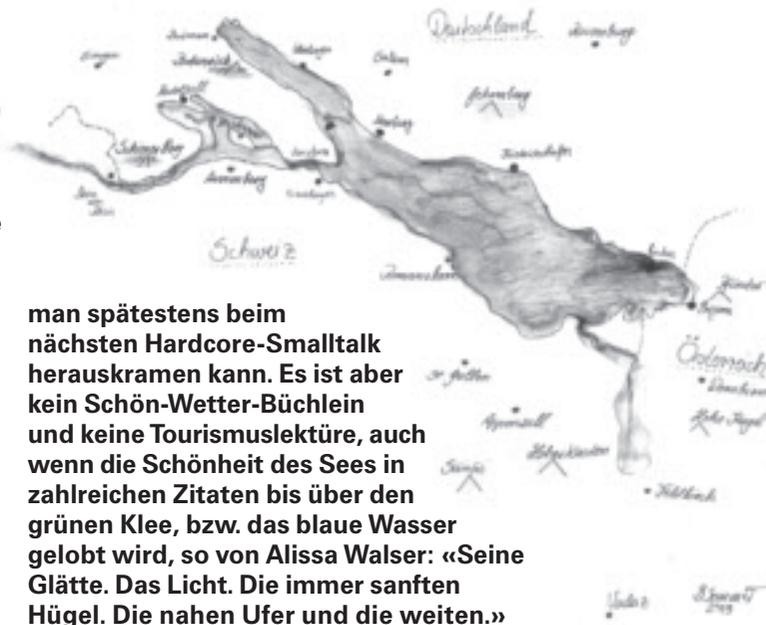
Darüber hinaus führt Winterberg Zitate von Kunst- und Kulturschaffenden an, die etwas zum Bodensee geschrieben haben: Von Balzac über Hesse, Mann oder Bosch geht es hin zu jungen Autoren wie Christian Kracht oder Philipp Schönthaler. Regionale Stimmen wie Gerd Zahner, Jochen Kelter oder Peter Stamm sind ebenfalls mit im Repertoire. Von ihnen sammelt Winterberg Zitate zu Landschaft, Wetter, Menschen und dem Leben am See und stellt diese den entsprechenden Kapiteln voran oder verstreut sie locker im Text. Ein Streifzug durch eine Bibliothek also – für die Leserin und den Leser im Vorübergehen präsentiert.

Der Ton des Buches hält sich leicht, unterhaltsam und unangestrengt, ohne dabei banal zu werden. Sein hohes Mass an sprachlichem Geschick zeigt der Autor in eigenen lyrischen oder prosaischen Arbeiten. Ein Beispiel: «Beim Aufprall auf die Seeoberfläche zerspringt das Sonnenlicht in hunderttausend Scherben. Jede einzelne sticht glitzernd Dir ins Auge und kitzelt Dich zugleich. Oder der Hochnebel spiegelt sich matt und stahlgrau im See, wenn nicht gar bleiern in Deiner Seele. Alle halbe Jahre geschieht ein atmosphärisches Wunder: Im späten Frühjahr und im frühen Herbst ist der östliche See zum Feierabend in eine durchsichtige, altrosa leuchtende Wolke gehüllt, wie aus gefärbter Zuckerwatte.»

«Zum Kotzen schön» würde Otto Dix vermutlich sagen. Highlights wie diese werden lose zwischen essayistische Texte und journalistische Beobachtungen gestreut.

Diskurs über das Wetter

Selbst bei Abhandlungen über das Wetter am See kommt keine Langeweile auf, da diese wieder Fakten beinhalten, die



man spätestens beim nächsten Hardcore-Smalltalk herauskramen kann. Es ist aber kein Schön-Wetter-Büchlein und keine Tourismuslektüre, auch wenn die Schönheit des Sees in zahlreichen Zitaten bis über den grünen Klee, bzw. das blaue Wasser gelobt wird, so von Alissa Walser: «Seine Glätte. Das Licht. Die immer sanften Hügel. Die nahen Ufer und die weiten.»

Auch die Anatomie von Wasserleichen wird beschrieben, das Flugzeugunglück von Überlingen, Erinnerungen an den Holocaust, der florierende Wirtschaftszweig der Waffenindustrie und banalere Leiden der Seebewohner wie der lästige Föhn, die Fasnacht, Touristen oder die Eintönigkeit der Provinz, die Winterberg mit Ausschnitten aus dem Polizeifunk abbildet: In Appenzel Innerrhoden ist ein Auto in einen Weiher gerutscht...

Auch Ausflugstipps kommen nicht zu kurz. In eigenen Erfahrungsberichten geht es einmal rund um den See, sei es auf Schneeschuhen durch die Vorarlberger Landschaft oder in die Clubszene der Ostschweiz. Und auch auf einigen Privat-Partys scheint der Autor sich herumgetrieben zu haben:

«Wenn man in Konstanz mit dem Maler A auf die Party einer WG, in der man niemanden kennt, geht, dann ist da zunächst auch der Maler B, den man ganz gut kennt und der zufällig im selben Haus wohnt (Der Maler C verkehrt in anderen Kreisen). Aber später kommt auch D, der kein Maler ist und den man auch ganz gut kennt und immer mal wieder trifft. E, der einen berühmten Vater in Berlin hat und dem man gelegentlich eher beruflich über den Weg läuft, ist schon mit F da, den man nur aus der Ferne und von einigen Fast-Begegnungen kennt. Später erzählt B, dass in der Party-Wohnung, die er einst selber renovierte, mal der Bruder der Ex-Freundin und jetzigen Sekretärin des von A und B sehr verehrten Berliner Gross-Malers G gewohnt hat. B hat den Bruder kürzlich getroffen, wobei die Verbindung offenbar wurde. Der Bruder hat gerne angeboten, einen Kontakt zum grossen Maler herzustellen. Aber wahrscheinlich wird (trotzdem) nichts draus.»

Entstanden ist ein Buch für Menschen, die gerne durch Landschaften und Literatur streifen. Geeignet für endlose Tage an sonnigen Seeufern ebenso wie unter den undurchdringlichen Decken des Hochnebels.

Sebastian Winterberg: *Bodenseeland – Ein Log- und Lockbuch für Leute von nah und fern*, Thorbecke Verlag 2019, Fr. 31.90

Elefanten, Pinguine, Regen und Sturm

Ende Februar startet in der St.Galler Lokremise zum zweiten Mal Jungspund, das Theaterfestival für junges Publikum – und zeigt: Die Szene floriert. Von Peter Surber

Am 4. März kommen die Elefanten nach St.Gallen. Nein, nicht wie in früheren Jahren jene des Zirkus Knie, die jeweils in St.Fiden aus dem Güterzug ausstiegen, sondern imaginäre. Aber deshalb nicht weniger lebendige – denn sie entstehen aus der Fantasie von Kindern und der Zürcher Theatergruppe Team Tartar. Das junge Ensemble erfindet Stücke, in denen es um reale und imaginäre Räume geht. Für das Publikum ab 6 Jahren entstehen zuerst auf der Bühne Elefantenfiguren, danach geht es in die Stadt hinaus, man schaut sich Mauern und Dächer an, entdeckt dort einen Rüssel und hier ein Stück Elefantenhaut und stellt fest: «Elefanten gibt es überall, man muss nur ganz genau hinschauen.»

Wort, Musik, Tanz, Figurenspiel

Heute keine Elefanten ist eins von elf Stücken, die das Festival Jungspund vom 27. Februar bis 7. März nach St.Gallen bringt. Fünf Produktionen sind für das kleinste Publikum ab 5 oder 6 Jahren gedacht, drei für die Mittelstufe, drei für Jugendliche ab 14 Jahren. Das Spektrum der Formen von Schauspiel über Musiktheater und Figurenspiel bis zum Tanz sei bewusst breit, sagt Festivalleiterin Gabi Bernetta. Als Beispiele hebt sie *Die Wahre Geschichte von Regen und Sturm* hervor, ein auch theaterpädagogisch perfekt aufgearbeitetes Projekt des etablierten Theaters La Grenouille Biel, daneben das verspielte und skurrile Slapsticktheater *Heureka!* um allerhand Erfindungen der Zürcher Gruppe Kolypan, das neue Stück des experimentierfreudigen Jungen Theaters Basel, eine Coming-of-Age-Story mit dem Titel *Pool Position*, oder das Tanzstück *Forever* von Tabea Martin, das sich so poetisch wie blutig mit dem Thema Sterben auseinandersetzt.

Zwei Koproduktionen entstehen mit hiesigen Bühnen. Im Figurentheater, das als Mitproduzent auftritt, spielt das junge Kollektiv Eoboff um Dominique Enz und Sebastian Ryser *An der Arche um acht*, eine wilde Geschichte um drei Pinguine. Und das Theater St.Gallen ist mit der Shakespeare-Bearbeitung *Träume einer Sommernacht* im Jungspund-Programm vertreten.

Nach dem ersten Mal bereits etabliert

Vor zwei Jahren hat Jungspund erstmals stattgefunden und «eingeschlagen»: Die Auslastung erreichte rund 80 Prozent, das Interesse in der Szene, bei den Schulen und beim sonstigen Publikum sei sehr hoch gewesen. Das Festival habe schnell einen «extrem hohen Bekanntheitsgrad erreicht» und St.Gallen als Adresse für Kinder- und Jugendtheater in die Köpfe gebracht, stellt Gabi Bernetta erfreut fest. Beispielhaft dafür sei der Erfolg der Tanzproduktion *Hocus Pocus* von Philippe Saire, die am ersten Jungspund gezeigt wurde – und jetzt bis 2021 ausgebucht sei.

Für die zweite Ausgabe habe es denn auch zahlreiche Bewerbungen gegeben, rund 45 Produktionen quer durch die Landesteile wurden visitiert. Mit dem Ergebnis, dass es, mit Ausnahme der einheimischen Bühnen, lauter neue Namen auf die beiden Lokremisebühnen geschafft haben, die vor zwei Jahren noch nicht dabei waren. Das Ausland fehlt aller-



Heute keine Elefanten (Bild: Sascha Rijkeboer)

dings, Jungspund lege den Fokus klar auf die Schweizer Theaterlandschaft – die grosse Nachfrage bestätige, dass eine solche Plattform für die sonst mit Auftrittsmöglichkeiten nicht sehr gesegnete Kinder- und Jugendtheaterszene existentiell sei.

Neben dem Hauptprogramm zeigt das «Schaufenster» 10-Minuten-Auftritte von zehn meist jungen professionellen Ensembles. Das Angebot war innert Kürze ausgebucht, für Gabi Bernetta ein weiteres Zeichen für die Attraktivität des Anlasses. Diesen bereichert zudem ein vielfältiges Rahmenprogramm; die Jungspundband spielt, es gibt einen Scham-o-Mat des Freien Musiktheaters Zürich, der Fachverband Assitej verleiht am 28. Februar erstmals einen Preis, die jungen Theater-«Voyeure» halten ihr Städtetreffen hier ab, es entsteht eine eigene Festivalzeitung (für die noch junge Mitschreibende gesucht werden, Infos auf jungspund.ch). Und im Aussenraum der Lokremise wächst der «Fätze», eine interaktive Installation aus Dachlatten, als Begegnungsort in die Höhe, erfunden vom Kollektiv «hochhinaus.art».

Bereits seien einzelne Produktionen, insbesondere die Schulvorstellungen, ausgebucht, sagt Ramun Bernetta, der für Marketing und Kommunikation zuständig ist. Partner des Festivals sind das Theater und das Figurentheater St.Gallen, der Dachverband Assitej und die Vermittlungsplattform kklick.



Pool Position (Bild: Junges Theater Basel)

Gesellschaftskritisch, klimaverträglich, antikapitalistisch

Wo wir hinkämen heisst die erste EP des St.Galler Liedermachers Simon Hotz. Getauft werden die sechs Polit-Songs im Februar in der Grabenhalle. Von Corinne Riedener.



Simon Hotz (Bild: pd)

Die Ode ans Fahrrad geht so: «Jeder, der sich tunlichst fortbewegen will von Ort zu Ort, steht vor einer wichtigen Wahl: Wie reist man dieses Mal? Soll man sich in Busse zwingen? In die Staus, die langen, engen? Freunde, mir wär' das zu fad, deshalb fahr' ich Rad. Mit jeder Radumdrehung, jeder Ampelumgehung, mit jeder unserer Schrammen, wachsen wir zusammen.» Fahrrad fahren sei eine Sucht, singt Simon Hotz im Refrain, begleitet nur von ihm selbst am Piano, und hofft, dass bald auch alle anderen auf den Geschmack kommen. Dass die radelnden Leute mehr werden und die Autositze und -bahnen leer werden. Völlig konsequent für einen, der beim Klimakollektiv Ostschweiz mitmisch.

Wenn man dem 19-jährigen Liedermacher etwas nicht vorwerfen kann, dann ist es mangelnde Klarheit. Seine Lieder sind stets gesellschaftskritisch, klimaverträglich, antikapitalistisch. Nicht durch die Blume oder bemüht doppelbödig, wie es andere gern versuchen, sondern ziemlich präzise in your face. Da und dort mit einem Schuss Ironie. Zum Beispiel wenn er von seiner Traumfrau singt, die mindestens Doppel D trägt, nicht schnarcht und Kerzenschein mag, aber letztlich doch durch eine Roboterin ersetzt wird. Weil pflegeleichter und nach den eigenen Wünschen gestaltbar. So ist das im Zeitalter von Tinder, Sexpuppen und algorithmusbasierten Partnervermittlungen:

Die wahre Liebe verkommt zur *Ware Liebe* und ums Eck wartet immer noch eine bessere Partie.

Oder *Wo wir hinkämen*. «Wo kämen wir denn da hin?!», fragt Hotz in schönstem Boomer-Tonfall, wenn «alle plötzlich nur noch täten, was wir wahrlich gerne tun», wenn «alle Ungerechtigkeiten wie Herrschaft oder Macht von allen Weltenbürgern nur noch würden ausgelacht», wenn «wir uns nicht mehr kümmern, um Marge und Gewinn». Bis dahin noch einigermaßen ironisch, doch der Schluss macht nochmal klar: Hotz hat eine Mission. Die Liedermacherei ist für ihn nicht bloss ein Plausch, sondern auch Mittel zum Zweck. Aber in allererster Linie brauche er die Musik, sagt Hotz, «um ob der Welt und all ihrer (Un-) Schönheiten den Kopf nicht völlig zu verlieren».

Angefangen hat alles mit einem Workshop beim Liedergott Konstantin Wecker. Inspiration findet Hotz unter anderem in den Texten von Erich Kästner, seine Vorbilder heissen Hannes Wader, Georg Danzer, Reinhard Mey. Fehlt eigentlich nur noch Georg Kreisler in diesem Reigen wortgewandter Männer. Hotz' Version von *Wenn alle das täten* würde dann statt «bleiben Sie doch mal ihrer Arbeit fern, gehn sie stattdessen spazieren» heissen: «Bleibt doch mal eurer Schule fern, geht stattdessen Streiken fürs Klima.»

In der Jazz-Stobete

Was macht man, wenn die Leute nicht grad in hellen Scharen zum Jazz pilgern? Man bringt den Jazz zu den Leuten. Zum Beispiel nach Wolfhalden, nach Kreuzlingen, nach St.Gallen. An all diesen Orten organisiert das Ostschweizer Jazz Kollektiv (OJK) regelmässige Jams. In St.Gallen ist in der Regel der erste Dienstag im Monat OJK-Termin, in Kreuzlingen ist es der zweite Dienstag, in Wolfhalden der dritte Mittwoch, und auch in Wil, im Hof und im Gare de Lion, ist regelmässig Jazz zu hören. Das neuste «Kind» des Kollektivs ist jetzt eine monatliche Jazz-Stobete in Beizen und Kulturlokalen in beiden Appenzell.

Kein Zufall, denn Claude Diallo, Gründer und treibende Kraft des Jazz Kollektivs, wohnt selber in Trogen. Eigennutz wäre allerdings das letzte, was Diallo mit all seinen Aktivitäten anstrebt. Vielmehr geht es ihm um Vernetzung, um das Zusammenbringen unterschiedlichster Musikerinnen und Musiker. Mit Erfolg: Fünf Jahre nach seiner Gründung zählt das Kollektiv nicht weniger als 500 Mitglieder, Profis und Amateure.

Die Rundreise durchs Appenzellerland macht teils an etablierten Kulturort Station: Stuhlfabrik Herisau, Bären Hundwil, Schlössli Steinegg, Linde Heiden, Hof Speicher, Zeughaus Teufen. Aber auch auf dem Hirschberg ist ein sommerlicher Gig geplant oder auf dem Hof von Regierungsrat und Kulturdirektor Alfred Stricker in Stein.

Das Konzept heisst: An jedem Ort spielt je ein Trio als «Hausband», hinzu kommen Gäste. Am 12. Februar in Hundwil ist Trompeter Michael Neff am Werk mit Josquin Rosset (p), Dusan Prusak (b) und Adi Gerlach (dr). Am 21. März in Steinegg heisst das Trio Andi Schnoz (g), Patrick Kessler (b) und Jan Geiger (dr), und am 1. April kommt Sängerin Gabriela Krapf mit Marcel Schefer (p), Lukas Stocker (e-bass) und Rolf Cafilisch (dr) zusammen in der Harmonie Wolfhalden, jenem gastlichen Ort buchstäblich am Ende der Welt, wo regelmässig auch die Jams stattfinden.

Diallo selber moderiert und setzt sich an einem späteren Anlass als Bandleader ans Klavier. 12 Stobete sind geplant bis Ende Jahr, niemand soll mehr als einmal auftreten. (Su.)

St.Mangen wird zur Kathedrale

Die Konzertreihe Alte Musik St.Gallen.
Von Bettina Kugler



Das Ensemble Gilles Binchois.

Seit dem verheerenden Brand im April 2019 ist die Pariser Kathedrale Notre-Dame eine Grossbaustelle – Betreten streng verboten. Im Jahr 1200 war sie Zentrum der geistlichen Musik und Schauplatz epochaler Neuerungen: Die Komponisten Leonin und Perotin experimentierten hier mit drei- bis vierstimmigen Gesängen, deren rhythmischer Verlauf eine Weiterentwicklung der Notenschrift erforderte. Fremd und faszinierend wirken diese Motetten des Hochmittelalters; in ihrer Zeitlosigkeit begeistern sie noch heute – und da sie gerade nicht am Ort ihres Entstehens erklingen können, bringt sie das Ensemble Gilles Binchois unter der Leitung von Dominique Vellard zur Eröffnung der diesjährigen Konzertreihe Alte Musik St.Gallen in die reformierte Kirche St.Mangen.

Dass Alte Musik ein weiter Begriff ist und auch Komponisten jenseits von Mittelalter, Renaissance und Barock einschliessen kann, beweist das Programm der insgesamt sechs Konzerte mit international renommierten Musikern und Ensembles. Zu Gast sind etwa die Sopranistin Dorothee Mields, das Marais-Consort und der Organist Wolfgang Zerer; sie werden über den Auftritt hinaus auch Workshops und Kurse geben. Die hermetische Konzertsituation aufzubrechen und Nähe zwischen ausführenden Künstlern und Publikum herzustellen, ist erklärtes Ziel der Veranstalter. Umso mehr, als das gespielte Repertoire sich abseits des Mainstreams bewegt, auch abseits der bekannteren Werke Alter Musik.

Deshalb gibt es vor jedem Konzert eine Einführung und im Anschluss einen Apéro, bei dem das Publikum in lockerer Atmosphäre mit den Künstlern in Kontakt und ins Gespräch kommen

kann. Mit dem kommunikativen Ansatz und der Möglichkeit zur Begegnung hat Alte Musik St.Gallen zum Stammespublikum früherer Jahre neue Hörerinnen und Hörer hinzugewonnen. Alle Konzerte finden bei freiem Eintritt statt, auch der Orgelkurs und die Workshops. Ermöglicht wird der niederschwellige Zugang für jedermann durch die Unterstützung der Dietschweiler Stiftung – verstanden als Kulturförderung, nicht als Sponsoring; darauf legt der Stifter Wert.

Vielfalt und Abwechslung seien der rote Faden und ein Erkennungsmerkmal der Konzertreihe, betont Michael Wersin, zusammen mit der Organistin Verena Förster in der künstlerischen Leitung von Alte Musik St.Gallen. Es solle nicht Sonntag für Sonntag ähnlich klingen – dazu sind die noch unergründeten Schatzkammern Alter Musik zu reich gefüllt. So kann man nach dem vokalen Auftakt aus dem Hochmittelalter mehrhörige Musik nach venezianischem Vorbild für Posaunen und Orgel hören, zwei lateinische Messen von Johann Sebastian Bach in solistischer Besetzung (mit Miriam Feuer-singer, Terry Wey, Daniel Johannsen, Lisandro Abadie und dem Collegium Instrumentale der Kathedrale St.Gallen) sowie Orgelmusik von Robert Schumann auf den Spuren Bachs. Ausserdem erklingen ein kaum bekanntes *Stabat Mater* aus der Feder von Luigi Boccherini (1743–1805) und die *Leçons de ténèbres*, Lamentationen für die Karwoche von François Couperin: dies in einem Gesprächskonzert mit dem Marais-Consort.

Alte Musik St.Gallen: 2. Februar bis 1. März, jeweils um 17 Uhr, Evang. Kirche St.Mangen St.Gallen

Postkoloniale Matinee

Vor einem Jahr hat Stadtparlamentarier Gallus Hufenus einen Vorstoss zu den beiden Benin-Bronzen eingereicht, die im Historischen und Völkerkundemuseum St.Gallen (HVM) ausgestellt sind. Über Benin-Bronzen ist eine weltweite Debatte im Gange: Viele fordern eine Rückgabe der von den Briten 1897 in Benin-Stadt im heutigen Nigeria geraubten Kulturgüter. Hufenus fragte den Stadtrat, wie er als Mitglied des HVM-Stiftungsrates zu einer Restitution der Raubkunst steht. Der Stadtrat hält es mit dem Museum, das nicht von sich aus aktiv werden will, sich aber der offenen Debatte stellt.

Man scheint sich einig: Alle sind für den Dialog bereit, aber niemand beginnt ihn ernsthaft. Das soll sich ändern. Die Macher der Ausstellung «Bricolage», die noch bis 1. März im HVM zu sehen ist, laden darum am 9. Februar zur Gesprächs-Matinee. An dieser «postkolonialen Debatte» beteiligt sind Gesprächsinitiator Richard Butz, Kolonialismusexperte Hans Fässler, Achim Schäfer, HVM-Vizedirektor und Betreuer der Afrikasammlung, sowie Charles Uzor, Komponist mit nigerianischen Wurzeln. Eingeleitet wird das Gespräch von Brigit Edelmann.

Charles Uzor hatte zum ersten Mal als Teenager Kontakt mit Terrakotta-Figuren der Ife- und Beninkulturen. Es waren gepflegte Abbildungen in Monografien über afrikanische Kunst. Die naturalistische, «kunstvolle» Wiedergabe von Würdenträgern wurde darin als Beweis für ihren «hohen kulturellen Stand» dargestellt. Die Betrachtungen lösten in Uzor ambivalente Gefühle aus: Stolz und Entsetzen. Er fragt: «In welcher Form kann «Wiedergutmachung» geschehen? Wie kann heute Rechenschaft abgelegt werden für einen Akt, der bis heute nachwirkt und nochmals und immer wieder geschieht? Wo ist meine Position, wo ist deine, wo ist Schuld, wo ist Verantwortung? Wo kann Restitution zu einem kreativen Austausch, vielleicht zu einem Treffpunkt werden?» Für Gesprächsstoff dürfte also gesorgt sein. (hrt)

Die «Benin-Bronzen sind nur der Anfang – Eine postkoloniale Debatte» mit Richard Butz, Hans Fässler, Achim Schäfer und Charles Uzor: 9. Februar, 11 Uhr, Historisches und Völkerkundemuseum St.Gallen. hvmsg.ch

Mehr zum Thema: saiten.ch/britische-kriegsbeute-in-st-gallen saiten.ch/bricolage



Politik ist gesund, bekanntlich. Aber anstrengend. Das weiss auch BEAT TINNER, langjähriger Gemeindepräsident von Wartau und FDP-Regierungsratskandidat. In seinem CV weist er aus, die Höhere Wirtschafts- und Verwaltungsschule (HWV) absolviert zu haben. Gerüchteweise hört man aber, dass dies so gar nicht stimmt. Saitenanfragen zur Prüfung des Gerüchts schienen zunächst im Sand zu verlaufen. Beim Staatsarchiv gab es keine Akten, die solches bestätigen oder widerlegen könnten. Auch die Fachhochschule St.Gallen (FHS), in die die HWV 2001 integriert wurde, und das Bildungsdepartement, die im Falle eines Verlustes eines Diploms ja immerhin Ersatz besorgen können müssten, wussten zunächst nichts von möglichen HWV-Dokumenten. Nach mehrmaligen Nachhaken tauchten die Unterlagen doch noch auf – im Keller der FHS. Nun hiess es aber: Datenschutz! Dabei genügt ein Anruf bei Tinner. Auf das entsprechende Mail, ob oder ob er nicht die HWV abgeschlossen hat, wie im CV suggeriert, folgt umgehend der Rückruf: «Ich habe die HWV von 1994 bis 1997 besucht, aber nicht abgeschlossen. Zum einen ist mir das Gemeindepräsidium dazwischengekommen und ausserdem hatte ich zu diesem Zeitpunkt ein Jahr wiederholt.» Die Option für einen berufsbegleitenden Abschluss habe es zwar gegeben, sei aber vom zeitlichen Aufwand her nicht möglich gewesen. Saiten zieht den durchsichtigen Transparenzhut: So geht Profikommunikation.



Singen ist gesund, bekanntlich. Und hören auch. Der Ober- tongesang von PETER ROTH und die Kunst von KARL FÜRER, die sie in Kursen kennenlernte, seien für sie als Jugendliche prägende Erfahrungen gewesen, sagt GILGI GUGGENHEIM – «zwei von vielen Türen», die sie später mit dazu inspiriert hätten, ihr Museum of Emptiness in St.Gallen einzurichten. Vom 7. bis 9. Februar kommen Furer und Roth jetzt für ein Wochenende im MoE zusammen unter dem schön altmodischen Titel «Lauschen». Ein Zitat von Peter Roth gibt das Motto vor: «Klang macht sinnlich erfahrbar, dass wir schwingende Wesen in einem schwingenden Universum sind.» Das Zitat wird durch Spiegel reflektiert werden, die Karl Furer im Raum installiert. Geöffnet ist die Klanginstallation jeweils von 14 bis 18 Uhr, mitbeteiligt sind Sängerin Barbara Balzan, Kontrabassistin Adelina Filli und Peter Roth, mehr Infos gibt es auf museumoe.com.



Kunst ist gesund, zumindest wenn man sie kundig erklärt bekommt. Das ist im Fall der Kunstwerke im Neubau der St.Galler Fachhochschule seit neustem der Fall. Die für die Sammlung zuständige Kuratorin MARIA NÄNNY hat im Park-Verlag das Buch *Kunst + Bau* herausgegeben. Zum einen schreiben die Architekten Giuliani Hönger über den Bau, zum andern kommen in Essays und Gesprächen die dort vertretenen Künstler zu Wort: HANS SCHWEIZER und BERNARD TAGWERKER. Zudem werden die im Sitterwerk entstandenen Skulpturen von HANS JOSEPHSOHN gewürdigt und das Filetstück der Sammlung: die über 200 Werke aus dem Nachlass der Erker-Galerie, darunter die gewaltige *Suite Erker* von ANTONI TÀPIES.

Essen ist gesund, bekanntlich – kommt allerdings drauf an, was und vom wem serviert. In der Lokremise ist der Vertrag mit dem bisherigen Betreiber des LOK-Restaurants, Peter Schiltknecht, nach zehn Jahren ausgelaufen, die neue (oder alte) Besetzung des so attraktiven wie umstrittenen Jobs wurde am 24. Januar, nach Redaktionsschluss dieser Ausgabe bekanntgegeben.



Wissen ist gesund. Und soll für alle zugänglich sein, auch für Menschen mit einer Hörbehinderung. Rund tausend sind es in der Stadt St.Gallen. Für sie hat CEM KIRMIZITOPRAK, Leiter der Geschäftsstelle Inklusion, eine Petition gestartet. Sie fordert, dass die Stadt jeden von ihr organisierten öffentlichen Anlass in Gebärdensprache übersetzen lässt. «Der Zugang zu Informationen ist eine zentrale Voraussetzung für eine selbstbestimmte Lebensweise und die Teilhabe an allen gesellschaftlichen Bereichen», sagt Cem Kirmizitoprak. Die Petition läuft bis zum 23. September, dem Tag der Gebärdensprache, auf act.campax.org.

Monatstipps der Magazine aus dem Aargau, Basel, Bern, Liechtenstein, Luzern, Olten, Winterthur und Zug



Vertilgte Kunst

Das Museum Tinguely ruft zu Tisch! Mit «Amuse-bouche» wird die Ausstellungsreihe zu den menschlichen Sinnen weitergeführt. Nach dem Geruchssinn und dem Tastsinn steht nun der Geschmackssinn im Zentrum. Wie aber schmeckt Kunst? Wie kann man sie gustatorisch erfahren? Diese Fragen werden in rund 30 Werken vom 17. Jahrhundert bis heute aufgefächert, wobei nicht nur das visuelle Erleben im Zentrum steht.

Amuse-bouche – Der Geschmack der Kunst, 19. Februar bis 17. Mai, Museum Tinguely Basel, tinguely.ch

Programmzeitung



Teuflischer Spass

Der in Bern lebende Komiker und Performer Johannes Dullin hat den Nonsens im Blut und sticht heraus mit seinem absurden und oft peinlich berührenden Humor. In seinem dritten Solostück «Johannes Dullin spielt den Teufel» begibt sich der Stand-Up-Comedian in die Rolle des verführerischen Beelzebub und reisst die Mauern zwischen Comedy und Hochkultur nieder.

Johannes Dullin spielt den Teufel, 19. bis 22. Februar, 20.30 Uhr, Tojo Theater Reitschule, Bern, tojo.ch

BKA

BERNER KULTURAGENDA

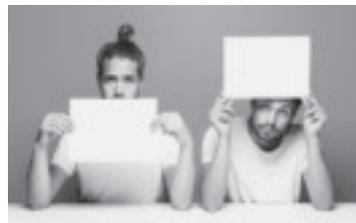


Bekannte Salzkammer-Revue

Die Operette Balzers spielt die 1929/30 entstandene, erfolgreichste Revueoperette der 20er-Jahre «Im weissen Rössl» von Ralph Benatzky. Zu hören sind viele bekannte Nummern wie: «Im weissen Rössl am Wolfgangsee», «Was kann der Sigismund dafür, dass er so schön ist?», «Im Salzkammergut, da kann man gut lustig sein» oder «Es muss was Wunderbares sein». Es wartet ein bunter, unterhaltsamer Operettenabend.

Im weissen Rössl, 25. Januar bis 7. März, Musik Theater Liechtenstein, operette-balzers.li

KUL



Charmante Dialektspiele

Man kennt die beiden in der ganzen Schweiz: Lorenz Häberli und Luc Oggier. Noch nie gehört? Dann vielleicht unter ihren Musiker-Alter-Egos: Als Lo & Leduc komponierten sie den grössten Hit der Schweizer Musikgeschichte. Neben Festivalbühnen treten die beiden Wortakrobaten auch in Kleinkunstsälen auf und verschreiben sich ganz der Spoken-Word-Kunst. Dabei zeigen die beiden Berner ihr aussergewöhnliches Gespür für die Schweizer Mundart mit klugem Witz und viel Charme. **Häberli Oggier – Wörter wie wir, 13. Februar, 20 Uhr, Kleintheater, Luzern, kleintheater.ch**

041

www.null41.ch



Kabarettistischer Astro-Roadtrip

Lustvoll wehren sich Ruedi & Heinz gegen Alltagsstrott und Langeweile. Bestärkt durch das Tageshoroskop verfolgt Heinz einen heimlichen Plan. Nur wie kann er Ruedi dazu bewegen, sich auf das, woran dieser nicht glauben will, vorzubereiten? Ruedi lässt sich nicht beeindrucken. Ständig ist er mit seinem Rollator auf Achse. «Milchmädchenrechnung» mündet in einem kabarettistischen, aberwitzigen Roadtrip.

Milchmädchenrechnung, 28. Und 29. Februar, 20.15 Uhr, Theaterstudio Olten, theaterstudio.ch

AUSGEHEN



Grössenwahnsinniger Tanz

Seit 150 Jahren wird das Ballett Don Quixote rund um den Globus aufgeführt. Marcia Haydée, in der Tanzwelt so berühmt wie Quixote selbst, interpretierte die mittels Grand jetés und Pas de deux erzählte Romanze neu. Ihre Inszenierung mit der São Paulo Dance Company begleitet vom Musikkollegium Winterthur hüllt das Theater Winterthur gleich viermal in Flair al estilo sudamericano.

Don Quixote, 20. (Premiere) bis 23. Februar, Theater Winterthur theater.winterthur.ch

Coucou

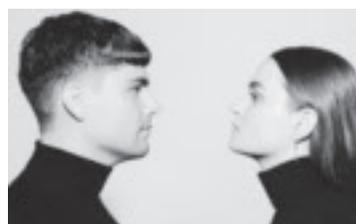


Russischer Krimi

Mara ist ein Cello, eines von Stradivari. Name dropping? Es geht noch weiter: Prokofjew, Mendelssohn und Schostakowitsch – all das am Abokonzert der Zuger Sinfonietta. Christian Poltéra spielt das Konzert für Violoncello und Orchester Nr.1 Es Dur Op. 107 von Schostakowitsch. «In Zusammenhang mit der Sowjetunion wird dem Werk eine vielzitierte und heiss diskutierte Doppelbödigkeit zugeordnet», heisst es in der Ankündigung. Immerhin: Schostakowitsch habe so mit Stalin abrechnen wollen. Klingt wie ein Krimi.

Stradivari meets Schostakowitsch, 29. Februar, Lorzensaal Cham, zugersinfonietta.ch

ZUGKultur



Perfekter Ausbruch

Ätna heisst nicht nur der höchste noch aktive Vulkan Europas, so nennt sich auch eines der wohl kreativsten deutschen Musiker* innenduos. Die zeitgenössische Mélange aus zartem Pop, jazzigen Beats und Electronica ist filigrante Handarbeit und bis ins letzte Detail durchdacht. Inéz Schaefer erschafft mittels Piano, Synthie und Stimme verträumte Klangwelten, die von dem Perkussionisten Demian Kappenstein gleichsam unterstützt als auch durchbrochen werden. Es brodeln – Ätna ist wieder aktiv.

Ätna, 27. Februar, 20 Uhr, Royal Baden, royalbaden.ch

AAKU

Aargauer Kulturmagazin

Mit Saiten zusammen bilden diese eigenständigen Kulturmagazine den «Kulturpool». Mit ihren Regionen bestens vertraut, betreiben die Magazine engagierte Kulturberichterstattung und erreichen gemeinsam 745'066 Leserinnen und Leser. Dank seinem grossen Netzwerk ist der «Kulturpool» die ideale Werbeplattform, wenn es über die Ostschweiz hinausgeht. kulturpool.org

SA 01.

KONZERT

Klanghalt II. Musik und Stille, Gesang und Poesie. Kirche Laurenzen St.Gallen, 17 Uhr
20. Little Africa Festival. Fokn Bois und Adomaa (Ghana), Afropfingsttunes. KulturPunkt Flawil, 18:30 Uhr
Finnegan. Falcons MC St.Gallen, 19:30 Uhr
Adam's Wedding. Support: Down On Earth. Zak Jona, 20 Uhr
Offene Bühne in der Beiz. Jam, slam, sing and win. Eisenwerk Frauenfeld, 20 Uhr
SwingThing Dela Hüttner. Vertonungen der New Yorker Lyrikerin Celia Dropkin. Alte Fabrik Rapperswil, 20 Uhr
Musical Company Paul Erkamp. 1. Semesterkonzert. Ida Beiz Winterthur, 20:30 Uhr
Vanessa Wagner. Minimal Music und komplexe Ästhetik. Palace St.Gallen, 20:30 Uhr
Antigone ungefiltert. Pascale Pfeuti: Schauspiel, Gesang, Geige, D. Prusák: Bass. Lokremise St.Gallen, 21 Uhr
Boogie Woogie & Piano Blues Night. Heaven Music Club Balterswil, 21 Uhr
Songs Of Freedom - Tribute To Bob Marley. Djs Ever Ready Sound, Red One Sound und Naurasta Selecta. Grabenhalle St.Gallen, 21 Uhr

NACHTLEBEN

Spüre die Musik. Disco für Gehörlose & Friends. Schlachthaus Kulturcafé Dornbirn, 17 Uhr
Raclette-, Soul- & Winetasting-Plausch mit DJ Roxanne. Wining & Dining. Treppenhaus Rorschach, 18 Uhr
DJ Martrax. Indie & Electronic. Øya St.Gallen, 20:30 Uhr
Die K9-Disco. Die Kult-Disco für alle die gute Musik lieben. K9 Konstanz, 21 Uhr
Endstation Party. Gothic, Elektro, Metal mit Djs Sinister, Belial, Hunter. Alte Kaserne Winterthur, 21 Uhr
Schwoof. Treffpunkt für Tanzfreaks von 33 bis 3x33. Lagerhaus St.Gallen, 21 Uhr
Cosmic Voyage. Djs Opium, Red Eye Flight, Mark Lando vs. Tesdorpf, Nubot. TapTab Schaffhausen, 23 Uhr
Drum'n'Bass Reflection. Präsentiert von EMR & DJ Cronic. Kraftfeld Winterthur, 23 Uhr
NWD - Neue Winterthurer Disco. 80ies, New Wave, Electro. Albani Music Club Winterthur, 23 Uhr
Sascha Braemer. Oh mon dieu. Techno, Deephouse. Kugl St.Gallen, 23 Uhr
Urban Music Night. From the 90s till now. Kammgarn Schaffhausen, 23 Uhr

FILM

Rembrandt. Einblick in die Innovationskraft des bedeutenden Malers. Kinok St.Gallen, 12:30 Uhr
The Farewell. Eine Familie verheimlicht der Grossmutter ihre Krankheit. Kinok St.Gallen, 14:30 Uhr
E la nave va. Eine illustre Gesellschaft bestattet eine Operndiva im Meer. Kinok St.Gallen, 16:30 Uhr
Das geheime Leben der Bäume. Regie: Jörg Adolph, Jan Haft. Kino Rosental Heiden, 17:15 Uhr
My Own Private Idaho. Spielfilm von Gus Van Sant mit River Phoenix. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr
Kinodinner. Die Hochzeit. Kinotheater Madlen Heerbrugg, 18:45 Uhr
Öndög. Lakonischer Krimi in der überwältigenden Weite der Mongolei. Kinok St.Gallen, 19 Uhr
A Tale of Three Sisters. Spielfilm von Emin Alper mit Cemre Ebuizziya. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr



Oh wie schön ist Panama

Gemütlichkeit trifft auf Sehnsucht, Zufriedenheit auf Abenteuerlust: Tiger und Bär verlassen ihr gemütliches Haus am Fluss, um das Land ihrer Träume zu finden - Panama! Mit Puppen, Liedern und Zeichnungen nach Janosch wird die beliebte Geschichte auf der Bühne des Figurentheaters nacherzählt. Eine fantasievolle Reise zu neuen Ufern und alten Freunden. Das Stück ist geeignet für Kinder ab 4 Jahren und dauert etwa 45 Minuten.

1. bis 9. Februar, diverse Vorstellungen, Figurentheater St.Gallen, figurentheater-sg.ch

Knives Out - Mord ist Familiensache. Regie: Rian Johnson. Kino Rosental Heiden, 20:15 Uhr
Oscar Shorts 2020 - Live Action. Die besten und spektakulärsten oscarnommierten Kurzfilme. Kinok St.Gallen, 21 Uhr

BÜHNE

Daniel Ziegler. Bassta, Premiere. Musik-Kabarett. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr
Der Reichsbürger. Monolog von Annalena und Konstantin Kuspert. Werkstatt Inselgasse Konstanz, 20 Uhr
DivertiMento Sabbatical. Comedy. Forum im Ried Landquart, 20 Uhr
Kabarett Zwietracht / Zoom in. Prinzesschen Liechtenstein trifft Frau Helvetia. Diogenes Theater Altstätten, 20 Uhr
Lindauer Vollposten. Präsentiert von Lindauer Kabaräh. Vaudeville Lindau, 20 Uhr
Nichts als lauter Liebe. Komödie. Theater Kanton Zürich Winterthur, 20 Uhr
Ralf Bruggmann. Aus dem Rahmen. Bespielte Bühne, szenische Lesung und literarisches Kino. Kul-tour auf Vögelinsegg Speicher, 20 Uhr
Zwei Tage, eine Nacht. Schauspiel nach Filmdrama von Jean-Pierre und Luc Dardenne. Stadttheater Konstanz, 20 Uhr
Alexandra Prusa - Abrazo-Tango. Musiktheater. Chössi Theater Lichtensteig, 20:15 Uhr
Klärl und der belgische Pilot. Wahre, aufrüttelnd-berührende Geschichte einer Arztfrau. Altes Kino Mels, 20:15 Uhr
Nachtzug Schauspiel. Lokremise St.Gallen, 21 Uhr

LITERATUR

Sascha Michael Campi und Stefan Hohler. Der Kriminachmittag, Schweizer Justiz und Bücher. Buechlokal Altstätten, 15 Uhr

VORTRAG

Solid Ideas: Einführung in die Verbindungskritik. Mit Referent Lucius Teidelbaum. Das Contrast Konstanz, 20 Uhr

KINDER

Oh wie schön ist Panama. Eine fantasievolle Reise nach dem Klassiker von Janosch. Figurentheater St.Gallen, 14:30 Uhr

DIVERSES

Öffentliche Sitzung «Bewegung für den Sozialismus». CaBi Antirassismus-Treff St.Gallen, 10 Uhr



Twogether - Baumann & Kovacevic

Den Cellisten Stefan Baumann und den Akkordeonisten Goran Kovacevic verbindet ihr breites Spektrum über viele musikalische Genres, ihre Lust zu improvisieren, ihr interdisziplinäres Schaffen in Tanz, Theater, Film und Klangkunst, die Liebe zur Musik und die Virtuosität auf ihren Instrumenten. Bei «Twogether» treffen sich zwei Künstler mit reichen musikalischen Erfahrungen von Folk über Jazz bis zu Improvisationen. Diese Erfahrungen verweben sie gekonnt mit Meilensteinen der klassischen Musikgeschichte.

Sonntag, 2. Februar, 20 Uhr, Hof zu Wil.
 Freitag, 7. Februar, 17 Uhr, Militäarkantine St.Gallen.
 www.stefanbaumann.ch

Heimspiel. FC Wil - FC Stade-Lausanne-Ouchy. Stadion Bergholz Wil, 17:30 Uhr
Circle Songs zum Mitsingen, mitbewegen und zuhören. Offener Singabend. Palais Bleu Trogen, 19 Uhr

AUSSTELLUNG

Stefan Burger. Baden-Baden. Vernissage. Kirchgasse Gallery Steckborn, 15 Uhr
Rahel Flückiger im Stellwerk. Vernissage mit Lesung von Laura Vogt, Galerie Stellwerk Heerbrugg, 17:30 Uhr

SO 02.

KONZERT

Musikalischer Sonntagsbrunch. Mit Family Blue. Dimensione Bistro Cafe Winterthur, 10 Uhr
Ensemble Gilles Binchois, Dominique Vellard. Kathedralmusik aus Paris um 1200. Kirche St.Mangen St.Gallen, Einführung 16 Uhr, Konzert 17 Uhr
Twogether - Baumann & Kovacevic. Cello und Akkordeon zwischen gestern und heute. Hof zu Wil, 20 Uhr

FILM

Feuer bewahren - nicht Asche anbeten. Porträt des bedeutenden Choreografen Martin Schläpfer. Kinok St.Gallen, 11 Uhr
Stand by Me - Das Geheimnis eines Sommers. Spielfilm von Rob Reiner mit River Phoenix. Kino Cameo Winterthur, 11 Uhr
Bruder Jakob schläfst du noch? Dokumentarfilm von Stefan Bohun. K9 Konstanz, 11:15 Uhr
Wer sind wir? Einblick in den Reichtum zweier Leben mit Einschränkungen. Kinok St.Gallen, 12:50 Uhr
Plötzlich Heimweh. Eine Chinesin in Appenzell sucht Identität & Zugehörigkeit. Kinok St.Gallen, 15 Uhr
Ginger e Fred. Fellinis zärtliche Huldigung zweier alter Variétékünstler. Kinok St.Gallen, 17 Uhr
Als Hitler das rosa Kaninchen stahl. Regie: Caroline Link. Kino Rosental Heiden, 19:30 Uhr
Kino Nische. The Angel's Share. Gaswerk Winterthur, 19:30 Uhr
Little Joe. Eine genmanipulierte Pflanze soll Menschen glücklich machen. Kinok St.Gallen, 19:30 Uhr



Schönheit - Eine Idee

Während Laien Bauten ganz selbstverständlich als schön (oder hässlich) beurteilen, tun sich Architektinnen und Architekten oft schwer mit dem Begriff der Schönheit. Ein Grund dafür mag sein, dass Schönheit als subjektive Empfindung gilt, während der Anspruch architektonischer Qualität objektiv einlösbar sein soll. Funktionalisten betrachteten Schönheit als Nebenprodukt der Zweckmässigkeit. In jüngerer Zeit werden moralische Forderungen wie die der Nachhaltigkeit höher priorisiert als Schönheit.

Montag, 3. Februar, 19.30 Uhr, Architektur Forum Ostschweiz, a-f-o.ch

BÜHNE

Alice im Wunderland. Familienstück frei nach Lewis Caroll. Theater St.Gallen, 14 Uhr
Ja, die Zeit ändert viel. Couplets von Johann Nestroy. Parfin de siècle St.Gallen, 17:30 Uhr
Endstation Sehnsucht. Zum letzten Mal. Theater St.Gallen, 19 Uhr
Nichts als lauter Liebe. Komödie. Theater Kanton Zürich Winterthur, 19 Uhr
Duo Mimikry. Visual Short Stories. K9 Konstanz, 20 Uhr

LITERATUR

Hygge Nordischer Abend. Krimi-Lesung bei Suppe & Glögg. Øya St.Gallen, 19 Uhr

KINDER

Oh wie schön ist Panama. Eine fantasievolle Reise nach dem Klassiker von Janosch. Figurentheater St.Gallen, 14:30 Uhr
Kommissar Gordon & Buffy. Regie: Linda Hambäck. Kino Rosental Heiden, 15 Uhr
Rudi Rakete. Familienstück nach dem Kinderbuch. Werkstatt Inselgasse Konstanz, 15 Uhr
Night Light / Nacht Licht. Objekttheaterstück. Tak Schaan, 16 Uhr

DIVERSES

Sonntag im Øya. Frühstück den ganzen Tag. Øya St.Gallen, 10 Uhr
Vom Jugendstil zum Bauhaus. Kultur am Sonntag. Historisches und Völkerkundemuseum St.Gallen, 11 Uhr
Tea Time Tango. Milonga. Tango Almacen St.Gallen, 13 Uhr
Das Leben der Mönche. Führung. Kunstmuseum Thurgau - Kartause Ittingen Warth, 15 Uhr
Heimspiel. FC Winti - FC Chiasco. Schützenwiese Winterthur, 15 Uhr
Kochen & Essen. Japan. Mit Hiroko Nishimura und Paco Manzanares. Alte Kaserne Winterthur, 15 Uhr

AUSSTELLUNG

Dauerausstellung und Jüdisches Viertel. Führung. Jüdisches Museum Hohenems, 10 Uhr
Iman Issa. Surrogates. Offenes Kunstlabor. Kirchoferhaus St.Gallen, 10 Uhr
Crazy, Queer, and Loveable - Overtaci. Führung mit Museumsleiterin Monika Jagfeld. Museum im Lagerhaus St.Gallen, 11 Uhr
Ende der Zeitzeugenschaft? Führung. Jüdisches Museum Hohenems, 11:30 Uhr



Eintopfen mit Reeto von Gunten

Endlich mal wieder Ruhe finden, die eigene Mitte. Wie Yoga, nur lustiger. Dazwischen Staunen über die Welt und die eigene Wahrnehmung. Wie Marihuana, nur gesünder. Reeto von Gunten erforscht, wie man aus kleinen Freuden ein grösseres Glück bauen kann. Mit seinem Diaabend zeigt er auf, wie einfach das uns gelingen kann. Er ist wie Therapie, nur günstiger. Lustiger. Sehr lustig sogar, inklusive Lachmuskeltäter. Wie immer beim «Eintopfen» gilt: Zuerst gibts was Feines für den Gaumen, dann was auf die Ohren.

Donnerstag, 6. Februar, 18.30 Uhr, Militärkantine St.Gallen.
militaerkantine.ch



Cut-up Connection – für Jürgen Ploog

Aus Anlass des 85. Geburtstags des Autoren Jürgen Ploog lesen Claire Plassard, Pablo Haller und Florian Vetsch Texte von ihm und über ihn. Im Anschluss daran wird als Late Night Show das Ploog-Filmporträt von Daniel Guthmann «Cut-up Connection oder Die Algebra des Überlebens» (1998) aufgeführt; der Regisseur ist anwesend; dazu gibt es braunen Tequila mit Orangenschneitzn und Zimt frei Haus. Eine Ausstellung zeigt Erstausgaben von Jürgen Ploog, ohne den es die deutschsprachige Pop- und Beatliteratur so nicht gäbe.

Freitag, 7. Februar, 20 Uhr, Kult-Bau St.Gallen.
kultbau.org



Philipp Fankhauser – Let Life Flow

Philipp Fankhauser ist und bleibt mit Herz und Seele Bluesmusiker. Das schon Mal zur allgemeinen Beruhigung. Doch was er mit seinem letzten Album «I'll Be Around» im 2017 begonnen hat, führt er 2020 mit einem Gespür für feine Zwischentöne weiter. Der soulgetränkte Blues ist weiterhin seine Stärke. Live bringt Fankhauser seine neuen Songs mit seiner Lieblingsformation, dem Quintett, auf die Bühne. Und Flo Bauer, der junge Sänger und Gitarrist aus dem Elsass, ist als Gast mit von der Partie.

Freitag, 7. Februar, 20 Uhr, Stadtsaal Wil.
Freitag, 14. Februar, 20 Uhr, Casino Herisau.
dominoevent.ch



Natur- und Tierfilmfestival

Ein tierisches Filmvergnügen für Jung und Alt. Vom Wesen der Wale bis zur fabelhaften Welt der Schweine – das Naturmuseum wird zum Kino und präsentiert aktuelle und eindruckliche Natur- und Tierfilme aus der ganzen Welt. 26 Filme an zwei Tagen, die einen überraschenden Einblick in die vielfältige Natur und ihre Schönheit ermöglichen, aber auch deren Gefährdung thematisieren. Teil des Programms sind auch die Preisträger des internationalen Filmfestivals «NaturVision».

Samstag, 8. Februar und Sonntag, 9. Februar, Naturmuseum St.Gallen.
naturmuseumsg.ch

Salon Niggli. Bücher des Verlags Niggli. Diverse Salongespräche und Lesungen. Zeughaus Teufen, 12 Uhr
What the Frauenfeld? Durchs Museum zappen. Historisches Museum Thurgau Frauenfeld, 13 Uhr
Führung mit Museumsleiterin Monika Jagfeld. Museum im Lagerhaus St.Gallen, 11 Uhr
Ende der Zeitzeugenschaft? Führung. Jüdisches Museum Hohenems, 11:30 Uhr
Salon Niggli. Bücher des Verlags Niggli. Diverse Salongespräche und Lesungen. Zeughaus Teufen, 12 Uhr
What the Frauenfeld? Durchs Museum zappen. Historisches Museum Thurgau Frauenfeld, 13 Uhr
Howard Smith – No end in sight. Führung. Kunstmuseum Appenzell, 14 Uhr

MO 03.

KONZERT

Gruß aus der Küche, Montforter Zwischentöne. Ein Achtel Konzert. Montforthaus Feldkirch, 18 Uhr
Little Fellow (Luzern). Quirky DIY-Pop. Portier Winterthur, 20 Uhr
Racine Rhythm & Horns. Ohne Helm & Sicherheitsgurt. Bistro Einstein St.Gallen, 20 Uhr

FILM

But Beautiful. Menschen auf der Suche nach einer besseren Welt. Kinok St.Gallen, 14:15 Uhr
Rembrandt. Einblick in die Innovationskraft des bedeutenden Malers. Kinok St.Gallen, 16:30 Uhr
Tutti insieme. Spielfilm von Ginevra Elkann mit Riccardo Scamarcio. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr
Öndög. Lakonischer Krimi in der überwältigenden Weite der Mongolei. Kinok St.Gallen, 18:30 Uhr
Mosquito Coast. Spielfilm von Peter Weir mit River Phoenix. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr
Lindenberg! Mach dein Ding. Elektrisierendes Biopic über den jungen Udo Lindenberg. Kinok St.Gallen, 20:30 Uhr

BÜHNE

Dichtungsring St.Gallen Nr. 143. St.Gallens erste Lesebühne. Grabenhalle St.Gallen, 19:30 Uhr
Arno Camenisch. Herr Anselm. Autorenlesung mit Musik. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr
Lindauer Vollpfofen. Präsentiert von Lindauer Kabaräh. Vaudeville Lindau, 20 Uhr

Die Redaktion improvisiert. Theater. Theater am Gleis Winterthur, 20:15 Uhr

LITERATUR

Montagslesen Tibetatisch. Kelsang Dolma Thongchen liest tibetanische Texte. Bibliothek Hauptpost St.Gallen, 18:30 Uhr

VORTRAG

Städtische Geschichtsschreibung als alternative Geschichtsschreibung. Führung. Barocksaal Stiftsbibliothek St.Gallen, 16 Uhr
7. Preisverleihung des Kurt Schubert-Gedächtnispreises. An Eva Grabherr. S. Sulzer Saal Hohenems, 18 Uhr
Schönheit – Eine Idee. Gespräch zur Rolle der Schönheit in der Architektur. Architektur Forum St.Gallen, 19:30 Uhr

KINDER

Night Light / Nacht Licht. Objekttheaterstück. Tak Schaan, 10 und 14 Uhr

DIVERSES

Sprachencafé Französisch. Generationentreff Negropont Rorschach, 15:30 Uhr
Druck Montag. Vervielfältige deine Ideen. Hochdruck, Kitchen-Litho, Durchdruck & Tiefdruck. Ekk Art-Atelier St.Gallen, 17 Uhr
Kurs Portrait. Zeichnen und Malen. Schule für Gestaltung St.Gallen, 17:50 Uhr
E-Book-Sprechstunde mit Rezept zur Onleihe. Bibliothek Hauptpost St.Gallen, 18 Uhr

DI 04.

KONZERT

Hugo-Pitch – Das Finale. Festsaal Landeskonservatorium Feldkirch, 19:30 Uhr

FILM

Das geheime Leben der Bäume. Die höchst erstaunlichen Fähigkeiten der Bäume. Kinok St.Gallen, 13:30 Uhr
Cirque de Pic. Der legendäre Clown kommt ins Kino. Kino Rosental Heiden, 14:15 Uhr
The Farewell. Eine Familie verheimlicht der Grossmutter ihre Krankheit. Kinok St.Gallen, 15:30 Uhr
Verkaufte Götter. Wie gehen Sammler und Museen mit Restitutionsforderungen um? Kinok St.Gallen, 17:30 Uhr
La cordillera de los sueños. Dokumentarfilm von Patricio Guzman mit Francisco Gaitiúa.

Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr
Amarcord. Fellinis wunderbare Hommage an das Erwachsenwerden. Kinok St.Gallen, 19:30 Uhr
Bruno Manser – die Stimme des Regenwaldes. Regie: Niklaus Hilber. Kino Rosental Heiden, 19:30 Uhr
My Own Private Idaho. Spielfilm von Gus Van Sant mit River Phoenix. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr

BÜHNE

Faust. Oper von Charles Gounod. Theater St.Gallen, 19:30 Uhr
Danceperados of Ireland. Tanz. SAL Schaan, 20 Uhr
Versetzung. Drama von Thomas Melle. Lokremise St.Gallen, 20 Uhr

VORTRAG

Karin Kraus. Über Kreativitätsförderung. Tak Schaan, 18 Uhr

KINDER

Astons Steine. Familientheater. Tak Schaan, 14 Uhr

DIVERSES

Kurs Stilleben. Malen, Zeichnen, Experimentieren. Schule für Gestaltung St.Gallen, 08:20 Uhr
Neuer Tango-Anfängerkurs. Tangoschule Rafael Herbas St.Gallen, 18:30 Uhr
Kurs Porzellan giessen. Freude am Handwerk? Schule für Gestaltung St.Gallen, 18:40 Uhr
Kurs: Das KreaTorium. Zeichnen, malen, gestalten. Schule für Gestaltung St.Gallen, 18:40 Uhr
Treffen Würdekompass. Initiative zur Stärkung des Empfindens. Militärkantine St.Gallen, 19 Uhr

AUSSTELLUNG

Fliegende Schiffl und ratternde Maschinen. Führung. Historisches Museum Thurgau Frauenfeld, 14 Uhr
Iman Issa. Surrogates. Kunst & Kaffee. Kunstmuseum St.Gallen, 14:30 Uhr
La fine ligne. Führung. Kunst Halle St.Gallen, 18 Uhr
Hannes Ludescher. Steinklang, musikalische Steinprojektion. Kunstraum Engländerbau Vaduz, 19 Uhr

MI 05.

KONZERT

Anton Eger Æ (Quartett). Jazzplus. Spielboden Dornbirn, 20:30 Uhr
Little Fellow. Quirky DIY Pop. Grabenhalle St.Gallen, 20:30 Uhr

NACHTLEBEN

L'Apéritif. Mit Johnny Lopez. Café Bar Blumenmarkt St.Gallen, 18 Uhr
Havana Night. Salsa-Party mit Osman el Duque. K9 Konstanz, 19 Uhr
Play Your Own Vinyl. Für Singles (und LPs) mit Niveau. Kraftfeld Winterthur, 19 Uhr

FILM

Rembrandt. Einblick in die Innovationskraft des bedeutenden Malers. Kinok St.Gallen, 13:45 Uhr
Tutti insieme. Italienische Familiengeschichte mit Alba Rohrwacher. Kinok St.Gallen, 15:40 Uhr
La voce della luna. Fellinis Liebeserklärung an die «Verrückten» und ihre Welt. Kinok St.Gallen, 17:40 Uhr
Hotel Jugoslavija. 40 Jahre Geschichte anhand des berühmten Hotels in Belgrad. Kinok St.Gallen, 20 Uhr

BÜHNE

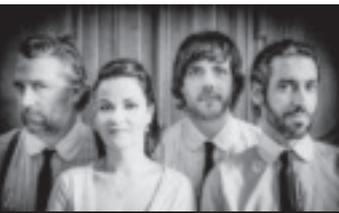
S.O.S – Ein Forumtheater. Jugendliche zwischen Stimmungstief und Depression. Theaterhaus Thurgau Weinfelden, 19:15 Uhr
Bodyguard. Musical-Welterfolg. Festspielhaus Bregenz, 19:30 Uhr
Coal, Ashes and Light. Tanzstück von Kinsun Chan. Theater St.Gallen, 19:30 Uhr
Hanspeter Müller-Drossaart spielt Bajass von Flavio Steimann. Theater. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr
Ja, die Zeit ändert viel. Couplets von Johann Nestroy. Parfin de siècle St.Gallen, 20 Uhr
Joël von Mutzenbecher. Comedy. Feel good comedian. Kinotheater Madlen Heerbrugg, 20 Uhr
Lindauer Vollpfofen. Präsentiert von Lindauer Kabaräh. Vaudeville Lindau, 20 Uhr
Versetzung. Zum letzten Mal. Lokremise St.Gallen, 20 Uhr
Zwei Tage, eine Nacht. Schauspiel nach Filmdrama von Jean-Pierre und Luc Dardenne. Stadttheater Konstanz, 20 Uhr

VORTRAG

FeierabendTalk mit Susanne Graf, Hörgeräteakustik-Meisterin. Denkbar St.Gallen, 18 Uhr
Laborspröch mit Gottfried Koch. Die Menschen hinter meinem Oldtimer. Wilde Möhre St.Gallen, 19 Uhr
Live-Reportage: Mit dem Einachser ans Nordkap. Abenteuerbericht. Kath. KGH Rapperswil, 19:30 Uhr

KINDER

Astons Steine. Familientheater. Tak Schaan, 10 und 16 Uhr



Sgt. Pepper – ein Mundartabend

1967 veröffentlichten die Beatles das Konzept-Album «Sgt. Pepper's Lonely Hearts Club Band». Die Liedermacher Daniel Schaub und Roman Riklin, letzterer auch Gründer vom Saiten Kulturmagazin, beide ehemals Heinz de Specht, haben sich als Secondhand Orchestra zusammen mit Adrian Stern, Frölein Da Ca Capo sowie der Radiolegende und Beatles-Zeitzeuge FM François Mürner zu einer illustren Truppe formiert, die aus Sgt. Pepper einen Mundartabend machen. Eine unterhaltensame Hommage an das unsterbliche Beatles-Werk.

Samstag, 8. Februar, 20.15 Uhr,
Altes Kino Mels.
altes.kino.ch

Oh wie schön ist Panama. Nach dem Klassiker von Janosch. Figuren-Theater St.Gallen, 14:30 Uhr

DIVERSES

Drink & Draw. Zeichnen, Trinken, Fachsimpeln. Militärkantine St.Gallen, 19 Uhr

AUSSTELLUNG

Der Apfel. Genussseminar. Naturmuseum St.Gallen, 12:15 Uhr
Martin Stützle und Fridolin Walcher. Rundgang und Lunch. Kunsthaus Glarus, 12:30 Uhr
Sebastian Stadler. Pictures, i think. Führung. Kunstmuseum St.Gallen, 18:30 Uhr
St Baobab, célibataire. Museumsnacht. Point Jaune Museum St.Gallen, 19 Uhr
Portrait-Fotografie 1900 bis 1930. Führung. Museum Appenzell, 19 Uhr

DO 06.

KONZERT

Die 9. Nacht des Fado. Carlos Leitao & Fado-Legende Lenita Gentil. Spielboden Dornbirn, 20 Uhr
Haiyti. Rap-Sensation. Albani Music Club Winterthur, 20 Uhr
Jazz Jam Session. Mit der Uni Big-Band. K9 Konstanz, 20 Uhr
Rasga Rasga. Progressiv Pop, Weltmusik. Kula Konstanz, 20 Uhr
Pierre le chat. Tango & Latin, Balkan & Klezmer, Irish & Scottish. Eisenwerk Frauenfeld, 20:15 Uhr

NACHTLEBEN

DJ Pfaff Caesi & Suaveliscious. Jazz Around the World. Kraftfeld Winterthur, 19 Uhr
Hallenbeiz. Das Wohnzimmer der Grabenhalle. Grabenhalle St.Gallen, 20:30 Uhr
Discounterbar. Parcours. Palace St.Gallen, 21 Uhr

FILM

Le mystère Henri Pick. Fabrice Luchini auf den Spuren eines mysteriösen Autors. Kinok St.Gallen, 14:30 Uhr
Honeyland. Eine Imkerin in Mazedonien und ihr Umgang mit Wildbienen. Kinok St.Gallen, 16:40 Uhr
African Mirror. Dokumentarfilm von Mischa Hedinger mit René Gardi u.a. Kino Cameo Winterthur, 17:45 Uhr
Les misérables. Hochexplosiver Thriller aus der Pariser Banlieue. Kinok St.Gallen, 18:30 Uhr
The Current War – Edison: Ein Leben voller Licht. Regie: Alfonso Gomez-



Zweimal solo aus dem Toggenburg

Zwei Toggenburger Musiker stellen ihre beiden Soloprojekte vor. Jan Geiger ist einem glücklichen Insider-Publikum bereits bekannt mit seinen Klebeband-Videos. Jetzt stellt er sein Musik-Kabarett Bühnenprogramm vor: Musik mit Humor und Authentizität auf seinem eigens entwickelten Setup u.a. aus Konservendosen, Kartonschachteln, Klebeband und einer Ukulele. Stimmungsvoll auch die Musik des Pianisten Adriano Regazzin, welche tagebuchartig eine Fülle von Erfahrungen und Stimmungen zu einem eleganten Bild vereint.

Samstag, 8. Februar, 20.15 Uhr, Chössi
Theater Lichtensteig.
choessi.ch

Rejon. Kino Rosental Heiden, 19:30 Uhr
Happiness. Spielfilm von Todd Solondz mit Jane Adams. Kino Cameo Winterthur, 19:45 Uhr
Il traditore. Packendes Biopic über den Mafia-Kronzeugen Tommaso Buscetta. Kinok St.Gallen, 20:30 Uhr

BÜHNE

Reeto von Gunten. Spoken Word & Eintopf. Militärkantine St.Gallen, 18:30 Uhr
Jungspund: Heureka, wer hat's erfunden? Theater Kolypan Zürich (8+). Lokremise St.Gallen, 19 Uhr
9-Point-Inc. Kick the square. Tanz wird zu Musik und Musik zu Tanz. Theater am Gleis Winterthur, 19:30 Uhr
Bodyguard. Musical-Welterfolg. Festspielhaus Bregenz, 19:30 Uhr
Die schöne Helena. Operette von Jacques Offenbach. Theater St.Gallen, 19:30 Uhr
Bea von Malchus: Yankee Jodel. In die Alpen mit Mark Twain. Werk 1 Gossau, 20 Uhr
Helge und das Udo. Lläuff. Comedy. Tak Schaan, 20:09 Uhr

LITERATUR

Frühschicht – Lesung mit Manfred Heinrich. Thema: Widersprüche, Gast: Alexandra Ott. Alte Kaserne Winterthur, 06:30 Uhr

DIVERSES

Kurs Faszination Comic. Schule für Gestaltung St.Gallen, 17:50 Uhr
Café Rumantsch. Militärkantine St.Gallen, 18 Uhr
Infoabend. FHS St.Gallen, 18 Uhr
Wenn Erzählungen zu Kunst werden. Making-of und Diskussionsrunde. Kunstmuseum Warth, 19 Uhr

AUSSTELLUNG

Wild auf Wald. Halbstündige Feierabendführung. Naturmuseum Thurgau Frauenfeld, 17:30 Uhr

FR 07.

KONZERT

Twogether – Baumann & Kovacevic. Cello und Akkordeon zwischen gestern und heute. Militärkantine St.Gallen, 17 Uhr
Mozart-Challenge. Violine: Roberto González Monjas, Klavier: Kit Armstrong. Stadthaus Winterthur, 19:30 Uhr
Andrea Bignasca. Mit Album Murder. Schloßlekkeller Vaduz, 20 Uhr
Ebonit Saxophone Quartet. Klassiker in neuem Klanggewand. Kunsthalle Ziegelhütte Appenzell, 20 Uhr

Jacques Bono. Solo Bass Anarchie. K9 Konstanz, 20 Uhr
Marius Bear & Opening Act: Riana. Pop. Casino Herisau, 20 Uhr
Mazedonischer Abend. Trio Macedonian Soul. Frohsinn Weinfelden, 20 Uhr
Philipp Fankhauser: Let Life Flow Tour 2020. Blues. Stadtsaal Wil, 20 Uhr
Hannah Williams & The Affirmations. Klassischer Soul mit Psychedelic Funk und modernen Beats. Spielboden Dornbirn, 20:30 Uhr
Redhouse Hot Six. Dixie- und Jazz-Club Sargans, 20:30 Uhr
Simon Hotz – Ep-Taufe. St.Galler Liedermacher. Grabenhalle St.Gallen, 20:30 Uhr
Dawn Driven & We Are Troublemaker. Rock. Café Bar Treppenhaus Rorschach, 21 Uhr
Mono Blues Band. Heaven Music Club Balzerswil, 21 Uhr
X-Bluesive live. Blues, Bluesrock. Sitegass Bar Altstätten, 21 Uhr
Zéphyr Combo (Duo). Chanson mit Gipsyklängen, Handorgelrock, uvm. Rathaus für Kultur Lichtensteig, 21 Uhr

NACHTLEBEN

Tango Tanznacht. Tango Almacen St.Gallen, 20 Uhr
We Love Models. Lo Fi, Disco- und Deephouse mit We Love Models. Øya St.Gallen, 20:30 Uhr
SingStar-Karaoke-Abend. Belladonna Frauen & Kultur Konstanz, 21 Uhr
Rap History: Griselda Records. Der düstere, kalte und reduzierte Stil aus Buffalo. Palace St.Gallen, 22 Uhr
Interactive noise. Outerspace. Progressive. Kugl St.Gallen, 23 Uhr
Schutt und Asche. Techno, Industrial, Acid, Electro. Kraftfeld Winterthur, 23 Uhr
Steibi FM. Die Party mit #Wintilove. Albani Music Club Winterthur, 23 Uhr
Mini Rave. Djs Max 406 und Fredomat. TapTab Schaffhausen, 23:30 Uhr

FILM

Le milieu de l'horizon. Spielfilm von Delphine Lehericey mit Luc Bruchez. Kino Cameo Winterthur, 12:15 Uhr
Öndög. Lakonischer Krimi in der überwältigenden Weite der Mongolei. Kinok St.Gallen, 12:30 Uhr
Lindenberg! Mach dein Ding. Elektrisierendes Biopic über den jungen Udo Lindenberg. Kinok St.Gallen, 14:30 Uhr
Wer sind wir? Einblick in den Reichtum zweier Leben mit Einschränkungen. Kinok St.Gallen, 17:10 Uhr
Running on Empty. Spielfilm von Sidney Lumet mit River Phoenix. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr
Systemsprenger. Eine 9-Jährige überfordert sowohl Mutter als auch Jugendamt. Kinok St.Gallen, 19 Uhr
In the Name of Scheherazade or the first Beer Garden in Tehran. Dokumentarfilm von Narges Kalhor. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr
Judy. Regie: Rupert Goold. Kino Rosental Heiden, 20:15 Uhr
Little Joe. Eine genmanipulierte Pflanze soll Menschen glücklich machen. Kinok St.Gallen, 21:15 Uhr

BÜHNE

Bodyguard. Musical-Welterfolg. Festspielhaus Bregenz, 19:30 Uhr
Rusalka. Zum letzten Mal. Theater St.Gallen, 19:30 Uhr
Zwei Tage, eine Nacht. Schauspiel nach Filmdrama von Jean-Pierre und Luc Dardenne. Stadttheater Konstanz, 19:30 Uhr
Glücksentdecker. Das Komiktheater spielt. Eisenwerk Frauenfeld, 20 Uhr
Hanspeter Müller-Drossaart spielt Bajass von Flavio Steimann. Theater. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr
Ja, die Zeit ändert viel. Couplets von Johann Nestroy. Parfin de siècle St.Gallen, 20 Uhr

Lindauer Vollposten. Präsentiert von Lindauer Kabaräh. Vaudeville Lindau, 20 Uhr
Sgt. Pepper. Ein Mundart-Abend. Tonhalle Wil, 20 Uhr
SiJamais. Inkognito. Freiheit ist ein verdammte gefährliches Pflaster. Theater an der Grenze Kreuzlingen, 20 Uhr
Tak Magic Comedy Gala. Comedy. Tak Schaan, 20:09 Uhr

LITERATUR

Hazeta Hamzic-Salihovic: Das Flüstern des Schicksals. Bosnisch-deutsche Lesung. Raum für Literatur St.Gallen, 19 Uhr
Cut-up Connection. Ein Abend für Jürgen Ploog. Mit Claire Plassard, Pablo Haller und Florian Vetsch. Kult-Bau St.Gallen, 20 Uhr

KINDER

Polnische Erzählstunde. Erzählt von Elzbieta Baradun. Stadtbibliothek Katharinen St.Gallen, 16:30 Uhr

DIVERSES

Oranges Sofa. FreitagsKaffee mit gemeinsamer Zeitungslektüre. Denkbar St.Gallen, 10 Uhr
GenerationenDialog. Junge Menschen helfen mit dem Smartphone. Denkbar St.Gallen, 13:30 Uhr
Jassen. Jassnachmittag. Generationentreff Negropont Rorschach, 14 Uhr
Open Bottle Day. EstEstEst Rheineck, 17 Uhr
Küche für Alle. Feines Essen und gute Gespräche. CaBi Antirassismus-Treff St.Gallen, 19 Uhr
Movement Medicine Julia Eisenhut. Tanzen für Körper, Herz und Geist. Rössli Trogen, 19:30 Uhr
Power Point Karaoke. Lass Folien sprechen. Gare de Lion Wil, 20 Uhr

AUSSTELLUNG

Martin Stützle und Fridolin Walcher – Des Gletschers Kern. Rundgang. Kunsthaus Glarus, 18 Uhr. Film Zwischen Himmel und Eis, 20 Uhr
Siobhán Hapaska. Vernissage. Kunstzone Lokremise St.Gallen, 18:30 Uhr
Maria Xagorari «Aus dem Gedächtnis eines Körpers». Vernissage mit Dorothee Haarer. Galerie vor der Klostermauer St.Gallen, 19 Uhr

SA 08.

KONZERT

Klanghalt II. Musik und Stille, Gesang und Poesie. Kirche St.Laurenzen St.Gallen, 17 Uhr
Angry Again Metal Fest Vol.2. 10 Jahre Jubiläum Angry Again. Grabenhalle St.Gallen, 18:30 Uhr
Mozart-Challenge. Violine: Roberto González Monjas, Klavier: Kit Armstrong. Stadthaus Winterthur, 19:30 Uhr
Heimweh: Ardeschön Tournee. Chormusik. Tonhalle St.Gallen, 20 Uhr
Karisma. Mundart-Soul vom Rheintal. Diogenes Altstätten, 20 Uhr
Philipp Fankhauser. Let life flow, Blues. Kammgarn Schaffhausen, 20 Uhr
Wishbone Ash. Ein halbes Jht Doppel-Leadgitarren-Power. Kula Konstanz, 20 Uhr
John Scofield. Jazz. Tak Schaan, 20:09 Uhr
Klebeband und Regazzin. Zweimal solo aus dem Toggenburg. Chössi Theater Lichtensteig, 20:15 Uhr
Secondhand Orchestra – Sgt. Pepper. Hommage an das Beatles-Werk. Altes Kino Mels, 20:15 Uhr
Mondo Generator & Swan Valley Heights. Hard Stoner, Space Grunge & Psych Stoner. Gaswerk Winterthur, 20:30 Uhr
Nicole Bernegger. Die Soul-Queen. Rotfarb Uznach, 20:30 Uhr
Noche Cubana con El Chino Y La Diferencia. Klassiker Mambo & Salsa. KulturPunkt Flawil, 20:30 Uhr
Span on Tour. Bärner Rock. Löwenarena Sommer, 20:30 Uhr
Band Goes Wild. Rock'n'Roll. Heaven Music Club Balzerswil, 21 Uhr

**1.2.—VANESSA
WAGNER**

**14.2.—POLYDEUCES
POLLUX: ESTER POLY,
AUL & BIG ZIS**

**20.2.—TRASH KIT &
LOUIS JUCKER +
COILGUNS**

**21.2.—CYRIL CYRIL &
HYPERCULTE**

**28.2.—ONE MOTHER &
FREIZEITTECHNOLOGIE
OF SWITZERLAND**

**29.2.—JOSHUA
ABRAMS + NATURAL
INFORMATION SOCIETY**



PALACE.SG

KONZERTE HOTEL / BAR / CLUB KONZERTE

ALBANI

WINTERTHUR

06. FEBRUAR
HAIYITI (DE)

19. FEBRUAR
IRIS GOLD (DK)

7. MÄRZ
WARGIRL (US)

9. MÄRZ
GIRL RAY (US)

12. MÄRZ
DACHS & HAUBI SONGS (CH)

9. APRIL
PANDA LUX (CH)

VORVERKAUF: TICKETINO.COM

WWW.ALBANI.CH

WWW.GAREDELION.CH
SILOSTRASSE 10
9500 WIL

Lie

GARE DE LION

KONZERT- HIGHLIGHTS

Gare de Lion / www.garelion.ch

SA **15.02.** **DAS EFX** (USA)
HIP-HOP

SA **07.03.** **KID FRANCESCO** (FRA) & **TOMPAUL**
ELECTRO, INDIE

FR **13.03.** **SUFFOCATION** (USA), **BELPHEGOR** (AUT)
& **HATE** (POL)
BLACK- & DEATH METAL

FR **03.04.** **KNÖPPEL & JACK STOIKER**
PUNK

SO **12.04.** **MIAMI HORROR** (AUS)
ELECTRO, INDIE

SA **18.04.** **BATTLE DE LION**
16 RAPPER/INNEN TREFFEN SICH ZUM VERBALEN
KRÄFTEMESSEN

SA **25.04.** **STAHLBERGER & PERKEL**
INDIE, POP, MUNDART

FR **01.05.** **ONYX** (USA)
HIP-HOP, RAP

DER VOLLSTÄNDIGE FAHRPLAN: WWW.GAREDELION.CH



Infoabend zu gemeinnützigen und kulturellen Projekten

Stadt und Kanton St.Gallen sowie private Stiftungen unterstützen mit finanziellen Beiträgen gemeinnütziges Engagement und kulturelles Schaffen in der Bevölkerung. Die Veranstaltung informiert über Voraussetzungen und Kriterien, die Projekte erfüllen müssen, um Beiträge zu erhalten. Diskutiert werden auch Kriterien der Zielgruppenerreichung, Kommunikation und Nachhaltigkeit. Angesprochen sind interessierte Menschen, die ein Kleinprojekt planen oder eine gute Idee verwirklichen möchten.

Montag, 10. Februar, 19 Uhr,
Waaghaussaal St.Gallen.
integration.stadt.sg.ch

Habibi feat. Sharm el Shake & Pekodjinn.
Albani Winterthur, 23 Uhr

NACHTLEBEN

Fisherman DJ. Deep House & Dance Hits. Øya St.Gallen, 20:30 Uhr
Tour de France. Die französische Disco. K9 Konstanz, 21 Uhr
80s Forever. Party mit Videoclips. Orient Schaffhausen, 22 Uhr
Colors. DJs Bush Bungalow, Mack Stax, TREBeats. TapTab Schaffhausen, 22 Uhr
Billie Geilish, DJs Sin Silvie & Roughy. Party. Salzhaus Winterthur, 23 Uhr
Bravo Hits. Winter Edition. Kugel St.Gallen, 23 Uhr
Hey Hey Bar. Musik aus aller Welt. Palace St.Gallen, 23 Uhr
Bit-Tuner (Klubset), Ink! (-Ous), Zunami. Kraftfeld Winterthur, 23 Uhr

FILM

Natur- und Tierfilmfestival. Naturmuseum St.Gallen, 10 Uhr
E.T. Der berühmteste Ausserirdische der Filmgeschichte. Kinok St.Gallen, 10:15 Uhr
Honeyland. Eine Imkerin in Mazedonien und ihr Umgang mit Wildbienen. Kinok St.Gallen, 13 Uhr
Das geheime Leben der Bäume. Die höchst erstaunlichen Fähigkeiten der Bäume. Kinok St.Gallen, 14:45 Uhr
Che strano chiamarsi Federico. Ettore Scolas Hommage an den grossen Federico Fellini. Kinok St.Gallen, 16:40 Uhr
Midnight Family. Regie: Luke Lorentzen. Kino Rosental Heiden, 17:15 Uhr
Welcome to the Dollhouse. Spielfilm von Todd Solondz mit Heather Matarazzo. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr
Il traditore. Packendes Biopic über den Mafia-Kronzeugen Tommaso Buscetta. Kinok St.Gallen, 18:30 Uhr
Kinodinner: Knives Out. 3-Gängemenu gepaart mit Filmgenuss. Madlen Heerbrugg, 18:45 Uhr
Hors normes – Alles ausser gewöhnlich. Regie: Olivier Nakache, Éric Toledano. Kino Rosental Heiden, 20:15 Uhr
Play. Spielfilm von Anthony Marciano mit Max Boublil. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr
Oscar Shorts 2020 – Animation. Die besten und spektakulärsten oscar-nominierten Kurzfilme. Kinok St.Gallen, 21:15 Uhr
Exo. Audiovisuelle Show von Bit-Tuner. Kino Cameo Winterthur, 22:15 Uhr

BÜHNE

Bodyguard. Musical-Welterfolg. Festspielhaus Bregenz, 15 und 19:30 Uhr
Ja, die Zeit ändert viel. Couplets von Johann Nestroy. Parfin de siècle St.Gallen, 17:30 Uhr
Glückliche Tage. Schauspiel von Samuel Beckett. Spiegelhalle Konstanz, 20 Uhr
Glücksentdecker. Das Komiktheater spielt. Eisenwerk Frauenfeld, 20 Uhr
Hanspeter Müller-Drossaart spielt Bajass von Flavio Steimann. Theater. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr
In Teufels Küche, Teil 2. Hardrock-Variationen. Ziegelhütte Appenzell, 20 Uhr
Zwei Tage, eine Nacht. Schauspiel. Stadttheater Konstanz, 20 Uhr
Klebeband und Regazzin. Toggenburger Musiker stellen ihre beiden Soloprojekte vor. Chössi Theater Lichtensteig, 20:15 Uhr
Plattform Thurgau. Léa & Lea und Goraiko Taiko. Phönix Theater Steckborn, 20:15 Uhr

LITERATUR

Dichterabend. 4. Lyrik-Teilete. Gedichte hören und vortragen. Kronenbühl Rehetobel, 19:30 Uhr

VORTRAG

Artist's Choice #2: Karin Karinna Bühler. Künstlerische Recherche und Präsentation. Wyborada St.Gallen, 16 Uhr
Mozart. Leben und Musik im Zeitalter der Aufklärung. Referat mit Laurenz Lütteken. Stadthaus Winterthur, 17:30 Uhr

KINDER

Italienische Erzählstunde. Ora del Racconto. Stadtbibliothek Katharinen St.Gallen, 10 Uhr
Makerday. Nachmittag für Tüftler, Neugierige und Macherinnen. Stadtbibliothek Katharinen St.Gallen, 13 Uhr
Heidi, wo bist du dihei. Ein MärliMusical. Casino Herisau, 14 Uhr
Pippi in Taka-Tuka-Land. Thurgauerhof Wiefelden, 14 Uhr
Oh wie schön ist Panama. Nach dem Klassiker von Janosch. Figurentheater St.Gallen, 14:30 Uhr
Theaterkurs für Kinder (10-12 Jahre). Wochenendkurs. Probebühne Theater St.Gallen, 14:30 Uhr

DIVERSES

Kurs Stilleben einmal anders. Schule für Gestaltung SG, 09:10 Uhr
Kleidertausch. Annahme ab 12h. Zak Jona, 13 Uhr
Heimspiel. SC Brühl - FC St.Gallen 1879 II. Paul-Grüniger-Stadion St.Gallen, 17 Uhr
Klanghalt. Musik und Stille, Gesang und Poesie. Kreuzgang St.Katharinen St.Gallen, 17 Uhr

AUSSTELLUNG

Klanginstallation Karl Fürer und Peter Roth. Künstlergespräch. Museum of Emptiness St.Gallen, 17 Uhr
Retrospektive. Vernissage. Kunsthalle Wil, 18 Uhr
Happy Hour und Talk mit dem zweikommasieben Magazin. Fotomuseum Winterthur, 18 Uhr
Andrew Gilbert. The Rise and Fall of Emperor Andrew's Coffee Plantation. Vernissage. Kunstverein Friedrichshafen, 19 Uhr

SO 09.

KONZERT

Feuersinger, Wey, Johannsen, Abadie. Collegium Instrumentale der Kathedrale St.Gallen. Kirche St.Mangen St.Gallen, 17 Uhr, Einführung 16:15 Uhr
Mozart-Challenge. Violine: Roberto González Monjas, Klavier: Kit Armstrong. Stadthaus Winterthur, 17 Uhr
Milonga mit Livekonzert. Duo Renata & Gabino. Militärkantine St.Gallen, 17:30 Uhr
The See Sisters and Brothers. Singin' with a swing. K9 Konstanz, 18 Uhr



Bier des Monats – Swiss Stout

Das Swiss Stout ist ein Chocolate Sweet Stout. Die Betonung des Malzes bei der Herstellung verleiht dem Swiss Stout eine dezente Süsse. Die Zugabe von feinstem Kakao intensiviert und verstärkt den Charakter dieser Kreation. Ein kräftiger, ebenholzfarbiger Genuss mit einer haselnussbraunen Schaumkrone und Noten von Kaffee vom gerösteten Malz. Bittersüss im Spiel mit dem Aromahopfen und samtig weich, dunkelschokoladig dank der Veredelung von Schweizer Chocolatiers mit auserlesenem Kakao. Ein Swiss Stout für Geniesser.

Weitere Informationen zum Schützengarten-Biersortiment: schuetzengarten.ch

Ensemble Safran. Klarinette, Bratsche, Klavier. Evang. Kirche Rehetobel, 19 Uhr

FILM

Das Phantom der Oper von Andrew Lloyd Webber. Regie: Joel Schumacher. Kino Rosental Heiden, 10 Uhr
Natur- und Tierfilmfestival. Naturmuseum St.Gallen, 10 Uhr
Amarcord. Fellinis wunderbare Hommage ans Erwachsenwerden. Kinok St.Gallen, 11 Uhr
In the Name of Scheherazade or the first Beer Garden in Tehran. Dokumentarfilm von Narges Kalhor. Kino Cameo Winterthur, 11 Uhr
Plötzlich Heimweh. Eine Chinesin in Appenzell sucht Identität & Zugehörigkeit. Kinok St.Gallen, 13:30 Uhr
Vier zauberhafte Schwestern. Regie: Sven Unterwaldt Jr. Kino Rosental Heiden, 15 Uhr
Le mystère Henri Pick. Fabrice Luchini auf den Spuren eines mysteriösen Autors. Kinok St.Gallen, 15:15 Uhr
La città delle donne. Schürzenjäger Marcello wird von Feministinnen gedemütigt. Kinok St.Gallen, 17:15 Uhr
Judy. Regie: Rupert Goold. Kino Rosental Heiden, 19:30 Uhr
Kino Nische. Bread & Roses. Gaswerk Winterthur, 19:30 Uhr
The Farewell. Eine Familie verheimlicht der Grossmutter ihre Krankheit. Kinok St.Gallen, 19:45 Uhr

BÜHNE

Wüstenblume. Matinée, Einführung ins Musical. Theater St.Gallen, 11 Uhr

Bodyguard. Musical-Welterfolg. Festspielhaus Bregenz, 14 und 18:30 Uhr

Die schöne Helena. Operette von Jacques Offenbach. Theater St.Gallen, 17 Uhr
Simon & Jan – Alles wird gut. Liederkonzert. Kellerbühne St.Gallen, 19 Uhr
Lesebühne Tatwort mit Sebastian 23. Slam, Satire und Comedy. Süd Bar St.Gallen, 20 Uhr
Lindauer Vollposten. Vaudeville Lindau, 20 Uhr

KINDER

Edvard und die Zeitmaschine. Familienkonzert. Tonhalle St.Gallen, 11 Uhr
Oh wie schön ist Panama. Nach dem Klassiker von Janosch. Figurentheater St.Gallen, 11 & 14:30 Uhr
Rotkäppli. Theater. Hotel Metropol Widnau, 15 Uhr
Rudi Rakete. Familienstück nach dem Kinderbuch. Werkstatt Inselgasse Konstanz, 15 & 17 Uhr
Der Passant. Jugendtheater, Performance. Tak Schaan, 16 Uhr

DIVERSES

Brunch. Belladonna - Frauen und Kultur e.V. Konstanz, 10 Uhr
Sonntag im Øya. Frühstück den ganzen Tag. Øya St.Gallen, 10 Uhr

AUSSTELLUNG

Andrew Gilbert. Gespräch. Kunstverein Friedrichshafen, 11 Uhr
Bricolage. Postkoloniale Debatte. Hist. & Völkerkundemuseum St.Gallen, 11 Uhr
Die Benin-Bronzen sind nur der Anfang. Kultur am Sonntag. Historisches und Völkerkundemuseum St.Gallen, 11 Uhr

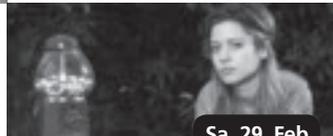
Frühling '20



Span
Konzert

Sa, 8. Feb
20.30 Uhr

Lara Stoll
Poetry Slam Lesung



Sa, 29. Feb
20.30 Uhr

Mich Gerber
Konzert



Sa, 14. März
20.30 Uhr

Compagnia Bluff
Musikalische Komödie



Sa, 25. April
20.30 Uhr

Tanz in den Mai
mit DJ Micky



Do, 30. April
21 Uhr

**löwen
arena
sommeri**

Hauptstr. 23, CH-8580 Sommeri
www.loewenarena.ch
Vorverkauf 071 411 30 40

SA.01 SONGS OF FREEDOM - TRIBUTE TO BOB MARLEY

MO.03. DICHTUNGSRING ST.GALLEN NR. 143

MI.05. BRUCHTEIL BULLAUGEN. KONZERT # 92: LITTLE FELLOW (CH)

HALLEN-DO.06. DO.13. DO.20 BEIZ

FR.07. SIMON HOTZ EP-TAUFE

SA.08. ANGRY AGAIN METAL FEST VOL. 2

MI.12. GAMERINUS JAZZ PLUS UND BRUCHTEIL: SOEBEN #19 - MEIER-HANES-AMBERG

MO.10. CINECLUB ST.GALLEN: DAS BOOT IST VOLL

FR.14. BRUCHTEIL UND KLANG UND KLEID: STEAM PUNK NIGHT KONZERTE MIT: FATE GEAR (JAP) COSMIC SPACE GIRL (CH) AUSSTELLUNG VON UND MIT DAN AETHERMAN IM KLANG UND KLEID

SA.15. NORDKLANG FESTIVAL CELL7 (ISL) THE HEARING (FIN) SCHOOL OF X (DAN)

FR.21. BASSKERADE - BENEZ-VERANSTALTUNG

DO.27. BRUCHTEIL EKK # 2 CONIGLIO CONNECTION ISGI

SA.22. POETRY SLAM ST.GALLEN

FR.28. ROSEN-BERG KOLLEKTIV

SA.29. BRUCHTEIL: DIRTY SOUND MAGNET (CH) *SUPPORT

WWW.GRABENHALLE.CH

FEBRUAR

2020

ST.GALLEN

LIVE



SALZHAUS

12/02
ALTIN GÜN NL/TR
Psych Folk

14/02
GISBERT ZU KNYPHAUSEN DE
Singer/Songwriter DeutschPopmitGehalt

10/03
CHARLIE CUNNINGHAM UK
Singer/Songwriter

19/03
FIL BO RIVA IT
Folk/Soul



Radierungen von Monika Kritzmöller. Midissage. Macelleria d'Arte St.Gallen, 11 Uhr
Salon Niggli. Bücher des Verlags Niggli. Diverse Salongespräche und Lesungen. Zeughaus Teufen, 12 Uhr
Führung und Workshop. Mit der Künstlerin Nesa Gschwend. Ziegelhütte Appenzell, 14 Uhr
Gestickte Bildteppiche. Vernissage. Zeughaus Teufen, 14 Uhr
Das Leben der Mönche. Führung. Kunstmuseum Warth, 15 Uhr
James Nitsch und Sofortbilder für Augen & Ohren. Eröffnung mit Live-Zirkus. Lux-Box St.Gallen, 15 Uhr

MO 10.

KONZERT

Just Wood Jam Session. Akustic-Session. K9 Konstanz, 20 Uhr
Luce (Luzern). Zaubrerhafter Anti-Rush. Portier Winterthur, 20 Uhr
Theo Kapilidis Neoplatonic Jazz Trio. Einstein St.Gallen, 20 Uhr

FILM

Il traditore. Packendes Biopic über den Mafia-Kronzeugen Tommaso Buscetta. Kinok St.Gallen, 14:15 Uhr
Das geheime Leben der Bäume. Die höchst erstaunlichen Fähigkeiten der Bäume. Kinok St.Gallen, 17 Uhr
Cineclub SG – Das Boot Ist Voll. Regie: Markus Imhoof, Grabenhalle St.Gallen, 17:30 und 20:15 Uhr
In the Name of Scheherazade or the first Beer Garden in Tehran. Dokumentarfilm von Narges Kalhor. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr
Nackt unter Wölfen. Regie: Frank Beyer, DDR 1962. Rio Kino Feldkirch, 18 Uhr
Plötzlich Heimweh. Eine Chinesin in Appenzell sucht Identität & Zugehörigkeit. Kinok St.Gallen, 19 Uhr
La cordillera de los sueños. Dokumentarfilm von Patricio Guzmán mit Francisco Gazitúa. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr
Honeyland. Eine Imkerin in Mazedonien und ihr Umgang mit Wildbienen. Kinok St.Gallen, 20:30 Uhr

LITERATUR

Wunderlich kommt mir die Baute vor. Matinée mit Heidi Eisenhut. Raum für Literatur St.Gallen, 10 Uhr
Literaturclub im Haus Gutenberg. Gastgeberin: Karina Frick. Haus Gutenberg Balzers, 18 Uhr

VORTRAG

Annalen. Fokus 6, Führung mit Philipp Lenz. Barocksaal Stiftsbibliothek St.Gallen, 16 Uhr

KINDER

Der Passant. Jugendtheater. Tak Schaan, 10 & 14 Uhr

DIVERSES

Sprachencafé Spanisch. Generationentreff Negropont Rorschach, 15 Uhr
Druck Montag. Vervielfältige deine Ideen. Hochdruck, Kitchin-Litho, Durchdruck & Tiefdruck. Ekk Art-Atelier St.Gallen, 17 Uhr
Kurs Portrait. Zeichnen und Malen. Schule für Gestaltung St.Gallen, 17:50 Uhr
Infoabend zu gemeinnützigen und kulturellen Projekten. Waaghaus St.Gallen, 19 Uhr

DI 11.

KONZERT

Lars Vogt, Ivor Bolton und Sinfonieorchester Basel. Symphonieorchester-Musik. Vaduzer Saal, 20 Uhr

FILM

Systemsprenger. Eine 9-Jährige überfordert sowohl Mutter als auch Jugendamt. Kinok St.Gallen, 13:30 Uhr

Männer im Wasser. Komödie, Schweden 2008. Pro Senectute St.Gallen, 14 Uhr
Rembrandt. Einblick in die Innovationskraft des bedeutenden Malers. Kinok St.Gallen, 15:50 Uhr
Tutti insieme. Spielfilm von Ginevra Elkann mit Riccardo Scamarcio. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr
Wer sind wir? Einblick in den Reichtum zweier Leben mit Einschränkungen. Mit Diskussion. Kinok St.Gallen, 18 Uhr
Citizenfour. DokuWinter. K9 Konstanz, 19 Uhr

Balagan. Regie: Andres Veiel. Rio Kino Feldkirch, 19:30 Uhr
Das geheime Leben der Bäume. Regie: Jörg Adolph, Jan Haft. Kino Rosental Heiden, 19:30 Uhr
Welcome to the Dollhouse. Spielfilm von Todd Solondz mit Heather Matarazzo. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr
Ginger e Fred. Fellinis zärtliche Huldigung zweier alter Variétékünstler. Kinok St.Gallen, 20:30 Uhr

BÜHNE

Lindauer Vollpfosten. Vaudeville Lindau, 20 Uhr

VORTRAG

Reinkarnation und Transformation. Vortrag von Sabine August, Ethnologin. Museum im Lagerhaus St.Gallen, 18 Uhr
Erreuliche Universität. Ethik, Sicherheit und künstliche Intelligenz. Palace St.Gallen, 20:15 Uhr

KINDER

Französische Erzählstunde. Heure du conte. Bibliothek Katharinen St.Gallen, 16 Uhr

DIVERSES

Kurs Stilleben. Schule für Gestaltung St.Gallen, 08:20 Uhr
VollmondKaffee. Mit Impuls und Gespräch in geselliger Runde. Denkbar St.Gallen, 10 Uhr
Wie suche ich im Katalog? Bibliothek Hauptpost St.Gallen, 17 Uhr
Tango-Anfängerkurs. Tangoschule Herbas St.Gallen, 18:30 Uhr
Kurs Zeichnen, malen, gestalten. Schule für Gestaltung St.Gallen, 18:40 Uhr
Kurs Aktzeichnen. Schule für Gestaltung St.Gallen, 19:50 Uhr

AUSSTELLUNG

Siobhán Hapaska. Kuratorinnenführung. Kunstzone Lokremise St.Gallen, 18:30 Uhr

MI 12.

KONZERT

Altin Gün. Der charakteristische türkische Sound der 1970er. Salzhaus Winterthur, 19 Uhr
Catbird. Musik gegen die Kälte. B-Post St.Gallen, 20 Uhr
Soeben #19 Meier-Hanes-Amberg. Gambrinus Jazz Plus. Grabenhalle St.Gallen, 20 Uhr
Appenzeller JazzStobete. Das Ostschweizer Jazz Kollektiv. Bärensaaal Hundwil, 20:30 Uhr
The Two. Acoustic-Blues. Werk 1 Gossau, 20:30 Uhr

NACHTLEBEN

L'Apéritif. Mit Johnny Lopez. Café Bar Blumenmarkt St.Gallen, 18 Uhr
DJ Skalpelli. Mit feiner Klinge durch die Welt der U-Musik. Kraftfeld Winterthur, 19 Uhr
Havana Night. Salsa-Party mit Osman el Duque. K9 Konstanz, 19 Uhr

FILM

Öndög. Lakonischer Krimi in der überwältigenden Weite der Mongolei. Kinok St.Gallen, 15 Uhr
Les misérables. Hochexplosiver Thriller aus der Pariser Banlieue. Kinok St.Gallen, 17 Uhr
Ein Abend mit Bea Cuttat. Kinok St.Gallen, 19 Uhr

Gundermann. Regie: Andreas Dresen. Kino Rosental Heiden, 20:15 Uhr
Death in Sarajevo. Ein altes Hotel wird während Feierlichkeiten zum Pulverfass. Kinok St.Gallen, 20:30 Uhr

BÜHNE

Peter Schneider. Vortrag. Tak Foyer Schaan, 18 Uhr
Das dritte Leben. Theater. Tak Schaan, 19:30 Uhr
Free Mandela. Theater. Stadttheater Schaffhausen, 19:30 Uhr
The Rule of Three by Agatha Christie. White Rabbit Theatre Company. Theater am Gleis Winterthur, 19:30 Uhr
Duo Luna-tic – Heldinnen. Chanson-Kabarett. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr
Glückliche Tage. Schauspiel von Samuel Beckett. Spiegelhalle Konstanz, 20 Uhr

VORTRAG

3D-Druck im Privatbereich. Zweiteiliger Vortrag von Adriaan Springers. Volkshochschule Rheintal Heerbrugg, 19:30 Uhr

KINDER

Kuno kann alles. Kindertheater. Alte Fabrik Rapperswil SG, 14 & 16 Uhr

AUSSTELLUNG

Der Apfel. Jugendlabor: Degustieren & Experimentieren. Naturmuseum St.Gallen, 13:45 Uhr
Daniel Schelling. Künstlertalk & Apéro. Denkbar St.Gallen, 18 Uhr
Bricolage Fluidarium. Kultur am Feierabend. Hist. & Völkerkundemuseum St.Gallen, 18 Uhr
Nativité de St Deibler, prestidigitateur. Museumsnacht. Point Jaune Museum St.Gallen, 19 Uhr
Verdingkinder. Portraits von Peter Klausner. R. Schneider liest aus «Die Unberührten» & «Schlafes Bruder». Kiefer-Martis-Huus Ruggell, 19:30 Uhr

DO 13.

KONZERT

Bennewitz Quartett. Heiliger Dankgesang, Meisterzykluskonzert. Tonhalle St.Gallen, 19:30 Uhr
Cobario – Wiener Melange. Wiener Instrumentaltrio. Hofkeller St.Gallen, 19:30 Uhr
Cell7 (ISL/PHL) & Krysl (Winti). HipHop aus Island & Beats aus Winterthur. Kraftfeld Winterthur, 20 Uhr
Lina Maly. Support: Fine. Kula Konstanz, 20 Uhr
Twin Temple & Hexvessel. Satanic Doo-Wop & Psychedelic Forest Folk. Gaswerk Winterthur, 20 Uhr
Evaluna & Anuschka. Zwei Bernerinnen kramen in ihrer Liederkiste. Eisenwerk Frauenfeld, 20:15 Uhr
Harri Stojka – 50 Jahre auf der Bühne. Der Gitarrenvirtuose. Spielboden Dornbirn, 20:30 Uhr
Jazzclub präsentiert: Joojazz. K9 Konstanz, 20:30 Uhr

NACHTLEBEN

Wine & Vinyl. Ein Abend mit Weinprobe und Plattendegustation. Rathaus für Kultur Lichtensteig, 20 Uhr

FILM

Plötzlich Heimweh. Eine Chinesin in Appenzell sucht Identität & Zugehörigkeit. Kinok St.Gallen, 14 Uhr
Lindenberg! Mach dein Ding. Elektrisierendes Biopic über den jungen Udo Lindenberg. Kinok St.Gallen, 15:45 Uhr
Öndög. Spielfilm von Quan'an Wang mit Dulamjav Enkhtaivan. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr
Der Geist ruft aus der Ferne. Das Historische Museum Bern und die «Illa del Ekeko»-Statue. Kinok St.Gallen, 18:30 Uhr
Les particules. Spielfilm von Blaise Harrison mit Thomas Daloz. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr

La Gomera. Die elegante Gaunerkomödie macht Jagd auf 30 Millionen Euro. Kinok St.Gallen, 20:30 Uhr

BÜHNE

Das dritte Leben. Theater. Tak Schaan, 10 & 14 Uhr
Improtheater mit Improgress. Drei, Zwei, Eins, Impro. Wilde Möhre St.Gallen, 19 Uhr
The Rule of Three by Agatha Christie. White Rabbit Theatre Company. Theater am Gleis Winterthur, 19:30 Uhr
Duo Luna-tic – Heldinnen. Chanson-Kabarett. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr
Simon Enzler – wahrhalsig. Kabarett. Tonhalle Wil, 20 Uhr

LITERATUR

Lisa Christ. Ich brauche neue Schuhe. Spoken Word/Kabarett. Alte Fabrik Rapperswil, 20 Uhr
Raffaella Romagnolo: Bella Ciao. Deutsch/italienisch. Moderation: Ariela Sarbacher, Deutsch von Thomas Sarbacher. Bodman-Literaturhaus Gottlieben, 20 Uhr

KINDER

Polnische Erzählstunde. Erzählt von Elzbieta Baradun. Stadtbibliothek Katharinen St.Gallen, 16:30 Uhr

DIVERSES

Sprachencafé Englisch. In ungezwungener Runde. Generationentreff Negropont Rorschach, 14:30 Uhr
Wie suche ich in der Bibliothek Hauptpost? Bibliothek Hauptpost St.Gallen, 17 Uhr
Kurs Adobe Illustrator. Grafiken und mehr mit Adobe Illustrator erstellen. Schule für Gestaltung St.Gallen, 17:50 Uhr
Kurs Aktzeichnen & -malen. Schule für Gestaltung St.Gallen, 18:30 Uhr
Kurs einfach zeichnen, Grundkenntnisse. Schule für Gestaltung St.Gallen, 18:40 Uhr
Kellerquiz. Pubquiz. Schösslekeller Vaduz, 20 Uhr

AUSSTELLUNG

100 Jahre Erhard Hürsch «In Buchten zwischen Dünen und Wellen glüht die Dolde von Glück». Vernissage. Alte Kaserne Winterthur, 18 Uhr
Ex libris. Sammlung Bosshard. Künstlergespräch. Kunst(Zeug)Haus Rapperswil, 19:30 Uhr
Informationsveranstaltung Apropos Baumemorandum. Zeughaus Teufen, 19:30 Uhr

FR 14.

KONZERT

Morgenkonzert. Musik und Lyrik zu Sonnenaufgang. Montforthaus Feldkirch, 07 Uhr
Gisbert zu Knyphausen. Liedermacher. Salzhaus Winterthur, 19 Uhr
Ein Abend für Nolde. Mit Michael Köhlmeier, Günther Sohm, The Gamblers, uvm. Spielboden Dornbirn, 19:30 Uhr
Nordklang Festival. Gerth Lyberth, Tumasch & Ursula Giger. Pfalzkelter St.Gallen, 20 Uhr
Funeral Boy / Saftlade / Cannastron. Doozerpop, Skapunk, Rocksteady. Horst Klub Kreuzlingen, 20 Uhr
Manfred Fries. Thurgauer Mundart-sänger. Casino Frauenfeld, 20 Uhr
Philipp Fankhauser: Let Life Flow Tour. Blues. Casino Herisau, 20 Uhr
Salut d'amour. Yuko Ishikawa, Violine & Isabel Bösch, Flügel. Kaffeehaus St.Gallen, 20 Uhr
Wonderful World. Ein Liederabend mit den Welthits des Jazz. Stadththeater Konstanz, 20 Uhr
The Blues Trio. Drei alte Hasen und gute Freunde. Heaven Music Club Balterswil, 21 Uhr
The Lakeside Jerks. Rock'n'Roll Kapelle vom Bodensee. Irish Pub Brühler St.Gallen, 21 Uhr
Polydeuces Pollux: Ester Poly, Aul & Big Zis. Palace St.Gallen, 21:30 Uhr

**Der kleine Prinz im Figurentheater**

«Man sieht nur mit dem Herzen gut. Das Wesentliche ist für die Augen unsichtbar.» Die Geschichte von Saint-Exupéry wird als Erzähltheater mit Figurenspiel und Pop-up-Animation zu neuem Leben erweckt, das Kinder und Erwachsene gleichermaßen zum Träumen einlädt.

14. Februar, 19 Uhr, 15. und 16. Februar, 14.30 Uhr, Figurentheater St.Gallen, figurentheater-sg.ch

**40 Jahre Fabriggli Buchs**

Zum Feste nur das Beste! Das Werdenberger Kleintheater feiert den 40. Geburtstag und präsentiert dazu die angesagteste und erfolgreichste Irish-Band des Landes. Die St.Galler Band Saint City Orchestra begeistert das Publikum mit mitreissendem und stimmungsvollem Irish Rock und steht für viel Schweiß und ausgelassene Konzertbesucher. Und als Einheizer kommt mit The Led Farmers eine der angesagtesten Irish Folk Rock Bands aus Irland selbst. Ein würdevoller Partyabend für ein würdevolles Jubiläum!

Samstag, 15. Februar, 20.30 Uhr, Fabriggli Buchs, fabriggli.ch

**A kind of now**

Das deutsche Jazz thing titelte vor einem Jahr schlicht: «Hört mehr Kropinski!» Dieser spielte vor 5 und 10 Jahren bereits für das klangreich-Publikum. Höchste Zeit also für eine weitere Begegnung. Kropinsky spielt akustische Gitarre auf seine ureigenste, ebenso virtuose wie innovative Art, die Vergleiche mit anderen Musikern obsolet machen. Im Duo mit dem Jazzflötisten Michael Heupel, haben sie das Duoalbum «a kind of now» eingespielt, die Quintessenz zweier herausragender Musiker und Improvisatoren.

Sonntag, 16. Februar 2020, 17 Uhr, Alte Kirche Romanshorn, klangreich.ch

**Johannes Morgenthaler «Heiligscheinblass»**

Ein Orientierungsläufer, der seine Karriere beendet. Zwei Frauen, die eine sich entfernen, die andere sich nähert; ein Kind. In Morgenthalers Debütroman geht es um Orientierungslosigkeit, um die Suche nach einem Anfang, um den Lauf durch die Kopfwälder der Erinnerung. Gibt die Welt noch entschlüsselbare Bilder und Zeichen her? Wenn ja: Was bedeuten sie, was ist von Bedeutung? Die Sofaesung findet in kleinem Rahmen in Appenzell statt. Der Ort wird bei der Anmeldung bekannt gegeben: sofalesungen.ch.

Sonntag, 16. Februar, 17 Uhr, Sofa in Appenzell, gdsl.ch

Riots statt Rosen: Trümmerratten, Elende Bande, uvm. Valentinstag, äh ne Punkkonzert! Das Contrast Konstanz, 21:30 Uhr

NACHTLEBEN

All you need is love. U18 Party. Gare de Lion Wil, 19 Uhr
Black Friday. Ausgewählte Getränke zum Spasspreis. Eintracht Kirchberg, 20 Uhr
Mixed People Single Party. Der LGBT and Friends Abend. Rio Bar Konstanz, 20 Uhr
Rhythm and Blues Night. Amacher meets Gerber. Zak Jona, 20 Uhr
Tango Tanznacht. Tanzanlass mit Tango Argentino. Tango Almacén St.Gallen, 20 Uhr
Fasnacht. Mit Schnitzelbänken. Restaurant Frohsinn Weinfelden, 20:15 Uhr
DJ E.S.I.K. Funk & Soul. Øya St.Gallen, 20:30 Uhr
Die jungen huren dot hiv. Label Night. Kraftfeld Winterthur, 21 Uhr
Valentine's Rave. Party. Café Bar Treppenhaus Rorschach, 21 Uhr
«What A Bam Bam» Upstairs Edition. Real Rock Sound (SH). TapTab Schaffhausen, 23 Uhr
Steibi FM. Party mit #Wintilove. Albani Winterthur, 23 Uhr

FILM

Les particules. Spielfilm von Blaise Harrison mit Thomas Daloz. Kino Cameo Winterthur, 12:15 Uhr
Honeyland. Eine Imkerin in Mazedonien und ihr Umgang mit Wildbienen. Kinok St.Gallen, 12:30 Uhr
The Farewell. Eine Familie verheimlicht der Grossmutter ihre Krankheit. Kinok St.Gallen, 14:10 Uhr
But Beautiful. Menschen auf der Suche nach einer besseren Welt. Kinok St.Gallen, 16:10 Uhr
Palindromes. Spielfilm von Todd Solondz mit Richard Masur. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr
J'accuse. Roman Polanski verfilmt Frankreichs grössten Justizskandal. Kinok St.Gallen, 18:20 Uhr
Jumanji: The Next Level. Regie: Jake Kasdan. Kino Rosental Heiden, 20:15 Uhr
Play. Spielfilm von Anthony Marciano mit Max Boublil. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr
Il traditore. Packendes Biopic über den Mafia-Kronzeugen Tommaso Buscetta. Kinok St.Gallen, 20:45 Uhr

BÜHNE

Der kleine Prinz. Ein poetisches Theatererlebnis. Figurentheater St.Gallen, 19 Uhr
Bernd Lafrenz. Romeo & Julia - frei nach Shakespeare. Chällertheater Wil, 19:30 Uhr
The Rule of Three by Agatha Christie. White Rabbit Theatre Company. Theater am Gleis Winterthur, 19:30 Uhr
Auf der Suche nach dem verlorenen Witz. Kabarett mit Timo Wopp. Theater an der Grenze Kreuzlingen, 20 Uhr
Duo Luna-tic – Heldinnen. Chanson-Kabarett. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr
Katja Baumann. Grosse kleine Schwester. Ein berührendes Stück Theater. Eisenwerk Frauenfeld, 20 Uhr
Lindauer Vollpfosten. Vaudeville Lindau, 20 Uhr
Satiregipfel. Renato Kaiser, Kirsten Fuchs, Markus Koschuh. Fabriggli Buchs, 20 Uhr
Simon Enzler – wahrhalsig. Kabarett. Tonhalle Wil, 20 Uhr
TmbH – die Show. Konstanzer Improtheater. K9 Konstanz, 20 Uhr
Theater Ariane: Die rote Jungfrau. Mit Rachel Matter und Mona Petri. Haberhaus Schaffhausen, 20:30 Uhr

LITERATUR

Liebesliteratur. Hanna Scheuring und Kamil Krejci. Phönix Theater Tanz und Töne Steckborn, 20:15 Uhr

VORTRAG

Solarplan für die Schweiz. Nationalrat Roger Nordman. Aula Oberstufenzentrum Goldach, 19:30 Uhr

DIVERSE

Smartcafé. Tipps und Tricks im Umgang mit dem Mobiltelefon. Generationentreff Negropont Rorschach, 14:30 Uhr
Fritz & René Gilsli – Narrenweisheiten. Vernissage. Hist. und Völkerkundemuseum St.Gallen, 18:30 Uhr
Küche für Alle. Feines Essen und gute Gespräche. CaBi Antirassismustreff St.Gallen, 19 Uhr

SA 15.**KONZERT**

Posaunenquartett Opus 4, Verena Förster, Orgel. Posaunenworkshop und Instrumenten-vorführung. Kirche St.Mangen St.Gallen, 14 Uhr
Klanghalt II. Musik und Stille, Gesang und Poesie. Kirche St.Laurenzen St.Gallen, 17 Uhr

Nordklang Festival. Cell7, The Hearing & School of X. Grabenhalle St.Gallen, 19:30 Uhr
Nordklang Festival. Tablater Konzertchor, Vrang, Soffia Björg, Bror Gunnar Jansson, Pfalz Keller St.Gallen, 19:30 Uhr
Nordklang Festival. Adam Evald & Meriheini Luoto, Hofkeller St.Gallen, 19:30 Uhr
Nordklang Festival. Luumu, Albert Af Ekenstam & Elinborg, Kellerbühne St.Gallen, 19:30 Uhr
Nordklang Festival. Sunna Margrét, Sturle Dagsland, The Entrepreneurs & Brynjolfur. Palace St.Gallen, 20:30 Uhr
Nordklang Festival. Mattis (DK) & Nino Cell7 Afterparty. Øya St.Gallen, 22 Uhr
Alex Good: CD-Taufe. Singer/Songwriter Rock. Eisenwerk Frauenfeld, 20 Uhr
Die Spyrals & Obacht Obacht. Psychedelic/garage/stoner hybrid. Horst Klub Kreuzlingen, 20 Uhr
Appenzellerformation Altfrentsch. Vom Ackergnaazi, dem Gehrseff bis hin zu Tango. Assel-Keller Schönengrund, 20:15 Uhr
Chevere Latin Jazz Collective. Kubanische Songs mit viel Jazz. KulturPunkt Flawil, 20:30 Uhr
40 Jahre Fabriggli: Saint City Orchestra. Irish Rock-Party. Support: The Led Farmers aus Irland. Fabriggli Buchs, 20:30 Uhr
Das EFX. Hiphop. Gare de Lion Wil, 20:30 Uhr
Bad Wiring. Jeffrey Lewis & The Voltage (USA), Support: Quince (SH). TapTab Schaffhausen, 21 Uhr
The Slight Delay. Vintage Blues-Rock Band. Heaven Music Club Balzerswil, 21 Uhr

NACHTLEBEN

Die K9-Disco. Die Kult-Disco für alle die gute Musik lieben. K9 Konstanz, 20 Uhr
Hitparaden Party. Kammgarn Schaffhausen, 20 Uhr
Format B. Oh Mon Dieu. Techhouse, Techno. Kugl St.Gallen, 23 Uhr
Shake the mind. Chasch Rave säge, wänd wotsch. Kraftfeld Winterthur, 23 Uhr
Zero Zero. 2000er mit Ibrahim Bassiv. Albani Winterthur, 23 Uhr

FILM

Wer sind wir? Einblick in den Reichtum zweier Leben mit Einschränkungen. Kinok St.Gallen, 13 Uhr
Death in Sarajevo. Ein altes Hotel wird während Feierlichkeiten zum Pulverfass. Kinok St.Gallen, 14:50 Uhr

Mein Freund, die Giraffe. Spielfilm von Barbara Bredero. Kino Cameo Winterthur, 16 Uhr
Le mystère Henri Pick. Fabrice Luchini auf den Spuren eines mysteriösen Autors. Kinok St.Gallen, 16:30 Uhr
Platzspitzbaby. Regie: Pierre Monnard. Kino Rosental Heiden, 17:15 Uhr
Wiener Dog. Spielfilm von Todd Solondz mit Greta Gerwig. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr
J'accuse. Roman Polanski verfilmt Frankreichs grössten Justizskandal. Kinok St.Gallen, 18:30 Uhr
Kinodinner. Dolittle. 3-Gängemenu mit Filmgenuss. Kinotheater Madlen Heerbrugg, 18:45 Uhr
Deux moi. Spielfilm von Cédric Klapisch mit Ana Girardot. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr
Knives Out – Mord ist Familiensache. Regie: Rian Johnson. Kino Rosental Heiden, 20:15 Uhr
La Gomera. Die elegante Gaunerkomödie macht Jagd auf 30 Millionen Euro. Kinok St.Gallen, 21 Uhr

BÜHNE

The Rule of Three by Agatha Christie. White Rabbit Theatre Company. Theater am Gleis Winterthur, 17 Uhr
Kunst. Komödie. Stadttheater Schaffhausen, 17:30 Uhr
Christoph Simon / Der Richtige für fast alles. Solo-Kabarett. Diogenes Theater Altstätten, 20 Uhr
Simon Enzler – wahrhalsig. Kabarett. Tonhalle Wil, 20 Uhr
Stalin. Schauspiel von Gaston Salvatore. Werkstatt Inselgasse Konstanz, 20 Uhr
Zwei Tage, eine Nacht. Schauspiel nach Filmdrama von Jean-Pierre und Luc Dardenne. Stadttheater Konstanz, 20 Uhr
Le soufflé du papier / Der Atem des Papiers. Mit Papierkünstlerin Horta van Hove. Gasthaus Rössli Mogelsberg, 20:15 Uhr

LITERATUR

In der Fremde sprechen die Bäume Arabisch. Lesung mit Usama al Shahmani, Musik & Menu. Kul-tour auf Vögelsegg Speicher, 18 Uhr

VORTRAG

Regierungsratswahlen, PolitApéro mit 3 Kandidatinnen. Laura Bucher, Susanne Hartmann, Rahel Würmli. Denkbar St.Gallen, 17:30 Uhr

KINDER

Griechische Erzählstunde. Mit Kiriaki Christoforidou. Stadtbibliothek



Himlen är klar mit den «Tablatern»

Die Musik Nordeuropas ist geprägt von atmosphärischen Landschafts-impessionen und einer bezwingenden Emotionalität. Im Programm des Tablater Konzerts St.Gallen strahlen die «Nordlichter» in vielen Facetten – und in gleich drei Sprachen: Schwedisch, Finnisch und Estnisch. Der Chor spannt dafür mit dem international gefragten UmeDuo zusammen, den Schwestern Karolina und Erika Öhman aus Schweden, die mit Cello und Perkussion die Lieder begleiten und kontrastieren.

16. Februar, 17 Uhr, Kulturforum Amriswil, 22. Februar, 19.30 Uhr, Offene Kirche St.Gallen und 23. Februar, 17.15 Uhr, ev. Kirche Andelfingen. tablater.ch

Katharinen St.Gallen, 10:30 Uhr **Farbenfrohe Tassen im Bauhaus-Stil.** Kinderclub. Hist. & Völkerkundemuseum St.Gallen, 14 Uhr **Alice im Wunderland.** Zum letzten Mal. Theater St.Gallen, 14 Uhr **Der kleine Prinz.** Die weltberühmte Erzählung als poetisches Theatererlebnis. Figurentheater St.Gallen, 14:30 Uhr **Pantomimetheater für Kinder.** Emotionen und Gefühle mit intensiver Körpersprache. Alte Kaserne Winterthur, 16 Uhr **Theater Adventura. Ein Seeab in Not.** Gofechössli. Chössi Theater Lofensteig, 18 Uhr

DIVERSES

Heimspiel. FC Wil – FC Schaffhausen. Stadion Bergholz Wil, 17:30 Uhr

AUSSTELLUNG

Frau Weber stickt. Präsentation der Handstickmaschine. Textilmuseum St.Gallen, 13 Uhr **Der Apfel – eine ganz besondere Frucht.** Museumsabenteuer: Vom Kern zum Baum. Naturmuseum St.Gallen, 14 Uhr **Ende der Zeitzeugenschaft?** Kuratorinnenführung. Jüdisches Museum Hohenems, 15 Uhr **FaD Künstlerkollektiv. «Negativ».** Vernissage. Schloss Dottenwil Wittenbach, 17 Uhr **The Beauty and the Beast.** Anita Zimmermann. Widmertheodoridis Eschlikon, 18 Uhr **Marlies Pekarek. Scrapbook-Wall.** Quartett Q, vier Stimmen vom Untersee. Haus zur Glocke Steckborn, 20 Uhr

SO 16.

KONZERT

Jazz Matinée. Theater Winterthur - Foyer, 10:30 Uhr **Tenebrae Chor.** Das romantische Erbe der Renaissance-Polyphonie. Kloster Fischingen, 16 Uhr **A Kind of Now.** Uwe Kropinski, Gitarren & Michael Heupel, Flöte, Bassflöte. Alte Kirche Romanshorn, 17 Uhr **Fastnacht – Musik im neuen Gewand.** Orgelkonzert mit Mechthild Riehle. Kirche Aawangen Aadorf, 17 Uhr **Himlen är klar.** Chormusik aus Skandinavien, Tablater Konzertchor und UmeDuo. Kulturforum Amriswil, 17 Uhr **Posaunenquartett Opus 4, Verena Förster, Orgel.** Frühbarocke doppelchörige Wechselspiele. Kirche St.Mangen SG, 17 Uhr

Saitenzauber: Lucerne Gitar Duo und Guitar Spots. Leidenschaft auf der Gitarre. Kath. Pfarreiheim Niederuzwil, 17 Uhr

FILM

Das geheime Leben der Bäume. Die höchst erstaunlichen Fähigkeiten der Bäume. Kinok St.Gallen, 11 Uhr **La cordillera de los sueños.** Dokumentarfilm von Patricio Guzmán mit Francisco Gazitúa. Kino Cameo Winterthur, 11 Uhr **Che strano chiamarsi Federico.** Ettore Scolas Hommage an den grossen Federico Fellini. Kinok St.Gallen, 13:15 Uhr **Feuer bewahren – nicht Asche anbeten.** Porträt des bedeutenden Choreografen Martin Schläpfer. Kinok St.Gallen, 15:10 Uhr **La voce della luna.** Fellinis Liebeserklärung an die «Verrückten» und ihre Welt. Kinok St.Gallen, 17 Uhr **Die Hochzeit.** Regie: Til Schweiger. Kino Rosental Heiden, 19:30 Uhr **Kino Nische.** Carlos Song. Gaswerk Winterthur, 19:30 Uhr **Tutti insieme.** Italienische Familiengeschichte mit Alba Rohrwacher. Kinok St.Gallen, 19:30 Uhr

BÜHNE

Die schöne Helena. Operette von Jacques Offenbach. Theater St.Gallen, 14 Uhr **Der kleine Prinz.** Die weltberühmte Erzählung als poetisches Theatererlebnis. Figurentheater St.Gallen, 14:30 Uhr **Kunst.** Komödie. Stadttheater Schaffhausen, 17:30 Uhr **Die Irrlichter spielen: Shakespeares «der Sturm».** Nichts ist so wie es scheint. K9 Konstanz, 19 Uhr **Lindauer Vollposten.** Vaudeville Lindau, 20 Uhr

LITERATUR

Sofalesung. Johannes Morgenthaler liest aus seinem Debutroman «Heiligenscheinblass». Appenzell, 17 Uhr

KINDER

Heidi, wo bist du dihei. Musical. Casino Frauenfeld, 14:30 Uhr **Der Josa mit der Zauberfiedel.** Ein musikalisches Märchen (ab 5j). Theater 111 St.Gallen, 15 Uhr **Kommissar Gordon & Buffy.** Regie: Linda Hambäck. Kino Rosental Heiden, 15 Uhr **Hahaha.** Clowneske Stunde mit dem Duo Okidok (ab 5j). Fabriggli Buchs, 16 Uhr

DIVERSES

Søndag im Øya. Frühstück den ganzen Tag. Øya St.Gallen, 10 Uhr **Heimspiel.** FC Winti - FC Stade-Lausanne-Ouchy. Schützenwiese Winterthur, 15 Uhr

AUSSTELLUNG

Der Apfel – eine ganz besondere Frucht. Führung. Naturmuseum St.Gallen, 10:15 Uhr **Sebastian Stadler. Pictures, i think.** Führung. Kunstmuseum St.Gallen, 11 Uhr **Kulturen entlang der Seidenstrasse.** Kultur am Sonntag. Historisches und Völkerkundemuseum St.Gallen, 11 Uhr **Salon Niggli. Bücher des Verlags Niggli.** Diverse Salongespräche und Lesungen. Zeughaus Teufen, 12 Uhr **Iman Issa. Surrogates.** Führung. Kunstmuseum St.Gallen, 13 Uhr **JohannaS. Code und Sinnlichkeit.** Finissage. Galerie am Gleis Uzwil, 14 Uhr **Odyssee.** Vernissage. Tilly's Atelier Heiden, 14 Uhr **Apropos Baumememorandum.** Vernissage. Zeughaus Teufen, 14 Uhr **Die aktuellen Ausstellungen.** Führung. Kunstmuseum Warth, 15 Uhr

MO 17.

KONZERT

Jazz & Rock Kommando (D). Der Name ist Programm. Bistro Einstein St.Gallen, 20 Uhr **Lullabies For Lovers (Züri).** Romantischer Valentinstags-Nachklang. Portier Winterthur, 20 Uhr

FILM

La Gomera. Die elegante Gaunerkomödie macht Jagd auf 30 Millionen Euro. Kinok St.Gallen, 14:30 Uhr **Les misérables.** Hohechploxyver Thriller aus der Pariser Banlieue. Kinok St.Gallen, 16:30 Uhr **African Mirror.** Dokumentarfilm von Mischa Hedinger mit René Gardi u.a. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr **Wer sind wir?** Einblick in den Reichtum zweier Leben mit Einschränkungen. Kinok St.Gallen, 18:30 Uhr **Happiness.** Spielfilm von Todd Solondz mit Jane Adams. Kino Cameo Winterthur, 20 Uhr **J'accuse.** Roman Polanski verfilmt Frankreichs grössten Justizskandal. Kinok St.Gallen, 20:30 Uhr

BÜHNE

Die Irrlichter spielen: Shakespeares «der Sturm». Nichts ist so wie es scheint. K9 Konstanz, 19 Uhr **Manuel Stahlberger. Eigener Schatten.** Liederkabarett. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr

VORTRAG

Legenden. Führung. Barocksaal Stiftsbibliothek SG, 16 Uhr

DIVERSES

Sprachencafé Italienisch. Generationentreff Negropont Rorschach, 14:30 Uhr **Dreck Montag. Vervielfältige deine Ideen.** Hochdruck, Kitcher-Litho, Durchdruck & Tiefdruck. Ekk Art-Atelier St.Gallen, 17 Uhr

DI 18.

KONZERT

Quantett Johannes Kobelt. Ekkharthof Lengwil, 19:30 Uhr **Wonderful World.** Ein Liederabend mit den Welthits des Jazz. Stadttheater Konstanz, 19:30 Uhr **Haley Johnsen auf Europatour.** Tour der amerikanischen Singer-Songwriterin. Kult-X Kreuzlingen, 20 Uhr

FILM

Plötzlich Heimweh. Eine Chinesin in Appenzell sucht Identität & Zugehörigkeit. Kinok St.Gallen, 13:30 Uhr **Öndög.** Lakonischer Krimi in der überwältigenden Weite der Mongolei. Kinok St.Gallen, 15:15 Uhr **E la nave va.** Eine illustre Gesellschaft bestattet eine Operndiva im Meer. Kinok St.Gallen, 17:15 Uhr **In the Name of Scheherazade or the first Beer Garden in Tehran.** Dokumentarfilm von Narges Kalhor. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr **Judy.** Regie: Rupert Goold. Kino Rosental Heiden, 19:30 Uhr **Das grüne Gold.** Politfilm. Vaudeville Lindau, 20 Uhr **Five Seasons: The Gardens of Piet Oudolf.** Porträt des renommierten Landschaftsarchitekten. Kinok St.Gallen, 20 Uhr **Palindromes.** Spielfilm von Todd Solondz mit Richard Masur. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr

BÜHNE

Hamlet. Theater. SAL Schaan, 19:30 Uhr **Glückliche Tage.** Schauspiel von Samuel Beckett. Spiegelhalle Konstanz, 20 Uhr

Manuel Stahlberger. Eigener Schatten. Liederkabarett. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr

LITERATUR

Am Ort des Geschehens – Literatur und Raum. Mit Andreas Härter. Raum für Literatur St.Gallen, 18:15 Uhr

VORTRAG

Entwicklungspsychologie: Zwischen Tradition und Multioption. Mit Dieter Stösser und Gastdozent*innen. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr **Erfreuliche Universität.** Mit Marco Dal Molin und Nina Keel. Palace St.Gallen, 20:15 Uhr

DIVERSES

E-Book-Sprechstunde mit Rezept zur Onleihe. Bibliothek Hauptpost St.Gallen, 13 Uhr **FHS-Infoabend.** Infos zu unseren Bachelors. BBZ Weinfelden, 19 Uhr

AUSSTELLUNG

Zeichnen mit... Dario Forlin. Zeichner und Illustrator. Kunstmuseum St.Gallen, 18 Uhr **Hannes Ludescher.** Kunstraum Engländerbau Vaduz, 19 Uhr **Wild auf Wald.** Tischgespräch. Naturmuseum Frauenfeld, 19:30 Uhr

MI 19.

KONZERT

Wonderful World. Ein Liederabend mit den Welthits des Jazz. Stadttheater Konstanz, 15 Uhr **Ass Dur – Quint Essent.** Musik, Comedy. Kinotheater Madlen Heerbrugg, 20 Uhr **Chiara Izzi Quartett on tour.** Eine sanfte italienische Stimme mit harmonischem Jazz. Frohsinn Weinfelden, 20:15 Uhr **Iris Gold (DK).** London Glamour & skandinavisches Stilbewusstsein. Albani Winterthur, 21 Uhr

NACHTLEBEN

L'Apritif. Mit Johnny Lopez. Café Bar Blumenmarkt St.Gallen, 18 Uhr **Havana Night.** Salsa-Party mit Osman el Duque. K9 Konstanz, 19 Uhr **Zunami & Her Wave Crew.** Frauen an die Mixer. Kraftfeld Winterthur, 21 Uhr

FILM

Systemprenger. Eine 9-Jährige überfordert sowohl Mutter als auch Jugendumt. Kinok St.Gallen, 13:15 Uhr **J'accuse.** Roman Polanski verfilmt Frankreichs grössten Justizskandal. Kinok St.Gallen, 16 Uhr **The Farewell.** Eine Familie verheimlicht der Grossmutter ihre Krankheit. Kinok St.Gallen, 18:30 Uhr **Roasting Beans – Visual Album von Chris Jaeger.** Ein audiovisuelles Projekt des Schweizer Schlagzeugers. Kino Cameo Winterthur, 19 Uhr **Das geheime Leben der Bäume.** Die höchst erstaunlichen Fähigkeiten der Bäume. Kinok St.Gallen, 20:30 Uhr

BÜHNE

Hamlet. Theater. SAL Schaan, 19:30 Uhr **Charles Nguela: Helvetia's Secret.** Comedy. Casinotheater Winterthur, 20 Uhr **Hazel Brugger – Tropical.** Comedy. Casino Frauenfeld, 20 Uhr **Manuel Stahlberger. Eigener Schatten.** Liederkabarett. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr **Stalin.** Schauspiel von Gaston Salvatore. Werkstatt Inselgasse Konstanz, 20 Uhr

LITERATUR

Ersatzhandlung? Konrad Hummler und Xoán Castiñeira. Zu Mäzenatentum mit Musik. Denkbar St.Gallen, 18 Uhr **Incontro con Yari Bernasconi e Andrea Fazioli.** Eine literarische italienische Reise. Raum für Literatur St.Gallen, 18:30 Uhr

kellerbühne

Literaturtheater & Musikkabarett

Kellerbühne St.Gallen St. Georgen-Strasse 3, 9000 St.Gallen

Vorverkauf und Reservation 1 Monat im voraus

Klubschule Migros am Bahnhof, 058 568 44 49, www.kellerbuehne.ch

Abendkasse 1 Stunde vor Beginn, 071 223 39 59



Mo 03.02 20:00 Arno Camenisch

Herr Anselm

Lesung: Die Schule in einem Bündner Dorf soll geschlossen werden. Ihr Abwart, Herr Anselm, spricht mit seiner verstorbenen Frau von einer Welt, die verschwindet. Bildstark und witzig.

In Zusammenarbeit mit Rössliator Bücher

Fr. 25.- | Studenten, Lehrlinge Fr. 10.-



Mi 05.02 20:00 Hanspeter Müller-Drossaart spielt

Fr 07.02 20:00 **Bajass von Flavio Steimann**

Sa 08.02 20:00 Theater: Ein Doppelmord, ein Ermittler und die Spur eines Namenlosen, den der Hunger aus der Heimat treibt. Eine unvergessliche Geschichte aus der Schweiz im Umbruch um 1900.

Fr. 35.- | Studenten, Lehrlinge Fr. 20.-



So 09.02 19:00 Simon & Jan

Alles wird gut

Liederkonzert: Simon & Jan balancieren auf der Borderline nachts um halb eins durch die Irrungen und Wirrungen der Welt und begleiten die Spezies Mensch vor letzte Gericht.

«Deutscher Kleinkunstpreis 2016» & «Salzburger Stier 2019»

Fr. 35.- | Studenten, Lehrlinge Fr. 20.-



Mi 12.02 20:00 duo luna-tic

Do 13.02 20:00 **Heldinnen!**

Fr 14.02 20:00 Chanson-Kabarett: Olli & Claire spielen Antigone. Jedenfalls fast. Die Lieder werden griechisch, das Klavier zur Antiquität – urkomisch, voller Temperament und furchtbar tragisch...

Fr. 35.- | Studenten, Lehrlinge Fr. 20.-



Sa 15.02 19:30 Verein Nordklang

14. Nordklang-Festival

Konzerte: Vorverkauf und Festivalpässe siehe www.nordklang.ch



Mo 17.02 20:00 Manuel Stahlberger

Di 18.02 20:00 **eigener Schatten**

Mi 19.02 20:00 Liederkabarett: Er sei ein Meister des verspielt Absurden. Soweit so gut. Aber Manuel Stahlberger will mehr – die ganz grosse Show! Alles wäre perfekt, wollte nicht auch der Schatten Theater machen.

Do 27.02 20:00 Fr 28.02 20:00 Sa 29.02 20:00

Fr. 35.- | Studenten, Lehrlinge Fr. 20.-



Do 20.02 18:30 Fasnachtsgesellschaft

Fr 21.02 18:30 **Schnitzelbank-Abende**

Sa 22.02 18:30 Fasnachtsbeiz: Platzreservation nur unter www.fasnachtsg.ch

Vorschau März '20



Mi 04.03 20:00 Lisa und Laura Goldfarb

Fr 06.03 20:00 **Kleine Koalition**

Kabarett: Lisa und Laura Goldfarb sind die Kleine Koalition. Sie sprengen die Grenzen aller Genres: Kabarett, aber sexy. Comedy, aber klug. Süß, aber verdammt sauer.

Schweiz-Premiere des neuen Programms

Fr. 35.- | Studenten, Lehrlinge Fr. 20.-



Sa 07.03 20:00 Duo ZU ZWEIT

Die wilde 13

Chanson-Kabarett: Tina Häussermann und Fabian Schläpfer, seit 13 Jahren als Duo unterwegs, feiern «Veilchenhochzeit». Ein hin-reissender Jubiläumsabend für Menschen mit Lachverstand.

Fr. 35.- | Studenten, Lehrlinge Fr. 20.-



Mi 11.03 20:00 Schauspiel von Alessandro Baricco

Fr 13.03 20:00 **Smith & Wesson**

Sa 14.03 20:00 Theater: Ein «Leichenfischer», ein glückloser Erfinder und eine energische junge Journalistin treffen sich bei den Niagarafällen – zu dritt wollen sie zu unvergesslichen Helden werden...

Sa 21.03 20:00 So 22.03 17:00

Fr. 35.- | Studenten, Lehrlinge Fr. 20.-

Mit Unterstützung von:

//st.gallen

Kanton St.Gallen Kulturförderung

SWISSLOS

Sponsoren:

Rolf und Hildegard Schaad Stiftung

MIGROS kulturprozent

TAGBLATT

acreviS

orell füssli

DIOGENES Theater

02/2020

Samstag, 01. Februar 2020, 20:00 Uhr

Kabarett Zwietracht // Zoom in

Prinzesschen Liechtenstein trifft Frau Helvetia

Samstag, 08. Februar 2020, 20:00 Uhr

Karisma // Konzert

Mundart-Soul aus dem St. Galler Rheintal

Samstag, 15. Februar 2020, 20:00 Uhr

Christoph Simon // Der Richtige für fast alles

Solo-Kabarett

Samstag, 29. Februar 2020, 20:00 Uhr

Sebass // Dag en Nacht

Balkan/Gypsy (Roma)-Musik

Sensationell, emotional, berauschend und adrenalin-treibend

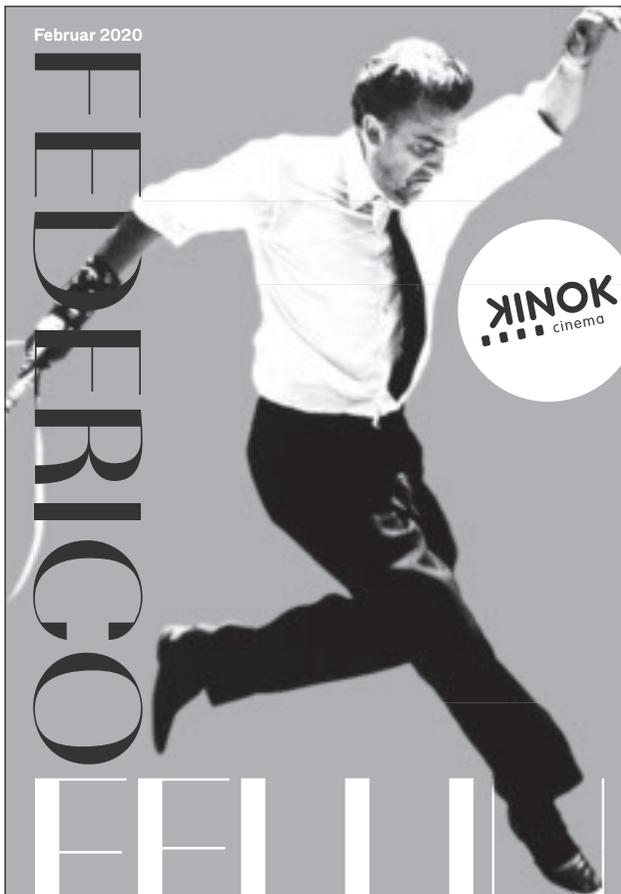
Diogenes Theater
Kugelgasse 3
9450 Altstätten



www.diogenes-theater.ch

Februar 2020

FEDERICO



KINOK – Cinema in der Lokremise St.Gallen

KINOK.CH



Offener Projekttag Architektur-Werkstatt

Architekturluft schnuppern, eine Schlusskritik von Profis erleben und die kreative Atmosphäre der Architektur-Werkstatt St.Gallen geniessen: Am 22. Februar 2020 sind alle Neugierigen zu einem eintägigen Workshop eingeladen. Auch erfahren Interessierte am offenen Projekttag alles über das Bachelor-Studium an der Fachhochschule St.Gallen. Gut möglich, dass dieser Tag der Startschuss für ein Architektur-Studium an der FHS sein könnte! Die Teilnahme ist kostenlos. Jetzt anmelden unter: fhsg.ch/projekttag.

Samstag, 22. Februar, 9 Uhr, FHS St.Gallen.
fhsg.ch/projekttag

Bänz Friedli: Was würde Elvis sagen?

Er stellt sich einfach hin und erzählt. Darin besteht im Grunde schon sein ganzes Kabarett. Aber wie Bänz Friedli das tut! Er sinniert und philosophiert, imitiert Slangs, beobachtet und parodiert, ist bald nachdenklich, bald saukomisch, und es sprudelt nur so aus ihm heraus: Was ihn beglückt und was ihn aufregt. So wird jeder Abend zum Unikat. Nur eines bleibt sich gleich: Immer wieder fallen ihm Songs von Elvis Presley ein, der King of Rock'n'Roll spendet in jeder Lebenslage Trost. Weil, wenn nicht er – wer dann?

Samstag, 22. Februar, 20.30 Uhr, Altes Zeughaus Herisau.
kulturisdorf.ch

VORTRAG

Geschichte: Die Schweiz und Europa. Mit Caspar Hirschi, Universität St.Gallen, 18:15 Uhr
Ich war dann mal weg. Pfarrerin Regula Hermann erzählt von 5 Monaten unterwegs. Evang. KGH Lachen St.Gallen, 19 Uhr
Laborspröch mit Thomas Feuerer. Eine bewegte Lebensgeschichte. Wilde Möhre St.Gallen, 19 Uhr

KINDER

Zauberlaterne Filmclub. Für Kinder von 6 bis 12 Jahren. Alte Kaserne Winterthur, 14 & 16 Uhr

DIVERSES

Vom Jugendstil zum Bauhaus. Kultur am Feierabend. Hist. & Völkerkundemuseum St.Gallen, 18 Uhr
Drink & Draw. Zeichnen, Trinken, Fachsimpeln. Militärkantine St.Gallen, 19 Uhr
Frauen DJ-Workshop. Hosted by Zunami (Reclaim the Bass). Kraftfeld Winterthur, 19 Uhr
Treffen Würdekompas. Initiative zur Stärkung des Empfindens. Militärkantine St.Gallen, 19 Uhr

AUSSTELLUNG

Ende der Zeitzeugenschaft? Rundgang für betagte Menschen. Jüdisches Museum Hohenems, 14:30 Uhr
Iman Issa. Surrogates. Künstlerinnengespräch. Kunstmuseum St.Gallen, 18:30 Uhr
Der Apfel – eine ganz besondere Frucht. Vortrag: Die Obst-Urwälder Kirgisiens. Naturmuseum St.Gallen, 19 Uhr
Ste Marmelade, inspirée. Museumsnacht. Point Jaune Museum St.Gallen, 19 Uhr

DO 20.

KONZERT

Emanuel Reiter live. Husmusik. Øya St.Gallen, 19 Uhr
Natur. Janacek, Mozart, Dvorak. Tonhalle St.Gallen, 19:30 Uhr
PoIL (Lyon) & Kotzfrucht (Glarus). Superhero Big Beat Surf & Trommelmaschinenpoesie. Kraftfeld Winterthur, 20 Uhr
Oscar Antoli Quartet (ESP). Musikalische Expedition zwischen Iberia, Balkan & Anatolien. KulturPunkt Flawil, 20 Uhr
Kasbek. Zwei Stimmen, sechs Saiten, achtundachtzig Tasten. Eisenwerk Frauenfeld, 20:15 Uhr
William White / Tawara. Reggae-Pop und Backpacker-Soul. Theater am Gleis Winterthur, 20:15 Uhr

Heartbeat feat. Winnie Brückner. Reihe Jazzplus. Spielboden Dornbirn, 20:30 Uhr
Trash Kit, Louis Jucker & Coilguns. Afrofuturismus und Post-Punk, 80er-New Wave uvm. Palace St.Gallen, 20:30 Uhr

NACHTLEBEN

Schmotziger im K9 – Fastnacht 2020. Mit DJ Kathrin. K9 Konstanz, 19 Uhr
WunderBar am SchmuDo. Steffi 1'Amour Prinz und ihre Zuckerpuppen. Altes Feuerwehrdepot Flawil, 19 Uhr
Hallenbeiz. Grabenhalle St.Gallen, 20:30 Uhr

FILM

Il traditore. Packendes Biopic über den Mafia-Kronzeugen Tommaso Buscetta. Kinok St.Gallen, 14 Uhr
But Beautiful. Menschen auf der Suche nach einer besseren Welt. Kinok St.Gallen, 16:45 Uhr
Play. Spielfilm von Anthony Marciano mit Max Boublil. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr
Prova d'orchestra. Federico Fellinis Meisterwerk über eine Orchesterrevolte. Kinok St.Gallen, 19 Uhr
Die Unsichtbaren – wir wollen leben. Regie: Claus Räfle, Deutschland 2017. Spielboden Dornbirn, 19:30 Uhr
Midnight Family. Regie: Luke Lorentzen. Kino Rosental Heiden, 19:30 Uhr
Le milieu de l'horizon. Spielfilm von Delphine Lehericay mit Luc Bruchez. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr
The Peanut Butter Falcon. Der 22-jährige Zak mit Down-Syndrom will Wrestler werden. Kinok St.Gallen, 20:30 Uhr

BÜHNE

Der kleine Prinz. Die weltberühmte Erzählung als poetisches Theatererlebnis. Figurentheater St.Gallen, 19 Uhr
Don Quixote. Ballett. Theater Winterthur, 19:30 Uhr
Affengaffen. Das Tier im Mensch. Theater 111 St.Gallen, 20 Uhr
Hazel Brugger. Tropical. Comedy. Thurgauerhof Weinfelden, 20 Uhr
Michel Gammenthaler. Einmaliges Zusammentreffen von Zauberei, Comedy und Musik. Aglio & Olio Speicher, 20 Uhr
Ergötzliches. 90 Minuten Unterhaltung pur. Theaterhaus Thurgau Weinfelden, 20:15 Uhr

LITERATUR

Frühschicht – Lesung mit Manfred Heinrich. Thema Sonderlinge, Gast: Georg Stoffel. Alte Kaserne Winterthur, 06:30 Uhr

VORTRAG

Politikwissenschaft: Das Schweizer Berufsbildungssystem. Mit Patrick Emmenegger. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr

KINDER

Geschichtenzeit. Mit Marianne Wäspe. Bibliothek Katharinen St.Gallen, 14:15 & 15 Uhr

DIVERSES

Italiensches Sprachencafé. Sprachkenntnisse praktizieren. Kino Rosental Heiden, 18 Uhr
Parteifrei. Diskussion zu den Abstimmungen. Migros Restaurant Bahnhof St.Gallen, 19:30 Uhr

AUSSTELLUNG

Serpentina Hagner. Entfesselte Frauen. Vernissage mit Lesung. Alte Kaserne Winterthur, 18 Uhr
Martin Stützle und Fridolin Walcher. Sammlungseinblick IV. Kunsthaus Glarus, 18 Uhr
Verdingkinder. Portraits von Peter Klaunzer. Führung. Kiefer-Martis-Huus Ruggell, 18 Uhr
Feierabend im Kunstmuseum: Falsche Idyllen. Kunstmuseum Warth, 19 Uhr

FR 21.

KONZERT

Natur. Janacek, Mozart, Dvorak. Tonhalle St.Gallen, 19:30 Uhr
Wonderful World. Ein Liederabend mit den Welthits des Jazz. Stadttheater Konstanz, 19:30 Uhr
Kummerbuben & das Apokalypse Orchester. Itz mau Apokalypse. Kammgarn Schaffhausen, 20 Uhr
Oscar Antoli Quartet – Peninsulas. Eine melodische Reise. Kaffeehaus St.Gallen, 20 Uhr
Glen Phillips, Bob Gault. Schwärmerische und unpräzise Songs. Theater am Gleis Winterthur, 20:15 Uhr
Songbar. Künzle/Good – Rückspiel. Rabbar Trogen, 20:30 Uhr
Martin Baschung. Smokin' deep Blues from the heart. Heaven Music Club Balterswil, 21 Uhr
Hyperculte, Cyril Cyril. Disco-, Pop-, Kraut-, Punk- und Post-Rock-Trace. Palace St.Gallen, 21:30 Uhr

NACHTLEBEN

Tango Tanznacht. Tango Almacen St.Gallen, 20 Uhr
Fasnets-Party. Motto: Was ich schon immer sein wollte. Belladonna – Frauen & Kultur Konstanz, 21 Uhr
Leinwand: «The Wrecking Crew». Djs Locke die Bossin (Winti) und Fancy Fingers. TapTab Schaffhausen, 21 Uhr
New Youth Party. Disco. Vaudeville Lindau, 21 Uhr
Treppenhouse Winterblues. House, Techno. Treppenhaus Rorschach, 21 Uhr
Endtroducing. HipHop, Rap, Beats & Flashes. Kraftfeld Winterthur, 23 Uhr
Fette Kellerfete – DJ BeauBeau. Hip Pop mit Augenzwinkern und viel Bass. Rathaus für Kultur Lichtensteig, 23 Uhr
Steibi FM. Party mit #Wintilove. Albani Winterthur, 23 Uhr

FILM

Öndög. Spielfilm von Quan'an Wang mit Dulamjav Enkhtaivan. Kino Cameo Winterthur, 12:15 Uhr
J'accuse. Roman Polanski verfilmt Frankreichs grössten Justizskandal. Kinok St.Gallen, 12:30 Uhr
Das geheime Leben der Bäume. Die höchst erstaunlichen Fähigkeiten der Bäume. Kinok St.Gallen, 15:15 Uhr
Honeyland. Eine Imkerin in Mazedonien und ihr Umgang mit Wildbienen. Kinok St.Gallen, 17:15 Uhr

Welcome to the Dollhouse. Spielfilm von Todd Solondz mit Heather Matarazzo. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr

Chambre 212. Verspielt-surreales Beziehungsdrama mit Chiara Mastroianni. Kinok St.Gallen, 19:10 Uhr
Als Hitler das rosa Kaninchen stahl. Regie: Caroline Link. Kino Rosental Heiden, 19:30 Uhr
Knives Out – Mord ist Familiensache. Regie: Rian Johnson. Kino Rosental Heiden, 20:15 Uhr
Les particules. Spielfilm von Blaise Harrison mit Thomas Daloz. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr
Lindenberg! Mach dein Ding. Elektrisierendes Biopic über den jungen Udo Lindenberg. Kinok St.Gallen, 21 Uhr

BÜHNE

Don Quixote. Ballett. Theater Winterthur, 19:30 Uhr
Affengaffen. Das Tier im Mensch. Theater 111 St.Gallen, 20 Uhr
Dakar Produktion «Matto regiert». Ein Stück für Puppen und Menschen. Kult-X Kreuzlingen, 20 Uhr
Glückliche Tage. Schauspiel von Samuel Beckett. Spiegelhalle Konstanz, 20 Uhr
Hazel Brugger. Tropical. Comedy. Casino Herisau, 20 Uhr
Titanic-Theatersport. Impro-Theater mit verschiedenen Gästen. Figurentheater St.Gallen, 20 Uhr
Ergötzliches. 90 Minuten Unterhaltung pur. Theaterhaus Thurgau Weinfelden, 20:15 Uhr
Nachtzug Schauspiel. Lokremise St.Gallen, 21 Uhr

KINDER

Serbische Erzählstunde. Bibliothek Katharinen St.Gallen, 16:30 Uhr

DIVERSES

Jassen. Generationentreff Negropont Rorschach, 14 Uhr
Küche für Alle. Feines Essen und gute Gespräche. CaBi Antirassismus-Treff St.Gallen, 19 Uhr
Heimspiel. FC Winti – Lausanne Sport. Schützenwiese Winterthur, 20 Uhr

AUSSTELLUNG

Odyssee. Bilder, Linolschnitte und Skulpturen von Heidener Künstlern. Tilly's Atelier Heiden, 14 Uhr

SA 22.

KONZERT

Chante Eta'n. Kevin Locke und Bernhard Ruchti. Alte Kaserne Winterthur, 16 Uhr
Klanghalt II. Musik und Stille, Gesang und Poesie. Kirche St.Laurenzen St.Gallen, 17 Uhr
Prospero Consort. Karneval. Musik vergangener Jahrhunderte. Museum Rosenegg Kreuzlingen, 18 Uhr
Bach-Meditationen. Konzertinstallation. Montforthaus Feldkirch, 19 Uhr
Dorthee Miels, Salagon Quartett, Miriam Shalinsky. Workshop. Kirche St.Mangen St.Gallen, 19 Uhr
Himlen är klar. Chormusik aus Skandinavien, Tablater Konzertinstallation. Offene Kirche St.Gallen, 19:30 Uhr
Supertramp & Genesis Projekt – Rainbow Chor. Evang. Kirchgemeindehaus Wülflingen Winterthur, 20 Uhr
Wonderful World. Ein Liederabend mit den Welthits des Jazz. Stadttheater Konstanz, 20 Uhr
Worms and VCDT. Stoner/Grunge/Punk. Horst Klub Kreuzlingen, 20 Uhr
Oddgeir Berg Trio / Wiam. Norwegischer Elektro-Jazz und Winterthurer Newcomer. Theater am Gleis Winterthur, 20:15 Uhr
Schönholzer & Lewinsky. Moesie & Pusik. Chössi Theater Lichtensteig, 20:15 Uhr
Indian Night with Nandini Shankar & Mitali Khargonkar. Indische klassische Musik. KulturPunkt Flawil, 20:30 Uhr

**Kleinaberfein (Kaf) St.Gallen**

Ist wieder unterwegs... und bietet für die 1. Hälfte 2020 fünf ausgesuchte Sonntags-Konzerte an: 23.2.: neue Schweizer Musik mit Betinko und Vera Kappeler (s. Bild) / 15.3.: die CH-Pianistin Sylvie Courvoisier und ihr US-Trio / 29.3.: neuer Jazz aus Südafrika mit dem Keenan Ahrends Trio / 10.5.: 20 Jahre Reto Suhner Quartett + Plattentaufe / 14.6.: Felix Stüssi, Ray Anderson, Patrick Kessler. Reservation wird empfohlen unter kontakt@kleinaberfein.sg.

Sonntag, 23. Februar, 17 Uhr, Kleinaberfein St.Gallen.
kleinaberfein.sg

Marina & the Kats. Der Charme der Nostalgie mit dem Puls der Zeit. Spielboden Dornbirn, 20:30 Uhr
Racines Stimmfolk. A Cappella. Ida Beiz Winterthur, 20:30 Uhr
Bob Wayne & Dead Beatz & Johnny Rocket. Rock. Vaudeville Lindau, 21 Uhr
Vintage Company. Blues Rock. Heaven Music Club Balzerswil, 21 Uhr
No 3 Nächst bis morn. Tommy Vercetti & Band. TapTab SH, 22 Uhr

NACHTLEBEN

Latin Night. Mit DJ Aurelio und Workshop. Zak Jona, 20 Uhr
Classic - Modern Disco. Sauce DJ Kollektiv. Øya St.Gallen, 20:30 Uhr
Die K9-Disco. K9 Konstanz, 21 Uhr
Soul Gallen. Mit der Funky Fever Crew. Palace St.Gallen, 22 Uhr
Feelthedrop. House. Kugl St.Gallen, 23 Uhr
Shifted. Tales from the Mental Plane. Kraftfeld Winterthur, 23 Uhr

FILM

Verkaufte Götter. Wie gehen Sammler und Museen mit Restitutionsforderungen um? Kinok St.Gallen, 13 Uhr
Tutti insieme. Italienische Familiengeschichte mit Alba Rohrwacher. Kinok St.Gallen, 15 Uhr
The Farewell. Eine Familie verheimlicht der Grossmutter ihre Krankheit. Kinok St.Gallen, 17 Uhr
Deux moi. Spielfilm von Cédric Klapisch mit Ana Girardot. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr
Kinodinner - Enkel für Anfänger. 3-Gängemenu mit Filmgenuss. Kinotheater Madlen Heerbrugg, 18:45 Uhr
The Peanut Butter Falcon. Der 22-jährige Zak mit Down-Syndrom will Wrestler werden. Kinok St.Gallen, 19 Uhr
Öndög. Spielfilm von Quan'an Wang mit Dulamjav Enkhtaivan. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr
The Current War - Edison: Ein Leben voller Licht. Regie: Alfonso Gomez-Rejon. Kino Rosental Heiden, 20:15 Uhr
Little Joe. Eine genmanipulierte Pflanze soll Menschen glücklich machen. Kinok St.Gallen, 21 Uhr

BÜHNE

Wüstenblume. Premiere. Theater St.Gallen, 19 Uhr
Don Quixote. Ballett. Theater Winterthur, 19:30 Uhr

**The Charlie Chaplin Revue**

Doppelte Herzensfreude für alle Charlie Chaplin Fans in diesem Jahr. Das Würth Haus Rorschach präsentiert gleich zwei auserlesene Meisterwerke des unübertroffenen Tramps! Und das wundervoll vertont mit Live-Musik der Kammerphilharmonie Graubünden unter der Leitung von Gianluca Febo. Gezeigt werden die beiden Filme A Dog's Life und Should Arms.

Sonntag, 23. Februar, 17 Uhr, Würth Haus Rorschach.
wuertth-haus-rorschach.ch/kulturjournal

Affengaffen. Das Tier im Mensch. Theater 111 St.Gallen, 20 Uhr
Austerlitz. Theater. Kellertheater Winterthur, 20 Uhr
Hazel Brugger. Tropical. Comedy. Forum im Ried Landquart, 20 Uhr
Ria. Zwischen Klassik, Volksmusik und Jazz. Fabriggli Buchs, 20 Uhr
Stalin. Schauspiel von Gaston Salvatore. Werkstatt Inselgasse Konstanz, 20 Uhr
Tschick. Theater. Theater Kanton Zürich Winterthur, 20 Uhr
Ergötliches. 90 Minuten Unterhaltung pur. Theaterhaus Thurgau Weinfelden, 20:15 Uhr
Bänz Friedli: Was würde Elvis sagen? Erzählerisches Kabarett. Altes Zeughaus Herisau, 20:30 Uhr

LITERATUR

Die besonderen Kinder. Lesung mit Eveline Ketterer. Eine Kurzgeschichte von Dietmar Paul. Wyborada St.Gallen, 14 Uhr
70. Poetry Slam St.Gallen. Moderation: Ralph Weibel und Erit Hasler. Grabenhalle St.Gallen, 20 Uhr
Linard Bardill. Wirf dich den Wolken zum Frass vor. Lesung, Lieder. Eisenwerk Frauenfeld, 20:15 Uhr

KINDER

Arabische Erzählstunde. Erzählt von Selma Mchergui. Stadtbibliothek Katharinen St.Gallen, 13 Uhr
Kinderfasnacht. Militärkantine St.Gallen, 13:30 Uhr
Theaterkurs für Kinder (8-10). Wochenendkurs. Probephöhne Theater St.Gallen, 14:30 Uhr
Cie. Freaks und Fremde. Die Geschichte vom Fuchs, der den Vestand verlor. Eisenwerk Frauenfeld, 15 Uhr

DIVERSE

Projekttag. Architekturwerkstatt St.Gallen, 09 Uhr
Wintermarkt - alles aus dem Koffer. Krone Trogen, 11 Uhr
Game-Event Fifa 20. Suche nach den talentiertesten E-Fussballstars. Alte Fabrik Rapperswil, 13 Uhr
Grabenhalle St.Gallen, 20 Uhr
Ischnätzlätä 2020. Die Region schweigt. Altes Kino Mels, 20 Uhr
Ballnacht. PingPong, Tschüttele, Musik und mehr. Kammgarn Schaffhausen, 21 Uhr

AUSSTELLUNG

Maria Xagorari «Aus dem Gedächtnis eines Körpers». Sonntagsapéro. Galerie vor der Klostermauer St.Gallen, 13 Uhr
Kollektiv streuender Hund: Kaltadel. Original Künstler*innen Grafik. Vernissage. Steigstrasse 36 Bühler, 14 Uhr

Odyssee. Bilder, Linolschnitte und Skulpturen von Heidener Künstlern. Tilly's Atelier Heiden, 14 Uhr
Bendicht Fivian. Vernissage. Kunsthalle Winterthur, 17 Uhr

SO 23.**KONZERT**

Konzert im Dunkeln. Family. Mit Sandro Schneebeli & Max Pizio. Schloss Wartegg Rorschacherberg, 15 Uhr
5. Schaffhausen Klassik-Konzert. Württembergische Philharmonie Reutlingen. Kirche St.Johann Schaffhausen, 17 Uhr
Bergerauschen - nie gehört. Lieder aus der Schweiz. Kleinaberfein St.Gallen, 17 Uhr
Dorothee Miels, Salagon Quartett, Miriam Shalinsky. Luigi Boccherini, Meister der Sakralmusik. Kirche St.Mangen St.Gallen, 17 Uhr
Mozart Schumann. Sonntags um 5. Tonhalle St.Gallen, 17 Uhr
Himlen är klar. Chormusik aus Skandinavien, Tablater Konzertchor und UmeDuo. Kirche Andelfingen, 17:15 Uhr
Konzert im Dunkeln. Family. Mit Sandro Schneebeli & Max Pizio. Schloss Wartegg Rorschacherberg, 18 Uhr

FILM

Rembrandt. Einblick in die Innovationskraft des bedeutenden Malers. Kinok St.Gallen, 10:30 Uhr
Der 10. Mai - oder die Angst vor der Gewalt. Von Franz Schnyder mit Heinz Reincke, uvm. Kino Roxy Romanshorn, 11 Uhr
Stand by Me - Das Geheimnis eines Sommers. Spielfilm von Rob Reiner mit River Phoenix. Kino Cameo Winterthur, 11 Uhr
Honeyland. Eine Imkerin in Mazedonien und ihr Umgang mit Wildbienen. Kinok St.Gallen, 12:30 Uhr
Le mystère Henri Pick. Fabrice Luchini auf den Spuren eines mysteriösen Autors. Kinok St.Gallen, 14:20 Uhr
Vier zauberhafte Schwestern. Regie: Sven Unterwaldt Jr. Kino Rosental Heiden, 15 Uhr
Amarcord. Fellinis wunderbare Hommage an das Erwachsenwerden. Kinok St.Gallen, 16:30 Uhr
The Charlie Chaplin Revue. Mit Live-Musik der Kammerphilharmonie GR. Würth Haus Rorschach, 17 Uhr
La Banda di San Gallo spielt Nino Rota. Kinok St.Gallen, 19 Uhr
Kino Nische. Riff-Raff. Gaswerk Winterthur, 19:30 Uhr
La Gomera. Die elegante Gaunerkomödie macht Jagd auf 30 Millionen Euro. Kinok St.Gallen, 19:30 Uhr
Little Women. Regie: Greta Gerwig. Kino Rosental Heiden, 19:30 Uhr

BÜHNE

Don Quixote. Ballett. Theater Winterthur, 14:30 Uhr
Austerlitz. Theater. Kellertheater Winterthur, 17:30 Uhr
Coal, Ashes and Light. Tanzstück von Kinsun Chan. Theater St.Gallen, 19 Uhr

LITERATUR

Beat Stauffer: Maghreb, Migration und Mittelmeer. Matinée mit Zopf und Kafi. Bodman-Literaturhaus Gottlieben, 11 Uhr

VORTRAG

NGW - Wissenschaft um 11. Kalahari-Erdmännchen in Zeiten des Klimawandels. Alte Kaserne Winterthur, 11 Uhr
Spiritualität der Zukunft: Sinnsuche in multireligiöser Welt. Mit Thomas Reschke. Universität St.Gallen, 20:15 Uhr

KINDER

Das Uhu Experiment. Eine interaktive Hörperformance für Menschen ab 9 Jahren. Theater am Gleis Winterthur, 11 Uhr

Stühle, nichts als Stühle und ein Eierkocher. Familienführung. Hist. und Völkerkundemuseum St.Gallen, 14 Uhr
Ernesto Hase hat ein Loch in der Tasche. Eine hinreissende Hasengeschichte (ab 6j). Fabriggli Buchs, 16 Uhr

DIVERSE

Sonntag. Frühstück den ganzen Tag. Øya St.Gallen, 10 Uhr
Tag der Kulturen. Begegnungen. Kammgarn Schaffhausen, 13:30 Uhr
Heimspiel. SC Brühl - FC Linth 04. Paul-Grüniger-Stadion St.Gallen, 17 Uhr

AUSSTELLUNG

Anna-Sabina Zürer: «Apokope». Vernissage. Kunst(Zeug)Haus Rapperswil, 11 Uhr
Kollektiv streuender Hund: Kaltadel. Original Künstler*innen Grafik. Steigstrasse 36 Bühler, 11 Uhr
Piero Good. In der Reihe Seitenwagen. Vernissage. Kunst(Zeug)Haus Rapperswil, 11 Uhr
Salon Niggli. Bücher des Verlags Niggli. Salongespräche und Lesungen. Zeughaus Teufen, 12 Uhr
Martin Stütze und Fridolin Walcher. Kunsthaus Glarus, Kindernachmittag 13:30 Uhr, Künstlergespräch 15 Uhr
Odyssee. Bilder, Linolschnitte und Skulpturen von Heidener Künstlern. Tilly's Atelier Heiden, 14 Uhr
Das Leben der Mönche. Führung. Kunstmuseum Warth, 15 Uhr

MO 24.**KONZERT**

Chiara Izzi Quartett (I/CH). Eine wunderbare Jazzstimme aus Italien. Bistro Einstein St.Gallen, 20 Uhr
Just Wood Jam Session. Akustic-Session. K9 Konstanz, 20 Uhr
The Colour Of Rice (CH). Rohe authentische Intimität. Portier Winterthur, 20 Uhr

FILM

Plötzlich Heimweh. Eine Chinesin in Appenzell sucht Identität & Zugehörigkeit. Kinok St.Gallen, 14 Uhr
Systemsprenger. Eine 9-Jährige überfordert sowohl Mutter als auch Jugendamt. Kinok St.Gallen, 15:45 Uhr
Cineclub SG - Carte Blanche. Der Cineclub überrascht uns wie jedes Jahr. Grabenhalle St.Gallen, 17:30 und 20:15 Uhr
La cordillera de los sueños. Dokumentarfilm von Patricio Guzmán mit Francisco Gaztúa. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr
Chambre 212. Verspielt-surreales Beziehungsdrama mit Chiara Mastroianni. Kinok St.Gallen, 18:15 Uhr
Il traditore. Packendes Biopic über den Mafia-Kronzeugen Tommaso Buscetta. Kinok St.Gallen, 20 Uhr
Palindromes. Spielfilm von Todd Solondz mit Richard Masur. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr

BÜHNE

Ernesto Hase hat ein Loch in der Tasche. Die Geschichte einer Hasenfamilie. Fabriggli Buchs, 09:30 Uhr
Die schöne Helena. Operette von Jacques Offenbach. Theater St.Gallen, 19:30 Uhr

VORTRAG

Gebautes Erbe in den Kulturlandschaften des südlichen Kantons. Mit Martin Schregenberger. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr
Sinnsuche in multireligiöser Welt. Mit Thomas Reschke. Universität St.Gallen, 20:15 Uhr

DIVERSE

Druck Montag. Vervielfältige deine Ideen. Hochdruck, Kitchen-Litho, Durchdruck & Tiefdruck. Ekk Art-Atelier St.Gallen, 17 Uhr
Schreibkurs mit Gabriela & Franz Kasperski. Literarisches Schreiben.

**Marcello Wick & Elias Menzi**

Die beiden Ostschweizer Musiker präsentieren ihr neues Album «Zwischen den Welten». Pfeifender Obertongesang, röhrende Untertöne und die Sehnsucht der sich überschlagenden Stimme verbinden sich durch das kontrastreiche und klangmalerische Hackbrettspiel zu einer neuen Klangwelt, die weder zeit- noch kulturgebunden scheint. Verschiedenste Einflüsse sind hörbar. Sie verführen in andere Welten. Zwischen den Worten. Jede/r erlauscht sich seine eigenen Geschichten und taucht in seine Welt der Fantasie ein.

CD-Taufe: Freitag, 28. Februar, 20 Uhr, Offene Kirche St.Gallen.
stimmpro.ch

Bibliothek Weinfelden, 18 Uhr
Boogie Woogie für Anfänger. Der Paartanz der 50er Jahre. Bahnhof Bruggen St.Gallen, 18:30 Uhr
Bistro International. Treffpunkt für Sprachenfans. Alte Kaserne Winterthur, 19:30 Uhr
Jassturnier. Schieber. Dimensione Bistro Cafe Winterthur, 19:30 Uhr

DI 25.

KONZERT

Wonderful World. Ein Liederabend mit den Welthits des Jazz. Stadttheater Konstanz, 20 Uhr

FILM

Feuer bewahren – nicht Asche anbeten. Porträt des bedeutenden Choreografen Martin Schläpfer. Kinok St.Gallen, 14 Uhr
La Gomera. Die elegante Gaunerkomödie macht Jagd auf 30 Millionen Euro. Kinok St.Gallen, 15:50 Uhr
Öndög. Spielfilm von Quan'an Wang mit Dulamjav Enkhtaivan. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr
Le mystère Henri Pick. Fabrice Luchini auf den Spuren eines mysteriösen Autors. Kinok St.Gallen, 18:30 Uhr
Die Hochzeit. Regie: Til Schweiger. Kino Rosental Heiden, 19:30 Uhr
Wiener Dog. Spielfilm von Todd Solondz mit Greta Gerwig. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr
The Peanut Butter Falcon. Der 22-jährige Zak mit Down-Syndrom will Wrestler werden. Kinok St.Gallen, 20:30 Uhr

BÜHNE

Akim rennt. Theater. Theater Winterthur, 08:30 & 10:30 Uhr
Der Prozess. Schauspiel von Anita Augustin nach Franz Kafka. Theater St.Gallen, 19:30 Uhr
Manuel Stahlberger. Eigener Schatten. Liederkabarett. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr

LITERATUR

Am Ort des Geschehens – Literatur und Raum. Mit Andreas Härter. Raum für Literatur St.Gallen, 18:15 Uhr
Geschichten von Ralph Weibel. Das Leben in 21 Minuten gelesen. August Bar St.Gallen, 20 Uhr

VORTRAG

Entwicklungspsychologie: Zwischen Tradition und Multioption. Mit Dieter Stösser und Gastdozent*innen. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr

**Soulshine – Blues, Soul, Funk**

Soulshine – das ist das Ergebnis einer zufälligen Begegnung zwischen Sylvie Engeler (voc) und Urs C. Eigenmann (keys) im Herbst 2019 im «Chlöschti» in St.Gallen. Sie auf Bandsuche – er mit der sofortigen Idee einer Zusammenarbeit, zusammen mit Markus Bittmann (s), Alex Steiner (g), Marc Ray Oxendine (b) und Andy Leumann (dr). Sylvie Engeler – eine hervorragende Blues-, Soul- und Funksängerin mit grossem Temperament und grosser Liebe und Leidenschaft zur Musik. Hühnerhaut ist zur Premiere angesagt.

Freitag, 28. Februar, 20:30 Uhr, Restaurant Panem Romanshorn.
soul-shine.ch

Rechtswissenschaftslehre: Baudenkmal und Ortsbilder. Mit Martin Killias. Universität St. Gallen, 18:15 Uhr
Regionalgeschichte: Mensch und Umwelt im Kanton SG. Mit Max Lemmenmeier. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr

DIVERSES

20 Jahre Lesbentagung. Diverse Aktivitäten. Lindenbühl Trogen, 12 Uhr
Digitale Zeitungen und Zeitschriften. Online-Zugriff. Bibliothek Hauptpost St.Gallen, 17 Uhr
Lindy Circle. Tanzen im Øya. Øya St.Gallen, 19 Uhr
Stamm der Jakobspilger. Treffen von künftigen und erfahrenen PilgerInnen. Hogar Español St.Gallen, 19 Uhr

MI 26.

KONZERT

Haunt & Seven Sisters. Heavy Metal. Gaswerk Winterthur, 20 Uhr
Session-Room. Winterthur trifft sich zum Musik machen. Albani Winterthur, 20 Uhr
Wonderful World. Ein Liederabend mit den Welthits des Jazz. Stadttheater Konstanz, 20 Uhr
Kaos Protokoll. Spiritual Electrojazzpunk. Eisenwerk Frauenfeld, 20:15 Uhr
Trigger Concert Big Band. Alte Fabrik Rapperswil, 20:30 Uhr

NACHTLEBEN

L'Apéritif. Mit Johnny Lopez. Café Bar Blumenmarkt St.Gallen, 18 Uhr
Havana Night. Salsa-Party mit Osman el Duque. K9 Konstanz, 19 Uhr
Madame Coucou. Soundtrack für gute Geschichten. Kraftfeld Winterthur, 19 Uhr

FILM

Lindenberg! Mach dein Ding. Elektrisierendes Biopic über den jungen Udo Lindenberg. Kinok St.Gallen, 13:45 Uhr
Honeyland. Eine Imkerin in Mazedonien und ihr Umgang mit Wildbienen. Kinok St.Gallen, 16:20 Uhr
Five Seasons: The Gardens of Piet Oudolf. Porträt des renommierten Landschaftsarchitekten. Kinok St.Gallen, 18:45 Uhr
Les misérables. Hochexplosiver Thriller aus der Pariser Banlieue. Kinok St.Gallen, 20:30 Uhr

BÜHNE

Akim rennt. Theater. Theater Winterthur, 10 & 15 Uhr

Es war schon schlimmer. Texte und Lieder mit Ursula Affolter und Ursula Oelke. Denkbar St.Gallen, 18 Uhr
Die schöne Helena. Operette von Jacques Offenbach. Theater St.Gallen, 19:30 Uhr
Austerlitz. Theater. Kellertheater Winterthur, 20 Uhr
Manuel Stahlberger. Eigener Schatten. Liederkabarett. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr
Stalin. Schauspiel von Gaston Salvatore. Werkstatt Inselgasse Konstanz, 20 Uhr

LITERATUR

Leo Tuors Trilogia Sursilvana. Mit Rico Valär. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr
Alte Liebe rostet nicht. Geschichten am Seerosenteich. Botanischer Garten St.Gallen, 20 Uhr
Dirk Sternmann liest aus «Der Hammer». Lesung aus seinem neuen Roman. Spielboden Dornbirn, 20 Uhr

VORTRAG

Einführung in die Wirtschaftsinformatik. Mit Walter Brenner und Gastdozent*innen. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr
Geschichte: Die Schweiz und Europa. Mit Caspar Hirschi. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr
Drei Abende – drei Begräbnisse. Mit Philosophie, Musik und Architektur. Altes Hallenbad Feldkirch, 19 Uhr
Glück – eine Wissenschaft? Mit Peter Piwecki und Gastdozent*innen. Universität St.Gallen, 20:15 Uhr

KINDER

Nählabor. Näh dein eigenes Ding. Mit Susi Rüttimann und Ines Hiltbrand. Stadtbibliothek Katharinen St.Gallen, 13:30 Uhr
Iman Issa. Surrogates. Kinder Kunst Klub. Kunstmuseum St.Gallen, 14 Uhr

DIVERSES

20 Jahre Lesbentagung. Diverse Aktivitäten. Lindenbühl Trogen, 07:30 Uhr
Erzählcafé im Solidaritätshaus. Erzählen, Zuhören, Begegnen, Überrascht werden. Solidaritätshaus St.Gallen, 17 Uhr
Comic Labor mit Frida Bünzli & Schlorian. Zeichnen mit zwei Zürcher Comic-Pros. Alte Kaserne Winterthur, 19:30 Uhr

AUSSTELLUNG

Kunst und Karikatür. Kultur am Feierabend. Historisches und Völkerkundemuseum St.Gallen, 18 Uhr
Altmeister-Geschichten. Die Schenkung Maria und Hans Krüppel-Stärk. Kuratorenführung. Kunstmuseum St.Gallen, 18:30 Uhr
St Ellen, hile. Museumsnacht. Point Jaune Museum St.Gallen, 19 Uhr

DO 27.

KONZERT

Gloria Amelia. Pop. Läbesrum Winterthur, 20 Uhr
Wonderful World. Ein Liederabend mit den Welthits des Jazz. Stadttheater Konstanz, 20 Uhr
Singer Sonwriter Night. Doppelkonzert mit Sarah Bowman und Pink Spider. Eisenwerk Frauenfeld, 20:15 Uhr
Chuchchepati Orchestra: Bumblebee Flight. Mit Ludwig Berger, Julian Sartorius, Patrick Kessler. Palace St.Gallen, 20:22 Uhr
Coniglio Connection – Ein kleines Konzert #211. Grabenhalle St.Gallen, 20:30 Uhr
Lambert. Im Versteck geortet. Gehörntes Pop-Trüffelweinchchen im Matsch der Neoklassik. Spielboden Dornbirn, 20:30 Uhr

NACHTLEBEN

Herr Denzler's Editanstalt. A Young Person's Guide To Adult Entertainment. Kraftfeld Winterthur, 19 Uhr

FILM

The Farewell. Eine Familie verheimlicht der Grossmutter ihre Krankheit. Kinok St.Gallen, 13:45 Uhr
Das geheime Leben der Bäume. Die höchst erstaunlichen Fähigkeiten der Bäume. Kinok St.Gallen, 15:45 Uhr
Death in Sarajevo. Ein altes Hotel wird während Feierlichkeiten zum Pulverfass. Kinok St.Gallen, 17:40 Uhr
A Tale of Three Sisters. Spielfilm von Emin Alper mit Cemre Ebüzziya. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr
Jagten. Ein Mann wird fälschlicherweise des Missbrauchs bezichtigt. Kinok St.Gallen, 19:30 Uhr
Platzspitzbaby. Regie: Pierre Monnard. Kino Rosental Heiden, 19:30 Uhr
In the Name of Scheherazade or the first Beer Garden in Tehran. Dokumentarfilm von Narges Kalhor. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr

BÜHNE

Akim rennt. Theater. Theater Winterthur, 10 Uhr
Joachim Rittmeyer. Comedy. Stadttheater SH, 19:30 Uhr
Comedy im Kugl. Mit Charles Nguela und Gästen. Kugl St.Gallen, 20 Uhr
Jacke wie Hose. Ein Theatermonolog von Manfred Karge. Werkstatt Inselgasse Konstanz, 20 Uhr
Jungspund: Forever, Festivaleröffnung. Tabea Martin Basel (8+). Lokremise St.Gallen, 20 Uhr
Manuel Stahlberger. Eigener Schatten. Liederkabarett. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr
Serdar Somuncu. GröHaZ. Comedy. Tak Schaan, 20:09 Uhr

LITERATUR

Das Mädchen und der Holocaust-Überlebende. Lesung und Gespräch mit Lilly Maier. Jüdisches Museum Hohenems, 19:30 Uhr
Alte Liebe rostet nicht. Geschichten am Seerosenteich. Botanischer Garten St.Gallen, 20 Uhr
Das Mädchen mit dem Pagenschnitt. Beatrice Häfliger liest aus ihrem Romandebüt. Keller zur Rose St.Gallen, 20 Uhr

VORTRAG

Männer und Gesundheit. Was macht Männer* (un-)gesund? Mit Christa Binswanger, Steve Stiehler & Gastdozent*innen. Raum für Literatur St.Gallen, 17 Uhr
Kulturgeschichte: Bloodlands. Ideologie und Gewalt in Osteuropa. Mit Ulrich Schmid. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr
Politikwissenschaft: Das Schweizer Berufsbildungssystem. Mit Patrick Emmenegger. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr
Drei Abende – drei Begräbnisse. Mit Philosophie, Musik und Architektur. Altes Hallenbad Feldkirch, 19 Uhr
Mangelware Wahrheit. Referent: Andreas Zumach. Haus Gutenberg Balzers, 19 Uhr

DIVERSES

20 Jahre Lesbentagung. Diverse Aktivitäten. Lindenbühl Trogen, 10 Uhr
Kunst-Häppchen. Für eine kurze und erfüllte Mittagspause. Kunst Halle St.Gallen, 12:30 Uhr
Check-In & Chill-Out. Gämisch-Turnier. Albani Winterthur, 20 Uhr

AUSSTELLUNG

Verdingkinder. Portraits von Peter Klingler. Betroffene sprechen über ihre Schicksale. Kiefer-Martis-Huus Ruggell, 19:30 Uhr

FR 28.

KONZERT

Serenade. 2. Mittagskonzert. Tonhalle St.Gallen, 12:15 Uhr
Bow Triplets. Folkmusic. Läbesrum Winterthur, 20 Uhr

SALON NIGGLI' ZHT

Dauerausstellung:
GRUBENMANN-MUSEUM
HANS-ZELLER-BILDER

August 2019 bis August 2020:
über 400 Bücher aus dem
Nachlass des Teufner Ver-
legerpaars Arthur und Ida
Niggli zu Gast im Zeughaus –
eine Leihgabe der Kantons-
bibliothek Appenzell
Ausserrhodon

Öffnungszeiten
14 – 17 Uhr Mittwoch,
Freitag und Samstag
14 – 19 Uhr Donnerstag
12 – 17 Uhr Sonntag
oder nach Vereinbarung
Führungen nach Vereinbarung
info@zeughausteufen.ch

jeden Sonntag ab November
2019: Lesesaal – die Bücher
können vor Ort angeschaut
werden

immer während der
Öffnungszeiten: Sammelstelle
– spenden oder tauschen
Sie Ihre alten Niggli-Bücher
im offenen Regal

im Anschluss an die Salon-
gespräche: Apéro
nach Originalrezepten

kuratiert von Patricia Holder

Zeughaus Teufen
Zeughausplatz 1, 9053 Teufen
zeughausteufen.ch

Weitere Infos:
zeughausteufen.ch

Sonntag, 26. Januar, 14 Uhr:
Z. B. Dada. Salongespräch mit
Salome Hohl, Cabaret Voltaire

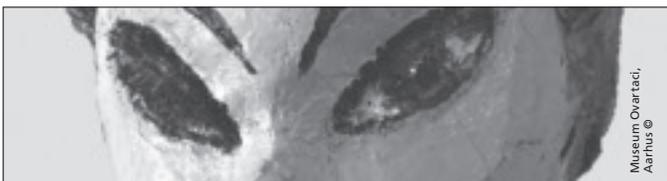
Sonntag, 8. März, 14 Uhr:
Z. B. Emanzipation. Lesung und
Salongespräch zum Welt-
frauentag

Donnerstag, 23. April, 14 Uhr:
Z. B. das Leben. Kooperation
mit der Kantonsbibliothek
Appenzell Ausserrhodon zum
Welttag des Buches

Sonntag, 26. April, 14 Uhr:
Z. B. Teufen. Ortstermin mit
Hanspeter Spörri und Gästen

Sonntag, 14. Juni, 14 Uhr:
Z. B. Europa. Salongespräch
mit Hanno Loewy, Jüdisches
Museum Hohenems

Sonntag, 19. Juli, 14 Uhr:
Z. B. die Zukunft. Salongespräch
und Ausblick



Museum Ovaraci,
Aarhus ©

museum im lagerhaus.
stiftung für schweizerische **naive kunst**
und **art brut**.

Bis 1. März 2020
Crazy, Queer, and Lovable – Ovaraci
ICH DU ER SIE XIER – Transidentität

Sonntag, 2. Februar 2020, 11 Uhr
«Chefsache»: Ausstellungsführung mit
Museumsleiterin Dr. Monika Jagfeld

Dienstag, 11. Februar 2020, 18 Uhr
Reinkarnation und Transformation
Ein Vortrag von Sabine August, Ethnologin

Dienstag, 18. Februar 2020, 18 Uhr
«Spurensuche»: Sammlungskuratorin Dorothee Haarer
führt durch die aktuellen Ausstellungen

Hinweise zu allen weiteren Veranstaltungen finden Sie unter:
www.museumimlagerhaus.ch

Di bis Fr 14.00 – 18.00 Uhr | Sa und So 12.00 – 17.00 Uhr
Davidstrasse 44 | CH-9000 St.Gallen
T +41 71 223 58 57 | www.museumimlagerhaus.ch
www.facebook.com/MuseumImLagerhaus

25. Januar – 5. April 2020

Davidstrasse 40, 9000 St.Gallen
Di-Fr 12-18 Uhr, Sa/So 11-17 Uhr
www.k9000.ch

Linus Bill +
Adrien Horni

Marine
Julié

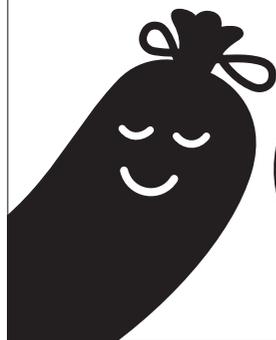
LA FINE LIGNE

Simone
Holliger

Simon
Paccaud

Kunst
alle Sankt
Gallen

Führung
am Dienstag,
4. Februar, 18 Uhr





Joshua Abrams & Natural Information Society

So viele Schichten drehen sich, verweben sich, schweben übereinander, Formen werden verschoben, Patterns leicht angepasst, Klangmittelpunkte bleiben, Rhythmen werden verdoppelt, halbiert, zerlegt, überlagert, verdichtet. In der Praxis macht es aber vor allem eines: Es rollt und rollt. Joshua Abrams und seine Natural Information Society zählen zu den wohl spannendsten aktuellen Exponenten innen der Minimal Music. Selten waren die Punkte zu Crossover, zu Drone, zu Krautrock und freiem Jazz so sinnvoll verbunden.

Samstag, 29. Februar, 21 Uhr, Palace St.Gallen.
palace.sg

Dead Shaman / Dog Dimension. Noise Funk, Post Punk, Alternative Rock. Horst Klub Kreuzlingen, 20 Uhr

Marcello Wick & Elias Menzi. Melancholisch, wild und harmonisch. Offene Kirche St.Gallen, 20 Uhr

My Last Hour / Arcaine. Hardcore, Metalcore und Melodic Death. Schlachthaus Dornbirn, 20 Uhr

Racines Stammfolk. Schweizerischen Liedgut a capella. Kaffeehaus St.Gallen, 20 Uhr

Stallion, Space Chaser, Defender. Stallion Release Party, Heavy Metal. Vaudeville Lindau, 20 Uhr

Aureliano & Barbudos. Latin, Tarantella, Rock, Jazz, Tango. KulturPunkt Flawil, 20:30 Uhr

Cleo & Jan Luley. Dixie- und Jazz-Club Sargans, 20:30 Uhr

Giòbia. Acid Rock aus Italien. Gaswerk Winterthur, 20:30 Uhr

Hank Shizzoe Quartet. Steady as we go. Americana. Kammgarn Schaffhausen, 20:30 Uhr

Soulshine. Blues, Soul, Funk. Bistro Panem Romanshorn, 20:30 Uhr

Lola Marsh (Isr). Pophits, warme Harmonien und smarte Texte. Spielboden Dornbirn, 21 Uhr

Neal Sugarman & The Soul Pleasers, DJ Buzz. Sweet & Soulful Music. TapTab Schaffhausen, 21 Uhr

On The Rocks. Rock. Heaven Music Club Balzerswil, 21 Uhr

The Hero Brothers (Nashville) & Serious Tiger (Winti). Plattentaufe, Country Trash. Kraftfeld Winterthur, 21 Uhr

Jungspund: JungSpundBänd. Abend mit hochkarätigen Jazzmusiker*innen. Lokremise St.Gallen, 21:30 Uhr

One Mother: Preach & Natascha P. Düstere und mitreissende Elektro-Proklamation. Palace St.Gallen, 22 Uhr

NACHTLEBEN

Tango Tanznacht. Tanzanlass mit Tango Argentino. Tango Almace St.Gallen, 20 Uhr

Jive the Night. Tanzabend von Rumba bis Walzer mit DJ Volker. K9 Konstanz, 21 Uhr

Avalon. Outerspace. Psy, Progressive. Kugl St.Gallen, 23 Uhr

Steibi FM. Party mit #Wintilove. Albani Winterthur, 23 Uhr

FILM

Deux moi. Spielfilm von Cédric Klapisch mit Ana Girardot. Kino Cameo Winterthur, 12:15 Uhr

The Peanut Butter Falcon. Der 22-jährige Zak mit Down-Syndrom will Wrestler werden. Kinok St.Gallen, 12:30 Uhr

Plötzlich Heimweh. Eine Chinesin in Appenzell sucht Identität & Zugehörigkeit. Kinok St.Gallen, 14:30 Uhr

Prova d'orchestra. Federico Fellinis Meisterwerk über eine Orchesterrevolte. Kinok St.Gallen, 16:15 Uhr

Happiness. Spielfilm von Todd Solondz mit Jane Adams. Kino Cameo Winterthur, 17:45 Uhr

La città delle donne. Schürzenjäger Marcello wird von Feministinnen gedemütigt. Kinok St.Gallen, 17:45 Uhr

Little Women. Regie: Greta Gerwig. Kino Rosental Heiden, 20:15 Uhr

A Tale of Three Sisters. Spielfilm von Emin Alper mit Cemre Ebüzziya. Kino Cameo Winterthur, 20:30 Uhr

Il traditore. Packendes Biopic über den Mafia-Kronzeugen Tommaso Buscetta. Kinok St.Gallen, 20:30 Uhr

BÜHNE

Midi Musical. Musical. Theater Winterthur, 12:15 Uhr

Jungspund: Pool Position. Junges Theater Basel. Lokremise St.Gallen, 19 Uhr

Trauerrede des Philosophen Thomas Macho. Musik Vienna Reed Quintet. Altes Hallenbad Feldkirch, 19 Uhr

Coal, Ashes and Light. Tanzstück von Kinsun Chan. Theater St.Gallen, 19:30 Uhr

Wer hat Angst vor Virginia Woolf? Theater. Theater Winterthur, 19:30 Uhr

Austerlitz. Theater. Kellertheater Winterthur, 20 Uhr

BlöZinger. Gewinner Deutscher Kleinkunstpreis 2019. Comedy. Alte Stuhlfabrik Herisau, 20 Uhr

Comedyexpress. Die Zauberpflöte und andere Katastrophen. Eisenwerk Frauenfeld, 20 Uhr

Glückliche Tage. Schauspiel von Samuel Beckett. Spiegelhalle Konstanz, 20 Uhr

Kabarett LebenSexpertin. Haus zum Falken Rorschach, 20 Uhr

Liederlich. M. Schönholzer, Res Wepfer, Christian Käser, Reto Zeller. Fabriggli Buchs, 20 Uhr

Manuel Stahlberger. Eigener Schatten. Liederkabarett. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr

Serdar Somuncu. GröHaZ. Comedy. Tak Schaana, 20:09 Uhr

LITERATUR

Alte Liebe rostet nicht. Geschichten am Seerosenteich. Botanischer Garten St.Gallen, 20 Uhr

VORTRAG

Drei Abende – drei Begräbnisse. Mit Philosophie, Musik und Architektur. Altes Hallenbad Feldkirch, 19 Uhr

KINDER

Jungspund: An der Arche um acht. Kollektiv EOBOFF / FigurenTheater (Theater ab 6J). FigurenTheater St.Gallen, 10 Uhr

Jungspund: Forever. Tabea Martin Basel (8+). Lokremise St.Gallen, 10 Uhr

DIVERSES

20 Jahre Lesbentagung. Diverse Aktivitäten. Lindenbühl Trogen, 07:30 Uhr

Offene Singnachmittage. Haben Sie Freude am Singen? Pro Senectute Rorschach, 14:30 Uhr

Englisches Sprachencafé. Sprachkenntnisse praktizieren. Kino Rosental Heiden, 18:30 Uhr

Küche für Alle. Feines Essen und gute Gespräche. CaBi Antirassismustreff St.Gallen, 19 Uhr

AUSSTELLUNG

Odyssee. Bilder, Linolschnitte und Skulpturen von Heidener Künstlern. Tilly's Atelier Heiden, 14 Uhr

Geätzte Schönheiten. Radierungen von Monika Kritzmoeller. Finissage. Macelleria d'Arte St.Gallen, 18 Uhr

Fotografinnen an der Front. Eröffnung. Fotomuseum Winterthur, 18 Uhr

SA 29.

KONZERT

Wolfgang Zerer, Orgel. Orgelkurs. Kirche St.Mangen St.Gallen, 09 Uhr

Klanghalt II. Musik und Stille, Gesang und Poesie. Kirche St.Laurenzen St.Gallen, 17 Uhr

Supersiech. Schweizer Mundartband aus Solothurn. Kul-tour auf Vögelinsegg Speicher, 18 Uhr

Marais-Consort. François Couperins «Leçons de ténèbres». Kirche St.Mangen St.Gallen, 19 Uhr

30 Jahre Camerata Salonistica and friends. Von Abba bis Zauberer von Oz. Casino Herisau, 19:30 Uhr

Loco Escrito. Estoy bien Tour. TapTab Schaffhausen, 19:30 Uhr

Conconus Vokalensemble: Vier Elemente. Acappella. Eisenwerk Frauenfeld, 20 Uhr

Django 3000. Folkrock aus dem Chiengau. Kula Konstanz, 20 Uhr

L'Orfeo – Aufbruch ins Unmögliche. Musik aus Monteverdis Oper. Montforthaus Feldkirch, 20 Uhr

Orgzeptor. Jazz | Funk | Soul Läbesrum Winterthur, 20 Uhr

Sebass / Dag en Nacht. Balkan & Roma-Musik. Diogenes Altstätten, 20 Uhr

The Famous Irish Festival No. 21. Mit Kel Amrún, Malinbeg und Bow Triplets. Zak Jona, 20 Uhr

The Sky Above, The Mud Below. Die Urban Dance Company Hungry Sharks. Theater am Gleis Winterthur, 20:15 Uhr

Dirty Sound Magnet. Fribourger Psychedelic-Rock-Band. Grabenhalle St.Gallen, 20:30 Uhr

X-Blusive. Blues. Heaven Music Club Balzerswil, 21 Uhr

Jungspund: JungSpundBänd. Lokremise St.Gallen, 21:30 Uhr

Joshua Abrams & Natural Information Society. Ur-Trip in die Musik. Palace St.Gallen, 22 Uhr

Happig X Pyrit. Live: Pyrit (SG), DJs Akust, Monolith, Phallus. TapTab Schaffhausen, 22:30 Uhr

NACHTLEBEN

Die legendären 90ies & 2000er. Disco. Vaudeville Lindau, 22:30 Uhr

Bad Taste Party. Special Guests: Buffalo & Wallace. Kugl St.Gallen, 23 Uhr

Fillet of Soul. DJ Doug Shipton (London), Pfaff Caesi & Lefthand. Kraftfeld Winterthur, 23 Uhr

FILM

Unterschiede. Das erste Kinoerlebnis für Kinder von vier bis sechs. Kinok St.Gallen, 10 Uhr

Der Geist ruft aus der Ferne. Das Historische Museum Bern und die «Illa del Ekeko»-Statue. Kinok St.Gallen, 11:20 Uhr

Wer sind wir? Einblick in den Reichtum zweier Leben mit Einschränkungen. Kinok St.Gallen, 12:40 Uhr

Chambre 212. Verspielt-surreales Beziehungsdrama mit Chiara Mastroianni. Kinok St.Gallen, 14:30 Uhr

Öndög. Lakonischer Krimi in der überwältigenden Weite der Mongolei. Kinok St.Gallen, 16:15 Uhr

Bonnie & Bonnie. GoWest Queerfilm. Spielboden Dornbirn, 17 Uhr

Die Hochzeit. Regie: Til Schweiger. Kino Rosental Heiden, 17:15 Uhr

Wiener Dog. Spielfilm von Todd Solondz mit Greta Gerwig. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr

La Gomera. Die elegante Gaunerkomödie macht Jagd auf 30 Millionen Euro. Kinok St.Gallen, 18:15 Uhr

Kinodinner. Moskau einfach. 3-Gängemenu mit Filmgenuss. Kinotheater Madlen Heerbrugg, 18:45 Uhr

Le milieu de l'horizon. Spielfilm von Delphine Lehericemy mit Luc Bruchez. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr

The Current War – Edison: Ein Leben voller Licht. Regie: Alfonso Gomez-Rejon. Kino Rosental Heiden, 20:15 Uhr

J'accuse. Roman Polanski verfilmt Frankreichs grössten Justizskandal. Kinok St.Gallen, 20:30 Uhr

BÜHNE

Austerlitz. Theater. Kellertheater Winterthur, 17:30 Uhr

Fausto Merlini. Magisches Kaleidoskop, Zaubershow. Alte Fabrik Rapperswil, 19:30 Uhr

Jungspund: Pool Position. Junges Theater Basel (14+). Lokremise St.Gallen, 19:30 Uhr

Wer hat Angst vor Virginia Woolf? Theater. Theater Winterthur, 19:30 Uhr

Wüstenblume. Musical von Uwe Fahrenkrog-Petersen und Gil Mehmert. Theater St.Gallen, 19:30 Uhr

BlöZinger. Gewinner Deutscher Kleinkunstpreis 2019. Comedy. Kulturforum Amriswil, 20 Uhr

Clown Pic. «Komische Knochen», Szenische Lesung. Schloss Dottenwil Wittenbach, 20 Uhr

Hans Gysi. Milchrusch. Ein Lehrer findet einen Freund fürs Leben. Theater an der Grenze Kreuzlingen, 20 Uhr

Improtheater Konstanz. Die Schlaue-Sprüche-Show. Spiegelhalle Konstanz, 20 Uhr

Manuel Stahlberger. Eigener Schatten. Liederkabarett. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr

Tour de Farce. Eine völlig verrückte Komödie. Tonhalle Wil, 20 Uhr

Nina Dimitri & Silvana Gargiulo. Il Disastro. Theater-Komödie. Chössi Theater Lichtensteig, 20:15 Uhr

Charles Nguela. Helvetias Secret. Comedy. Kulturtreff Rotfarb Uznach, 20:30 Uhr

Lara Stoll. Krisengebiet 2 – Electric Boogaloo. Eine zeitgenössische Lesung voller Wahnsinn. Löwenarena Sommeri, 20:30 Uhr

Andrea Bignasca & Julia Heart. Bluesrock. Treppenhaus Rorschach, 21 Uhr

KINDER

Jungspund: Schaufenster für professionelle Theaterschaffende. Ausschnitte neuster Produktionen. Lokremise St.Gallen, 10 Uhr

Workshop für Kinder. Gestalte dein eigenes Künstlerbuch. Kunst(Zeug) Haus Rapperswil, 10 Uhr

Englische Erzählstunde. English Storytime. Erzählt von Evelyn Stark. Stadtbibliothek Katharinen St.Gallen, 11 Uhr

Ferdi und die Feuerweh. Musiktheater. Stadttheater Schaffhausen, 14 Uhr

Heidi, wo bist du dihei? Musical. Rhy-Halle Diessenhofen, 14 Uhr

An der Arche um acht (Jungspund Festival). Co-Produktion mit dem Kollektiv EOBOFF. FigurenTheater St.Gallen, 14:30 Uhr

Jungspund: Die Wörterfabrik. Equipe wiss und Corsin Gaudenz, Musiktheater (5+). Lokremise St.Gallen, 16:30 Uhr

Ferdi und die Feuerweh. Musiktheater. Stadttheater Schaffhausen, 17 Uhr

DIVERSES

20 Jahre Lesbentagung. Diverse Aktivitäten. Lindenbühl Trogen, 07:30 Uhr

5 Jahre Bibliothek Hauptpost. Jubiläumsanlass mit verschiedenen Aktivitäten. Bibliothek Hauptpost St.Gallen, 08 Uhr

Führung durchs Theater. Theater St.Gallen, 11 Uhr

Heimspiel Männer. SC Brühl - FC Breitenrain. Paul-Grüninger-Stadion St.Gallen, 16 Uhr

Heimspiel Frauen. FC St.Gallen-Staad - FC Basel 1893. Bützelpark Staad SG, 16:45 Uhr

**Siobhán Hapaska**

In Siobhán Hapaskas (*1963 Belfast) Plastiken finden sich politische, soziale und weltanschauliche Aspekte, es widerspiegeln sich aber auch Versatzstücke aus Technologie und Natur. Die Arbeiten der aktuellen Werkgruppe mit Titeln wie *Touch and Love* sind aus einem neu entwickelten Betongewebe gestaltet, das normalerweise für Notunterkünfte eingesetzt wird. Die Künstlerin nutzt dessen Beschaffenheit, um eindringliche Plastiken zu schaffen, die auf den menschlichen Körper referieren.

Ausstellung vom 8. Februar 21. Juni, Lokremise St.Gallen.
kstmuseumsg.ch

Heimspiel Männer. FC Wil - FC Lausanne-Sport. Stadion Bergholz Wil, 17:30 Uhr
Halb/Halb - Taiwanisch. Ein taiwanisches Menu von Theresa Chen-Kressig. Rathaus für Kultur Lichtensteig, 19 Uhr

AUSSTELLUNG

Trauerituelle. Gespräch und Dialogführung. Kunsthaus KUB Bregenz, 11 Uhr
What the Frauenfeld? Mit Spass und einer neuen Leichtigkeit durchs Museum zappen. Historisches Museum Thurgau Frauenfeld, 13 Uhr
Odyssee. Bilder, Linolschnitte und Skulpturen von Heidener Künstlern. Tilly's Atelier Heiden, 14 Uhr
Anna Rubin - In die Luft gebaut. Vernissage. Gewerbemuseum Winterthur, 16 Uhr
Tanja Strausak & Linda Ludolini. Farben & Formen. Vernissage. Galerie am Gleis Uzwil, 16 Uhr
Performance mit Rahel Kraft. Buchvernissage Facetten. Eisenwerk Frauenfeld, 18 Uhr

KUNST**ALTE KASERNE.**

Technikumstrasse 8, Winterthur, +41 52 267 57 75, altekaserne.ch
100 Jahre Erhard Hürsch «In Buchten zwischen Dünen und Wellen glüht die Dolde von Glück». Zu Ehren des gebürtigen Winterthurer Journalisten und Weltenbummlers wird von der Hyonstiftung eine übergreifende Auswahl seiner Werke präsentiert. Darunter befinden sich Fotografien aus aller Welt, sowie verfasste Lyrik. 13.02.2020 bis 26.02.2020
Comics, Cartoons & Karikaturen im Bistro präsentiert: **Serpentina Hagner. Entfesselte Frauen.** Auf 20 Seiten wird die Geschichte des langen Kampfes der deutschen Frauen für ihr Recht erzählt. Die Bilder wurden letztes Jahr im Deutschen Bundestag gezeigt und sind nun zum ersten Mal in der Schweiz zu sehen. 20.02.2020 bis 20.03.2020

GLADYS.

Hans Albrecht Strasse 1, Bad Ragaz, art-gladys.ch
Art Gladys. 1. Internationale Kunstausstellung. 24.01.2020 bis 23.02.2020

**Verdingkinder**

Der Fotograf Peter Klauzner hat während einhalb Jahren ehemalige Heim- und Verdingkinder porträtiert. Er nähert sich mit seinen Porträts den bewegenden Schicksalen behutsam an und ermöglicht einen Einblick in die heutigen Lebensumstände der betroffenen Personen. Die ehemaligen Verdingkinder erfuhren eine für uns unvorstellbare Willkür während der Fremdplatzierung. Sie leiden teilweise bis heute unter der Diffamierung und den schweren Misshandlungen, die sie in ihren Kinder- und Jugendjahren erleben mussten.

Fotoausstellung bis 26. April, Kiefer-Martis-Huus Ruggell.
Begleitprogramm siehe: kmh.li

HILTBOLD / PLATTFORM FÜR KUNST.

Goliathgasse 15, St.Gallen, hiltbold.ch
Francisco Sierra & Barbara Signer. 30.01.2020 bis 25.02.2020

KIRCHGASSE GALLERY.

Kirchgasse 11, Steckborn, kirchgasse.com
Stefan Burger. Baden-Baden. 01.02.2020 bis 04.04.2020

KUNST(ZEUG)HAUS.

Schönbodenstrasse 1, Rapperswil SG, +41 55 220 20 80, kunstzeughaus.ch
Piero Good. In der Reihe Seitenwagen. Piero Good greift scheinbar unbedeutende Ereignisse aus dem Alltag auf und setzt ihnen ein verspieltes, kinetisches Denkmal. 23.02.2020 bis 02.08.2020

KUNSTHALLE WIL.

Grabenstrasse 33, Wil SG, +41 71 911 77 71, kunsthallewil.ch
Retrospektive Kunsthalle Wil. Seit der Gründung ediert die Kunsthalle Wil jedes Jahr ein Multiple in der Auflage von 25 Objekten. Ausgestellt werden Multiples von Künstlerinnen und Künstlern die seit 1991 in der Kunsthalle Wil ausgestellt haben. 08.02.2020 bis 15.03.2020

KUNSTRAUM KREUZLINGEN.

Bodanstrasse 7 a, Kreuzlingen, +41 71 688 58 30, kunstraum-kreuzlingen.ch
Elisabeth Strässle. Catalogue d'oiseau. 01.02.2020 bis 05.04.2020
Melanie Manchot. Snowdance. 01.02.2020 bis 05.04.2020

MACELLERIA D'ARTE.

Raiffeisenplatz 6, St.Gallen, +41712201035, macelleria-darte.ch
Geätzte Schönheiten. Radierungen von Monika Kritzmöller. Kern der Ausstellung sind Radierungen, flankiert von Modezeichnungen, Mode und Literatur. 24.01.2020 bis 28.02.2020

SCHLOSS DOTTENWIL.

Dottenwil, Wittenbach, +41 71 298 26 62, dottenwil.ch
FaD Künstlerkollektiv. «Negativ», Reise in eine neue Welt der Wahrnehmung. In der Ausstellung «Negativ» spielen Mitglieder des Künstler-Kollektivs FaD mit Möglichkeiten «Positives» in «Negatives» zu verkehren. Sie laden den Besuchern damit ein, die eigene Umwelt auf bisher nie gesehene Weise wahrzunehmen. 15.02.2020 bis 29.03.2020

ALTE FABRIK.

Klaus-Gebert-Strasse 5, Rapperswil SG, +41 55 225 74 74, alte-fabrik.ch
Große Regionale. Die «Grosse Regionale» bietet nach 2012 und 2016 zum dritten Mal eine juriierte Werkschau für Kunstschaffende aus den Kantonen St. Gallen, Appenzell IR und AR, Glarus, Schwyz und Zürich. 24.11.2019 bis 02.02.2020

ALTE KASERNE.

Technikumstrasse 8, Winterthur, +41 52 267 57 75, altekaserne.ch
Leonie Rösler - «Wen kratzt Ava?» und andere Comics. In ihrem Comic «Wen kratzt Ava?» befasst sich Leonie Rösler mit dem Selbstwertgefühl von Kindern und wie sich diese im eigenen Familienkontext eine Rolle zuweisen. 07.01.2020 bis 14.02.2020

ATELIER GLEIS17.

Churerstr. 17., Rorschach, 079 881 50 82, Kunst im Bahnhof. Bilder, Skulpturen, Keramik. 08.12.2019 bis 29.02.2020

BILDRAUM BODENSEE.

Seestraße 5, Bregenz, +43 (0)1 815 26 91-41, bildrecht.at
Tabernakel expanded. Die Ausstellung von 34 KünstlerInnen forciert in einer spannenden Schau die Frage nach der heutigen Relevanz eines einzigartigen Objekts, das Jahrtausende lang durch kultische Dramaturgie und symbolische Überhöhung charakterisiert war. 23.01.2020 bis 06.03.2020

DENKBAR.

Gallusstrasse 11, St.Gallen, denkbar-sg.ch
Daniel Schelling. Kostbarkeiten der letzten Jahre in Aquarell, Zeichnungen und Skulpturen. 11.02.2020 bis 29.02.2020

DIMENSIONE BISTRO CAFE.

Neustadtgasse 25, Winterthur, Dora Kern - Impressionen. Doras Werke zeigen das Licht des Nordens, karge Landschaften unter der Mitternachtssonne, reduzierte, winterliche Farben und einfache Formen. Zu sehen sind Collagen, Werke mit Acryl-, Aquarell- oder Pastellfarben, kleine Kostbarkeiten und Fotos. 07.01.2020 bis 19.02.2020

FORUM WÜRTH RORSCHACH.

Churerstrasse 10, Rorschach, +41 71 225 1070, wuerth-haus-rorschach.com
Tom Ungerer. Zeichnungen, Collagen und Objektkunst aus der Sammlung Würth. 14.05.2019 bis 15.03.2020
Von Kopf bis Fuss. Menschenbilder im Fokus der Sammlung Würth. 12.02.2019 bis 14.02.2021

FOTOMUSEUM WINTERTHUR.

Grünenstrasse 44, Winterthur, Because the Night. Fotografische Werkkomplexe von Bieke Depoorter, Georg Gatsas, Theminkosi Hlatshwayo, Bárbara Wagner und Benjamin de Burca sowie Tobias Zielony. 07.12.2019 bis 16.02.2020
Because the Night. Motiv der Nacht. Bieke Depoorter, Georg Gatsas, Theminkosi Hlatshwayo, Bárbara Wagner und Benjamin de Burca sowie Tobias Zielony. 07.12.2019 bis 16.02.2020
Fotografinnen an der Front. Die Ausstellung Fotografinnen an der Front präsentiert die Arbeit von acht Kriegsphotografinnen aus den letzten 80 Jahren, von der Dokumentation europäischer Konflikte der 1930er- und 1940er-Jahre bis hin zu jüngsten internationalen Kriegsgeschehen. 29.02.2020 bis 24.05.2020
Situations. The Right to Look. Aufgrund der zunehmenden Globalisierung, Digitalisierung und Kommerzialisierung unserer visuellen Kultur potenzieren sich die Blicke; sie verschränken sich auf komplexe Weise und machen ein Nachdenken

über die Vorherrschaft des Blicks notwendig. 29.02.2020 bis 01.06.2020
Situations/Deviant. 19.10.2019 bis 23.02.2020

FOTOSTIFTUNG SCHWEIZ.

Grünenstrasse 45, Winterthur, +41 52 234 10 30, fotostiftung.ch
Guido Baselgia. Als ob die Welt zu vermessen wäre. Der Fotograf als Forschungsreisender: In den vergangenen zwanzig Jahren bewegte sich Baselgia in geologischen Randzonen, tastete die karge Erdoberfläche ab und beobachtete Lichtphänomene in den Alpen, den Anden und im Norden Norwegens. 19.10.2019 bis 16.02.2020

GALERIE AM GLEIS.

Bahnhostrasse 77, Uzwil, galerieamgleis.ch
Johanna S. Code und Sinnlichkeit. Farbenfroh und sinnlich, experimentell und vielseitig zeigen sich die Bilder der St.Galler Künstlerin Johanna S. «Code und Sinnlichkeit» lautet der Titel der Ausstellung und verweist damit auf die zwei nur scheinbar unvereinbaren Seiten ihrer Kunst. 25.01.2020 bis 16.02.2020
Tanja Strausak & Linda Ludolini. Farben & Formen. 29.02.2020 bis 22.03.2020

GALERIE PAUL HAFNER.

Davidstrasse 40, St.Gallen, +41712233211, paulhafner.ch
Julia Bornefeld & Elisa Alberti. Relation. 09.11.2019 bis 08.02.2020

GALERIE VOR DER KLOSTERMAUER.

Zeughausgasse 8, St.Gallen, +41 78 775 56 49, klostermauer.ch
Maria Xagorari «Aus dem Gedächtnis eines Körpers». 07.02.2020 bis 01.03.2020

GEWERBEMUSEUM WINTERTHUR.

Kirchplatz 14, Winterthur, Federn - wärmen, verführen, fliegen. Ein Parcours durch die verführerische Schönheit und Formenvielfalt eines Glanzstücks der Natur, der die geniale Multifunktionalität der Feder sowie ihre aktuelle Bedeutung in Kulturgeschichte, Design, Kunst und Popkultur beleuchtet. 01.12.2019 bis 01.06.2020

HAUS ZUR GLOCKE.

Seestraße 91, Steckborn, hauszurglocke.ch
Marlies Pekarek. Scrapbook-Wall. Scrapbooking, in UK, USA und Australien ein Volkshobby, wurde Ende des 19. Jhts durch Queen Victoria ins Leben gerufen und bis heute gepflegt. Die Arbeit von Marlies Pekarek basiert auf dieser Tradition, indem sie diese künstlerisch weiterentwickelt. 18.01.2020 bis 21.03.2020

HILTBOLD / PLATTFORM FÜR AKTUELLE KUNST.

Goliathgasse 15, St.Gallen, hiltbold.ch
Isabelle Krieg & Lucie Schenker. 27.02.2020 bis 17.03.2020

HISTORISCHES UND VÖLKERMUSEUM.

Museumstrasse 50, St.Gallen, 071 242 06 42, hvmsg.ch
Bricolage / wild, exotic, different. Die Kunstschaffenden Brigit Edelmann, Stefan Rohner und Andy Storchenegger befassen sich in der Ausstellung mit der Dialektik von Kunst und Ethnologie in verschiedenen Kulturen. 31.08.2019 bis 01.03.2020
Vom Jugendstil zum Bauhaus. Die Ausstellung setzt sich zum Ziel, die Entwicklung des Designs vom späten 19. Jahrhundert bis zum Zweiten Weltkrieg aufzuzeigen. 23.11.2019 bis 31.05.2020

// st.gallen

St.Gallen spielt ganz oben.

Rooftop Eisstockschiessen
Jetzt online reservieren:
www.eisstockschiessen.ch

stadtsg.ch/eissportzentrum, Telefon 071 272 13 70

IMANISSA Surrogates
21.12.2019 – 26.4.2020

**KUNST
MUSEUM
ST.GALLEN**



<p>HOTEL RÖSSLI. Zuzwil SG, Sei Gast. Und setze dich in mein Bild. Gäste im Self Check-In Hotel Rössli in Zuzwil können eine beliebige Fotografie aus ihrer Datenbank einsenden. Über den Aneignungsprozess der Malerei finden sich die abgegebenen Fotografien als Ölbilder an den Wänden wieder. 04.11.2019 bis 04.11.2020</p>	<p>KUNSTHALLE WINTERTHUR. Marktgasse 25, Winterthur, +41 52 267 51 32, Bendicht Fivian. 23.02.2020 bis 17.05.2020</p>	<p>Steven Parrino. In seinem vorwiegend malerischen Œuvre entwickelte er eine originäre visuelle Sprache, die sich aus subkulturellen Strömungen speist, die aber auch deutliche Bezugnahmen auf die Kunstgeschichte des 20. Jh. und darüber hinaus aufweist. 21.02.2020 bis 17.05.2020 Was ist Gegenwart? Das Zerfließen der Zukunft in die Vergangenheit. Erstmals zeigt das Kunstmuseum Liechtenstein eine Auswahl aus dem umfangreichen Ferdinand Nigg-Konvolut der Sammlung Barbey-Schlegel, die sich seit diesem Jahr als Dauerleihgabe im Museum befindet. 19.10.2019 bis 23.02.2020</p>	<p>KUNSTRAUM ENGLÄNDERBAU. Städle 37, Vaduz, +41 423 233 31 11, kunstraum.li Hannes Ludescher (A). Lichte Steine, Interieur mit Wolke und Horizont. Die Ausstellung im Engländerbau in Vaduz ermöglicht einen Blick in die konzentrierte und sinnlich-reflektierte Arbeit von Hannes Ludescher (*1946, Feldkirch). 14.01.2020 bis 08.03.2020</p>
<p>KARTAUSE ITTINGEN. Warth, L'univers de Germaine. Dreiteiliges Videoprojekt von Muda Mathis, Sus Zwick und Hipp Mathis. 19.05.2019 bis 13.04.2020</p>	<p>KUNSTHALLE ZIEGELHÜTTE. Ziegeleistrasse 14, Appenzell, 071 788 18 60, Nesa Gschwend. Memories of Textiles. Sie verbindet in ihrem Werk handwerkliche, auch weiblich konnotierte Traditionen mit avantgardistischen und performativen Techniken der Kunst- und Wirklichkeitserzeugung. Sie gehört zu den profiliertesten Künstlerinnen der Schweiz. 17.11.2019 bis 15.03.2020</p>	<p>KUNSTMUSEUM RAVENSBURG. Burgstrasse 9, Ravensburg, Mondjäger. Nathalie Djurberg & Hans Berg im Dialog mit Asger Jorn. Im medienübergreifenden Zusammenschluss entführen die farbmächtigen Bildwelten der skandinavischen Künstler den Betrachter auf eine Reise in die unbeherrschbare Zone zwischen Traum und Wirklichkeit. 19.10.2019 bis 16.02.2020</p>	<p>KUNSTVEREIN FRIEDRICHSHAFEN. Buchhornplatz 6, Friedrichshafen, kunstverein-friedrichshafen.de Andrew Gilbert. The Rise and Fall of Emperor Andrew's Coffee Plantation. Indem Gilbert historische Ereignisse und Personen mit aktuellen gesellschaftspolitischen Themen und Zeitgenossen kombiniert und konfrontiert, zeigt sich, wie komplex die Auswirkungen der kolonialen Zeit auf unsere postkoloniale Gegenwart sind. 09.02.2020 bis 05.04.2020</p>
<p>KLOSTERRUINE BEERENBERG. Obere Multbergstrasse, Winterthur, Heiliges Winterthur. Neun «Heilige Orte» im vorreformatorischen Winterthur. 02.06.2019 bis 25.10.2020</p>	<p>KUNSTHAUS GLARUS. Im Volksgarten, Glarus, +41 55 640 25 35, kunsthausglarus.ch Just Another Story about Leaving. Eine Ausstellung über die Sammlungen des Glarner Kunstvereins kuratiert von Michèle Graf, Seline Grüter und Sveta Mordovskaya in Zusammenarbeit mit Stefan Wagner. 27.10.2019 bis 01.03.2020 Martin Stützel und Fridolin Walcher – Des Gletschers Kern. 12.01.2020 bis 01.03.2020</p>	<p>KUNSTMUSEUM ST. GALLEN. Museumstrasse 32, St.Gallen, +41 71 242 06 71, kunstmuseum.sg.ch Altmeister-Geschichten. Die Schenkung Maria und Hans Krüppel-Stärk. 04.05.2019 bis 05.04.2020 Iman Issa. Surrogates. Durch formale Reduktion und Abstraktion fokussiert die Künstlerin in ihren nahezu enzyklopädisch durchdachten räumlichen Inszenierungen den kollektiven Umgang mit Kunst-, Kultur- und Zeitgeschichte sowie die Macht der Darstellung. 21.12.2019 bis 26.04.2020</p>	<p>KUNSTZONE LOKREMISE. Grünbergstrasse 7, St.Gallen, +41 71 277 82 00, lokremise.ch Siohán Hapaska. In Siohán Hapaskas (*1963 Belfast) Plastiken finden sich politische, soziale und weltanschauliche Aspekte, es widerspiegeln sich aber auch Versatzstücke aus Technologie und Natur. 07.02.2020 bis 21.06.2020</p>
<p>KÜEFER-MARTIS-HUUS. Giessenstrasse 53, Ruggell, +41 423 371 12 66, kmh.li Verdingkinder. Portraits von Peter Klausner. Der Keystone-SDA Fotograf Peter Klausner nähert sich mit seinen Porträts den bewegenden Schicksalen behutsam an und ermöglicht einen Einblick in die heutigen Lebensumstände der betroffenen Personen. 25.01.2020 bis 26.04.2020</p>	<p>KUNSTHAUS KUB. Karl-Tizian-Platz, Bregenz, +43 5574 485 94 0, kunsthaus-bregenz.at Bunny Rogers. Für das Kunsthaus Bregenz plant Rogers raumgreifende Installationen über alle vier Geschosse. Versatzstücke und Atmosphäre sind von amerikanischen Trauerfeiern inspiriert. 18.01.2020 bis 13.04.2020</p>	<p>KUNSTMUSEUM THURGAU - KARTAUSE ITTINGEN. Warth, Bildstein / Glatz. Loop. 21.05.2018 bis 21.05.2020 Konstellation 10 – Nackte Tatsachen. Nur durch eine ständig erneuerte Auseinandersetzung erhalten Kunstwerke ihre Attraktivität. Aus diesem Grund zeigt das Kunstmuseum Thurgau Sammlungsbestände immer wieder in neuen Konstellationen. 20.11.2019 bis 13.04.2020 Konstellation 10. Nackte Tatsachen. Nur durch eine ständig erneuerte Auseinandersetzung erhalten Kunstwerke ihre Attraktivität. Aus diesem Grund zeigt das Kunstmuseum Thurgau Sammlungsbestände immer wieder in neuen Konstellationen. 07.09.2019 bis 13.04.2020</p>	<p>LUX-BOX. Falkensteinstr. 15, St.Gallen, James Nitsch und Sofortbilder für Augen & Ohren. Mit Growing Picture von Japan nach Sankt Gallen. 09.02.2020 bis 23.02.2020</p>
<p>KULTURZENTRUM AM MÜNSTER. Wessenbergstrasse 39, Konstanz, Sarah Bildstein «100 Spectres». Subtil nehmen die schemenhaften Papierarbeiten Sarah Bildsteins die sichtbare Gestaltungskraft des Naturstoffs Wasser und seine flüssige Materialität zum Ausgangspunkt. 20.12.2019 bis 16.02.2020</p>	<p>KUNSTHAUS LINDAU. Maximilianstrasse 52, Lindau, kultur-lindau.de Stephan Huber. Der müde Kasperl und die Kartografie. In Lindau konzentriert sich Huber auf drei Werkgruppen: die weißen Bergskulpturen, seine Kartografie, die die Welt nicht abbildet, sondern interpretiert und seine surrealen Puppentheater mit dem unverfälscht naiven Kasperl im komplexen Hier und Jetzt. 23.11.2019 bis 02.02.2020</p>	<p>KUNSTMUSEUM AM INSELBAHNHOF. Maximilianstrasse 52, Lindau, kultur-lindau.de Stephan Huber. Der müde Kasperl und die Kartografie. In Lindau konzentriert sich Huber auf drei Werkgruppen: die weißen Bergskulpturen, seine Kartografie, die die Welt nicht abbildet, sondern interpretiert und seine surrealen Puppentheater mit dem unverfälscht naiven Kasperl im komplexen Hier und Jetzt. 23.11.2019 bis 02.02.2020</p>	<p>MOE MUSEUM OF EMPTINESS. Haldenstr. 5, St.Gallen, Lauschen. Eine Klanginstallation von Karl Fürer und Peter Roth. «Klang macht sinnlich erfahrbar, dass wir schwingende Wesen in einem schwingenden Universum sind.» Dieses Zitat des Komponisten Peter Roth wird durch schwebend leichte Spiegel reflektiert, die der Künstler Karl Fürer im MoE installiert. 07.02.2020 bis 09.02.2020</p>
<p>KUNST HALLE SANKT GALLEN. Davidstrasse 40, St.Gallen, 071 222 10 14, k9000.ch Gruppenausstellung «La fine ligné». Die Gruppenausstellung vereint in einem gemeinsamen Projekt vier künstlerische Positionen, die trotz verschiedener Ansätze vergleichbare ästhetische Attitüden pflegen. Mit Linus Bill & Adrien Horni, Marine Julié, Simone Holliger & Simon Paccaud. 25.01.2020 bis 05.04.2020</p>	<p>KUNSTMUSEUM APPENZELL. Unterrainstrasse 5, Appenzell, 071 788 18 00, kunstmuseumappenzell.ch Howard Smith. No end in sight. Das bis heute bedeutsamste Anliegen seiner Malerei sieht Smith in der Beziehung zwischen Werk und Betrachter, d.h. jenem Raum und jenem Dialog, der zwischen Bild und betrachtender Person entsteht. 01.12.2019 bis 19.04.2020 Nesa Gschwend. Memories of Textiles. Nesa Gschwend (geb. 1959 in St. Gallen) verbindet in ihrem Werk handwerkliche, auch weiblich konnotierte Traditionen mit avantgardistischen und performativen Techniken der Kunst- und Wirklichkeitserzeugung. 17.11.2019 bis 15.03.2020</p>	<p>KUNSTMUSEUM THURGAU - KARTAUSE ITTINGEN. Warth, Bildstein / Glatz. Loop. 21.05.2018 bis 21.05.2020 Konstellation 10 – Nackte Tatsachen. Nur durch eine ständig erneuerte Auseinandersetzung erhalten Kunstwerke ihre Attraktivität. Aus diesem Grund zeigt das Kunstmuseum Thurgau Sammlungsbestände immer wieder in neuen Konstellationen. 20.11.2019 bis 13.04.2020 Konstellation 10. Nackte Tatsachen. Nur durch eine ständig erneuerte Auseinandersetzung erhalten Kunstwerke ihre Attraktivität. Aus diesem Grund zeigt das Kunstmuseum Thurgau Sammlungsbestände immer wieder in neuen Konstellationen. 07.09.2019 bis 13.04.2020</p>	<p>MUSEUM AM HAFEN. Romanshorn, Die Welt im Kino. In einer attraktiven Präsentation zeigt das Museum am Hafen die wechselvolle Geschichte des Kinos in Romanshorn. Dieses Gemeinschaftsprojekt der Museumsgesellschaft und des Vereins Feines Kino vereint Wissenswertes und Unterhaltsames zur Kinokultur. 09.02.2020 bis 30.09.2020</p>
<p>KUNST (ZEUG) HAUS. Schönbodenstrasse 1, Rapperswil SG, +41 55 220 20 80, kunstzeughaus.ch Anna-Sabina Zürrer: «Apokope». Die monografische Ausstellung bespielt das Haus mit poetischen und zurückhaltenden Werken, welche mit der Sammlung interagieren und den Besuchern die melancholische Schönheit der Vergänglichkeit vor Augen führen. 23.02.2020 bis 26.04.2020 Ex libris. Literatur und Schrift in der Sammlung Bosshard. Im Fokus der Sammlungsausstellung steht ein charakteristisches Merkmal der Sammlung Bosshard, haben die Stifter doch beständig Künstlerbücher und Werke mit literarischen Bezügen gesammelt und teilweise sogar in Auftrag gegeben. 19.01.2020 bis 10.01.2021 Grosse Regionale. Die juriierte Ausstellung bietet regionalen KünstlerInnen eine attraktive Plattform, um ihr aktuelles Schaffen zu präsentieren. 24.11.2019 bis 02.02.2020 New Heads 2019: Paulo Wirz. Paulo Wirz (*1990 in Sao Paulo, lebt und arbeitet in Genf und Zürich) vereint mit klarer Formsprache bedeutungsträchtige Materialien und Gegenstände zu ergreifenden, skulpturalen Installationen. 24.11.2019 bis 02.02.2020</p>	<p>KUNSTMUSEUM LIECHTENSTEIN. Städle 32, Vaduz, +423 235 03 00, kunstmuseum.li Epidermis – Conditio humana – Kosmos. 33 Gemälde, Plastiken, Fotografien und andere Bildwerke, die in epochenübergreifender Zusammenstellung um die Themen «Epidermis», «Conditio humana» und «Kosmos» kreisen. 01.11.2019 bis 11.10.2020 Informelle Malerei. Die Freiheit des Einzelnen. In der Ausstellung sind Werke des deutschen und französischen Informel sowie Folge- und Gegenströmungen aus der Sammlung Monauni zu sehen. 19.10.2019 bis 23.02.2020 Permanent: Alexander Rodtschenkos Arbeiterclub. 27.03.2015 bis 27.03.2025</p>	<p>KUNSTMUSEUM LIECHTENSTEIN. Städle 32, Vaduz, +423 235 03 00, kunstmuseum.li Epidermis – Conditio humana – Kosmos. 33 Gemälde, Plastiken, Fotografien und andere Bildwerke, die in epochenübergreifender Zusammenstellung um die Themen «Epidermis», «Conditio humana» und «Kosmos» kreisen. 01.11.2019 bis 11.10.2020 Informelle Malerei. Die Freiheit des Einzelnen. In der Ausstellung sind Werke des deutschen und französischen Informel sowie Folge- und Gegenströmungen aus der Sammlung Monauni zu sehen. 19.10.2019 bis 23.02.2020 Permanent: Alexander Rodtschenkos Arbeiterclub. 27.03.2015 bis 27.03.2025</p>	<p>MUSEUM IM LAGERHAUS. Davidstrasse 44, St.Gallen, museumlagerhaus.ch Crazy, Queer, and Loveable – Overtaci. Zeit lebens beschäftigt Overtaci das Thema der Verwandlung. Bilder, Skulpturen, sogar Flugmaschinen spiegeln Fantasien zu verschiedenen Reinkarnationszyklen von Overtaci Leben – sei es als Schmetterling, Vogel, Puma oder Tiger. 01.10.2019 bis 01.03.2020 Ich Du Er Sie Xier – Transidentität. Mit Michèle Jazzie Biolley (1976), Muda Mathis (1959) & Sus Zwick (1950), Francesca Bertolosi (1977) und Sascha Alexa Martin Müller (1964). 01.10.2019 bis 01.03.2020</p>
<p>Saiten</p>	<p>02/2020</p>	<p>78</p>	<p>Kalender</p>



Lassen Sie uns für Sie produzieren

Sie suchen den idealen Partner für Ihre Druckaufträge? Wir produzieren vielfältig mit hoher Flexibilität, unkompliziert, effizient und zuverlässig, das schätzen unsere Kunden.

Nach bald 100 Jahren Erfahrung mit Kleinstauflagen genauso wie mit grossen Volumen, entscheiden Sie sich für uns als richtigen Hersteller. Wir unterstützen Sie gerne, Private genauso wie grössere Firmen, in der Umsetzung Ihrer Druckerzeugnisse.

Reden Sie mit uns über Ihre Vorstellungen, definieren das Ziel, wir stellen die Möglichkeiten gegenüber und beraten Sie bis alles passt. So entscheiden Sie und sind zufrieden.

NiedermannDruck

Letzistrasse 37 | 9015 St.Gallen | Telefon +41 71 282 48 80 | info@niedermanndruck.ch | www.niedermanndruck.ch

Dank eigener Handbuchbinderei können wir auf spezielle Kundenwünsche eingehen, um Ihnen den gewünschten Auftritt zu verschaffen.

Mit Begeisterung werden Sie bei uns beraten. Kommen Sie auf uns zu, wir freuen uns auf Sie.

Spezialitäten

- Schnellstrasse für Klein-Aufträge
- Ideen zur Kostenoptimierung
- entscheidend moderne Technik mit Umweltvorteilen
- Qualitätsleader in der Region



MUSEUM ZU ALLERHEILIGEN.
Klosterstrasse 16, Schaffhausen,
+41 52 633 07 77, allerheiligen.ch
**Gebändigt? Naturdarstellungen aus der
Sammlung GegenwartsKunst.** An
Stelle idealisierter, unberührter
Naturdarstellungen setzt die
Sammlungspräsentation ihren Fokus
explizit auf Naturdarstellungen,
die menschengepägt sind.
18.12.2019 bis 13.04.2020
Martina-Sofie Wildberger. Scream. Die
Performance-Künstlerin konzentriert
sich ganz auf den Klang von
Sprache und Lauten. Mittels
Struktur- und Sinnverschiebungen
umkreist sie Themen wie Verstärkung,
das Verhandeln von
Beziehung und Sprache als
Machtinstrument. 28.11.2019 bis
16.02.2020

POINT JAUNE MUSEUM.
Linsebühlstrasse 77, St.Gallen,
+41 71 222 14 91, postpost.ch
Collection permanente. Le musée
éduque de manière ludique; c'est
un lieu d'initiation sans
obligation. Les dispositifs de
conservation s'améliorent et le
musée devient un véritable
laboratoire où les techniques de
travail ne cessent d'évoluer.
08.09.2019 bis 07.09.2020

QUADRAT.
Sebastianstrasse 9, Dornbirn,
quadrat-dornbirn.com
**Inform – Zeitgenössische Narrative aus
Lichtenstein.** 7 Künstler/innen aus
Lichtenstein zeigen aktuelle
Werke. 23.11.2019 bis 07.02.2020

STÄDTISCHE WESSENBERG-GALERIE.
Wessenbergstrasse 43, Konstanz,
0049(0)7531/900 921,
konstanz.de
**August Deusser. 1870-1942, Kunst für
immer.** Deusser zählt zu den
herausragenden Vorkämpfern der
Moderne. 30.11.2019 bis
19.04.2020

STEGSTRASSE 36.
Stegstrasse 36, Bühler,
**Kollektiv streuender Hund: Kaltnadel.
Original Künstler*innen Grafik.** Mit:
Bruno Kaufmann, Tine Edel,
Steindruck Wolfensberger, Celine
Brunko, Christoph Nüssli,
Giacinta Frisillo, Hans Schweizer,
Martin Amstutz, Rosina Kuhn,
Stefan Rohner, Kasia Jackowska,
Anabel Schmid, Roland Brauchli,
Alice Cornelia. 22.02.2020 bis
23.02.2020

STELLWERK HEERBRUGG
Bahnhof, 9435 Heerbrugg
galerie-stellwerk.ch
Rahel Flückiger. «tag, nacht und
sonntags», Fotografie/Postarts,
Figuren. 01.02.2020 bis
08.02.2020

TECHNORAMA.
Technoramastrasse 1, Winterthur,
Sonderausstellung Spiegeleben. Die
Sonderausstellung versammelt über
vierzig denkanregenden und nicht
minder vernünftige Experimente
aus der virtuellen Welt hinter
den Spiegeln. 05.07.2019 bis
09.01.2022

TILLY'S ATELIER.
Seeallee 4, Heiden,
Odyssee. Bilder, Linolschnitte und
Skulpturen von Heidener Künstlern.
16.02.2020 bis 15.03.2020

VORARLBERG MUSEUM.
Kornmarktplatz 1, Bregenz,
vorarlbergmuseum.at
Alfred Seiland. Imperium Romanum. In
seinen Fotoarbeiten thematisiert
der Fotokünstler Spannungsfelder
zwischen historischem Kapital und
zeitgenössischer Vermarktung,
musealer Pflege und touristischer
(Ab-)Nutzung, zwischen Erhaltung
und Zerstörung des antiken Erbes.
07.12.2019 bis 16.02.2020
Reinhold Luger. Grafische Provokation.
Der Grafiker Reinhold „Nolde“
Luger war einer der Anführer der
kulturellen Protestbewegung in
Vorarlberg in den 1970ern und

lieferte stets gleich die
passenden Drucksorten mit:
bissige Plakate, Karikaturen,
Pamphlete und Flugblätter.
23.11.2019 bis 13.04.2020

WIDMERTHEODORIDIS.
Hörnlistrasse 1a, Eschlikon TG,
0010.ch
The Beauty and the Beast. Jeden Monat
und immer nur am 15. präsentiert
widmertheodoridis eine künstlerische
Position aus dieser
Gruppenausstellung, die sich der
Porträtdarstellung widmet.
15.11.2019 bis 15.08.2020

XAOX-ART.
Langgasse 16, St.Gallen,
xaoxart.ch
XaoX-Art: By Bobby Moor. Ein
Delirium im Wachzustand,
geäussert mit allen Sinnen.
Gebündelt das Leben, in Schüben,
in Schlaufen, in Pirouetten, in
Albträumen und auf langen
Strecken in tiefsten Abgründen.

ZEUGHAUS TEUFEN.
Zeughausplatz 1, Teufen AR,
071 335 80 30,
zeughaus-teufen.ch
Apropos flüchtige Blicke. Ein
Ausstellungsprojekt mit Bildern
von Daniel Ammann, Peter Egloff,
Till Forrer, Ariel Huber, Joshua
Loher, Modulor, Eva Rekade, uvm.
21.07.2019 bis 31.08.2020
Stirnwand Hella Sturzenegger. Mit
Hella Sturzenegger «Gestickte
Bildteppiche». Ein Jahr lang
werden in wechselnden Kombinationen
Bilder der Künstlerin
gezeigt, kuratiert von Ursula
Karbacher. 02.02.2020 bis
31.12.2020

WEITERE AUSSTELLUNGEN

BAROCKSAAL STIFTSBIBLIOTHEK.
Klosterhof 6d, St.Gallen,
0712273416, stibi.ch
**Geschichte machen – Handschriften
erzählen Vergangenheit.** Die Ausstellung
zeigt die Entwicklung der
europäischen Geschichtsschreibung
von der Antike bis zum Untergang
des Ancien Régime anhand der
berühmten St.Galler Handschriften.
10.12.2019 bis 08.03.2020

HENRY-DUNANT-MUSEUM.
Asylstrasse 2, Heiden,
071 891 44 04, dunant-museum.ch
**Kabinettausstellung «Der Preis für den
Frieden».** Der Friedensnobelpreis
von Henry Dunant bis Abiy Ahmed
Ali. 10.11.2019 bis 23.12.2020

**HISTORISCHES UND
VÖLKERKUNDEMUSEUM.**
Museumstrasse 50, St.Gallen,
071 242 06 42, hvmsg.ch
Bricolage / wild, exotic, different. Die
Kunstschaffenden Brigit Edelmann,
Stefan Rohner und Andy Storchenegger
befassen sich in der
Ausstellung mit der Dialektik von
Kunst und Ethnologie in verschiedenen
Kulturen. 31.08.2019 bis
01.03.2020

JÜDISCHES MUSEUM.
Schweizerstrasse 5, Hohenems,
+43 5576 739 89 0, jm-hohenems.at
Dauerausstellung und Jüdisches Viertel.
Entdecken Sie unbekanntes
des jüdischen Alltags und der
jüdischen Geschichte im Jüdischen
Museum und im Jüdischen Viertel
von Hohenems, mit seinem
einzigartigen Ensemble von der
Synagoge bis zur unlängst
sanierten jüdischen Schule.
01.01.2020 bis 31.12.2020
Ende der Zeitzeugenschaft? Eine
Ausstellung des Jüdischen Museums
Hohenems und der KZ-Gedenkstätte
Flossenbürg, in Zusammenarbeit
mit der Stiftung «Erinnerung,
Verantwortung und Zukunft» (EVZ).
10.11.2019 bis 13.04.2020

**KANTONSbibliothek APPENZEL
AUSSERRHODEN.**
Landsgemeindeplatz 1, Trogen,
+41 71 343 64 21,
ar.ch/kantonsbibliothek
**Stadtansichten der Nürnberger Chronik
von Hartmann Schedel.** Die kleinformatige
Ausstellung fokussiert auf die
über dreissig Holzschnitt-Abbildungen
europäischer Städte in der
«Schedel'schen Weltchronik». Einige
davon repräsentieren die jeweils
älteste erhaltene Stadtansicht.
24.01.2020 bis
04.04.2020

LOKREMISE.
Grünbergstrasse 7, St.Gallen,
Jungspund: Der Scham-O-Mat. Ihm
können Sie Ihre Erinnerungen an
die Scham anvertrauen – selbst-
verständlich anonym. Daraus
entsteht eine Sammlung von
schriftlichen und mündlichen
Überlieferungen, die zum
Ausgangspunkt der Performance
«Schäm Dich!» werden. 27.02.2020
bis 07.03.2020
Jungspund: Fätze. Wachsende
Installation aus Dachlatten zum
Mitmachen. 27.02.2020 bis
07.03.2020

MUSEUM APPENZEL.
Hauptgasse 4, Appenzel,
071 788 96 31, museum.ai.ch
**Schaut her! Portrait-Fotografie 1900 bis
1930.** Portraitaufnahmen der
Fotografen Jakob und Egon Müller.
22.11.2019 bis 01.06.2020

MUSEUM FÜR LEBENS GESCHICHTEN.
Zaun, Speicher,
Fred Sager – Ingenieur, Berater, Maler.
17.11.2019 bis 29.02.2020

NATURMUSEUM.
Rorschacher Strasse 263, St.Gallen,
Der Apfel – eine ganz besondere Frucht.
07.09.2019 bis 01.03.2020

NATURMUSEUM THURGAU.
Freie Strasse 24, Frauenfeld,
058 345 74 00, naturmuseum.tg.ch
Das Thurgauer Relief von Ernst Schefer.
Kabinettausstellung: Relief im
Massstab 1:25'000. 24.11.2019 bis
01.06.2020
Wild auf Wald. 15.11.2019 bis
29.03.2020

SEIFENMUSEUM ST. GALLEN.
Rorschacherstrasse 135, St.Gallen,
seifenmuseum.ch
Geschichte der Seife & Sammlung. Das
Seifenmuseum mit seiner Sammlung
von über 3000 Stück präsentiert die
Geschichte der Seife. Dazu
gehören Seifen, Plakate, Stempel,
Maschinenteile und vieles mehr,
weiterhin zeigt das Seifenmuseum
die verschiedenen Macharten der
Seife. 01.01.2020 bis 31.12.2020

TEXTILMUSEUM ST. GALLEN.
Vadianstrasse 2, St.Gallen,
+41 71 228 00 10, textilmuseum.ch
7. Europäische Quilt-Triennale.
Zeitgenössische Quilt Art von
Künstlerinnen aus 11 Nationen.
14.02.2020 bis 19.04.2020

ZEUGHAUS TEUFEN.
Zeughausplatz 1, Teufen AR,
071 335 80 30, zeughaus-teufen.ch
Apropos Baumemorandum Teufen. Im
Rahmen des Ausstellungsprojektes
Apropos flüchtige Blicke und in
Zusammenarbeit mit der Fachhochschule
Graubünden. 13.02.2020 bis
22.03.2020
Salon Niggli. Bücher des Verlags Niggli.
01.08.2019 bis 01.08.2020
Zwischenstellung Miro Bannwart.
Architektur Masterthesis von Miro
Bannwart – Die traditionelle
Zahnträgerbauweise neu interpretiert
und mit digitalen Methoden
für die Anwendung in komplexen
Freiformen weiterentwickelt.
03.11.2019 bis 01.04.2020

Krempel, Kiste, Kugel, Kabel, Kanister, Kasse, Kurs, Kinder, Kegeler, Karate, Kiosk

BEWEGUNG

Tai Chi und Qi Gong

Tai Chi und Qi Gong in Speicher und Teufen
Tai Chi-Kurse für Anfänger/innen beginnen jeweils im Januar, März und September. Ins Qi Gong kann man jederzeit und ohne Vorkenntnisse einsteigen. Die 1. Lektion dient als Probelektion und ist unverbindlich und gratis. Kursleiter: Guido Ernst, 076 581 42 90, g.ernst@itcca.ch
Weitere Infos auf: www.itcca.ch

DESIGN

Wünschen geht immer

Tun ist besser! Immer mal überlegt, in die Kreativbranche zu wechseln?
Der Gestalterische Vorkurs Teilzeit bietet diese Möglichkeit.
www.gbssg.ch

DIVERSES

Kostenloser Steuerworkshop U25

Workshop für junge Leute von 18 bis 25 Jahren mit Wohnsitz in der Stadt St.Gallen. Profis vom Steueramt führen dich Schritt für Schritt durch die Steuererklärung. Am Ende reichst du dein ausgefülltes Exemplar direkt online ein.

Dienstag, 17. März oder Mittwoch, 18. März 2020. Jeweils von 18.30 bis 20.30 Uhr

Anmeldung: stadtsg.ch/steuernU25

Jugendinformation tipp
Telefon 071 224 62 08

GESANG

aus freier Kehle

Singen und Improvisieren aus freier Kehle.
Unabhängig von Musikstilen. Improvisation als Spiel mit der Stimme. Eine Woche lang den offenen Ohren und dem Augenblick folgen, im Lindenbühl in Trogen (AR)

Kursleiter: Christian Zehnder und Marcello Wick
Anmeldung: marcello@stimmpro.ch

Improvisation mit Deiner Stimme

Spielerisch und unbeschwert wollen wir unsere Stimme entdecken und weiterentwickeln. Mit der Stimme spielen und unsere eigene Musik entstehen lassen. Mit Marcello Wick Jede/r kann improvisieren. Ohne Noten
Mit versch. Schwerpunkt-Themen: Rhythmus, Klang, Circle-Singing, Sprache, Obertöne ...

jeweils montags 20 Uhr 3.Feb., 2.März, 6.April, 4.Mai, 15.Juni

Kontakt: marcello@stimmpro.ch

GESTALTEN

Wenn du kein Zwilling bist,

such dir einen: Wie St.Gallen und Schrift; Wie digital und analog; Wie Berufsprüfung Typograf*in und Schule für Gestaltung
www.gbssg.ch

GESUNDHEIT

Wickel, Auflagen, Fussbad & Co.

Am 15. Februar und 4. April 2020 lernen Sie äussere Anwendungen von Kopf bis Fuss kennen. Nicht nur theoretisch, sondern Sie erleben verschiedene Anwendungen am eigenen Leib. Weitere Informationen:
www.der-ganze-mensch.ch,
Naturheilpraxis
Jacqueline Vogel 071 877 30 90.

KULTURREISEN

Paul Giger live in Chartres

Seminar und Live-Konzert -- Kathedrale Chartres (F) mit Chr.M.Rogez, P.Giger, M.-L.Dähler vom 18.-24.Oktober 2020. Näheres hier: www.paul-giger.ch/news

MUSIK

Man sollte Klavier spielen können

«Es ist nie zu spät, Klavier zu lernen!» Diese Musiknoten und mehr zum Thema Musik gibt es im Notenpunkt, Spisergasse 43, St.Gallen 071 220 30 80
www.noten.ch

NATUR

Heilpflanzen entdecken und erleben

Von Mai bis Oktober 2020 begleiten Sie Heilpflanzen in ihrem Prozess des Wachsens, Blühens und Vergehens. Durch das Beobachten der Naturzusammenhänge beginnen

Sie zu verstehen, was eine Pflanze zur Heilpflanze macht und wie sie Ihnen helfend zur Seite stehen kann. Weitere Informationen: www.der-ganze-mensch.ch,
Naturheilpraxis Jacqueline Vogel
071 877 30 90.

SPORT

Basket4fun

Wir spielen jeden Freitag von 18:45 bis 20:15 Basketball in der alten Riethüsli Turnhalle. Unsere Truppe ist bunt gemischt und eine reine Plauschmannschaft.

Wir freuen uns über dein Interesse! Infos und Kontakt: www.basket4fun.ch

TANZ

Tanz.Impro

Bewegungsstraining und Körperarbeit aus Ost und West | Improvisation und Gestaltung
Mo 18.30-20.00 Uhr, St.Gallen

Neueröffnung Bewegungswelt

20 Gruppenkurse, Personal Training & Tanzshop im Tanz- & Bewegungsstudio. Im Angebot: Aerial Yoga, Barre Workout, Latin Dance, Pilates mit Geräten, Schwangerschaftsyoga etc.
Gallusstrasse 32a,
9000 St.Gallen;
www.bewegungswelt.ch

TRINKEN

Schützensgarten Betriebsbesichtigung

Besichtigen Sie die älteste Brauerei der Schweiz und überzeugen Sie sich von der einzigartigen Braukunst. Einmal im Monat um 14 Uhr bieten wir geführte Betriebsbesichtigungen und eine Degustation unserer Biere für Einzelpersonen und Kleingruppen an. Dauer 2 h, CHF 10 p. P., Daten 2020: 3.2., 2.3., 6.4. Weitere Informationen auf www.schuetzensgarten.ch

YOGA

Schwangerschaftsyoga

Hatha Yoga, Yin Yoga und Flow Yoga
Tanjas Yogo loft, Mittleres Hofgässlein 3, 9000 St.Gallen
info@tanjas-yogaloft.ch,
www.tanjas-yogaloft.ch

2020



18. JANUAR
DISCO VON ABBA BIS ZAPPA

22. FEBRUAR
BÄNZ FRIEDLI MIT
"WAS WÜRD' ELVIS SAGEN?"
ERZÄHLERISCHES KABARETT

21. MÄRZ
LOTTA
KONZERT

24. APRIL
PHILIPP GALIZIAT + CHRISTIAN
ROFFLER MIT:
KATER — SIEBEN LEBEN
MUSIKALISCHES ERZÄHLTHEATER

16. MAI
KIMM TRIO / LAURA VOGT
MUSIK & LESUNG

20. JUNI
MANUEL STAHLBERGER
MIT: "EIGENER SCHATTEN"
KABARETT

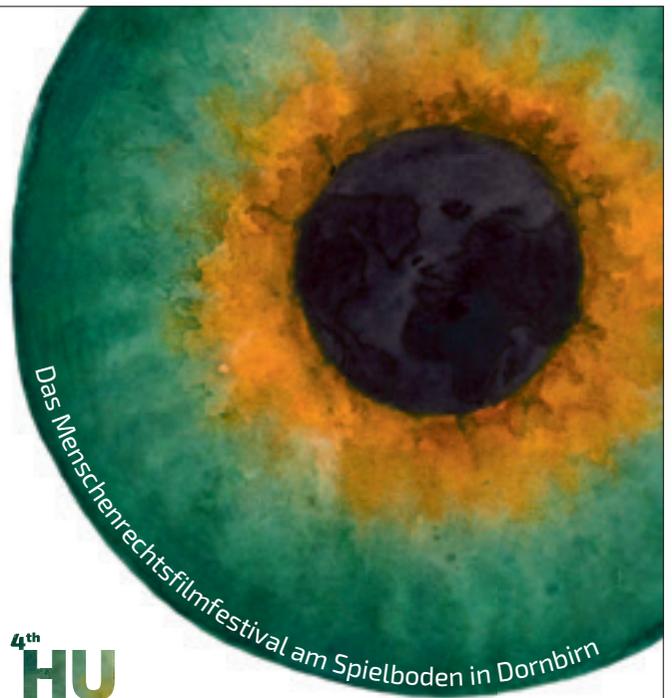
ALLE VERANSTALTUNGEN
IM ALTEN ZEUGHAUS
HERISAU

WWW.KULTURISDORF.CH

Figuren
Theater
St. Gallen



Kanton St. Gallen Kulturförderung | SIBS | //st.gallen | PRISTER | ERNST GÖHNER STIFTUNG | Metrolin | TAGBLATT



4th
HUMAN
VISION
film festival

8. - 14. März 2020
Spielboden Dornbirn
www.humanvision.at

DORNBI RN | Dornbirn | Bundeskanzleramt | spielboden | DORNBI RN

Afrikaforscher



Foto: Arbeiter des Zirkus Knie vor leerem Löwenkäfig. (Archiv Stefan Keller)

Das ist Onkel Fritz. Fritz träumt gern von Afrika. Das ist Vetter Hans. Hans plant schon die Reise. Das ist Onkel Ernst. Ernst freut sich auf wilde Tiere. Das ist Vetter Paul. Paul fürchtet die Malaria.

Onkel Fritz hat viel gelesen. Über David Livingstone und Henry Morton Stanley. Onkel Ernst sagt: Livingstone musste als Kind in der Fabrik arbeiten, so arm ist er gewesen. Vetter Hans sagt: Gab es hier in Bazenheid auch. Onkel Fritz sagt: Stanley war als Kind im Waisenhaus; dort hat man ihn sexuell missbraucht. Vetter Paul sagt: Gab es hier in Bütschwil auch.

Das ist Onkel Fritz. Wie kommt Fritz nach Afrika? Das ist Vetter Hans: Hans lässt sich zum Missionar ausbilden. Das ist Onkel Ernst: Ernst will wilde Tiere sehen. Das ist Vetter Paul: Paul wird Urwald doktor in Gabun.

Onkel Fritz sagt: Henry Morton Stanley hat den Kongo aufgekauft, König Leopold von Belgien war der Auftraggeber. Onkel Ernst sagt: David Livingstone hat die grossen Wasserfälle des Sambesflusses entdeckt, Königin Victoria von England wurde Namensgeberin. Vetter Hans sagt: Stanley hat den Kongo für ein Trinkgeld annektiert, denn niemand konnte seine Verträge lesen. Vetter Paul sagt: Als Livingstone die Victoriafälle sah, hatten viele tausend Afrikaner sie schon unendlich oft gesehen. Onkel Fritz sagt: Henry Morton Stanley regelte Probleme mit der Nilpferdpeitsche. Vetter Hans sagt: Als Stanley den verschollenen Livingstone fand, musste er diesen retten, so war es mit den Auftraggebern ausgemacht. Onkel Ernst sagt: Wenn ihm die Afrikaner nicht gehorchten, liess Stanley sie in Sümpfe treiben und dort langsam sterben. Vetter Paul sagt: Von seinen Expeditionen kam Stanley stets allein zurück. Dann schrieb er Bücher über Heldentaten und erholte sich im Baur au Lac in Zürich. Er fuhr auch auf den Üetliberg.

Das ist, Onkel Ernst aus Mogelsberg. Das ist Onkel Fritz aus Lütisburg. Das ist Vetter Hans aus Bazenheid. Das ist Vetter Paul aus Bütschwil. Fritz träumt gern von Afrika. Ernst freut sich auf wilde Tiere. Paul will die Malaria bekämpfen. Hans plant schon die Reise.

Stefan Keller ist Historiker in Zürich. Die Dokufiction *Afrikaforscher* entstand als Reaktion auf den kürzlich fertiggestellten Musikfilm *Roasting Beans* des Perkussionisten Chris Jaeger, der zum Teil in Afrika spielt, und im Zusammenhang mit seiner Familiengeschichte. chrisjaeger.ch



Unterstützung für gemeinnützige und kulturelle Projekte

Öffentliche Veranstaltung für Vereine, NGOs, Migrantenorganisationen und engagierte Menschen
10. Februar 2020, 19 bis 21 Uhr, Waaghaussaal, St.Gallen

Stadt und Kanton St.Gallen sowie private Stiftungen unterstützen mit finanziellen Beiträgen gemeinnütziges Engagement und kulturelles Schaffen in der Bevölkerung. Die Veranstaltung informiert über Voraussetzungen und Kriterien, welche Projekte erfüllen müssen, um Beiträge zu erhalten und wie diese aufgebaut und eingereicht werden. Diskutiert werden auch Kriterien der Zielgruppenreichung, Kommunikation und der Nachhaltigkeit.

Angesprochen sind Vereine und Organisationen sowie interessierte Personen, die ein Kleinprojekt planen oder eine gute Idee verwirklichen möchten.

Ein Informationsabend der Dienststellen Gesellschaftsfragen und Kulturförderung der Stadt St.Gallen sowie der Regionalen Fachstelle Integration.

www.integration.stadt.sg.ch

Typograf*in

mit eidg. Fachausweis (EFA)

Lehrgangsstart

Februar 2021

gbs
sg.ch

**Kanton St.Gallen
Schule für Gestaltung**



Gewerbliches Berufs- und
Weiterbildungszentrum St.Gallen

WIAM

Winterthurer Institut
für aktuelle Musik

Aufnahmeprüfungen Bachelor / Master
Studium Pop / Rock / Jazz

Master Studium 1.7 / 4.7.2020

Bachelor of Arts 10.6/17.6 20.6.2020

Studienvorbereitungsjahr (Pre Bachelor) 16.5.2020

WIAM Untere Vogelsangstrasse 7 8400 Winterthur Tel: 052 212 56 67 www.wiam.ch

COMEDIA



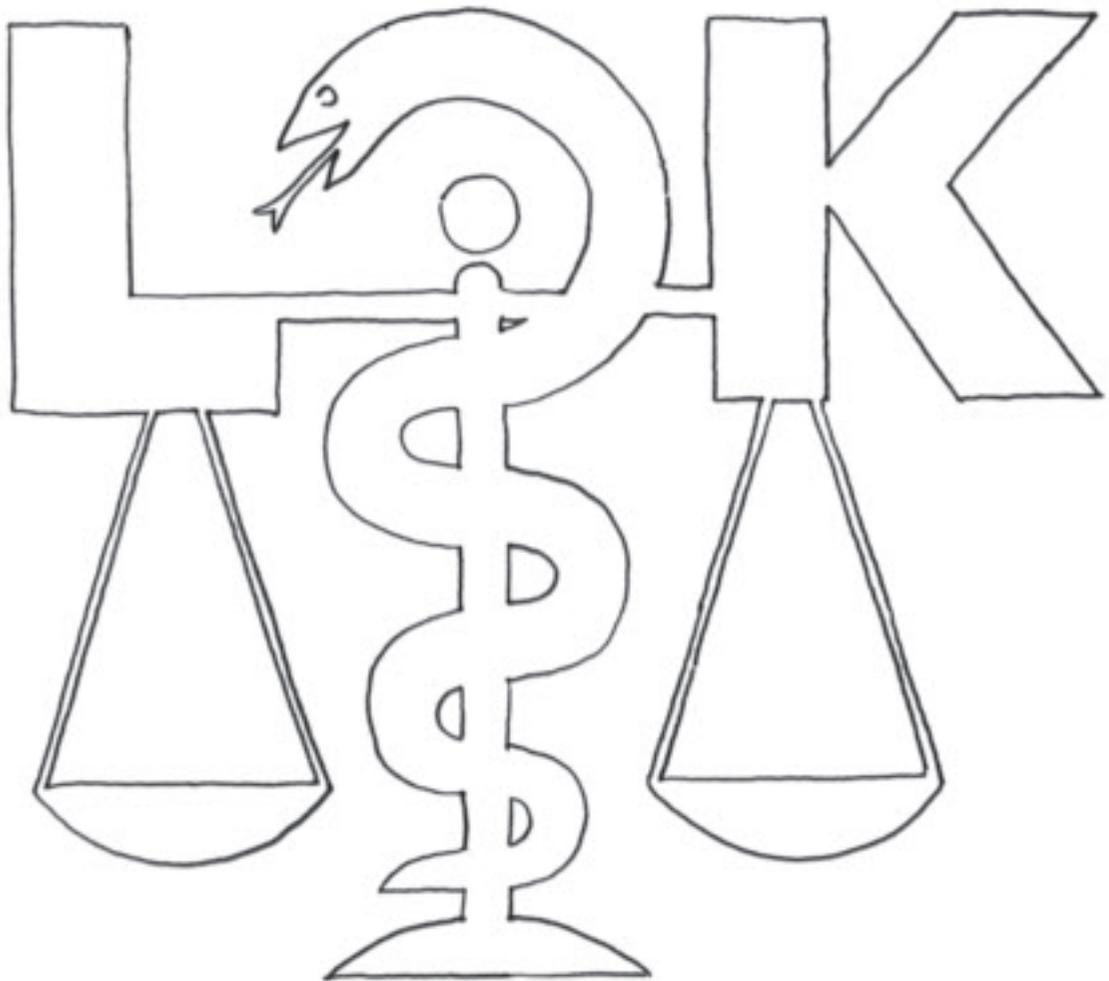
Katharinengasse 20, CH-9004 St.Gallen
Tel. 071 245 80 08, medien@comedia-sg.ch

LESUNG – AM 20. FEBRUAR, 19:00 UHR LIEST CHRISTOPH KELLER BEI UNS IN DER COMEDIA AUS SEINEM AKTUELLEN BUCH «BENZIN AUS LUFT». EINTRITT FREI.

www.comedia-sg.ch mit unseren Buch-, Comic/Manga- und WorldMusic-Tipps und dem grossen Medienkatalog **mit E-Shop!** (#uch E-BOOKS)



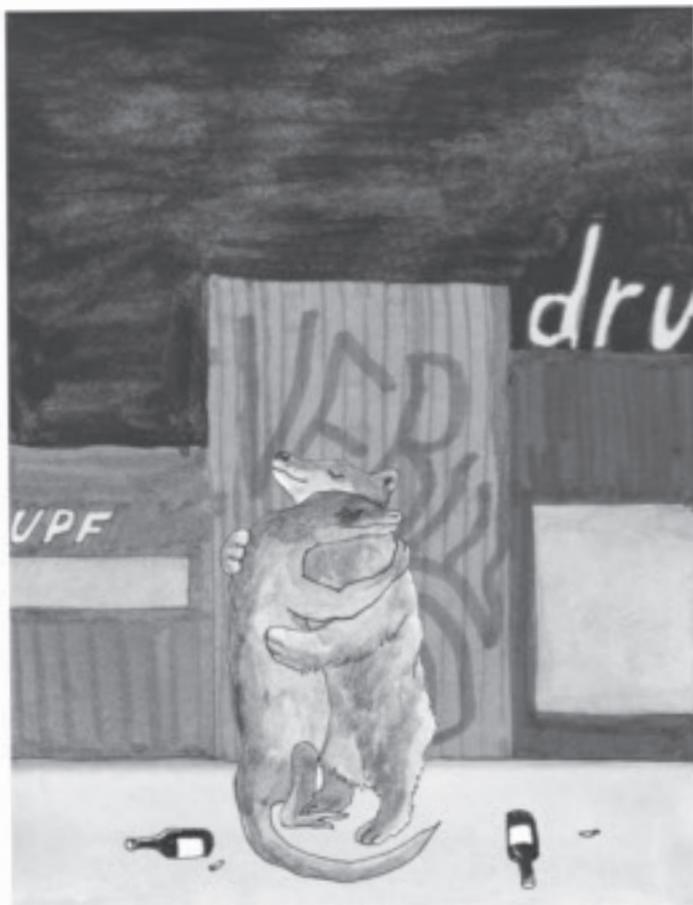
Charles Pfahlbauer jr. ist noch im Winterschlaf und trauert in der Eukalyptusgrotte um den sensiblen Knödelbaron, der unkaputtbar das Idiotental durchwanderte und unkorumpiert gegangen ist. Starquick war immer sein liebster Unterwassermotor und Atemluftgenerator der Schweizer Musikgeschichte und wird es immer bleiben. R.I.P. Olifr M GUZ



10 JAHRE **LOK**

Kulturzentrum
St. Gallen
lokremise.ch

USGANG



Notfall	02\2020	Nr. 297	Saiten Kulturmagazin Ostschweizer
KULTUR Dachs segeln mit ihrem neuen Album weiter erfolgreich durch die Ostschweizer Niederungen.	PERSPEKTIVEN Auch nach der Abstimmung vom 9. Februar darf weiterhin über Homowitz gelacht werden.	TITEL Von Entbettung und Systemfehlern: Saiten nimmt die Spitzler unter die Lupe.	14-36

Eigentlich selbstverständlich:

**Alle wollen gesund sein. Aber wenn der Körper nicht mitmacht?
Dann braucht es ein Gesundheitssystem, das uns wieder
auf die Beine bringt. Und das den Menschen im Mittelpunkt
sieht – nicht bloss das Geld.**

Eigentlich selbstverständlich:

**Auch der Geist braucht Pflege. Saiten ist Medizin für den
Geist. Unser Rezept heisst: unabhängiger und menschlicher
Journalismus, mit allen Risiken und Nebenwirkungen.
Dafür braucht es jetzt deinen Beitrag. Auf gute Gesundheit!**

saiten.ch/abo, abo@saiten.ch, 071 222 30 66

85.– bzw. 42.50 pro Jahr für Wenig-/Nichtverdienende